

DC9.5. Elemente der Religionsphilosophie
Zweites Jahr der Philosophie Studienjahr 1994/1995
9.5.1. Teil I, S. 1 bis 150

Vorwort. (01/16)

Das erste Jahr beginnt mit einer Einführung in die Ontologie, das entscheidende Thema, das diesen Namen für die gesamte Philosophie verdient - seit Puthagoras von Samos (lat.: Pythagoras (-580/-500), 'theoria' (lat.: speculatio, durchschauen) ist die eingehende Untersuchung von allem, was beobachtet wird. Platon von Athen (-427/-347) nannte die Dialektik (die Bezeichnung für sein Philosophieren) in Anlehnung an den Pythagoras "theorètikè tou ontos", die eingehende Betrachtung alles Seienden.

Wahrnehmung (Phänomenologie) und Argumentation (erweiterte Phänomenologie). Dr. Max Apel, *Philosophisches Wörterbuch, Berlin, 1948-2*, sagt, dass die (hauptsächlich Husserlsche) Phänomenologie oder Darstellung von allem, was ist, darauf hinausläuft, "zur Gegebenheit zu bringen". (a.a.O., 178).

Nun, es gibt zwei Wege, auf denen der denkende Mensch, insbesondere seit der Zeit der alten Griechen, "zur Gegebenheit" (oder zur 'a.lètheia' (Ausgesetztheit)) gelangt.

a. Wahrnehmung.

Ich sehe eine Katze laufen - offenbar hinter etwas. Dass sie geht und wie sie geht (Existenz und Essenz), - das sehe ich. Das ist eine unmittelbare - direkte - Tatsache oder ein "Phänomen" (in der Sprache der Phänomenologen). Unmittelbar erscheint etwas, das nicht unmittelbar und damit indirekt gegeben ist, nämlich das, was darauf folgt. Mit anderen Worten: Das Laufen nach etwas ist unmittelbar gegeben, aber sein "Objekt" (das "Etwas") kann nicht direkt erfasst werden.

b. Begründungen.

Da ich weiß - entweder durch Beobachtung (in der Herodot'schen 'autopsia', wörtlich: selbst sehen) oder vom Hörensagen -, dass eine Katze normalerweise Mäuse fängt, folgere ich: "Es muss eine Maus sein, die sie jagt". In den alten Begriffen der Mathematik: Das Gegebene (abgekürzt: GG) ist das (Gesehene), das hinter etwas herläuft; das Geforderte (Gesuchte; abgekürzt: GV oder GS) ist das "Etwas" (vorläufiger oder lemmatischer Name), hinter dem die Katze herläuft... Dass sie hinter etwas herläuft, ist GG; dass es eine Maus ist, ist GV... Siehe die Aufgabe! Denn der Begriff "Aufgabe" umfasst immer zwei Begriffe: das Gegebene oder Phänomen und das Geforderte.

Entscheidung - Denken leben: heißt, von einer Aufgabe oder einer Vorgabe auszugehen.

Phänomenologie

Die Phänomenologie ist also eine Darstellung oder Beschreibung von Phänomenen oder eine Geschichte. Das, was sich unserem geistigen Auge präsentiert (einschließlich Verstand und Wille), wird beschrieben, ja, definiert. Denn es ist nur das Phänomen und nicht das ganze Phänomen, das dargestellt wird.

Begründungen

Das Aufzeigen von Argumenten bedeutet zu zeigen, dass das, was sich zunächst nur indirekt oder gar nicht zeigt, sich schließlich - über eine Reihe von Schritten oder "Algorithmen" - dem Blick unseres Verstandes zeigt.

Im platonischen Sinne sind sowohl die Phänomenologie als auch das Denken eine "Theoria", eine Ausarbeitung dessen, was sich in der direkten oder indirekten Wahrnehmung zeigt. -- Da im Denken etwas sich zeigt und dargestellt wird, so ist auch das Denken "zur Gegebenheit bringen" (wie M. Apel sagt), -- etwas, was nicht von vornherein gegeben ist, zur Gegebenheit machen. Einer macht es zur Selbstverständlichkeit!

Schlussfolgerung:

Im Grunde ist die Argumentation eine erweiterte oder verstärkte Phänomenologie.

Das Konzept.

Ein Konzept, ob durch einen Begriff repräsentiert oder nicht, ist insofern ein "Wesen" oder eine Realität, als es unserem Verstand zum Verständnis oder zur Darstellung kommt - zu seiner Repräsentation in "Gedankenzeichen", wie Ch.S. Peirce sagt.

Eine Definition von "Philosophie" lautet: zum Verständnis bringen. Möglichst zum vollen Verständnis bringen.

Philosophen des Lebens - z.B. in der Linie der (deutschen) Romantik - sagen mit Hegel (G.Fr.W. Hegel (1770/1831; deutscher oder 'absoluter' Idealist)), dass 'philosophieren' bedeutet, das Leben zu (möglichst vollständigem) Verständnis zu bringen.

Übrigens ist diese Formel "zum Verstehen bringen" eng verwandt mit der (phänomenologischen) Formel "zur Gegebenheit bringen". Zur 'alètheia' oder Entblößung bringen, Offenbarung, - 'Wahrheit' (Ausdruck bei Heidegger).

Hat nicht Sokrates von Athen (-469/-399; Vater dessen, was in Hellas als "klassische Philosophie" bezeichnet wird) gesagt, dass nur das nachdenkliche Leben, das schließlich zu vollem Verstehen oder zur Gewissheit gebracht wird, lebenswert ist?

Hat nicht der heilige Augustinus von Tagaste (354/430; größter Kirchenvater des Abendlandes) gesagt: "Man muss natürlich leben, um zu verstehen. Aber je mehr ich verstehe, desto mehr lebe ich"? Man sieht, dass Hegel sich in die mächtige Linie der großen westlichen Tradition einreihet! Wir sehen keinen triftigen Grund für einen anderen Ansatz in unserer Religionsphilosophie.

Das Lemma (die Arbeitshypothese).

Laut Diogenes Laërtios 3:24 war Platon der erste, der dem Thasianer Leodamas die Untersuchung - theoria - mittels "Analyse" lehrte.

Man tut so, als sei die Frage bereits gegeben, woraus man dann z.B. ableitet, wie diese Frage lauten könnte.

Nach O. Willmann, *Geschichte des Idealismus, III (Der Idealismus der Neuzeit)*, Braunschweig, 1907-2, 48, ist es besser, von "Prolepsis" oder "lemmatischer Methode" als von "Analyse" zu sprechen, weil die Analyse oder Forschung nur der zweite Schritt ist, nachdem das Gesuchte (Unbekannte) als bereits gegeben (bekannt) vorausgesetzt wurde.

Lemma" kann - und zwar korrekt - mit "Arbeitshypothese" übersetzt werden. Die vielleicht berühmteste Anwendung im Laufe der Moderne ist die von François Viète (lat.: Vieta (1540/1603), der die traditionelle Zahlenmathematik mit der Buchstabenmathematik bereicherte, indem er mit "Unbekannten" (Lemmata wie x, y, z oder a, b, c) statt z. B. mit 3, 5, 7 arbeitete).

Religion ("Religion").

Wir bevorzugen den Begriff "Religion", weil er (wortwörtlich) weiter gefasst ist als "Religion" (die den Begriff "Gott" einschließt).

Religion kommt vom lateinischen "re-ligio", Aufmerksamkeit schenken, das Gegenteil von "neg-ligere", nicht beachten (vernachlässigen). Es wird von "re-spectus", Achtung (Ehrfurcht), begleitet, dem Gegenteil von "de-spicere", Verachtung.

Die Frage - die gesuchte - ist: Was genau respektiert der religiöse Mensch? Worauf achtet er/sie? -- Die Antwort der neueren Religionsphänomenologen lautet: Der religiöse Mensch achtet, respektiert "alles, was heilig oder heilig ist". Das gegenteilige Modell - der a.religiöse oder sogar religionsfeindliche Mensch - nimmt das Heilige nicht ernst.

Wie real - existentiell - ist Religion? Inwiefern ist Religion wirklich - Wesen - ? Das ist die Frage bzw. das Problem. Letztlich steht und fällt die Religion als realitätsbezogener Akt des Menschen mit der Realität des Heiligen. Wenn "alles, was heilig ist", nicht existiert, dann ist das Objekt der Bewusstseinsintention, die den religiösen Menschen definiert, ein "Nichts"! Eine "Illusion" (wie S. Freud, der atheistische Materialist, Religion nennt).

Eine Definition.

Ch. Lahr, S.J., *Logique*, Paris, 1933-27, 496, sagt, dass eine Definition "ein Satz (Urteil, Aussage, 'Proposition') ist, in dem der begriffliche Inhalt des Subjekts (das Original) in Begriffen des Sprichworts (das Modell) ausgedrückt wird".

Das Gesetz des Definierens nennt Lahr in der Scholastik der Jahrhundertmitte "omni et solo definitio": Das Sprichwort oder das Modell muss auf alles passen, was Gegenstand ist (definiendum) und nur auf diesen Gegenstand. Mit anderen Worten: Der definierende Satz muss "reziprok" sein (Subjekt und Prädikat müssen austauschbar sein).

E.W. Beth, *De wijsbegeerte der wiskunde (Van Parmenides tot Bolzano)*, (Die Philosophie der Mathematik (von Parmenides bis Bolzano)), Antwerpen/Nijmegen, 1944, 63ff, erläutert kurz, wie Aristoteles von Stageira (-384/ -322; Schüler von Platon) die axiomatisch-deduktive Methode konzipiert.

Zwei Merkmale sind entscheidend:

1. Es gibt einen "Bereich" der Realität - z. B. die ganze positive Zahl und die Operationen, denen sie zugänglich ist - z. B. die Religion;
2. Dieser Bereich wird durch eine endliche Anzahl von "Propositionen" (definierenden Urteilen) definiert.

Übrigens: Aristoteles nennt diese Sätze "wahre" Sätze, in dem Sinne, dass der definierte Bereich in ihnen "repräsentiert", d.h. zur Gegebenheit oder zum Verständnis gebracht wird.

Anmerkung: -- Das axiomatische System (kohärentes Ganzes) wird deduktiv, sobald die Axiomata zu Präpositionen gemacht werden, aus denen, logisch streng, Deduktionen gemacht werden -- zu Postpositionen, die die Verstärkung oder Erweiterung der Axiomata sind.

Es ist sofort klar, dass "der Bereich" sprachlich gesehen das Subjekt (Original) ist, dessen "wahre Sätze oder Axiome" bei genauer Betrachtung das Sprichwort (Modell) sind. Letztere sind insofern wirklich eindeutig oder bestimmend, als sie den Bereich oder das Gebiet und nur diesen Bereich oder dieses Gebiet vollständig (omni) repräsentieren.

Gibt es nun ein Axiom (eine Definition) für alles, was Religion ist?

Das ist die Frage - die Forderung -, auf die dieser Kurs eine Antwort sein will. -- Lemmatisch ausgedrückt lautet dieses Axiom: "Ist Religion all das, was mit Ernsthaftigkeit (Aufmerksamkeit und somit Respekt) alles Heilige betritt". --

Wir setzen voraus, dass "heilig" bereits bekannt ist (Lemma) und leiten daraus eine Reihe von Beispielen ab (= induktive Methode), die das Lemma entweder bestätigen oder widerlegen (anstelle einer wortwörtlichen Definition eine betriebswirtschaftliche Definition).

Man denke einen Moment nach: Die Aufmerksamkeit - in husserlisch-phänomenologischen Begriffen: Intentionalität - eines religiösen Menschen richtet sich zunächst, wie bei jedem Menschen, auf "das Profane" (das Weltliche oder Irdische). (Edmund Husserl (1859/1938), war ein österreichisch-deutscher Philosoph und Begründer der Phänomenologie)

Aber er/sie "berücksichtigt" (= re-ligere, re-spicere) dabei das Heilige, das vielleicht in jedem Fall über das Profane oder Weltliche hinausreicht.-- Diese oberflächliche Stichprobe ist auffällig!

Also: angenommen, wir wissen bereits (Lemma), was Religion ist, -- was ist heilig, was fließt daraus? Das heißt: was ist vorhersagbar oder daraus ableitbar? Experimente - Stichproben aus dem Bereich des Religiösen und des Heiligen -, die das, was das Lemma als selbstverständlich voraussetzt, entweder bestätigen oder widerlegen - durch diese Induktionen oder Stichproben wird die Religion (und mit ihr das Heilige) zu einer Gegebenheit, zu einem Phänomen im verstärkenden oder erweiterten Sinn.

Religion leben, als religiöser Mensch leben.

Religion ist in der Tat immer Leben - religiöses Leben.

Anmerkung -- Ch. Lahr, *Logique*, 604ss. betont, wenn er von den biologischen Wissenschaften spricht, dass "der Gegenstand" (= Bereich) aus lebendiger Materie besteht (radikal unterscheidbar von unbelebter oder anorganischer Materie) und dass er aus Lebewesen besteht! Die "Tatsachen" oder Proben aus dem Bereich des biologischen Lebens erfordern einen eigenen Ansatz oder eine eigene Methode.

Anmerkung -- Wilhelm Dilthey (1833/1911) ist bekannt für seine *Einleitung in die Geisteswissenschaften* (1883). Er betonte, dass der Mensch ein Lebewesen ist, das auf einer höheren Ebene steht als a. unbelebte Materie, b. Pflanzen und c. Tiere. Der Mensch ist Geist (Geisteswissenschaft) oder Seele oder inneres Wesen, das sich in "Zeichen" oder "Symptomen" (von den Verhaltenswissenschaftlern "Verhalten" genannt) ausdrückt.

Die Erklärung für ein solches Verhalten ist mehr als nur natürlich und chemisch! Sie ist sogar mehr als nur biologisch. Nun, man versteht ein solches "historisches" Verhalten nur, wenn man es erlebt. Daher auch der Begriff "verstehende" Erklärung.

Es ist wahr, dass Dilthey in eine Art Überbetonung der "subjektiven" Erfahrung verfiel! Doch dieses Manko hinderte ihn nicht daran, auf einer Grundwahrheit "zur Gegebenheit oder zum Verstehen" zu beharren, nämlich dass wir unseren Mitmenschen nur dann verstehen (daher "Verstehensmethode"), wenn wir, soweit möglich, mit ihm durch sein Leben gehen.

Konsequenz: Wenn religiöse Menschen vor heiligen Dingen - Gottheit(en), Riten, Dogmen z.B. - respektvoll sind, dann sollten wir, wenn wir sie in einer Weise wie Dilthey (ohne die Betonung der allzu subjektiven "Erfahrung") verstehen (verstehende Methode) oder begreifen (verstehende Methode) wollen, ebenso respektvoll sein wie sie vor allem, was sie "heilig" nennen! Dann haben auch wir Anteil an seiner "Erfahrung" (die mehr ist als das allzu subjektive "Erlebnis" eines Dilthey). Nur dann!

Schon Arthur Schopenhauer (1788/1860) wies darauf hin, dass wir unsere Mitmenschen - biblisch gesprochen "unsere Nächsten" - auf zwei grundverschiedene Weisen "verstehen" (im Sinne von "deuten") können: für den kühlen, distanzierten kritischen Verstand sind unsere Mitmenschen "ein nicht Ich"; für den warmen, verstehenden Menschen sind dieselben Mitmenschen "Ich-noch-einmal".

Das Gleiche gilt für religiöse Menschen. Der stalinistische Religionsvernichter sieht in religiösen Menschen "ein Nicht-Ich"! Der Nazi, der "Rom" ausrotten will, sieht in seinem religiösen Mitmenschen "ein nicht-Ich"!

Der verständnisvolle Atheist aber, der nicht urteilt, bevor er die Bedeutung von "Religion" und "Heiligem" gründlich verstanden hat, nähert sich diesem gleichen religiösen Mitmenschen zunächst als "Ich-noch-einmal", also wieder ich, aber mit teilweise anderen Voraussetzungen (und Erfahrungen). Dieser versucht, die Urerfahrung (die Wahrnehmung des Heiligen) zu erfassen und die vom religiösen Menschen gemachten Ableitungen zu vollziehen.

Wer das Leben seiner Mitmenschen nicht bis zu einem gewissen, "verstehenden" Grad vervollständigt - "teilnehmende Beobachtung" unter anderem -, dem entgeht, was nur diese Vervollständigung geben kann, nämlich jenes Phänomen oder Faktum, das die Erfüllung einer (gegebenen/geforderten) Aufgabe ist.

Im Falle der Religion: die Erfüllung einer Aufgabe (= Beauftragung) im Lichte "all dessen, was heilig ist".

Schlussfolgerung.

Thorndike (1874/1949, amerikanischer Psychologe) oder ein I. Pawlow (1849/1936)- behavioraler/ kontingenter Reflex - findet zwar statt, aber viel zu wenig in die Tiefe gehend,-- zu distanziert-kritisch. Zu wissenschaftlich (pseudo-wissenschaftlich) misstrauisch! Ein Dilthey weiß, dass in diesem äußeren Verhalten oder Reflex eine Seele ('Geist') verborgen ist, die den Dingen, der Wirklichkeit (z.B. dem Heiligen) einen Sinn gibt.

Iwan Pawlow, 1849/1936 russischer Physiologe. Die Pawlowsche Reaktion (bedingter Reflex) wurde nach ihm benannt.

Synaxiomatik

Die Errungenschaft beruht in erster Linie auf so etwas wie 'Synaxiomatik'. Das heißt: die gleichen Axiome (Basisdefinitionen) zu teilen, zumindest vorläufig.

Ch. Lahr, *Logique*, 578, sagt, dass die Fähigkeit, "Hypothesen" (die dann als Lemmata dienen) zu finden, "die höhere Form der wissenschaftlichen Vorstellungskraft ist, die uns dank einer plötzlichen Einsicht und eines platonischen Verständnisses - in platonischen Begriffen 'theoria' - im Voraus spüren lässt, dass das, was folgt - die Folge - auf wohldefinierte Weise eintreten wird".

In diesem Zusammenhang zitiert Lahr Francis Bacon of Verulam (1561/1626) *Novum organum scientiarum* (1620), der "un flair spécial", einen besonderen Tastsinn, hervorhebt - in Bacons damaligem Latein "venatica quaedam subodoratio", so etwas wie einen Jägerinstinkt.

In der Tat: Ein Jäger geht von einem (Jäger-)Axiom aus: "Es gibt wilde Tiere"! Gerade deshalb ist seine "Intentionalität" oder Aufmerksamkeit so groß, dass er alles, was wild ist, stark und leicht beobachtet". Ohne dieses Axiom oder diese Prämisse - ein Lemma, weil er noch nicht weiß, ob es tatsächlich Wild gibt - verrät sein Verstand genauso viel wie der Verstand des Nicht-Jägers. Er verdankt seine Überlegenheit dem Axiom.

Mit anderen Worten: Ein Axiom - ein Satz von Axiomen - öffnet das Bewusstsein für den Bereich (das Objekt), auf den sich das Axiom bezieht, und bringt es "zum Vorhandensein oder zum Verstehen".

Hier angewandt: wer die Axiomata des religiösen Menschen nicht teilt, findet - zumindest inchoat (zunächst) - nichts, was religiös oder heilig ist! Das ist die immanente Sanktion (die Strafe, die in der Abwesenheit der Koaxiomatik liegt) desjenigen, der als radikaler Außenseiter die Religion und den religiösen Menschen als "ein Nicht-Ich" an die erste Stelle setzt.

Das erklärt, warum so genannte kritische Geister so wenig von Religion, von religiösem Leben, von Heiligem verstehen. Sie vermissen die "religioasa quaedam subodoratio", den religiösen Hauch von allem, was mit Religion zu tun hat.

Aufgrund dieses falschen Axioms wird die Religion zu einem blinden Fleck in ihrer Wahrnehmung. So wie der ungeübte Jäger nichts sieht, was der Jäger längst bemerkt hat. Das Wild ist für ihn ein blinder Fleck.

Deshalb behaupten wir: Ohne Synaxiomatik versteht man nichts oder viel zu wenig von einem Bereich, in dem der Mitmensch zu Hause ist.

Die "Wirklichkeit" oder "Lösungskraft" der Religion.

Wirklichkeit" ist in der Ontologie zunächst einmal "alles, was gefunden werden kann".

2. Aber, besonders in der Hegelschen Sprache, bedeutet "real(er)" die Fähigkeit, ein Problem zu lösen.

P. Engels (1820/1895, mit Karl Marx der Vater des dialektischen Materialismus), *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* (1888-1), weist auf die Besonderheit des Hegelschen Sprachgebrauchs hin, wo er behauptet: "Alles was wirklich ist, ist vernünftig und alles was vernünftig ist, ist wirklich", (Grundlinien der Philosophie des Rechts, 3: 270).

In der Hegelschen Sprache ist etwas, das lediglich Tatsache ist, noch nicht "wirklich" (zumindest was die historischen Akteure betrifft). So ist eine Regierung, die faktisch regiert, aber die anstehenden Probleme nicht löst, "unwirklich, unvernünftig".

So ist ein Lehrer, der aufgrund von Alterserscheinungen seiner Aufgabe - Auftrag, Aufgabe (= gegeben + gefordert) - nicht mehr gewachsen ist, unwirklich und nicht rational vertretbar. In einem solchen Fall ist die Lösung gewissermaßen eine Antwort auf das Gegebene, nicht aber auf das Geforderte. Diese Lösung ähnelt dem ersten Teil des Beweises aus dem Absurden: Das Absurde antwortet in gewisser Weise auf das Gegebene, aber nicht auf das Gewünschte oder Geforderte. Genau aus diesem Grund wird nach einer "wirklichen" und "rational begründbaren" Lösung gesucht.

Die so verstandene "Realität" der Religion (und des Heiligen) wird daher eines unserer Hauptanliegen sein, wenn wir dank der Induktionen (Proben in der Totalität der Religion) das Wesen und - auch - den Lebenswert (Problemlösung) der Religion feststellen wollen.

Die Ontologie entwickelt dank des Axioms, dass "alles, was (ist) ist, (ist)", einen Sinn für die Realität: "ontologica quaedam subodoratio", ein instinktives Erfassen der Wirklichkeit. Auch die Religionsphilosophie als Ontologie des religiösen Bereichs entwickelt ein instinktives Erfassen der Wirklichkeit in Bezug auf den Bereich der Religion.

Wenn Religion - vor allem seit der Moderne (1450+) - unsere Probleme nicht löst (G + W), dann ist Religion - hegelianisch-ontologisch - "unwirklich" und "unvernünftig", "unreal" und "unvernünftig" und damit etwas, mit dem wir nichts (mehr) anfangen können.

Wenn die Religion aber unsere Probleme löst, dann überlebt sie ihre Krise auf jeden Fall.

Positives Denken.

Der Begriff "positives Denken" kann drei verschiedene Bedeutungen haben.

1. Fr.W. Schelling (1775/1854; deutscher Idealist der Romantik) vertrat in einer bestimmten Periode seines Lebens eine "positive Philosophie": in der heidnischen Mythologie und in der biblischen Offenbarung glaubte er "Gott" (in seinem Sinne) in seiner "Entwicklung" zu entdecken; mit anderen Worten: Religion ist Offenbarung von "Gott". Die Tatsache der Religion ist für ihn die Grundlage (daher der Begriff "fest" oder "positiv").

2. A. Comte (1798/1857: soziologischer Positivismus), bekannt durch seinen Cours de philosophie positive (1830/1842) (Kurs der positiven Philosophie), findet in einer Tatsache die Anwendung eines rationalen Gesetzes (das durch "bestimmte" oder "positive", d.h. induktive Forschung im Sinne des modernen Rationalismus aufgedeckt werden kann).

3. New Age kann als der Durchbruch eines Neo-Sakralismus seit 1950+ definiert werden, d.h. als ein erneuertes, aktualisiertes oder wiederhergestelltes Verständnis von "allem, was heilig ist". In diesem Sinne ist New Age sehr "religiös" (wenn auch zum Beispiel nicht im rein biblischen Sinne). Nun, inmitten des Neo-Sakralismus herrscht eindeutig ein "positives Denken" vor.

Wir charakterisieren es mit Bezug auf einen seiner Vorgänger, Rabindranath Tagore (1861/1941; mystischer Dichter). Er hat uns eine perfekte Formel - axiomatisch - des positiven Denkens der Neuzeit hinterlassen: "Ich schlief und träumte, das Leben sei eine Freude... Als ich erwachte, sah ich: das Leben ist eine Aufgabe... Ich machte mich an die Arbeit: die Aufgabe wurde zur Freude".

Mit anderen Worten: Die Tatsache unseres täglichen Lebens - mit all seinen großen und kleinen Schwierigkeiten - wird als etwas Gutes, etwas Wertvolles interpretiert. Und zwar so, dass die Aufgabe (gegeben + gefordert) "wirklich" gelöst wird. Gerade der Zukunft gegenüber - die Zukunft ist das große Lemma oder Unbekannte - denkt man in Neu-Amsterdam "positiv", d.h. man sieht die Zukunft systematisch so, als ob sie schon bekannt wäre und als ob sie gelungen wäre. Das richtet sich gegen allen gängigen Negativismus (Nihilismus), gegen alle Untergangsstimmung.

Wir werden sehen, ob die Religion in diesem dreifachen Sinne "positiv" ist. Positive Tatsachen (Comte), in denen sich "Gott" (das Heilige) offenbart (Schelling) und zwar so, dass die Erfüllung unserer Lebensaufgabe bereits als gelungen angesehen werden kann (New Age).

Die "idée-force", die Machtidee. (A. Fouillée). (10/11)

Alfred Fouillée (1838/1912) ist als "idealistischer Denker" bekannt, der den evolutionären Ionismus seiner Zeit in sein "System" aufnahm.

a. Für ihn ist die Philosophie "Metaphysik" oder Ontologie. In seinem Werk *L'avenir de la métaphysique fondée sur l'expérience* (Die Zukunft der erfahrungsbasierten Metaphysik), 1889, sagt er, dass "das Wesen der Metaphysik in der Suche nach allem Wirklichen besteht, was auch immer es sein mag" (o.c., 41). Außerdem ist ihr eigentlicher Gegenstand "la réalité complète", die Gesamtheit der Wirklichkeit.

b. Bemerkenswert ist jedoch die führende Rolle dessen, was Fouillée "l'idée-force", den Machtgedanken, nennt.

(1) Mathematiker - so sagt er, o.c., 75 - stellen eine imaginäre Lösung des Problems vor (unter der Annahme, dass die Frage bereits gefunden und bekannt ist) und ziehen daraus Schlussfolgerungen.

(2) Er zitiert Cl. Bernard (1813/1878; *Introduction à l'étude de la médecine expérimentale* (Einführung in das Studium der experimentellen Medizin), (1865)): die empirische oder experimentelle Methode braucht "une idée directrice" (eine Leitidee oder ein Lemma) (obwohl dies noch nicht bewiesen ist).

Der "Empirismus" (d.h. das Experimentieren ohne Leitidee) dient zwar der Anhäufung von Fakten, ist aber für den Aufbau der Wissenschaft nutzlos. Denn der Experimentator, der nicht weiß, wonach er sucht - das Gesuchte -, versteht das, was er findet, nicht als Tatsache. Eine wahre Beobachtung wird zuerst im Geist erdacht und dann einer Prüfung unterzogen". (a.a.O., 74).

Schlussfolgerung.

Sowohl die Mathematik als auch die experimentelle Wissenschaft stellen ein Lemma auf, das es zu überprüfen gilt; andernfalls verkommt die Forschung zu einer willkürlichen Arbeit (was genau das ist, was echte Wissenschaft nicht tut). Das Gleiche gilt nach Fouillée für die Metaphysik oder Ontologie, die seiner Meinung nach "auf der Beobachtung beruht".

Das Hauptgewicht liegt jedoch auf der Idee der Kraft (wie er in seiner *Psychologie der Kraftideen* (1899) näher erläutert): Jede Idee - sagt er - trägt bereits die Tendenz in sich, sich zu verwirklichen, - ist Träger einer eigenen Zukunft.

Aber der Wissenschaftler oder der Metaphysiker - wenn sie wirklich etwas erreichen wollen - werden von einem leitenden Prinzip, einer "idée force", einer "idée directrice", "Ideenkraft", einer "Leitidee" angetrieben.

Er selbst zitiert Chr. Kolumbus (1450/1506), der einen Leitgedanken oder eine Machtidee hegte (die Westindischen Inseln zu entdecken) und so 1492 Amerika entdeckte.

Ein Modell.

Die Geschichte von Heinrich Schliemann (1822/1890) ist Ihnen vielleicht bekannt - der kleine Heinrich liebte es, den alten Sagen und Legenden zu lauschen, die ihm sein Vater, ein Pfarrer, erzählte. Als Siebenjähriger bekam er eine illustrierte Weltgeschichte geschenkt: Seine Aufmerksamkeit fiel auf eine Tafel, die das brennende Troja darstellte.

“Waren die Mauern wirklich so dick, Vater?” -- “Sicherlich, Junge.” - “Dann ist es unmöglich, dass von dieser Stadt, Troja, nichts übrig geblieben ist. Wenn ich groß bin, werde ich dort graben.”

Einmal war er vierzehn und wurde Laufbursche in einem Lebensmittelladen. Dort lernte er einen Trunkenbold kennen, der die Verse von Homer, dem Dichter, der Troja besang, auswendig kannte und sie vortrug. Heinrich wurde Angestellter in Amsterdam und lernte Englisch, Französisch, Niederländisch, Spanisch, Portugiesisch und Italienisch. Wurde, so mehrsprachig, Handelskorrespondent in einer Firma. Dort lernte er Russisch.

1846 ließ er sich in Petrograd nieder und wurde ein wohlhabender Geschäftsmann. Dort lernt er Latein, Arabisch, Schwedisch und Polnisch. 1850+: Er reist in die USA, nach Russland, Ägypten, Palästina und Syrien. Er lernt Altgriechisch.

1868: er geht in die Türkei in die Nähe des Dorfes Hissarlik, wo er die Überreste der Zeugen Trojas vermutet. 1870/1873: Er betreibt mit etwa hundert Arbeitern Archäologie. Neun verfallene Städte - alle trojanisch - werden freigelegt. Später, kurz vor seinem Tod, erfährt er, dass nicht die zweite, sondern die sechste das Troja des Königs Priamos (-1500/-1200) gewesen sein muss.-- Hier ist ein herrliches Beispiel für Fouilléés Idee der Kraft: Sie trieb Schliemann buchstäblich voran, bis er sie Jahre später ebenso buchstäblich “wahr machte”.

Nun, Religion sollte studiert werden - mit Augustinus verstanden - angetrieben von einer Idee der Kraft, d.h. um das Heilige in all seinen Formen zu entdecken, allein oder zusammen mit religiösen Menschen.

Das Feld der positiven Fakten der Religion ist so überkompliziert - “so komplex”, wie wir heute sagen -, dass man sehr schnell den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen kann! Ohne ein ausreichend starkes Motiv gibt man auf.

Zweites Merkmal: Die religiösen Tatsachen sind so “bizarr” (unerwartet und fremd), besonders für einen modernen und postmodernen Menschen, dass man sehr schnell in Versuchung gerät, aufzugeben.

Lehre von der Auslegung (Hermeneutik). (12/13)

Ch. S. Peirce (1839/1914; Pragmatiker) stellte fest, dass der Mensch "ein Interpretant" ist. Nach W.B. Gallie, *Peirce and Pragmatism*, New York, 1966, 116, ist das Interpretationsschema dreifach ("triadisch"): "A bedeutet B für (den Interpreten) C".

Der Begriff "Hermeneutik" stammt in erster Linie aus dem deutschen Denkmfeld. H. Arvon, *La philosophie Allemande*, (Deutsche Philosophie) Paris, 1970, 116ss. (L'herméneutique), sagt, dass die "Hermeneutik" oder die Theorie der Interpretation traditionell Teil jeder Textstudie war: der Theologe, der die Schrift auslegt, der Jurist, der das Gesetz auslegt, bedient sich dieser Hilfswissenschaft.

Aber D. Schleiermacher (1768/1834; romantischer Denker) erweitert die Hermeneutik zu einer Theorie der Erkenntnis. Der Inhalt eines Textes - latent oder deutlich - wird lebendig, philosophisch im Stil der Romantik, wird nur dann wirklich verstanden, wenn er das Leben des Lesers beeinflusst, - Teil seines Lebens wird.

Im Gefolge Schleiermachers, in der Schule der Geschichte (F.K. von Savigny (1779/1861)), wird die Hermeneutik zu einer Forschungsmethode, die versucht, die Vergangenheit durch ein Maximum an Details wieder lebendig zu machen.

Im gleichen Zug wird die Hermeneutik - mit W. Dilthey (1833/1911; siehe E.RF. 05; (= Elemente der Religionsphilosophie, dieser Kurs, Seite 5)) - zur Methode der Geisteswissenschaften. H.-G. Gadamer (1900/2002), in der Nachfolge von Rudolf Bultmann (1884/1976, deutscher Theologe, bekannt für seine Entmythologisierung der neutestamentlichen Glaubensverkündigung) und zuvor M. Heidegger (zwei existenzielle Denker), führt dies in seiner *Wahrheit und Methode* (1961) aus.

Das brauchbarste Schema aber bietet uns A. Ellis/ E. Sagarin, *Nymphomania (A Study of the Hypersexual Woman)*, (Nymphomanie (Eine Studie über die hypersexuelle Frau), Amsterdam, 1965, 137 ff. -- Stellers nennen es "das ABC-Schema",

A' sind die Daten. B' ist die Reihe von Annahmen, mit denen der Interpret an A herangeht. C' ist die endgültige Reaktion oder Interpretation (die in Peirces obigem Diagramm 'B' entspricht).

Ellis/Sagarin geben ein zweifaches Beispiel.

1. Der gesunde Verstand (nicht zu verwechseln mit dem gewöhnlichen Verstand) geht mit schmerzhaften und enttäuschenden Situationen auf der Grundlage des Axioms "Alleine oder, wenn nötig, mit anderen kann ich es schaffen" um.

2. Der neurotische oder zumindest gestörte Geist verarbeitet Enttäuschungen auf der Grundlage des Axioms. "So etwas ist so schlimm, dass ich es auch mit Hilfe anderer nicht bewältigen kann".

Im letzteren Fall fällt auf, dass der Dolmetscher die Daten nicht einmal selbst klar verstehen will! Er/sie ist also sozusagen in der “inneren” Welt eingesperrt.

Anwendbares Modell.

Man mag Friedrich Hölderlin (1770/1843) kennen, einen philosophischen Dichter (Freund von Schelling und Hegel) und eine typische kränkliche romantische Figur.

Friedrich Nietzsche (1844/1900, deutscher Philosoph, bekannt u.a. durch seine Aussage, dass der biblische Gott tot ist), war der erste, der in ihm eine wertvolle Figur sah, wenn auch mit großen Vorbehalten. Waiblinger, der ihn gut und aus nächster Nähe kannte, charakterisiert seine “Unwirklichkeit”: “Diese ununterbrochene Zerstreutheit, diese Beschäftigung mit sich selbst, dieses völlige Fehlen von Anteilnahme und Interesse an dem, was 'außerhalb' von ihm geschieht, diese Abneigung und Unfähigkeit, auf einen Mitmenschen zuzugehen, ihn ernst zu nehmen, zu verstehen, ihn zu Wort kommen zu lassen, -- alle diese Merkmale machen eine genaue Verständigung mit Hölderlin unmöglich.” (O.c., 56).

P. Friedrich, a.a.O., 7, sagt: “Abgesehen von ein paar flüchtigen Landschaftsbildern und jenen - für mich - unerträglich bombastischen Hymnen der Humanität, sprechen seine Gedichte nur von seinem elenden, ewig elegischen (wehmütig-melancholischen) Ich (...)”.

Nietzsche räumt an anderer Stelle ein, dass Hölderlin an “falschem Idealismus” leidet, genau wie ein Shelley oder Leopardi.

Hölderlin zeigte in gewissem Sinne “autistische” Züge. Man kann sehen, dass er das Axiom vertrat: “Ich werde nie über meine Frustrationen hinauskommen”.

Aber er projizierte dieses Axiom in philosophische Poesie (in der er übrigens sehr begabt war), die seine Botschaft an die Welt darstellte.

Wir erwähnen das Axiom des gestörten Lebens deshalb so ausführlich, weil in der Religion gestörte Menschen oft eine Hauptrolle spielen (was Teil der Bizarrität der Religion ist). Gestörte Menschen, wenn sie einigermaßen gesellig bleiben, haben manchmal eine große Resonanz bei vielen Menschen. Das Selbstbewusstsein, das Extreme, das Seltsame usw., das für solche Wesen charakteristisch ist, fasziniert oft viele Menschen.

Gerade das “Jenseitige” und unmittelbar Geheimnisvolle in den Religionen weckt oft ein Interesse, das für den gesunden Menschenverstand unverständlich, ja verwerflich ist: Je unverständlicher manche Dinge sind, desto mehr faszinieren sie.

Dem werden wir begegnen.

Die Struktur des weiteren Verlaufs (14/16)

Um diese Behandlung der Struktur zu rechtfertigen, werfen wir einen Blick auf Mircea Eliade, *Traité d'histoire de religions*, (Abhandlung über die Geschichte der Religionen), Paris 1953, 39s.

Eliade, ein hervorragender Kenner, fasst zusammen, was er die "Komplexität" der Religion nennt, nämlich vier Merkmale.

1. Obwohl sich das Heilige oder das Heilige im Grunde profanen Kosmos manifestiert, und zwar wo, wann und wie es will, unterscheidet es sich wesentlich vom Profanen.

Die Manifestation oder Enthüllung des Heiligen wird übrigens "Hierophanie" genannt (wenn das Heilige eine Gottheit ist, wird es "Theophanie" genannt).

2. Dieser Zustand - Hierophanie - findet sich in allen Religionen, von den so genannten "primitivsten" bis zu den "am weitesten entwickelten". Zum Beispiel: die Verehrung der Lebenskraft eines "heiligen Ortes" (einer Quelle, eines Baumes usw.), an dem Heilungen stattfinden, - die Verehrung Jesu als die inkarnierte zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit (Gott der Sohn). Zum Beispiel: Jesus als die von Menschen geschaffene zweite Person der Heiligen Dreifaltigkeit (Gott der Sohn) verehren und ihm dienen; -als Kanal zwischen einer hohen kosmischen Entität und dieser Welt in der Krise fungieren, wie man es im New Age tut; -all dies zeigt, trotz der Tatsache, dass -für einen Außenstehenden- all dies "profan" erscheint (und sogar Betrug, entweder Selbstbetrug oder "Opium für das Volk"), ein und dieselbe Grundstruktur, das Zeigen des Heiligen.

3. D. Szenes, *Symboles et pouvoirs du Taoïsme*, (Symbole und Kräfte des Taoismus), Genève/ Paris/ Montréal, 1993, sagt, dass - für Außenstehende - der Taoismus, soweit er Magie praktiziert, als eine Entartung desselben erscheint. Doch diese Leute irren sich: Die Priester, die Magie praktizieren, die Zauberer-Heiler oder die taoistischen Alchemisten haben im Gegenteil die gleichen Axiome wie die - scheinbar "erhabenen" - Denker des Taoismus. Und umgekehrt zweifelten die taoistischen "Philosophen" nicht an der Wirksamkeit der magischen Heilrezepte, der Elixiere für langes Leben, der Beschwörungen. "Alle gehören zur selben Familie. Magierlehrlinge und Meister des Denkens wissen voneinander und schließen sich nicht aus". (o.c., 5).

4. Überall taucht ein System auf, das die oben genannten Elemente zu einem kohärenten Ganzen verbindet. Monographien über genau eine Religion bestätigen dies.

Der "Algorithmus" (Plan) des Kurses. (15/16)

Ein gegebenes (Phänomen: G) und ein gewünschtes (gefragtes: W) werden fast immer durch eine Reihe von Schritten angesprochen, die zusammen einen 'Algorithmus' bilden - eine solche schrittweise Darstellung oder - Rubrik hat eine Struktur.

Bei Eliade ist es klar :

a. eine Religion ist grundsätzlich ein (axiomatisches) System, - eine Gesamtheit, die einen sakralen (geweihten, heiligen) Zusammenhang aufweist (und nicht nur einen psychologischen, soziologischen oder kulturologischen);

b. eine Vielzahl von Religionen auf dem Planeten zu finden sind, in denen sich das "System" in Variationen zeigt:

a. Im platonischen Jargon: **a/** alle Religionen (System) und **b/** alle Religionen (Sammlung).

b. In der mittelalterlich-scholastischen Sprache:

a/ das totum physicum der Religionen (Gesamtheit der Natur oder Seinsweise, die der Religion eigen ist) und

b/ das totum logicum der Religionen (die Gesamtheit der Exemplare).

In der heutigen Sprache: Systemtheorie und Mengen- oder Klassentheorie, die auf die Religion(en) anwendbar sind.

Wie kann man sowohl das System als auch die Klasse (Menge) behandeln? Durch die Anwendung der induktiven Methode, dem großen Vermächtnis des Sokrates von Athen.

Die Assoziation, auf der unter anderem die Trope und die Synekdoche beruhen, entpuppt sich als die Hauptschlagader der Stichproben. Ein Wort der Erklärung.

Die Assoziation oder Gedankenverbindung.

Eine Gedankenassoziation hat als Formel: "Wenn man, wenn man an a denkt, an b denkt (aufgrund von Ähnlichkeit ('Paradigma') oder Kohärenz ('Syntagma'), dann ist b eine gedankliche Verbindung oder Assoziation von a". Ähnlichkeit und Kohärenz, die beiden Haupttypen der Verbindung, sind identifizierbare Daten: Man sieht beim Vergleichen Identitäten und zwar Teilidentitäten oder Analogien.

Die Trope oder Übertragung.

Die traditionelle Tropenlehre unterscheidet zwei Tropen, die Metapher und die Metonymie, und zwei Arten der Synekdoche, die metaphorische und die metonymische, die wir kurz erläutern.

a. Trope.

Bei Frau x denkt man an ihren schwachen Charakter, der sich leicht verbiegt und sofort die Biagsamkeit des Schilfrohrs im Winde zum Vorschein bringt. Wir sagen also, kurz gesagt: "Frau x ist ein Schilfrohr". Man beachte: die Identität im Hinblick auf die (charakterliche und physikalische) Biagsamkeit.

Wenn wir an das Arzneimittel x denken, denken wir an die Wirkung, die es bei der Herstellung von Gesundheit hat (Verbindung zwischen Ursache oder zumindest Faktor und Wirkung). Wir sagen also, kurz gesagt: "Das gesunde Medikament".

Im ersten, metaphorischen Fall überträgt man die Biegsamkeit des Schilfrohrs im Wind auf die Dame im Fluss des Lebens. Im zweiten, dem metonymischen Fall, überträgt man die Wirkung (Gesundheit) auf die Ursache (den gesundmachenden Faktor).

Diese Übertragung beruht auf einer Assoziation. Diese Assoziation beruht wiederum auf der vergleichenden Methode, die die Grundlage aller möglichen Methoden ist. Achtung: "Vergleichen" bedeutet hier nicht "gleichsetzen"! Vergleichen ist mehr als einen einzelnen Sachverhalt in einem umfassenden Kontext zu betrachten, um sowohl Ähnlichkeit/ Verwandtschaft als auch Unterschied/ Lücke zu sehen und zu verstehen und zu einem Verständnis zu bringen.

Übrigens: Das ist der Kern der "Stoicheiosis"!

b.-- Synekdoche.

Die 'Mitbedeutung' oder Synekdoche ist von zweierlei Art.

1.-- Die metaphorische Synekdoche.

In dem Satz "Ein Mensch wie ein Schilfrohr kann sich nie entscheiden" (gesagt von jemandem, der sich darüber aufregt) denkt man ein Exemplar aller (möglichen) Exemplare durch. Es kann auch andersherum sein: "Biegsame Menschen können sich nie entscheiden", gesagt als Antwort auf eine einzige Dame!

2. die metonymische Synekdoche.

Wenn man sagt: "Eine gute Medizin ist die ganze Gesundheit", denkt die Synekdoche durch einen Teil oder Aspekt an alle (möglichen) Teile oder das System (das Ganze).

Es kann auch andersherum sein: "Die (ganze) Gesundheit steht und fällt mit der Medizin", gesagt über das Thema "Gesundheit" (durch einen Aspekt gesehen).

Die Induktion.

Induzieren bedeutet, Proben zu nehmen. Aber so, dass die Probe entweder eine Instanz aus einer Sammlung (Klasse) oder ein Aspekt (Teil, Subsystem) aus einem System ist.

Im ersten Fall zeigt die Probe - synekdochisch - die ganze Sammlung; im zweiten Fall zeigt die Probe - synekdochisch - das ganze System. -

Die erste Induktion nennt man "Sammeln" (von einem oder mehreren Exemplaren auf alle (möglichen)), die zweite heißt "ein Ganzes machen", eine "Verallgemeinerung" (von einem oder mehreren Teilen oder Aspekten auf alle (möglichen)).

Die zweite Art wird in der Regel vergessen, obwohl sie alle Merkmale der Probenahme aufweist, die auf die Erweiterung des Wissens abzielt (Extrapolation, Amplifikation).

Beispiel 1: "Alles, was heilig ist". (17/ 21)

Der Gegenstand der Religion ist, zumindest nach der Linie, die wir hier verfolgen, "das Heilige", -- Können wir diesen Begriff für einen Moment definieren, -- wenn auch nur als Lemma (vorläufige Definition)?

Beginnen wir mit den in Frage kommenden altgriechischen Begriffen, die sich, grob gesprochen, wie folgt anordnen lassen.

I. -- Alles, was (eher) objektiv 'heilig' ist.

Objektiv' bedeutet 'an sich'.

A.I. 'Hieros', heilig.

Also 'ta hiëa', die heiligen Dinge, z. B. Heiligtümer, Gottesdienste, Opfertagen, weil sie in Verbindung mit den Gottheiten 'augusta', so mächtig und damit Wunder und Bewunderung gebietend sind, dass sie allenfalls rituell, d. h. in einem geweihten Akt, - - Also ist auch der 'Hieros', der heilige Mensch, der Priester 'unantastbar'.

Ein "hiëreus" war übrigens kein hauptamtlicher Beamter, denn einen Klerus in unserem Sinne gab es bei den alten Griechen nicht.

A.II- 'Hagios', heilig.

So ist ein der Liebesgöttin geweihter Tempel 'hagios', unantastbar (d.h. nicht zu verletzen) - Heiligtümer, Riten, Gegenstände, Opfertagen sind dem profanen Gebrauch entzogen und daher 'heilig'.

A.III. - 'Katharos', rein.

Katharsis', lat.: purificatio, ist Reinigung.-- Außer im profanen Sinne ('saubere Kleidung') ist 'katharos' im sakralen oder religiösen Bereich 'makellos' und daher ehrbar, heilig,

Der Begriff 'Miasma',

'miasma' bedeutet also, sich zu beflecken, indem man einen Mord begeht. Ein Mörder, der befleckt ist, muss also "gereinigt" werden (durch "Katharsis"), um wieder in den Bereich des Heiligen aufgenommen zu werden. -- So ist Blut, das an sich weder rein noch unrein ist, aber z.B. bei einem Mord vergossen wird, unrein (miaros), und die Tage, die den Toten gewidmet sind, sind "miarai hëmerai": unrein, ja, unheilig. -- Ein "miastor" ist also ein unreiner, böser Geist.

A.IV. -- '(H)agnos', alles, was abbezahlt werden muss.

So ist ein Sakrileg (Verbrechen gegen eine Gottheit z.B.) '(h)agnos', zu vermeiden, 'unrein', tabu.

So sind die chthonischen (= tellurischen oder irdischen) Gottheiten '(h)agnoï', mit großer Vorsicht zu genießen, 'tabu'.

B. Hosios': alles, was nach dem von Gott gegebenen Gesetz ist.

Verwandt mit der antiken 'themis', alles, was der Urreligion entspricht.

Die Beziehungen zwischen Mensch und Gottheit sowie zwischen den Menschen sind seine Domäne, also Anbetung - Kult - 'hosion', menschliche Pflicht gegenüber der Gottheit.

Anmerkung: Grundsätzlich zu unterscheiden von dikaios, alles, was nach menschlichem - polis - Gesetz ist: So sagt Platon, Gesetze 663d, dikaios kai hosios bios", ein Leben, das den menschlichen und göttlichen Gesetzen gerecht wird.

II.-- Alles, was (eher) subjektiv 'heilig' ist.

Eusebès", fromm, d.h. "religiös", oder das, was allem Heiligen gerecht wird; "Asebès", gottlos; ein Sakrileg zu begehen, ist ein Zeichen von "asebeia", (Gottlosigkeit). Es ist klar, dass das, was die Griechen als solche Begriffe bezeichnen, auch in anderen Völkern und Kulturen zu finden ist. Die Namen werden leicht unterschiedlich sein und die Akzente werden Nuancen einführen. Aber die grundlegenden Konzepte sind in der Substanz identisch (was das Wesentliche betrifft).

Das Konzept der "Hiero-Analyse",

Der belgische Graf Eugène Goblet d'Alviella (1846/1925, Adel, belgischer liberaler Politiker, Freimaurer, Professor) wiederholt in seinen *Croyances, rites, institutions*, ((Glaube, Riten, Institutionen), 3 Bände, Paris, 1911, was er 1908 auf dem Dritten Internationalen Kongress für Religionsgeschichte in Oxford zu den Begriffen "Hierographie, Hierologie und Hierosophie" sagte. -- Wir erklären kurz.

A. -- Fachwissenschaft.

Das Studium der Religion beschränkt sich auf die Axiome (Voraussetzungen) einer definitiven oder positiven Wissenschaft. (E.RF. 09: positive Fakten),- kann nach Goblet d'Alviella wie folgt klassifiziert werden.

A.I.- Hierographie.

Die religiösen Tatsachen werden zunächst in rein passiver Weise zusammen mit ihrer geographischen Verteilung dargestellt, vergleichbar mit der rein deskriptiv-narrativen Phänomenologie Edmund Husserls (1859/1938). Man beschreibt und erzählt, was man an religiösen Fakten sehen und hören kann. Sie sind geographisch, d.h. zeitlich (diachron) und räumlich (synchron) situiert.

A.II.-- Hierologie.

Die zunächst gesammelten Materialien - 'historiè' bei Herodot - werden dann - oder gleichzeitig - 'logos' bei Herodot - geordnet:

- (i) synchron nach Klassen (Typologie) und
- (ii) diachronisch nach Epochen (vorzugsweise von den frühesten Anfängen an).

(i) Die typologische Ordnung erinnert an die eidetische oder universal-begriffliche Phänomenologie von E. Husserl.

(ii) Die kulturgeschichtliche Ordnung erinnert an die (kultur)historische Phänomenologie von G. Fr. W. Hegel (1770/1831).

Anmerkung: Aus dem losen Material der Hegelschen Phänomenologie kann man z.B. folgendes abstraktes Schema entwerfen, das die Wesensmerkmale der Religionen zusammenfasst. -

(A). Die Axiome.

1. Das Heilige.

Alles, was der Welt und dem Leben in der Welt als (Ur-)Grund oder Fundament dient: "Urheber/ Urheberinnen" (Söderblom), das betrifft Verursacher wie Götter/ Göttinnen, Helden/ Heldinnen (Heilsbringer), ja ein höchstes Wesen (biblisch: Jahwe, Heilige Dreifaltigkeit), - als Antipoden, Kreaturen wie Satan oder die Höllengöttin.

Anmerkung: Pantheistisch: der unpersönliche Grund des Universums. Nihilistisch: das "Nichts", aus dem alles hervorzugehen scheint.

2. Die Offenbarung des Sakralen.

Man sagt gewöhnlich (Selbst-)Offenbarung". Das Heilige, in einem oder mehreren seiner oben kurz skizzierten Typen, offenbart sich selbst, was auch immer.

Es gibt zwei Grade davon:

a. Aretalogie, das ist die zitierende, beschreibende Erzählung von "wunderbaren Tatsachen" (die, gerade weil sie ungewöhnlich sind, auf eine "verursachende Macht" hinzuweisen scheinen: man denke an die Wunder in Lourdes (Frankreich) oder in alten, nichtbiblischen Heiligtümern);

b. Apokalyptik, d.h. die Darstellung von "Reisen" in die "andere Welt" (wo alles Heilige hingehört).

(B). Die Ableitungen.

1. Der Glaube.

Der "Glaube" ist das Heilige, das sich durch Wunder und "Reisen in die andere Welt" offenbart, als wirklich glaubend.

2. Das Glaubenssystem.

2.1. Die gläubige Weltanschauung und Lebensphilosophie.

Aus der wahrgenommenen und gläubig bejahten Heiligkeit fließen - logischerweise - Aussagen über diese Heiligkeit selbst und ihre Selbstoffenbarungen, über die Welt und das Leben. Man denke an die Moral - den Dekalog oder die "Zehn Gebote" (mosaische Offenbarung) - und an die "heilige oder Heilsgeschichte" - vom Buch Genesis bis zur Apokalypse (biblische Geschichtsauffassung).

2.2. Die Formen des Gottesdienstes.

Diese sind ein gesondert hervorgehobenes Teilsystem des gesamten Glaubenssystems: Gebete, Opfer, - "Andachten" aller Art sind besonders aufschlussreich für Religionen.

So viel zum wissenschaftlichen Ansatz. Und nun der philosophisch-ontologische.

B. -- Ontologie.

Goblet d'Alviella hält sich nicht mit den bloß positiven Tatsachen auf, sondern stellt sich, schon am Ende der wissenschaftlichen Forschung, die doppelte Frage:

a. Was ist der wirkliche Wert - oft die "erkenntnistheoretische Frage" genannt - des Heiligen, und unmittelbar des Glaubens?

b. Welchen Lebenswert - oft als "axiologische Frage" bezeichnet - hat das Heilige und seine Bejahung?

Diese zweifache Wertbeurteilung oder "Bewertung" wird uns in diesem Kurs in "Religionsphilosophie" besonders interessieren.

"Heilig oder sakral".

Humanwissenschaftler wagen es oft, die Begriffe "sakral" und "Sakralisierung" für psychologische, soziologische und kulturologische Zwecke zu verwenden.

Also "heilig": alles, was durch Sakralisierung "heilig" ist, d.h. der Akt des (autonomen) Menschen, der, auch wenn etwas an sich (in Wirklichkeit) nicht heilig ist, es dennoch "heilig" nennt.

Also "Sakralisierung": der Akt, durch den eine an sich neutrale oder gar profane Realität in einem rein axiologischen oder wertbezogenen Sinne "heilig" wird. Es handelt sich also um eine "Projektion": Der Mensch interpretiert etwas aufgrund seiner eigenen Vorstellungen oder Erfahrungen als heilig. Wir denken dabei vor allem an diejenigen in den USA und Europa, die - nach dem "Tod Gottes", also nach der großen Krise der Kirchen und Religionen - das traditionell Heilige durch profan vereinbarte Lebenswerte ersetzen. Der vertikale Aspekt der Religion wird hier durch eine horizontale gemeinsame Vereinbarung ersetzt.

Das bedeutet dann praktisch Dinge, die von einfachen Menschen auf der Erde "absolut ernst" genommen werden. In einer linksterroristischen Gruppe beispielsweise gilt das, was der Mann sagt, als "absolut ernst", als der höchste oder höchste Wert. Einige Humanwissenschaftler bezeichnen sogar all das, was die traditionellen Religionen als 'heilig' bezeichnen, als ein bloßes Produkt der Sakralisierung ohne jede Realität an sich".

"Der Mensch ist, was er glaubt".

Dilthey lehrte uns: das äußere Verhalten 'offenbart' die Seele (den Geist).-- Der Spruch stammt von Anton Tschechow (1860/1904; russischer satirischer Schriftsteller).-- In unserem Zusammenhang meint er die Enge der Wissenschaften.

Ein Beispiel für “einen (wissenschaftlichen) Mann, der das ist, was er (rein) glaubt”, ist Stephen Hawking (1942/2018), der gefeierte und behinderte britische theoretische Physiker (“Urknall”).

Nach M. White/ J. Gribbin, *Génial Stephen Hawking*, in: Reader's Digest (Sélection), Zürich 1993: may, 131/158, verlief die Begegnung zwischen ihm und der amerikanischen Schauspielerin Shirley MacLaine (°1934), Galionsfigur des New Age (einer starken Bewegung im sakralen Sinne), wie folgt.

Shirley MacLaine fragte ihn, was er über “einen Gott, der seine Schöpfung lenkt” denke - Hawking: Wir sind auf einem kleineren Planeten, der Erde, von einem sehr durchschnittlichen Stern, der Sonne, und am Rande einer von hundert Milliarden Galaxien; es ist schwer zu glauben, dass “ein Gott” sich um uns kümmern würde.

Übrigens, ein Bibelgläubiger lächelt über die Beschränktheit einer solchen Aussage! -- Glücklicherweise hat Hawking hinzugefügt - aber damit geht er über den rein wissenschaftlichen Standpunkt hinaus - “Es ist durchaus möglich, dass Gott auf eine Art und Weise handelt, die sich nicht in Form von 'allgemeinen Gesetzen' beschreiben lässt” (o.c., 148).

Die meisten religiösen Menschen sind heute längst über diese enge naturwissenschaftliche Sichtweise - sagen wir “Axiom” - der Naturgesetze hinausgewachsen!

Hier zeigt sich der unschätzbare Wert von Platons Kritik an der Mathematik seiner Zeit: Sie stellte Axiome auf - ohne sie einer weiteren gründlichen Untersuchung zu unterziehen - und schloss daraus. Platon hingegen untersuchte die Axiome selbst. Er nannte diese Forschung “*analogon*”, Analyse (Grundlagenforschung).

In diesem Sinne ist der Begriff “*Hiero-Analyse*” zu verstehen: Fachwissenschaft, ja; aber auch Grundlagenforschung der Fachwissenschaft oder Ontologie der Religion.

Wilhelm Schmidt (1868/1954), S.V.D., (Societas Verbi Divini, Gesellschaft des Heiligen Wortes), einst Direktor des von Pius XI. gegründeten Päpstlichen Ethnologischen Museums (Rom), *Origine et évolution de la religion* (Ursprung und Entwicklung der Religion), Paris, 1931, 18 S., meint, dass, obwohl er persönlich nicht sehr angetan davon ist, “in der Tat viel für d'Alviellas Studie über das Heilige zu sagen ist”.

Auch H. Pinard de la Boullaye, S.J. (Societas Jesu) *L'étude comparée des religions*, 11, Paris, 1929-3, übernimmt die dreifache Methode von d'Alviella, was uns zwei Argumente der Autorität gibt!

Beispiel 2: Die phänomenologische Methode. (22/36)

P.D. Chantepie de la Saussaye, *Lehrbuch der Religionsgeschichte*, (1887) enthielt bereits ein Kapitel mit dem Titel "Phänomenologie der Religion". Damit eröffnete er einen neuen Weg, -- den Weg der Religionsphänomenologie.

Wir halten einen Moment inne bei G. van der Leeuw, *Phänomenologie der Religion*, Tübingen, 1956-2.

Im Vorübergehen: C.J. Bleeker, *De structuur van de godsdienst (Hoofddlijnen ener fenomenologie van de godsdienst)*, (Die Struktur der Religion; Hauptlinien und Phänomenologie der Religion), Den Haag, s.d., 20v., fasst zusammen, was Van der Leeuw ausführlich erläutert. Bleeker tut dies auch in seinem: *Het geheim van de godsdienst* (Das Geheimnis der Religion), Wassenaar, Servire, 1973-3, 153/196.-- Van der Leeuw unterscheidet sieben Phasen - verstehen Sie: sieben Aspekte - der Phänomenologie.

Doch zunächst eine Bemerkung.

Die Phänomenologie, wie sie von van der Leeuw verstanden wird, setzt zwei Axiome voraus.

1. Die phänomenologische "Reduktion" (Begrenzung).

Diese Form der "Reduktion" oder Umformung beinhaltet die Übung der "Epoche", der Aussetzung des Urteils über die Frage der Wirklichkeit. Die Frage: "Ist die Religion auf die Realität des Heiligen angewiesen oder nicht?" wird unbeantwortet gelassen. Die Antwort des Atheisten oder des Gottgläubigen (Theisten) wird nicht gegeben. Die Frage wird offen gelassen. Ob Religion wahr oder falsch ist, bleibt unbeantwortet.

Nur - man versteht nicht wirklich wie - die Frage "wahre Religion" oder "falsche Religion" wird beantwortet. Was Goblet d'Alviella "Hierosophie", Philosophie oder Ontologie der Religion nennt, fällt aus dem Rahmen der Studie. Die Tatsache wird also nur "oberflächlich" beschrieben.

2. Die eidetische oder ideelle Reduktion (Begrenzung).

Man bleibt nicht bei den losen Materialien in Beschreibungen und Geschichten (Hieroglyphen) stehen: man will sie so ordnen, dass die Essenz (griechisch: 'eidos' oder 'Idee') all dieser losen Materialien freigelegt wird (Hiërologie).

Die sieben Stufen (Aspekte).

In seiner *Phänomenologie der Religion*, 768/777, umreißt Van der Leeuw seine Methode wie folgt.

"Die Phänomenologie sucht das Phänomen (die Phänomene). Das Phänomen aber ist das, was sich zeigt. Dies beinhaltet drei Dinge:

1. Es ist ein 'Etwas';
2. dieses 'Etwas' zeigt sich selbst;
3. es ist das Phänomen, das sich zeigt. Dieses Zeigen umfasst jedoch sowohl das Gezeigte als auch denjenigen, dem es gezeigt wird". (O.c., 768).

Warum fügt van der Leeuw den letzten Satz hinzu? Weil er betonen will, dass das, was sich zeigt, das Phänomen oder die Phänomene, nicht das allgemeine oder totale Objekt ist - die Religion zum Beispiel oder die Gottheit oder was auch immer - sondern nur das, was sich davon zeigt (ein "Stück" davon, wenn man so will). Denn er will betonen, dass derjenige, dem sich das Phänomen zeigt, nicht das totale Subjekt ist, er selbst z.B. oder wir, die wir mit ihm Phänomenologie betreiben, sondern nur das Subjekt, insofern es wahrnimmt, was sich zeigt.

Mit anderen Worten: Nicht die Ontologie des Objekts und nicht die Psychologie des Subjekts wird betrieben, sondern nur die 'Phänomenologie', d.h. die beschreibende und ggf. erzählende Wiedergabe dessen, was sich zeigt und insofern es sich zeigt. -- Mit anderen Worten: van der Leeuw praktiziert 'reine Phänomenologie'.

"Momente".

Man versteht 'Moment' im strengen philosophischen Sinn von 'Element, das sich bewegt' (wobei 'bewegen' 'verändern' bedeutet).

1. Linguistisches Moment. (17/18)

Der Phänomenologe gibt dem Phänomen - z.B. einem magischen Akt, dessen Zeuge er wird; einer Messe, der er beiwohnt - einen Namen (Begriff). Ob es sich dabei um einen rein vorwissenschaftlichen Namen (Commons-Begriff) handelt oder nicht, ist - für den Moment - nicht von Bedeutung.

2.A. Umfassendes Moment. (23/26).

Der Phänomenologe nimmt das Phänomen in sein eigenes intimes Leben auf.

Anmerkung: Vor allem seit Wilhelm Dilthey und Eduard Spranger (1882/1963) wird dies als "Verstehen" oder "Begreifen" bezeichnet. Weder naiv-gläubig noch allzu kritisch-distanziert nähert man sich dem Phänomen, sondern - wie die alten Griechen es nannten - mit "sumpatheia", dem Mitmachen-Wollen.

Anmerkung -- Strukturtypen.

H. Pinard de la Boullaye, S.J., *L'étude comparée des religions*, II (Ses méthodes), Paris, 1929-3, unterscheidet folgende Typen bezüglich der Religion.

- a.1. die Grundstruktur ist der religiöse Mensch.
- a.2. Die verwandte Struktur ist der/die Okkultist(en) (Magier, Spiritist, etc.).
- a.3. die ebenfalls verwandte Struktur ist der Mensch des New Age, der Gegenwart.

Gegensätzliche Strukturen sind:

- b.1. die Struktur des profanen Menschen (des Industriearbeiters, des Politikers, des Professors usw.), ohne den religiösen und verwandten Strukturen wirklich zu widersprechen;
- b.2. die Struktur des Agnostikers, der behauptet "nicht zu wissen", was Religion ist;
- b.3. die Struktur des Atheisten (gottlos, er oder sie leugnet die Existenz Gottes)

Die beiden letztgenannten Typen stammen hauptsächlich aus der Aufklärung (Lumières, Aufklärung), die seit ± 1715 die vorherrschende Mentalität, insbesondere in wissenschaftlichen Kreisen, war.

Um auf einfache Weise zu wissen, was “Struktur” bedeutet (in der strukturellen Psychologie (E. Spranger)): “Sage mir, welche(n) (Haupt-)Wert(e) du lebendig in dieser Welt verfolgst, und ich werde dir sagen, welche Struktur (Seele) du zeigst”.

Ein kleines Beispiel.

S. Grossu, Maîtresse, *Dieu existe (Les enfants dans l'étau de l'athéisme soviétique)*, (Meister, Gott existiert (Kinder im Würgegriff des sowjetischen Atheismus), Paris, 1988, gibt uns eine Fülle von Zeugnissen, die unwiderlegbar aufzeigen, was Gottesglaube (besonders im christlichen Sinne) und aggressiver Atheismus als Seelenstruktur sein können: Kinder, die von der atheistisch-humanistischen Ideologie terrorisiert werden, legen dennoch, manchmal heldenhaft, Zeugnis für ihren Gottesglauben ab ... mit allen Konsequenzen, die dies sowohl für sie selbst (Verlust beruflicher Chancen z.B.) als auch für ihre Anhänger bedeutet. ... und für ihre Angehörigen (die manchmal in Todeslagern ihr Leben verloren). Die westliche Presse hat dieses tragische Ereignis praktisch totgeschwiegen!

Struktur' ist mehr als eine oberflächliche Sache: Aus der Tiefe der Seele steigt etwas auf, das auf einen Wert hinweist - in diesem Fall auf den höchsten - biblisch gesprochenen - Wert, Gott (Jahwe, Heilige Dreifaltigkeit), -- trotz Entbehren aller Art.

Aber auch die Verfolger der Religion handeln aus ihrer Seelentiefe heraus, die sie auf andere Werte ausrichten, -- “irdische” Werte also (in der materialistischen Dialektik interpretiert).

Beide Strukturtypen sind in dieselbe Lebenswelt involviert: Sie reagieren jedoch diametral entgegengesetzt! Diejenigen, die Religion studieren, sind an der Religion beteiligt. Aber dieses Engagement (“Verstehen”) geht in der Regel in entgegengesetzte Richtungen oder ist zumindest sehr unterschiedlich.

Aus diesem Grund haben wir die Liste von Pinard de la Boullaye als eine Art Bandbreite oder Differenzierung von Reaktionen auf ein und dieselbe Tatsache aufgestellt. Die “Einfügung ins Leben”, von der van der Leeuw spricht, ist nicht eindeutig.

Oder man lese CREA, *Le défi magique (Esoterik, Okkultismus, Spiritismus)*, (Die magische Herausforderung (Esoterik, Okkultismus, Spiritismus), Bd. I, J.-P. Martin/ P. Laplantine, Textes, Presses universitaires de Lyon, 1994. Er behandelt die Esoterik in Europa und den USA, den Spiritismus in Frankreich und Brasilien, nationale Phänomene in Russland, den Niederlanden und Israel, New Age ('Nouvel Age').

Schon der Titel des Werkes sagt alles: 'défi', Herausforderung! Menschen, die absolut nichts über Esoterik, Okkultismus und New Age wissen, sind überrascht und erleben all diese Phänomene als "Herausforderung", weil sie nicht über die notwendigen und ausreichenden Axiome verfügen, um:

- a. sie zu erfahren - sie wahrzunehmen - und
- b. sie so zu interpretieren, wie sie wirklich sind.

Dies begann mit Galileo Galilei. (1564/1642), dem Begründer der modernen exakten Wissenschaft! Zwar wurde er von der kirchlichen Obrigkeit teilweise zu Unrecht verurteilt (u.a. weil er erst im Nachhinein Recht hatte (mit dem Heliozentrismus)), aber - was die rationalistische Geschichtsschreibung meist geflissentlich verschweigt - er ist auch als derjenige bekannt, der in seinem rabiaten Kampf gegen die Astrologie seiner Zeit ebenso rabiati leugnete, dass der Mond irgendeinen Einfluss auf die Erde (das Meerwasser) ausüben könnte, und sich sogar weigerte, diesen möglichen Einfluss zu untersuchen,- so sicher war er sich seiner Sache!

Der Mensch ist, was er glaubt (Anton Tschechow)! Vgl. E.RF. Was die entlarvte '(Seelen-)Struktur' von Eduard Spranger und ihre Wertaussagen anrichten können!

Die moderne und jüngste Mondforschung hat Galilei radikal widerlegt.

Axiomatik.

Glaube' ist das Festhalten an Axiomen. Diese Axiome machen uns sehend, d.h. sie öffnen unsere Augen und unseren Verstand für alles, was sich offenbart, das Phänomenale. Ohne die notwendigen und hinreichenden Axiome sieht man den Bereich der Phänomene, der ihnen entspricht, einfach nicht.

In einem Brief an einen jungen Agnostiker zitierte Franz Brentano (1838/1917; Begründer der österreichischen Schule) den berühmten Ausspruch von Francis Bacon (Vom Atheismus; -- Begründer der modernen induktiven Methode in seinem *Novum Organum scientiarum* (1620)): "Es ist wahr, dass wenig Philosophie den Menschen zum Atheismus neigt. Aber gründliche Philosophie bringt den Geist des Menschen zurück zur Religion" (A.J. Burgess, *Brentano as Philosopher of Religion*, in: Internat. Zeitschrift für Religionsphilosophie V: 2 (Sommer 1974), 87).

Dies impliziert, dass 'Philosophie' - oder besser gesagt, Philosophieren - aufgrund der Säulenstruktur des denkenden Menschen auch Dualität beinhaltet....

Schlussfolgerung.

Die Phänomenologie, d.h. die Wiedergabe dessen, was sich offenbart, unterliegt zweifellos den Vorurteilen derjenigen, die ihre Augen für das öffnen, was sich “wirklich offenbart”. Eine “epochè” oder die radikalste Aufhebung aller möglichen “Vorurteile” ist eine absolute Notwendigkeit.

2. B. Ideatives (eidetisches) Moment. (26/29)

Das, was “angeschaut” (gesehen) wird, wird durch eine Induktion oder eine Reihe von Proben auf die “Idee”, den allgemeinen Begriff oder auf das “eidos” reduziert, das in allen Proben vorhanden ist.

Mit anderen Worten: Aus den empirischen Daten, die im intimen Kontakt mit den Daten (dem Phänomen) aufgedeckt werden, eliminiert man alles, was nicht wesentlich ist, - um nur die allgemein vorkommenden Merkmale (Gemeinsamkeiten) zu behalten.

Anmerkung: Zum Beispiel ist ein wiederkehrendes Merkmal von allem, was heilig ist, dass es “etwas Wirkliches” ist.

Rudolf Otto (1869/1937) zitiert in seinem Werk *Das Heilige* (Eine Abhandlung über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen), Hilversum, 1963), Erstausgabe: 1917, zitiert William James (1842/1910; Religionspsychologe): “William James z.B. sagt in seinen *The Varieties of Religious Experience* (Die Vielfalt der religiösen Erfahrung), (1902-1), wenn er den Ursprung der griechischen Götterdarstellungen erörtert, fast naiv: “Auf die Frage nach dem Ursprung der griechischen Götter können wir hier nicht eingehen. Aber die ganze Reihe unserer Beispiele führt uns mehr oder weniger zu folgendem Schluss: Es ist so, als ob - im menschlichen Bewusstsein - die Empfindung von etwas Realem, - ein Gefühl von etwas objektiv Existierendem, - eine Darstellung von etwas tatsächlich Existierendem.

Sie ist tiefer und allgemeiner als irgendeine einzelne oder besondere Empfindung, durch die - nach der Auffassung der heutigen Psychologie - die Wirklichkeit bewiesen wird”. (Das Heilige, 16).

Man beachte in dem zitierten Text, was induktiv “bewiesen” wird: Jede Probenahme beinhaltet, “dass das Heilige real ist”. Die Verallgemeinerung oder Vorstellung - man sagt in der aristotelischen Tradition auch 'Abstraktion' - basiert auf individueller Forschung, die anschließend in einer summativen oder zusammenfassenden Induktion festgehalten wird.

Was ist 'wirklich'?

Van der Leeuw unterstreicht: "Die Phänomenologie beschäftigt sich nur mit den Phänomenen, d.h. mit allem, was sich zeigt. So etwas wie etwas, das 'hinter' all dem Gezeigten existiert, gibt es nicht". (a.a.O., 774).

Dies ist natürlich die phänomenologische Reduktion. Und sie ist universell gerechtfertigt. -Aber sehen Sie: Genau diese phänomenologische Reduktion auf das reine Phänomen impliziert bei näherer Betrachtung unter anderem, dass dieses Phänomen im nicht nur phänomenologischen Sinne "wirklich existiert"!

Mit anderen Worten: Zum reinen Phänomen gehört, dass es mehr ist als ein reines Phänomen. Denn wenn William James von "Realität" spricht - z.B. von altgriechischen Gottheiten -, dann spricht er von dem, was "psychologisch beweisbar" ist.

Anmerkung -- O.c., 775, Van der Leeuw sagt: "Alles, was zusammengehört, muss miteinander verbunden werden... Wir versuchen dann, diese Verbindung in einer umfassenderen Gesamtheit von Bedeutung zu verorten".

Er erwähnt natürlich Ludwig Binswangel (1881/1966; Binswangel führte Heidegger in die "existentielle Psychiatrie" ein). Ebenso selbstverständlich erwähnt er Ed. Spranger, *Lebensformen*, Halle, 1921. Beide Autoren bleiben innerhalb der Psychologie. Was Van der Leeuw jedoch nicht zu sehen scheint, ist die Verallgemeinerung im ganz weiten Sinne (E.RF. 16). Das ist die Induktion, die vom Teil auf das Ganze schließt.

Das ist genau das, was in dem Paradoxon von vorhin auftaucht: Das reine Phänomenale enthält das mehr als Phänomenale. Das Ganze, in dem sich das reine Phänomen befindet, ist die mehr als reine phänomenale Wirklichkeit. Es kommt buchstäblich in der Struktur des sich manifestierenden Selbst durch... Auch das ist "Kohärenz" und sogar "umfassende Totalität der Bedeutung".

2.C. Axiologisches (Wert-)Moment.

Der Phänomenologe versucht, den Sinn, den Wert des Lebens, des ins Leben Eingegliederten, in seiner Essenz zu verstehen. Wiederum: Spranger! Aber wir verstehen weiter: einfach ontologisch.

Anmerkung -- Ed. Spranger beschreibt z.B. die Seelenstruktur von zwei Typen.

(1) Der Gläubige -- Im "gesunden" Sinne, wenn er gottgläubig ist, ist sein Lebenswert -- Wert, aus dem und für den er lebt -- Gott. Alle anderen (Lebens-)Werte - Wirtschaft, soziales Leben, Politik, Wissenschaft und Philosophie, der Rest der Kultur - besitzen für die durch und durch religiöse Seele nur insofern einen Wert, als sie Gott als höchstem, ja absolutem Wert ähneln (metaphorisch) oder auf ihn bezogen sind (metonymisch).

Vgl. E.RF. 16 (Synekdoche). Die Strukturpsychologen nennen diesen Komplex "Struktur" oder auch "Gestalt".

Nach Spranger tritt dies in vielen Formen auf. Zum Beispiel im Leben der berühmten Heiligen: Franz von Assisi, Teresa von Avila, Thomas von Aquin, Vinzenz von Paul.

(2) *Der Aberglaube.*

In Sprangers Augen ist der Aberglaube "eine Entartung". Aber in dieser entarteten Religion gibt es eine "Struktur" oder "Gestalt": Der Aberglaube lebt schließlich, um seinen Praktiken zu dienen oder um von ihnen zu leben. Es ist, als ginge es bei diesen abergläubischen Praktiken immer wieder um den "einzigsten", ja den "höchsten" Wert! Er sieht den Sinn des Lebens in den Verhaltensweisen, die die Struktur seiner Seele offenbaren.

Sage mir, wofür du lebst, und ich werde dir sagen, wer (welche Art von Seelenstruktur) du bist! Dies ist strukturelle Psychologie, die sich eindeutig zur Beschreibung von Religion eignet. Ihr Kern ist das Wertesystem, das den Menschen im Innersten seiner Seele antreibt. Strukturelle Psychologie ist also Wertepsychologie.

Anmerkung: M. Eliade/ Ioan P. Couliano, *Dictionnaire des religions* (Wörterbuch der Religionen), Paris, Plan, 1990. Couliano, der in die Fußstapfen des verstorbenen Eliade (1907/1986) tritt, spricht von der Religion als einem System (o.c., 17/21). Er verwendet den Begriff des Fraktals (ein von dem französischen Mathematiker Benoit Mandelbrot eingeführtes Konzept zur mathematischen Darstellung der natürlichen Dinge). Ein Fraktal ist eine unendliche Verzweigung, die genau definierten Axiomen unterliegt.

"Mein Leben - sagt Couliano - ist ein System, ein sehr kompliziertes System von Fraktalen, -- ein System, das sich gleichzeitig in vielen Bereichen bewegt" (o.c., 17).-- So ist er ein Professor (Chicago), ein Kollege der anderen Professoren, -- ein Nachbar (seiner Nachbarn), -- jemand, der liebt, liest, musiziert, in der Küche tätig ist, -- usw., usw., usw..

Die Aufzählung ließe sich endlos fortsetzen. Und doch ist diese Verästelung der Gesamtheit seines Lebens - des Systems - nicht chaotisch: Sie zeigt Strukturen, die Teil der Gesamtstruktur seines Lebens sind.

Couliano führt auch gleich das mathematische Konzept des "Hilbert-Raums" ein. Dies ist ein Raum, dessen Anzahl von Dimensionen unbegrenzt ist.

Couliano argumentiert: "Mit dem amerikanischen Mathematiker Rudy Rucker kann ich mein Leben als "eine fraktale Sprache im Hilbert-Raum" definieren" (o.c., 18). In ähnlicher Weise ist der heutige Kurs in der Stadt Chicago "ein Fraktal im Hilbert-Raum". Couliano wendet dieses Paar dann auf die gesamte Geschichte an, einschließlich der Religionsgeschichte.

In dieser Perspektive ist der Verlauf der Geschichte von Antwerpen, Belgien, Europa, des gesamten Planeten Erde, ja des gesamten Kosmos der Verlauf von ebenso vielen Fraktalen im Hilbert-Raum. Grund: alle diese Geschichten laufen ineinander, sind aber gleichzeitig unendliche Verzweigungen, die eine unbegrenzte Anzahl von Dimensionen aufweisen.

Man sieht es: Couliano verbindet alles, was geschieht, sowohl durch Ähnlichkeiten (metaphorisch) als auch durch Relationen (metonymisch) mit etwas, das (durch Voraussetzungen) definierbar ist. Daraus ergibt sich dann unser eigener Begriff von Geschichte.

Angewandt auf die Religion.

Inwiefern ist Religion ein System? Sie ist im Hilbert-Raum eines von vielen Fraktalen! Von diesen sind die faktisch bestimmbaren - induzierten - Religionen nur Teile, die von ihren Anhängern innerhalb ihrer religiösen Axiome ("Dogmen") gewählt werden. Ja, innerhalb der Axiomata, die die Religion ohne Frage definieren.

So ist die katholische Kirche von ihren Anfängen (+/- 33) bis heute nur ein Teil - eine Dimension - des Fraktals "Katholische Kirche" (das zusammenfassende Konzept der "katholischen Kirche").

Viele andere Dimensionen der "Katholischen Kirche" sind in der Zukunft fraktaltheoretisch möglich, immer ausgehend von den Axiomen, die sie definieren (ihren Dogmen).

So kann man den Buddhismus bis heute sehen, und alle anderen Formen von Religion.

Schlussfolgerung.

Es gibt eine Analogie zwischen der Struktur von Ed. Sprangers Struktur und der von Couliano. Nur beruht letztere nicht auf der Psychologie der Werte, sondern auf einem mathematischen Modell.

Aber beide Strukturen zeichnen das Leben, das religiöse Leben. Das Sprangersche Leben, das wertorientiert ist, - das Leben, das dem Modell von Couliano folgt: ein Leben, das aus einer Reihe von Möglichkeiten auswählt.

Allgemeine Schlussfolgerung.

1 (Terminologie), **2A** (Verstehen), **2B** (Ideenbildung), **2C** (Werturteil), - das sind die Momente oder aktiven Aspekte der Methode des Verstehens oder des Verstehens.

Wir haben gesehen, dass alle Aspekte - vor allem aber das Verständnis der Empathie (2A) - aus Gründen wie Vorurteilen (eigene, meist unbewusste oder unterbewusste Axiome des Forschers) ernsthafte Probleme aufwerfen können. Dies zeigte sich akut bei dem reinen Phänomen, das mehr als ein reines Phänomen darstellt (volle Realität, Bereich der Ontologie und nicht der Phänomenologie)!

3. Das mitmenschliche Moment. (30/33)

Van der Leeuw hat die Schwierigkeit klar erfasst - die Frage lautet: "Wie zugänglich ist der Mitmensch für Empathie?". Wenn der Mitmensch tatsächlich zugänglich ist, dann lautet die Frage: "Wie zugänglich ist der Mitmensch für die Empathie? "Man erkennt die Dualität "Existenz - Essenz" der Ontologie.

In der Tat:

a. Ein Mitmensch aus einer fernen Vergangenheit - z.B. der alte Ägypter - kann, wenn er direkt angesprochen wird wie unser Nachbar, genauso zugänglich und verständlich sein wie unser Nachbar, aber wenn er indirekt angesprochen wird, d.h. über Zeugenreste, auf die sich die Geschichtsschreibung stützt, ist der Mitmensch manchmal sehr schwer zu verstehen

b. Der gestörte Mitmensch ist manchmal sehr unzugänglich und undurchsichtig für seine Angehörigen, -- für den Psychiater und den Neurologen, -- für den Psychotherapeuten: man fühlt sich in seine Welt ein, steht aber vor Rätseln.

Übrigens: Eine ernstzunehmende Anzahl von Nicht-Gläubigen moderner Prägung (Atheisten, Humanisten, Agnostiker) hält - zumeist bildungsbedingt - den religiösen Menschen für einen Menschen aus einer fernen Vergangenheit oder gar für einen Verrückten.

Das Bedeutungsproblem oder das Problem des Verstehens

Eines Tages greift ein (aggressiver) Humanist die Religionen an: "Schauen Sie, wie die Kirchen und Religionen im Namen ihrer Gottheiten Andersdenkende verfolgt, ja gefoltert und lebendig verbrannt haben (so wurden die Hexen von der Inquisition behandelt)!"

Worauf ein Katholik antwortete: "In der Tat. Aber sehen Sie, wie im Namen des atheistischen Humanismus, der den Menschen an die erste Stelle setzt, im Sowjetsystem Millionen von Menschen verfolgt, eingesperrt und getötet wurden!". Da wurde dem Humanisten klar, dass er an seiner Universität nur über die Religionen und ihre Verfolgungsantriebe unterrichtet worden war und unvollständige Axiome gelernt hatte, die es ihm erlaubten, nur einen Teil des gesamten Bereichs der Verfolgung zu sehen.

Dies zeigt, dass zwei Menschen mit unterschiedlichen Ansichten (d.h. mit unterschiedlichen "Brillen", durch die sie nur das sehen, was die Brille zeigen will) dennoch einen gemeinsamen Anteil an demselben Phänomen haben, das sich zeigt (in diesem Fall: Verfolgung im Namen von Axiomata).

Beide fühlen sich in die Tatsachen ein und verbessern, wenn nötig, die Axiome, die die Tatsachen definieren, um den Tatsachen gerecht zu werden. Mit anderen Worten, um "objektiv" zu sein. So wird beiden das gleiche Phänomen offenbart.

Das allein würde schon ausreichen, um das sympathische Moment der Verstehensmethode zu rechtfertigen.

Anmerkung -- Der Begriff "significa" stammt aus dem Ende des letzten Jahrhunderts -- Inmitten der damals schon grassierenden postmodernen und postchristlichen Verwirrung und Missverständnisse in der Welt und in der Philosophie sah Lady Victoria Welby (1837/1912) das Heil in einer gründlichen Untersuchung des Verstehens. Insbesondere die Sprache als Mittel zur Konstruktion oder Dekonstruktion von Verständigung zwischen Menschen zog ihre Aufmerksamkeit auf sich.

Unser Flame Frederik van Eeden (1860/1932) hielt 1892 in London einen Vortrag über Psychotherapie, lernte durch diesen Vortrag Welby kennen und stand an der Wiege der Signifikantengruppe in Holland (Mannoury, De Haan, Brouwer, Van Ginneken, Godefroy, Clay u.a.).

Lady Welby korrespondierte auch mit Ch. Peirce: "Bedeutung", Mittel zum Verstehen, in all ihren Formen, war zentral. In diesem Zusammenhang wurde unter anderem über den Akt der Sprache gesprochen: Sprache als - pragmatisches - Mittel zur Herstellung von Verständnis. Die Methode des Verstehens kann von der Signifikation lernen.

Bibliographische Stichprobe:

-- H.W. Schmitz, Hrsg., *Essays on Significs*, Amsterdam/ Philadelphia, 1990.

-- id., *De Hollandse significa* (Eine Rekonstruktion der Geschichte von 1892 bis 1926), Assen/ Maastricht, 1990.

Man beachte auch J.K. Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns* (1981) -- Sein Hauptanliegen ('Struktur') ist: "Gibt es gesellschaftliche Bedingungen, unter denen ein Dialog möglich ist, der allein von der Vernunft im modernen Sinne der Aufklärung geleitet wird? Wenn ja, was sind diese Bedingungen?"

Nochmals: Existenz und Essenz. Er reagiert damit auf den postmodernen Zweifel an ihnen.

Zu verweisen ist auch auf seine Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt a.M., 1984, und auf *Der philosophische Diskurs der Moderne* (Zwölf Vorlesungen), Frankf. a.M., 1985, in dem er anstelle eines subjektgebundenen Vernunftbegriffs (Descartes) einen anderen Vernunftbegriff einzuführen versucht, den er "kommunikative Vernunft" nennt.

Anstelle des von den Postmodernisten befürworteten "schlechten Verstehens" (Missverständnisses) versucht Habermas im Geiste der Frankfurter Schule ein "gutes Verstehen" auf der Grundlage des modernen Rationalismus zu begründen.

Man sieht, dass das Problem der Empathie mit dem Mitmenschen, wie es von der Strukturphilosophie und der Phänomenologie von Van der Leeuw aufgeworfen wird, sehr komplex ist.

Das Axiom des (guten) Verstehens.

Philip Kohnstamm, (1875/1951) niederländischer Pädagoge) *Persoonlijkheid in wording* (*Schets eener christelijke opvoedingskunde*), (Persönlichkeit im Werden (Umriss einer christlichen Erziehung)), Haarlem, 1929, 11/21 ('Verstehen' als wissenschaftliche Methode), behandelt unser Problem auf gründliche Weise. Wir fassen zusammen.

1. Tatsache

"Wenn ich schreibe '17 x 19 = 313', muss der Leser erst verstanden haben, was ich meine, d.h. in einem gewissen Sinne meine Gedanken mitgedacht haben, bevor er sagen kann, ob es richtig oder falsch ist.

Jeder Sprachgebrauch ist ein mehr oder weniger deutlicher Versuch, unsere gelebte Erfahrung für andere erfahrbar zu machen" (a. a. O., 14v.).-- "Es muss etwas geben, was zwei Menschen -- verschiedene Individuen -- gemeinsam haben,-- sowohl wenn sie übereinstimmen als auch wenn sie nicht übereinstimmen" (a. a. O., 14).-- Das ist gegeben und gefordert.

2.-- Erklärungen.

Kohnstamm erklärt -- Steller nimmt das Beispiel des damals aktuellen Tanzes der Jugendlichen -- man denke an den New Orleans-Typus des Jazz (1914/1918)-- "Ich verstehe nicht, warum die meisten jungen Leute ... beiderlei Geschlechts ... sich zu den Tönen einer düsteren Musik ... längere Zeit hin und her bewegen" (o.c., 13).

Was ich wirklich tue, wenn mich das Problem des Nachkriegstanzes (Jazz und Foxtrott) interessiert, ist, mit diesen jungen Leuten zu sprechen, um herauszufinden, warum ihr Verhalten für mich diesen seltsamen Stempel hat. Mit anderen Worten, ich versuche, mit ihnen in inneren Kontakt zu treten, ihr Leben zu erfahren, um herauszufinden, unter welchen Umständen ich selbst zu einem ähnlichen Verhalten kommen könnte.

Schlussfolgerung. -- Der Solipsismus (“Ich allein bin wirklich”) von Max Stirner (1806/1856; *Der Einzige und sein Eigentum*, (1844)) ist “eine Behauptung, die sich ihrer eigenen Voraussetzungen nicht bewußt geworden ist” (nach Kohnstamm, o.c., 15).

Für den wissenschaftlich denkenden Forscher gibt es keinen Zweifel: Es gibt eine gemeinsame Erfahrung von mehr als einem Individuum. Nur die Grenzen dieses Axioms kommen in Frage.

Korrekturen.

1. Wenn alles Verstehen auf einer Art gemeinsamer Erfahrung beruht, bedeutet dies keineswegs, dass Verstehen dasselbe wäre wie “dieselbe Erfahrung machen”.

Es macht zum Beispiel wenig Sinn, wenn zwei Menschen, die zusammen im Schnee spazieren gehen, behaupten, dass sie einander verstehen, weil sie beide die Kälte erleben - sie müssen zuerst auf den anderen achten (E.RF. 06: Ich noch einmal). Sie müssen zuerst darauf achten, dass sie beide kalt sind und dass der andere auch kalt ist. Diese Intentionalität ist wesentlich.

2. Verstehen ist auch nicht gleichbedeutend mit Empathie im Sinne von “mitfühlen”, “Partei ergreifen”, “sich solidarisieren” in dieser nachsichtigen Art. Es ist nicht “tout comprendre, c'est tout pardonner” (alles verstehen, heißt alles verzeihen). Derjenige, der missbilligt, macht auch Erfahrungen, aber mit anderen Axiomen, zumindest teilweise.

Daher auch das andere Werturteil. “Ich kann verstehen, dass jemand etwas für wahr hält oder etwas mag oder nicht mag, ohne diese Wertschätzung zu teilen” (o.c., 16). Im Gegenteil, jemand, der etwas missbilligt, kann besser verstehen als jemand, der es versteht.

Wirkliches Verstehen setzt nach Spranger also voraus, dass ich - aus eigener Anschauung - in dem Wertbereich zu Hause bin, auf den sich die Erfahrung meiner Mitmenschen bezieht: Jazz und Foxtrott zu tanzen bedeutet, sich an einem Wert zu erfreuen. Wenn ich diesen Wert auch genieße, “verstehe” ich die Tänzer bei Kohnstamm (besser).

Was wir also gemeinsam haben, ist der Wert und seine Bewertung. Das wiederum setzt eine minimale Wesentlichkeit zwischen mir als Verstehendem und dem Verstandenen voraus. Vgl. Kohnstamm, o.c., 18/19. Diese Wesentlichkeit ist unbestreitbar, aber sie hat Grenzen: die Unterschiede zwischen Menschen (mit ihren Kulturen z.B., mit ihren individuellen Eigenschaften z.B.) sind dazu da, sie zu beweisen. Relativität ist also bis zu einem gewissen Grad möglich.

4. Interdisziplinäres Moment. (34-35)

Van der Leeuw sagt es deutlich, o.c., : 776 “immerwährende Korrektur” (immerwährende Verbesserung). Er selbst gibt das Beispiel der Archäologie (Altertümer) und der Philologie (Geschichte, Sprache und Literatur), die dank der vergleichenden Methode - die Ergebnisse sind vergleichbar - “Korrektur” anwenden.

1.-- Vorgeschichte.

M. Eliade/ I. Couliano, *Dictionnaire des religions*, Paris, 1990, 263/266 (Religions de la préhistoire), (Prähistorische Religionen), gibt einige Informationen -- “Praktisch gesehen können die ältesten Spuren der Vorgeschichte, die in Bezug auf die Religion angegeben werden können, auf etwa -60.000 datiert werden”. (o.c., 263). -- Das bedeutet, dass Religion uralt ist!

Axiomatisch.

1. Zunächst wird davon ausgegangen, dass jede typisch menschliche Handlung - z.B. das Begraben der Toten - einen “Sinn” (Bedeutung, d.h. notwendiger und hinreichender Grund oder Basis) hatte.

2. Man wendet die analoge Induktion an.

a. Man stellt fest, dass sowohl heutige Primitive als auch prähistorische Menschen die gleichen Praktiken haben.

b. Man nimmt an - Hypothese -, dass analoge Überzeugungen (Axiomata) sowohl mit heutigen Primitiven als auch mit prähistorischen Menschen verbunden waren.

Mit anderen Worten: Von Praktiken und Vorstellungen, die bei heutigen Primitiven etabliert sind, schließt man auf ähnlich etablierte Praktiken und Vorstellungen in früheren Kulturen.

Nun, ethnologisch gesehen haben wir eine ganze Reihe von Grundkonzepten (Axiomen), die den Bereich der Bestattung betreffen -- zum Beispiel, dass man bestattet, damit ein neues Lebewesen möglich ist, damit ein Überleben in einem Jenseits möglich ist, damit die Auferstehung gesichert ist, und so weiter. -- Man nimmt an, dass frühere Menschen dasselbe getan und gedacht haben.

2. Philologie.

Philologie ist, zumindest traditionell, sowohl das Studium der Geschichte als auch das Studium der Sprache und Literatur.

Beispiel: H. Pinard de la Boullaye, S.J., *L'étude comparée des religions*, II (Ses méthodes), Paris, 1929-3, 153/194 (Méthode philologique), Die vergleichende Studie der Religionen, II (Ihre Methoden). (Philologische Methode). -- Steller übernimmt den lateinischen Begriff 're.ligio'.

A-- 1. Masurius Sabinus, P. Servius Sulpicius, in der römischen Antike, sehen es als 're.linquo' (ich verlasse, ich verlasse) an; 'religio' bedeutet sogleich alle Zurückhaltung gegenüber allem, was heilig (geweiht) ist.

2. Augustinus, der große Kirchenvater, sieht darin “re.eligo” (ich ziehe wieder vor): Religion würde also “Rückkehr (Umkehr) zu Gott” bedeuten.

3. St.-Augustinus (später), Lactantius (250/325) interpretiert es als 're.ligo' (ich binde): Religion ist dann “Bindung (Verpflichtung, Beziehung) zu allem, was heilig ist”. Diese Interpretationen sind fromm, aber philologisch nicht haltbar.

B.-- Streng sprachlich gesehen ist 'religio' die Handlung oder Tat des 're-lego' (ich behandle mit Sorgfalt, ehrfürchtig). Unmittelbar ist Religion - wie wir gesehen haben - “ein vorsichtiger, ja, ängstlicher Umgang mit allem, was heilig ist”.

Anmerkung: Van der Leeuw hält sich an die Antike und die Philologie. Aber 'Korrektur' wird auch von anderen Disziplinen geliefert.

Appl. model.

Bibliographisches Beispiel: *Mystères* (Paris/TF 1), 14 (1994: août/ sept.) 21.

La bactérie du miracle (Die Wunderbakterien)
Dies ist der Titel.

1. 1263: In Bolsena sieht ein Priester kurz vor der Konsekration, dass die Hostie blutet. Seitdem kursieren viele Geschichten über Blutflecken auf den Speisen.

2. Im letzten Jahrhundert isolierte ein italienischer Pharmazeut *Serratia marcescens* aus solchen roten Flecken. Dieses Bakterium weist in seiner pigmentierten (= nicht-pathogenen) Form etwa zehn Arten auf: In feuchtwarmem Klima erzeugt es rote Flecken.

Erst kürzlich hat ein amerikanischer Forscher an der Fairfax University (Virginia) dieses Bakterium auf Polenta (einem Maisprodukt) getestet, die für ein Experiment absichtlich zubereitet worden war. Nach vierundzwanzig Stunden bildete sich der Blutfleck.

Anmerkung: Der Artikel unterstellt, dass alle möglichen Blutflecken - auch der von Bolsena - auf ein bakterielles “Wunder” zurückgeführt werden können.

a. Rein phänomenologisch - ausgehend vom reinen Phänomen - ist die Frage unlösbar: notfalls kann nur die knallharte Wissenschaft entscheiden.

b. Streng wissenschaftlich zu beweisen, dass alle derartigen Blutflecken - einschließlich der in Bolsena - das Ergebnis von *Serratia marcescens* sind, ist undurchführbar und unbewiesen. Es gibt eine Ähnlichkeit - rein phänomenologisch - und damit einen Verdacht. Mehr nicht!

Fazit: Die Phänomenologie ist die wichtigste Wissenschaft. Archäologie, Philologie, Biochemie und so weiter sind Hilfswissenschaften. Phänomenologie à la van der Leeuw ist also ein multi- oder interdisziplinärer Ansatz.

5. Der Text.

Van der Leeuw, *Phänomenologie*, 777, sagt, dass seine Phänomenologie - in der Nachfolge von z.B. Heidegger, den er erwähnt - postmodern ist: "Sie ist weit entfernt von der modernen Idee, die uns glauben machen will, dass die Welt - wohlgemerkt: als Gesamtheit aller möglichen Daten - eine formlose Materie ist, in die nur wir 'Form' einführen, - dass wir vorgeben müssen, 'die Herren der Welt' zu sein" (Emil Brunner, *Gott und Mensch*, 1930, 40).

Was also will seine Phänomenologie? "Diese ganze, scheinbar komplizierte Methode hat kein anderes Ziel als die reine Objektivität, Sie will den Zugang 'zu den Sachen selbst' finden". "Die Phänomenologie will nur eines: Zeugnis ablegen von dem, was ihr gezeigt worden ist". (a.a.O., 777).

Mit anderen Worten, die moderne Vernunft glaubt, dass die Welt an sich frei von Vernunft ist und dass sie "Vernünftigkeit" in sie einführt. Das ist, nebenbei bemerkt, reiner Nominalismus.

Die postmoderne Vernunft öffnet sich den "Dingen - sprich: Daten - selbst". Das ist schließlich eine Art Realismus.

Das Ergebnis ist natürlich ein Text. Dieser enthält letztlich eine 'Rekonstruktion' (der Begriff selbst stammt von Van der Leeuw), eine Reflexion in Worten, Sätzen, Vernunftfringen und so weiter.

Man muss nur den Artikel 'Phénoménologie' in G. Thinès/ Agn. Lempereur, *Dictionnaire général des sciences humaines*, Paris, 1975, 722/ 726, um zu sehen, dass sowohl das Wort "Phänomenologie" als auch die Sache "Phänomenologie" in vielen Interpretationen im Umlauf sind.

Zunächst erwähnt bereits Kant in einem Brief an Lambert im Jahr 1770 den Begriff. Für Kant war die Phänomenologie "eine Wissenschaft, die in die Metaphysik einführt" (indem sie die begrenzte Gültigkeit der Erkenntnis unserer Sinne beschreibt).

Seitdem sind natürlich mehr als eine Variante im Umlauf: eine, in der - das ist bemerkenswert - das Bewusstsein dennoch auf die eine oder andere Weise zentral ist. Das hat immer noch einen modernen, kartesischen Touch.

Was den Standpunkt dieses Kurses betrifft, so kann man sich auf die Interpretation von Ch.S. Peirce berufen. Für ihn war die "Phänomenologie

a/ eine Methode,

b/ die, frei von jeglichem Vorurteil, frei auch von jeglicher Theorie, die Daten untersucht.-- Dies scheint uns zumindest die haltbarste Definition zu sein.

Probe 4: Wahrsagerei. (37/42)

Es ist an der Zeit, ein Bad in all dem zu nehmen, was Religion(en) ist! Nach der (zu) theoretischen Einführung besteht die dringende Aufgabe darin, Proben zu nehmen, die konkret sind.

Deshalb ein Auszug aus einem soliden Werk, G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances (Précis de paléopsychologie)*, (Primitive Glaubensvorstellungen und ihr Überleben, *Précis of paleopsychology*), Paris, 1960, 177/188 (La divination).

Der Begriff Divination lässt sich am besten mit Wahrsagen übersetzen, d. h. mit der Suche nach Informationen. In der Praxis wird die Wahrsagerei jedoch immer in einem religiös-magischen Kontext durchgeführt.

Anmerkung: Ein wissenschaftlicher Begriff ist "mantisch". Er stammt vom altgriechischen mantikos ab, das sich auf die Wahrsagerei bezieht. Wir ziehen es vor, diesen Begriff zu verwenden. -- Aber jetzt betreten wir das Gebiet der Mantik. Es ist mit der Hellsichtigkeit verwandt.

Welter beginnt mit einer Einführung in das Thema.

Wahrsagen - ein anderer Begriff - ist die Schwester der Magie. Aber während die Magie die Zukunft hervorbringt (verursacht), begnügt sich die Mantik damit, sie vorherzusagen.

Dennoch schließt die Magie notwendigerweise die Mantik ein: Der Magier ist sowohl Schöpfer des kommenden Schicksals als auch dessen Vorhersager.

Die Kenntnis des Schicksals, d.h. die Einsicht in das, was mit uns geschieht, ist die Domäne der Mantik und der Magie schlechthin.

Appl. Modelle.

In Chaldäa (gemeint ist meist Babylonien zwischen Tigris und Euphrat, -- (praktisch der heutige Irak) ging es den Zauberern vor allem darum, den Einfluss der Gestirne auf das Schicksal herauszufinden. Sie wurden sofort zu Astrologen. Ihre Astrologie eroberte nach und nach Länder wie Ägypten, Griechenland und Rom (wo Chaldäer gleichbedeutend mit Astrologen war).

Die alten Römer zollten der Gottesanbeterin einen wahrhaft archaischen Respekt. Schon in der Antike zogen beispielsweise die Auguren - die angesehensten sacred man oder Priester - unter anderem den Flug des Falken und den Appetit des Huhns zu Rate, wenn sich das Imperium Romanum in gefährlichen Situationen befand.

Ihre Aruspices, eine andere Kategorie von Mantikern oder Hellsehern, erhielten ihre Vorhersagen durch die Untersuchung von Tierinnereien, die sie zunächst weihten, indem sie sie einer oder mehreren Gottheiten als Opfer darbrachten;- außerdem deuteten sie die prodigia, auffällige Phänomene wie Donner, Erdbeben, Finsternisse.

Ein Detail: Octavius (Vorname des späteren Kaisers Augustus (-63/+14)) geht am Ufer entlang, an das sich ein Fisch geworfen hat,- was er als gutes Omen für seinen Sieg in der Seeschlacht deutete, die er im sizilianischen Meer führen wollte.

Der Traum.

Der Traum wurde ausnahmslos als "heilige Warnung" betrachtet. So sehr, dass der Religionswissenschaftler E.B. Tylor (1832/1917) den - verständlichen - Fehler beging zu glauben, der Traum sei die Grundlage des Animismus (Geisterglaubens).

In den Berichten der Jesuiten in La Nouvelle-France (Kanada) heißt es: "Der Traum ist das Orakel, das alle Völker befragen und auf das sie hören".

Ein Indianer sah dort einen Priester in seiner Hütte knien. Er bat ihn, Gott zu bitten, ihm eine glückliche Jagd zu schenken. Der Missionar lehnte ab. Der Indianer erwiderte: "Ich habe mehr Macht als du, denn Gott hat mir in einem Traum den Ort gezeigt, an dem sich wilde Tiere aufhalten.

Wenn ein junger Mann auf Kamtschatka (einer großen vulkanischen Halbinsel in Sibirien) die Liebe eines Mädchens "gewinnen" will, erzählt er ihr, dass er im Traum mit ihr geschlafen hat. Im Prinzip darf das Mädchen nicht ablehnen, denn da er die Seele des Mädchens besitzt, könnte er ihr den Tod bringen.

Schamanismus. (38/41)

Der Schamanismus ist in unserer Zeit sehr aktuell.

Bibliographische Beispiele:

-- Gary Doore, *La voie des chamans*, (Der Weg der Schamanen,), Jai lu / New Age, 1989 (// Shamans Path, 1988);

-- M. Eliade, *Le chamanisme et les techniques de lestasy*, (Schamanismus und Ekstasetechniken), Paris, 1951;

-- H. Kalweit, *De wereld van de sjamaan (Ontdekkingsreis in het onbekende landschap van de ziel)*, (Die Welt des Schamanen (Entdeckungsreise in die unbekanntenen Länder der Seele)), Utrecht/ Antwerpen, Kosmos/ New Age, 1990 (// Die Welt der Schamanen (Traumzeit und innerer Raum, Bern/ München, 1984).

Wir beschränken uns auf das, was Welter schreibt.

Die Mantik hat mehr als einen Ursprung. Sie kann z.B. durch die Einnahme von Drogen oder durch genau definierte Handlungen (Riten) ausgelöst werden - wie bei den Schamanen.

Anmerkung: Der Begriff Schamane bezieht sich in erster Linie auf die Magier der Ureinwohner Sibiriens und der Mongolei. In einem erweiterten Sinne wird er aber auch für alle diejenigen verwendet, die aufgrund einer angeborenen oder provozierten Krankheit zur Magie und zum Schamanismus fähig sind".

In Delphi (lat.: Delphi) - im alten Hellas - kaute die Puthia (lat.: Pythia) oder Wahrsagerin Lorbeerblätter, setzte sich über eine Erdspalte, aus der ein giftiger Geruch aufstieg, versetzte sich in Trance - typisch auch für den gesamten Schamanismus - und sprach "gottgegebene Worte" aus.

Schon die alten Hindus hatten ein heiliges und berauschendes Getränk, sôma, das die Iraner, die in der Nähe wohnten, haoma nannten. Nach den damit verbundenen Vorstellungen konnte man dadurch "eins mit der Gottheit werden".

Die Indianer in Nord- und Südamerika benutzten Tabak, den sie "ward herb" (heilige Pflanze) nannten, und besiegelten damit ein Abkommen, indem sie "die Friedenspfeife rauchten".

Auch auf den Antillen schätzten die Magier eines Stammes Tabak als Mittel zur Ekstase.

Kurzum, das Haschisch aus Hanf (Araber), der Peyotl, eine giftige Substanz aus einem kleinen Kaktus (mexikanische Eingeborene), das Kava aus den Wurzeln eines berauschenden Pfeffers (ozeanische Völker) dienen ähnlichen Zwecken.

Anmerkung: Im Übrigen: Indianer aus La Nouvelle-France (Kanada) fasteten mehrere Tage lang, was sie körperlich schwächte, aber sie konnten von prophetischen Träumen heimgesucht werden.

Schamanen. -- Einige sibirische Stämme glauben, dass die Rolle des Schamanen innerhalb einer Familie vererbbar ist. Andere Stämme sind der Ansicht, dass ein Kind, das auffällig nervös, jähzornig oder träumerisch ist, das Halluzinationen (geistige Bilder) oder "epileptische" Anfälle hat, mit der Zeit ein "Meister der Geister" wird. Sobald er erwachsen ist, muss er allein im Wald leben und sich Übungen im "strengen Leben" und der "Vereinigung mit den Geistern" widmen. Manchmal geschieht dies unter der Anleitung eines älteren Schamanen.

Um in die Ekstase zu gelangen, zieht der Schamane/Schamanin spezielle Kleidung an, ganz und mit Amuletten bedeckt (Gegenstände, mit denen man sich vor Unheil schützt, z.B. schwarze Magie). Zunächst raucht er intensiv. Dann schlägt er immer schneller auf seine Schamanentrommel, schüttelt einen

Pferdeschwanz, tanzt und singt, alles so laut wie möglich. In gewisser Weise ähnelt er einem besessenen Mann.

Wenn die Ekstase auf diese Weise deutlich wird, bekommen die Anwesenden ein Gefühl der Angst. Was seine "erstaunliche Autorität" noch verstärkt.

Der asiatische Schamanismus verbreitete sich übrigens auch bei den Eskimos und einigen amerikanischen Indianerstämmen.

Anmerkung -- Wir zitieren nun einen Text, der uns auf eine Philosophie verweist, die uns ein klares Verständnis für einen Aspekt des Schamanismus vermitteln kann.

H. Kalweit, *The World of the Shaman*, (Die Welt des Schamanen), 17, sagt folgendes: "Der Tod bedeutete für Platon *lusis*, Lösen, und *chorismos*, Trennung... Philosophie definierte er unverblümt als "*faidros melèthè thanatou*", eine angenehme - besser übersetzt: heitere - Vorbereitung auf den Tod. Dank des Wissens der Philosophen war der Tod für sie weniger schrecklich als für andere Menschen. So dachte auch Platon.

Es wird sogar erzählt, dass ein Freund Platons, der an sein Sterbebett kam, ihn bat, seine Philosophie in einem einfachen Satz zusammenzufassen. Platon soll geantwortet haben: "Übe dich im Sterben".

Ein Schamane hat engen Kontakt mit dem Sterben, dem Tod selbst und dem Leben nach dem Tod. Dies und seine spirituellen Techniken, die ihn an die Grenzen des Lebens führen, machen ihn zu einem hervorragenden Vertreter der Philosophie Platons. - So viel zu Kalweit.

1. *Faidros* mit angenehm zu übersetzen ist eindeutig zu frivol! Platon hat nicht gekichert, als er über den Tod sprach. Ganz im Gegenteil. Um einen völlig falschen Eindruck drastisch zu vermeiden, haben wir daher die Übersetzung sofort mit serene (himmlisch) korrigiert.

2. Wir betonen: Gerade ein Aspekt im Schamanismus ist hier nützlich, nämlich die Grenzerfahrungen.

Diese waren für alle archaischen griechischen Denker zentral - ganz sicher für die Pythagoräer. Vielleicht hat Dodds recht, wenn er versucht, Pythagoras von Samos (-580/-500) irgendwo mit einem Schamanen gleichzusetzen. Platon, der im Laufe der Zeit immer pythagoreischer wurde, steht in der gleichen Tradition.

3. Kalweits Buch wird von keiner geringeren als Elisabeth Kübler-Ross, Gründerin der Weltbewegung *Shanti Nilaya* und Autorin von Werken über Nahtoderfahrungen, eingeleitet. Ihre These lautet: "Menschen, die - vielleicht schon früh - mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, durchlaufen eine Transformation oder spirituelle Verwandlung und können gerade deshalb zu den begabtesten ihrer Mitmenschen gehören" (o.c., 8).-- Das ist ein schamanisches Axiom.

Anmerkung: Ein weiterer Aspekt des Schamanismus ist der lebendige Kontakt mit Geistern - Kalweit, o.c., 176.

“In vielen Initiationsbeschreibungen widersetzt sich der Auserwählte den Wünschen der Geister. Er weigert sich, eine Karriere als Schamane einzuschlagen, selbst wenn sein Leben auf dem Spiel steht. Für Menschen, die bereits lange Leidenszeiten, Krankheiten und Nahtoderfahrungen hinter sich haben, bedeutet eine Ablehnung der jenseitigen Kräfte eine weitere Verlängerung ihres Elends (...). Sie kann sogar eine endlose Fortsetzung ihrer Krankheit und sogar Wahnsinn oder Tod bedeuten”.

Mit anderen Worten: Auch wenn es sich meist um primitive oder archaische Menschen handelt, zeigt ihr Widerstand gegen jenseitige Wesen - Geister - ein hohes Maß an Einsicht. Es liegt nicht daran, dass sie primitiv sind, dass es ihnen an Selbstbewusstsein und Sinn für irdisches Glück fehlt. Das Weltliche (Säkulare) ist ihnen wohlbekannt.

Dasselbe Gleichgewicht findet sich auch bei den alten Pythagoräern und Platonikern: Ihre Grenzerfahrungen berauben sie nicht des Sinns für ein gelungenes irdisches Leben.

Die Zerreißprobe Gottes. (41/42)

Welter, o.c., 187/188 (Lordalie) -- Der Begriff wird manchmal als vom germanischen ordal (Urteil) stammend erklärt, manchmal als vom angelsächsischen ordale abgeleitet.

Es handelt sich um eine gerichtliche Kraftprobe, die durch materielle Berührung und Anblick zeigen soll, ob jemand schuldig ist oder nicht.

Die Prüfung ist vielen Naturvölkern bekannt.

Afrika.

Normalerweise besteht der ordale (zweiter niederländischer Begriff) darin, den Angeklagten ein sehr bitteres Getränk trinken zu lassen: Wenn der Angeklagte es ausspuckt, ist das ein Zeichen dafür, dass er/sie unschuldig ist.

In Guinea

In der westafrikanischen Küstenregion wird der Person, die der schwarzen Magie, d. h. der skrupellosen Zauberei, beschuldigt wird, die Zunge mit der Feder eines Huhns durchstoßen: Wenn sie leicht herauskommt, ist das ein Zeichen für ihre Unschuld. Die Unschuld zeigt sich aber auch, wenn die Augen nicht rot werden und sich nicht entzünden.

Handelt es sich bei dem Verdacht um ein rein zivilrechtliches Verbrechen, so kann sich der Angeklagte nach dem Urteil Gottes durch einen Hund, einen Hahn, ein Huhn ersetzen lassen, dem man etwas Reagenz (= Prüfmittel) zu trinken gibt.

Die Unterscheidung zwischen einem weltlichen - rein zivilen - Verbrechen und einem jenseitigen - schwarzmagischen - Verbrechen durch die Menschen in Guinea beweist übrigens, dass sie nicht einfach alles dem Außerweltlichen - dem Heiligen - zuschreiben, was manche Westler nicht zu bemerken scheinen.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde sechzig Konkubinen eines verstorbenen Königs an den Ufern des Niger, eines großen Flusses in Westafrika, ein Gift verabreicht. Sie wurden verdächtigt, seinen Tod gewollt zu haben. Einunddreißig starben; die anderen erbrachen und entgingen so dem Tod.

In Nordeuropa war das Gottesurteil allgemeines Recht: Rotglühendes Eisen, kochendes Wasser, eiskaltes Wasser wurden als Prüfmittel verwendet.

Manchmal war die Kraftprobe doppelt: sowohl der Angeklagte als auch der Ankläger mussten sie durchlaufen.

Anmerkung: Der Klerus war dem göttlichen Urteil zunächst wohlwollend gegenüber eingestellt. Doch ab dem dreizehnten Jahrhundert verurteilte er den Brauch,

Anmerkung: Im Einvernehmen mit den zivilen Behörden ersetzte derselbe Klerus das Gottesurteil durch die Folter als Mittel des Verhörs. Im Französischen nennt man dies "la question"!

Es sei darauf hingewiesen, dass die gerichtliche Folter bei den Naturvölkern unbekannt war.

Die antiken Völker - rund um das Mittelmeer und im Osten - kannten sie nicht - sie ist offenbar eine spätmittelalterliche Erfindung. Die ersten Inquisitoren - die kirchliche Inquisition setzte die Folter als Verhörmethode ein - stammen aus dem Jahr 1198 (Ende des zwölften Jahrhunderts): zwei Mönche aus der Abtei von Citeaux! Diese verrückte Methode wurde bis ins 18. Jahrhundert angewandt.

Übrigens waren die Azteken im mexikanischen Amerika, die ihren Gottheiten Gefangene und junge Menschen in unvorstellbarer Zahl opferten, zutiefst schockiert, als sie sahen, wie die spanische Inquisition diejenigen folterte, die sich nicht bekehren wollten.

So viel zu einem allzu kurzen Überblick über die Mantik (Wahrsagerei).

Wahrsagerei, in all ihren verschiedenen Formen (der obige Überblick ist nur ein kleiner Teil), reagiert auf eine gegebene Tatsache, nämlich auf Unwissenheit. Die Forderung lautet immer: Einsicht. In diesem Fall durch Suchen oder Wahrsagen. Etwas, das die Religion real machte, nämlich die Lösung von Problemen!

Probe 5: Die Magie (Zauberei). (43/49)

Es gibt natürlich zahllose Texte über Magie oder Zauberei. Wir beschränken uns vorerst auf das ausgezeichnete Einführungswerk G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances (Précis de palépsychologie)*, (Primitive Glaubensvorstellungen und ihr Überleben Précis de palépsychologie) Paris, 1960, 66/92 (La magie).-

Übrigens: Das antike griechische mageia bedeutet:

a. die Religion der Magier, die nach Herodot, 7:37, die Sakristen, - Priester - Traumdeuter bei den Medern waren (im heutigen nordwestlichen Iran, um die damalige Stadt Ekbatana);

b. Nach Herodot 1:101 waren die Magier auch eines der sechs Völker, die die Meder bildeten. -- Die alten Römer übernahmen den Begriff als magia.

Nach Welter gibt es im Wesentlichen zwei Haupttypen.

A. -- Die bewusst-aktive Magie. (43)

Dieses Selbst ist zweifach.

1. Die "offensive" oder "positive" Magie (nach Frazer)

Das ist die Fähigkeit, die Lebenskraft (mana, griechisch: dunamis und lateinisch: virtus) durch geeignete Handlungen - Riten - zu dynamisieren (aktiver zu machen), um auf etwas einzuwirken - dieses Etwas kann sein: das Lebens- und Arbeitsglück (z.B.: die Fruchtbarkeit von Pflanze, Tier, Mensch), das Schicksal im Allgemeinen (= der Gang der Dinge). Auch - das haben wir im vorigen Kapitel gesehen - Einsicht (Mantik ist eine der magischen Tätigkeiten).

2. Die defensive oder negative Magie (nach Frazer)

Diese Magie besteht aus der Fähigkeit, sich vor etwas Unheilvollem zu schützen - zum Beispiel vor dem, was die Kulturen den "bösen Blick" nennen (die unbewusste Fähigkeit, Unheil um sich herum zu schaffen, das sich gewöhnlich auf die Augen konzentriert). Dieser böse Blick kann eine Landschaft, ein Gegenstand (z. B. Lebensmittel), eine Person oder eine Gruppe sein. -- In einigen Regionen Südfrankreichs nennt man solche bösen Dinge "des choses néfastes" (schädliche Dinge).

Anmerkung. (43/47) Eines der Axiome der Magie ist: Magismus.

Das Universum oder der Kosmos ist voll von einer feinen oder dünnen - flüssigen - Substanz. Diese wird u.a. Mana (nach einem Begriff aus der Südsee) oder Seelenstaub (manchmal auch - metonymisch - Seele; man denke an den Begriff Blutseele, d.h. die im Blut vorhandene Lebenskraft) genannt. Im Evangelium (Luk. 8, 46) wird diese Energie dunamis genannt.

Anmerkung - Salomon Reinach, *Kulte, Mythen und Religionen*, III, Paris, Leroux, 1913-2, 293/301.-- Der Titel des Artikels lautet: “*Les arétologues de l’ antiquité*”, : die Wundertäter des Altertums.

Ein Buch darüber: R. Bloch, *Les prodiges dans l’antiquité classique*, (Wunder im klassischen Altertum), Puf,1963, in dem die Wunder in Griechenland, Etrurien (das Land der Etrusker,-- etwa die heutige italienische Toskana), Rom, kurz dargestellt werden.

O.c., 13ss.. -- Begriffe wie semeion, Wümschelrutenzeichen,-- oionos, fasma, Wetterwümschelrutenzeichen,-- teras, sehr eindrucksvolles Wümschelrutenzeichen, liefen bei den alten Griechen zusammen. Im Gegensatz zu den Römern machten die Griechen keinen radikalen Unterschied zwischen der tatsächlichen Vorhersage, die sich erfüllte, und dem (natürlichen) Wunder.

Beide Arten galten als Zeichen, die Aufschluss über den Willen einer Reihe von Gottheiten (Zeus, der oberste Gott, Athene, Demeter, Persefona, Poseidon) gaben, und zwar in Bezug auf eine mehr oder weniger nahe Zukunft. Dennoch wird das Naturwunder höher eingeschätzt als die Vorhersage.

Merke: Selbst für die gläubigen und abergläubischen Griechen sind solche Dinge - insbesondere Naturwunder - eher selten. Es handelt sich also nicht um ein “Schwimmen in Wundern”, wie uns einige naive Rationalisten glauben machen wollen.

Ein anwendungsorientiertes Modell.

O.C. 19. - Die Sonnen- und Mondfinsternisse erregten natürlich die Aufmerksamkeit von Denkern wie Anaximandros von Milet (-610/-547) oder Anaximines von Milet (-588/-524): Sie versuchten, eine natürliche Erklärung einzuführen. Doch der Durchschnittsgriechen des siebten bis sechsten Jahrhunderts vor Christus hielt an dem antiken Glauben fest: Eine Sonnenfinsternis konnte - wohlgemerkt: konnte - den Untergang, ja den Tod von etwas ankündigen und es mit sich bringen.

Mittels einer Schicksalsähnlichkeit (Ähnlichkeit und Verbindung) zwischen Vorbild (Sonne(-sfinsternis), Mond(-finsternis)) und Original (z.B. eine prominente Person, ja, ein Heer oder eine ganze Stadt) sagte ein solches Naturwunder das Schicksal voraus und ordnete es sogar an.

Anmerkung -- Diese Verzahnung von Metapher (Ähnlichkeit) und Metonymie (Kohärenz) in Bezug auf das Schicksal weist auf ein grundlegendes Axiom hin, das uns in Zukunft sehr oft begegnen wird.

Wenden wir uns nun S. Reinach zu: Der “aretalogos”, der Wundererzähler, ist derjenige, der wundersame Phänomene (Vorhersagen, plötzliche Geräusche wie ungewöhnliche Donnerschläge, böartige Erscheinungen) offenbart und deutet.

Der Begriff ist verwandt mit “teratologos”, Erzähler beeindruckender Wunder. Oft hört man die Paarung “aretologos kai oneirokritès”, Wundererzähler und Traumdeuter (E.RF. 38).

Was ist in und durch diese wunderbaren Phänomene am Werk? Die “aretè” (lat.: virtus), die tugendhafte Lebenskraft, ist gleichzusetzen mit der “energeia”, der Fähigkeit, etwas zu vollbringen. Die Wunder sind “profaneis energeiai”, die offensichtlichen - das heißt: manifesten und damit interpretierbaren - Kräfte.

Solche Texte reflektieren: “epifanestatas tes theias dunameos aretas”, die deutlichsten Zeichen der göttlichen Lebenskraft.

Reinach bezieht sich hier auf Mt 13,58. Sein Fazit: Lange vor dem Siegeszug des Christentums wurde der Begriff “aretè”, virtus, tugendhafte Lebenskraft (also Tugend, aber im antiken Sinn) im Sinne von “Wunder” verwendet.

Aber damit sind wir beim Magismus oder der Dynamik: Magie ist der überzeugende Beweis, dass man eine tugendhafte Lebenskraft hat, tugendhaft im Sinne von gut für die Lösung von Problemen.

Im Hegelschen Sinne ist Magie also “tatsächliche Lebenskraft”. Aktuell bedeutet in der Hegelschen Sprache so etwas wie “das, was Probleme löst”.

Damit berühren wir sogleich das Hauptanliegen dieses Kurses: das Problem der (hegelianisch verstandenen) Wirklichkeit und damit Begründbarkeit jeder wahren (= realen, problemlösenden) Religion.

Anmerkung. -- H. Reeves, M. Cazenave, M.-L. von Franz, K. Pribram, P. Solié, H. Etter, *La synchronicité, l'âme et la science* (Synchronizität, die Seele und die Wissenschaft), 92210 La Varenne Saint-Hilaire, Ed. Séveyrat, ist ein Werk, das unter anderem die Spitzenwissenschaften um das von Jung-Pauli eingeführte Konzept der Synchronizität (Parallelität) gruppiert.

Das Axiom lautet: In/ hinter/ über den sichtbaren Phänomenen ist eine geheimnisvolle Programmierung (Anordnung der Ereignisse) am Werk, die die Phänomene abbildet (metaphorisch: Ähnlichkeit) und durch die sie zustande kommen (metonymisch: Zusammenhalt).

Diese zugrundeliegende Synchronizität zeigt sich regelmäßig in einem auffälligen - wundersamen - Zusammentreffen von Umständen.

Hellseher - also mantisch Begabte - bemerken so etwas zum Beispiel früher als der Durchschnittsmensch - wir erwähnen dies, weil es eine der möglichen Ausdrucksformen von Magie ist, als Verarbeitung von auffälligen Dingen.

Übrigens ist der Begriff der Gleichwertigkeit im okkulten oder unsichtbaren Bereich dem altägyptischen Begriff der Maat verblüffend ähnlich, wie A. Volten, *Der Begriff der Maat in den ägyptischen Weisheitstexten*, in: P. Wendel, *Les sagesses du Proche-Orient ancien*, (Der Begriff der Maat in den ägyptischen Weisheitstexten, in: P. Wendel, *Weisheiten des Alten Orients*), Puf, 1963, 73/101. Was die alten Ägypter Gott nennen, ist "die geheimnisvolle Kraft, die sich als Weltseele in Sonne, Mond und Himmelskörpern zeigt". (A.a.O., 74).

Die Weltseele ist als Welt- oder Universumsseelensubstanz oder -fluidum zu verstehen, d.h. als eine schwammige Ursubstanz, die alle möglichen Formen annimmt.

Volten fährt fort: "Gott regiert das Universum auf der Grundlage eines ewigen Gesetzes, das alles im Voraus bestimmt hat. Dieses Gesetz ist die göttliche Nemesis, d.h. die Energie und Information, die alles programmiert: Sie vergilt zum Beispiel jede Sünde mit der entsprechenden immanenten Sanktion oder Strafe. Sein Symbol ist die Waage des Gottes der Gerechtigkeit, Thoth.

Diese Gerechtigkeit oder Ordnung der Realität ist Maat. Sie ist sowohl transzendent, d. h. sie erhebt sich über die sichtbaren Phänomene, als auch immanent, d. h. sie zeigt sich in den sichtbaren und greifbaren Phänomenen.

Der griechische Begriff Nemesis bedeutet eigentlich Verteilungsgerechtigkeit. In der griechischen Götterwelt ist sie die Göttin, die die Hybris oder Grenzüberschreitung, z.B. in Bezug auf das Glück auf Erden, auf das von den Göttern gewollte, wahre Maß der Gerechtigkeit reduziert.

Wenn man sich nun diese beiden, die ägyptische Maat oder die griechische Nemesis, genauer ansieht, entdeckt man, dass sie die geheimnisvollen Synchronizitäten sind, die parallel zur sichtbaren Welt der Phänomene verlaufen, aber mit dem Akzent auf der Gerechtigkeit.

Nun, die Magie bewegt sich auf der Ebene der Synchronizität. Sie handelt - manipuliert - die Ursubstanz(en), die dem Universum zugrunde liegen.

"Präanimismus/Animatismus"

Wie G. Van der Leeuw, *Phänomenologie der Religion*, Tübingen, 1956-2, 8, zu Recht sagt: der Begriff Dynamismus ist dem Animatismus (Allbelebung, d.h. die Tatsache, dass das Universum etwas Lebendiges ist, - was dank des Universums flüssig ist) und dem Präanimismus vorzuziehen (was bedeuten würde, dass der Dynamismus oder der Glaube an die magischen Energien vor dem Glauben an Seelen und dergleichen angesiedelt wäre).

So viel zu einer Erklärung des Magismus (= Dynamismus, Animatismus, Präanimismus).

Ritus.

Ein Ritus oder magischer Akt ist zentral für die bewusst-aktive Magie. Unter einem Ritus oder einer magischen Handlung versteht man z.B. Gesang (die antiken griechischen Magier haben oft gesungen, wie A. Bernand, *Sorciers Grecs*, (Griechische Zauberer), Paris, Fayard, 1991, 117ss., in dem Begriff *epoidè* z.B. verdeutlicht), Tanz, Gestik, Mimik und dergleichen, die die geheimnisvollen Lebenskräfte beschwören und lenken sollen, in einer sehr strengen Weise.

Bibl. st.: M. Hope, *De psychologie van het ritueel (Verschijningsvormen,, historie en betekenis van een wereldwijd fenomeen)*, (Die Psychologie des Rituals (Erscheinung, Geschichte und Bedeutung eines globalen Phänomens)), Amsterdam, Bres, 1990 (// *The Psychology of Ritual* (1988)). Wir verweisen auf a.a.O., 131/147 (Psychologische und somatische Nebenwirkungen): Riten können sehr gefährlich sein, und diese Gefahr manifestiert sich in, manchmal drastischen, Phänomenen im autonomen Nervensystem, im Gehirn, im psychischen System, in der inneren Sekretion (unter Berücksichtigung der okkulten Wirbelsäulenkanäle, gewöhnlich Chakren genannt).

Es ist einfach nicht ratsam, ohne fachkundige Anleitung mit Magie zu experimentieren: nicht umsonst werden z.B. die Houngans oder Wijmannen, im Vodoe-System (Haiti), mit der Zeit dement oder sogar einfach wahnsinnig.

B.-- Die unbewusst-aktive Magie. (47/48)

Wir haben dieses Thema bereits ansatzweise gestreift, E.RF. 43 ("Der böse Blick").-
- Im Französischen gibt es den Begriff "porte-poisse": Unheilstifter.

Die ganze Erscheinung, Körper und Geist oder Seele, strahlt etwas aus, das der Umgebung Schande bringt - Krankheiten, Unfälle, Misserfolge aller Art.

Das Unglückliche an solchen Dingen - denn neben Menschen können auch Tiere, Pflanzen, Steine (die berühmten Steine, die jetzt in Mode sind), Landschaften, ja, das ganze Universum unheilvoll wirken - ist, dass dies unbewusst geschieht.

Gerade für solche Menschen ist das dramatisch: Sie strahlen Unglück aus und wissen nicht, wie! -- Der böse Blick ist nur eine Form der unbewusst wirkenden Magie.

Zum Glück gibt es auch den umgekehrten Fall: Menschen,-- Gegenstände, Pflanzen, Tiere usw. können auch Glück ausstrahlen.

Welter nennt ein paar Beispiele aus einer großen Masse...

Wer in archaischen (alten) Kulturen z.B. eine Epidemie überlebt, -- wer erfolgreich erntet, während die Ernte anderer auffällig schlecht ausfällt oder gar verfault, -- wer alle seine Zeitgenossen überlebt, kann -- wohlgermerkt kann, denn selbst Primitive unterscheiden zwischen natürlichen und außernatürlichen oder paranormalen Daten -- des "bösen Blicks" oder Unheils verdächtigt werden.

Anmerkung: Wir sind immer auf der Suche nach dem Axiom... Hier lautet es: "Alles, was eine Ausnahme (etwas Unerwartetes, etwas Neues, etwas Abnormales) von einer allgemeinen Regel ist, lässt uns an die vielleicht okkulte - bewusst oder unbewusst - aktive Magie denken, die dahinter steckt.

Die Figur des Magiers (48/49)

Welter zitiert das Russische: vishchchii ist Magier; viédma ist eine weibliche Magierin -- diese indoeuropäischen Begriffe umfassen eine Sprachwurzel, die Wissen bedeutet (/ / der indische Veda und die angelsächsische Hexe).

Magier ist derjenige, der weiß, der nicht nur Einsicht in das Phänomen hat, das jeder kennt, sondern auch in das, was synchron darin/ darüber, verborgen ist. Also derjenige, der das Verborgene offenbaren kann, der die a. letheia oder die (volle) Wahrheit kennt und offenbart. der zur apokalupsis fähig ist.

Prestige.

Derjenige, der zeigt, dass er/sie die geheimnisvollen Energien "mana" beherrscht - mehr und besser als der Durchschnittsmensch, so dass er/sie:

1. Ratschläge geben kann (z.B. durch Vorhersagen),
 2. heilen kann (z. B. durch Berührung, Handauflegen oder Kräuterenergien),
 3. einen Zauber heraufbeschwören kann (z.B. durch Heilung von Geisteskrankheit),
- das Wetter vorhersagen und - mehr noch - es kontrollieren kann (Regenmacher) oder zaubern kann (Illusionismus) - weil auch das zur traditionellen Magie gehört und viele andere Fähigkeiten aufweist, ist dieser Mann oder diese Frau, besonders in archaischen Kulturen, eine hohe Autorität. Gleichzeitig schafft er/sie eine Abhängigkeit bei seinen/ihren Mitmenschen.

Arroganz.

-- Dion Fortune, ein berühmter Okkultist, sagt, man erkenne den (Schwarz- oder skrupellosen) Magier an einer Einbildung, die sehr merkwürdig erscheint.

Welter: Ein Missionar traf einen Häuptling auf den Trobriand-Inseln (Papua-Neuguinea). Er fragte ihn: "Wer schafft den Wind, die Ernte und den Regen in deinem Land? Der Missionar: "Gott!", worauf der Häuptling antwortete: "Ihr Gott schafft diese Dinge für Ihr Volk, so wie ich es für das meine tue. Er und ich sind gleichberechtigt".

Der/die heilige(n) Herrscher.

Da der Magier/die Magierin die Mitglieder der Gesellschaft kontrolliert, ist es in einer Kultur, die ein Auge für alles hat, was magische Kraft oder Energie ist, normal, dass der Magier als Herrscher Macht ausübt. Dass dies in primitiven Kulturen so ist, ist allgemein bekannt. Aber, wie der Titel von Welters Broschüre sagt, gibt es Überbleibsel, Zeugnisse.

So gab es in Frankreich und England königliche Heiler “von Gottes Gnaden”, die z.B. Drüsenkrankheiten durch Handauflegen heilten. Das war bis zum aufgeklärten 18. Jahrhundert der Fall.

Aber schauen wir uns an, was es vorher gab. Im antiken griechischen Sparta waren es die Könige, die die Liturgie - die öffentlichen Opfergaben - durchführten (wegen ihrer heiligen, d. h. magisch aufgeladenen Natur).

Im archaischen China durfte nur der Monarch, “der Sohn des Himmels”, die Liturgie zu Ehren des mythischen Ahnen der Dynastie leiten. Wiederum wegen der hohen magischen Lebenskräfte, die der himmlische Sohn in sich trug und um sich herum ausstrahlte - nach Meinung der Chinesen jener Zeit auf eine segensreiche Weise (Landschaft, Pflanzen, Tiere, menschliches Glück).

In einigen negro-afrikanischen Stämmen wurde der Häuptling oder König, wenn trotz seiner magischen Aktivitäten z.B. eine Naturkatastrophe - eine Dürre - andauerte, entweder abgesetzt oder verjagt oder sogar getötet. Denn seine schwindende Lebenskraft bedeutete, dass er die Probleme nicht (mehr) lösen konnte, was ihn unwirklich und sein Verbleiben an der Macht unverantwortlich machte.

Nach dem archaischen Axiom “Alles, was unwirklich ist oder wird, ist oder wird unvernünftig, d.h. nicht mehr durch die Vernunft zu rechtfertigen”.

Bei den Chasaren an der Wolga (Russland) kam es vor, dass der König entweder getötet wurde, weil seine Amtszeit zu Ende war, oder auch, weil eine Katastrophe, die die Gesellschaft heimgesucht hatte - Dürre, Hungersnot, Kriegsniederlage - durch ihr Fortbestehen bewies, dass seine Lebenskraft, die Grundlage des Glücks seines Volkes, unwirklich geworden war.

Manche behaupten, dass die Magie eine Art Wissenschaft war und ist (Wissen und Anwendung von Wissen).

Hier wird mit dem Begriff Wissenschaft gespielt: in unserer aufgeklärt-rationalen Sphäre ist Wissenschaft säkular und kennt keine okkulten Phänomene.

Beispiel 6: Strukturen der Magie. (50/53)

Betrachten wir nun die Strukturen.

Vorneweg eine Systecheie oder ein Paar von Gegensätzen, die J.G. Frazer, *The Golden Bough (A Study in Magic and Religion)*, (Der Goldene Zweig (Eine Studie über Magie und Religion), 12 Bände, London, 1912, klar - zumindest so klar wie möglich - erklärt hat.

Grundlegendes Axiom: “Alle magischen Riten gehorchen dem Gesetz der Sympathie. Das bedeutet: Die Dinge - Gegenstände, Personen, Landschaften, Behausungen usw. - beeinflussen sich gegenseitig mit Hilfe eines unsichtbaren Fluids, der allgegenwärtigen Lebenskraft.

Zwei Haupttypen.

Die Sumpatheia oder Wechselwirkung - die Sympathie - hat zwei Haupttypen. Die Resonanz ist zweifach.

A. - Das Gesetz der Ähnlichkeit.

Welter, o.c., 76/84.-- Schon die alten Griechen kannten die Regel “Gleiches geht mit Gleichem zusammen”. Homer, *Odusseia* 17: 218: “Immer treibt die Gottheit das Gleiche - ton homoion - zum Gleichen - ton homoion- “. Auf Französisch: “Qui se ressemble, s assemble”. Platon, *Gorgias* 510b, erwähnt die altehrwürdige Regel - die Lateiner haben sie in der Formel “similia similibus” niedergelegt.

Magisch: Mittels etwas, das einer Sache ähnlich ist, kann die Magie auf diese Sache einwirken.-- Frazer nennt diese Art: imitierende oder auch homöopathische Magie.-- Man könnte von metaphorischer Magie sprechen.

B.-- Das Gesetz der Kohäsion.

Welter, o.c., 84/86.-- Durch die Kohärenz von etwas mit etwas kann die Magie auf dieses Etwas einwirken. Zum Beispiel ist die Ansteckung - das gegenseitige Berühren - eine Art davon. Frazer spricht von Ansteckungsmagie oder Kontaktmagie -- man könnte auch von metonymischer Magie sprechen.

Tatsächlich treffen die beiden immer wieder aufeinander. Durch Ähnlichkeit schafft die Magie einen Ähnlichkeits-Kontakt. Durch den Kontakt schafft die Magie eine Ähnlichkeit. “Similitudo participata”, Ähnlichkeit, die Teilhabe ist. Es ist wahr, dass die Ähnlichkeit in einigen Fällen auffälliger ist, während die Kohärenz in anderen Fällen auffälliger ist.

Die Magie des Opfers.

Das lateinische Sprichwort “do ut des” (“Ich gebe, damit ihr gebt”) scheint das Axiom zu sein: Die Opfermagie überlässt eine Sache (z.B. ein Opfer) einer unheiligen Macht, um die Situation zu retten.

Welter, o.c.,86, 90.-- Das Ganze wird gerettet, indem der Teil geopfert wird: der ganze Clan z.B. durch die Opferung eines Babys.

Wir geben nun konkrete Modelle der Ähnlichkeits-, Assoziations- und Opfermagie.

1A... Ähnlichkeitsmagie.

Cosmic.-- Nach der Sommersonnenwende entzündet die Gruppe Feuer. So auch das Johannisfeuer. Die Menschen gehen und tanzen um ein Feuer herum, um an einen "Holocaust" zu erinnern. Der Name stammt von einem jüdischen Brauch, bei dem Menschen im Ganzen (= holo-) verbrannt wurden (-caust). Sie ahmten einen früheren roh-magischen Brauch nach, um ihn wieder gegenwärtig zu machen und so mit den Opfern in Kontakt zu treten, einen Kontakt, der die Lebenskraft der Opfer auf diejenigen übertrug, die um das Feuer herumgingen und tanzten.

In Russland zur Wintersonnenwende: Landleute gehen mit einem großen Rad aus Papier durch das Dorf - sie ahmen die Sonne als runde Erscheinung (Rad) nach; indem sie damit herumgehen, erwecken sie die Sonne, damit der Frühling kommt. Die Sonne wird so auf den Kontakt aufmerksam und kehrt zurück.

Wetter: Das gilt besonders für das - manchmal zu trockene - Afrika. Die Frauen eines Dorfes gehen nachts auf die Felder pinkeln: so berühren sie - indem sie fallendes Wasser imitieren - die Quellen des Regens, die Wolken, die dann aufwachen und tun, was getan wird.-- Oder man nimmt ein Stück Holz, das brennt und glüht, man identifiziert es mit dem Blitz: indem man darauf pustet, schießen Funken aus dem Holz. Die Quelle des Blitzes spürt dies (Kontakt) und schießt 'Funken', den Blitz (metonymisch für das ganze regenspendende Gewitter)-- nachahmend, was die Menschen tun.

Im manchmal zu regnerischen Asien ist es umgekehrt: In Java verzichtet der Magier, um den Regenüberschuss zu lindern, stellvertretend für die Gruppe, für die er "arbeitet", auf Alkohol und saftiges Essen: Er denkt an die Quelle der Nässe, nimmt Kontakt mit ihr auf und tut, was er sich wünscht, d.h. er stoppt die "Nässe" (Regenüberschuss).

Die Frau eines Jägers schneidet sich nicht die Haare und salbt sich nicht mit Ölen, damit das Wild nicht aus den Netzen entkommt: Sie verzichtet auf den "Genuss", um die Lebenskraft ihres Mannes in Form des Jägerglücks zu steigern: Sie opfert ein Stück ihres "Gutes", um ihren Mann vor der gefährlichen Jagd zu bewahren. -- Hier wird die sakrale Vorstellung des Verheiratetseins entlarvt.

Wie Sie sehen, ordnet Welter in Anlehnung an Frazer die Beispiele unter der Überschrift "Ähnlichkeitsmagie" ein, doch bei näherer Betrachtung scheinen die Arten miteinander verwoben zu sein.

1B. - Kohäsionsmagie.

Wiederum: Ähnlichkeit, Assoziation und Opferung laufen zusammen.

Gesundheit.-- Ein Gichtkranker geht zu einer alten Eiche im großen Wald (ein Busch oder ein Strauch ist kein geeigneter Ort), wo er Stücke seiner Nägel und Haare seiner Beine in die Rinde der Eiche einarbeitet, so dass durch den Teil seines kranken Körpers sein ganzer kranke Körper auf den möglichst alten und damit verletzlichen Baum übertragen wird, um zu heilen.-- Der Baum wird geopfert. Der Teil der Krankheit steht für das Ganze (Kontakt). So wie der Teil heilt, so heilt auch der ganze Körper (Nachahmung).

Liebe - Afrika: ein Mädchen "lockt" die Liebe eines Jungen an, indem es - heimlich - einige Tropfen ihres Menstruationsblutes (Teil ihres Sexuallebens) in sein Essen gibt - ihr Blut, das aus ihrem Geschlecht (Teil/Ganzes) stammt, wird geopfert (gegessen), damit der Junge mit dem sexuell empfundenen Blut das ganze (verliebte) Mädchen "nimmt". So wie er einen Teil ihres erotischen Lebens teilt, so wird er, wenn der magische Akt gelingt, das Ganze teilen (Nachahmung).

Ein Haustier. - In Russland schneidet man ein Stück Haar aus dem Fell des Hundes. Durch dieses Stück hat man Kontakt mit dem ganzen Hund (Kontaktmagie). So wie man das Haarbüschel zu Hause aufbewahrt, so "bindet" man den Hund an das Haus, in das er immer wieder zurückkehrt: Mit dem Teil zeigt man, was das Ganze nachahmen muss.

Diese Strukturen erklären, warum Primitive und Sensible (die einen ausgeprägten Sinn für Magie haben) darauf bedacht sind, kein Körperteil loszulassen. Fragmente von Finger- und Fußnägeln, ausgefallene oder vom Friseur abgeschnittene Kopfhaare, ein gezogener Zahn - ja, sogar Flöhe, die dein Blut gesaugt haben, können in die Hände eines magisch Versierten fallen: Durch diese Teile kann er mit dir, dem ganzen Menschen, in Kontakt treten und dich, je nachdem, was er mit diesem Teil macht, beeinflussen (zur Nachahmung zwingen).

Du siehst: das primitive "Denken" arbeitet streng logisch, aber oft von magischen Axiomen ausgehend.

2 - Opfermagie

Hier sehen wir am deutlichsten, wie grausam Religion sein kann.

Stadtgründung - Der kanaanäische Häuptling tötete rituell seinen ältesten und seinen jüngsten Sohn, um die Stadt Jericho zu "gründen", die als die älteste der Welt gilt. Die Lebenskraft des Jungen diente als Opfer, damit die Bevölkerung in einer solchen Stadt "leben" konnte.

Bei den alten slawischen Völkern bezeichnete "dietinets" - "sexuell lebendig" - sowohl den jungen Mann, der geopfert wurde, als auch die Burg, die dank des jungen Mannes "lebendig" war. Sie wurde auf seinem rituellen Leichnam errichtet. Im Französischen wird "dietinets" mit "gaillard(e)" übersetzt: Brive-la-Gaillarde ist eine französische Stadt, deren Einnahme sich als sehr schwierig erwies.

Einweihung -- Indien, 1952 -- Ein Junge wird rituell enthauptet, damit ein neuer Altar in einem Tempel zu Ehren Shivas, des dritten Gottes einer indischen "Dreifaltigkeit", der die Zerstörung als ewige Quelle des Lebens repräsentiert, mit seinem Blut "geweiht" werden kann -- Die Lebenskraft des Jungen, ein Teil der Verehrer, wird geopfert, um den Altar (und das, was auf ihm/um ihn herum geschieht) zu "gründen", d. h. zur Quelle des Glücks zu machen.

Tötung von Ehefrauen - Witwen von verstorbenen Männern werden geopfert, weil sie "die Seele" (und unsterbliche Seele und Lebenskraft) des Verstorbenen (durch das Eheband) in sich tragen. In Indien wurden sie sogar auf dem Scheiterhaufen verbrannt, indem der Leichnam ihres Mannes rituell verbrannt wurde.

In der anderen Welt lebt der eigentliche "herrschende" Mann schließlich von der Lebenskraft seiner Frau weiter. Dies zeigt, dass eine magische Ehe, wie sie in solchen Fällen konzipiert wird, in Wirklichkeit um die Figur des Mannes herum aufgebaut ist, und zwar auf der Grundlage der ständigen Selbstviktimisierung der Frau, auf einer fließenden Ebene.

Anmerkung: Später, wenn die Opferpraxis humanisiert wird, wird das Töten ersetzt durch

1. das Töten von Tieren als Ersatz,
2. Kastration (ein Körperteil wird geopfert), Körperverformungen (Lippen, Brüste), Einschnitte (Tätowierung von Eingeweihten), Einlagen (in der Nase oder in den Ohren, zum Beispiel von einem Stein oder so).

Merke: Menschen und Tiere, aber auch Pflanzen werden geopfert. Immer wieder als lebenskrafttragende Realitäten: Magie ist und bleibt der Schlüssel.

Beispiel 7: Der Mann, in dessen Herz es Nacht ist. (54/57)

Jeder kennt heute den Unterschied zwischen ‘schwarzer’ und ‘weißer’ Magie, d.h. zwischen skrupelloser und einwilligender Magie.-- Wir verweilen nun bei einem Zeugnis, d.h. dem Bericht eines Menschen, der noch in einer Gesellschaft lebte, in der die Lebenskraft noch im Mittelpunkt steht. Eine Gesellschaft, die “magisch” oder “dynamisch” denkt und lebt. Nicht nur der einsame Magier von heute, sondern die ganze Gemeinschaft glaubt daran. Dieser soziale Aspekt ist wesentlich. Aber er ist nicht die Erklärung, die einige naive Rationalisten - sie nennen es “die soziologische Erklärung der Magie” - dafür halten.

Unser Text stammt aus I. Bertrand, *La sorcellerie*, (Hexerei), Paris, s.d. (um die Jahrhundertwende), 12ss . Der Autor selbst zitiert einen Gougenot des Mousseaux, *Magie au XIXe siècle* (Magie im 19. Jahrhundert), -- jemand, der den Missionar, von dem wir sprechen, persönlich getroffen hat.

Der Titel -- Schwarze Magie hat mit der Nacht zu tun -- lehrt uns einen gut verstandenen Text aus dem Johannesevangelium: 13:2/30. Der Evangelist berichtet von der Fußwaschung. Gleich darauf erzählt er, wie Jesus den Satan in Judas hineinlockt, indem er ihm ein in eine Soße getauchtes Stück Speise gibt: “Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn (= Judas) hinein. (...). Unmittelbar nachdem Judas den Bissen genommen hatte, ging er hinaus. Es war Nacht.” (Johannes 13,26; 13,30).-- Nun, die Inder nennen den Schwarzmagier “den Mann, in dessen Herz es Nacht ist”. Das klingt poetisch! Aber wer es so versteht, ist naiv: Der Begriff vermittelt eine harte Realität.

Gebet.-- Seltsam: Auch Welter, der ein exzellenter Kenner der Magie und der Religion ist, schenkt dem Gebet keine Beachtung. Unsere aufgeklärt-rationalistischen Wissenschaftler scheinen diese Macht - Beten ist Macht - gar nicht zu kennen.-- Man beachte, wie der Schwarzmagier, wenn er als Magier auftritt, betet, ein Bittgebet sogar.- - Wir sind weit entfernt von dem erwähnten Hochmut der Magie (E.RF. 48). So hochmütig die Magie gegenüber ihren Mitmenschen ist, so demütig ist sie gegenüber dem, was der heilige Paulus “die Elemente des Kosmos” nennt (Galater 4,3; 4,9; Kolosser 2,8; 2,20). Missionare kennen ihr Missionsgebiet oft sehr gut und kennen im Allgemeinen auch die Bräuche und die ursprüngliche Religion - sie sind selbst gläubig - viel besser als Ethnologen, die manchmal nicht einmal die lokale Sprache kennen.

Als Gläubige können sie, obwohl sie anders sind, mit dem “mitmenschlichen Moment” (E.RF. 30) viel besser umgehen als z.B. ein Ungläubiger.-- Aber nun hören wir einfach zu.

Wir befinden uns in der Mitte des 19. Jahrhunderts unter einem indianischen Volk (Mennomonis). Der Missionar: “In jedem Stamm hat der Häuptling einen Namen: ‘böser Heiler’ oder ‘Giftmischer’. Er arbeitet unter der Inspiration des bösen manitus, d.h. der bösen Geister”. Vgl. E.RF. Der “gute Heiler” behandelt Krankheiten auf der Grundlage seiner Pflanzenkenntnis (Phytotherapie) und beschränkt sich darauf, die Lebenskraft - la vertu - der Kräuter zu nutzen; der “böse Heiler” hingegen braut Pulver, Tränke und “Zaubermischungen”.

Gerade in den Kadavern der wildesten Tiere - in den Fellen von Wildkatzen, von Graubären - bewahrt ein solcher Magier die Zutaten auf, die ihm als Magie dienen.

Beachte. - Warum im Leichnam der “wildesten Tiere”? Weil der Leichnam durch Kontaktmagie mit den Lebenskräften von Raubtieren aufgeladen wird, die zur Grausamkeit neigen. Daher zeigt der Schwarzmagier viel leichter ein “räuberisches” Verhalten. Die Lebenskraft bestimmt auch die Moral.

Verkleiden.

Um einen Ritus durchzuführen - E.RF. 47 - verkleidet sich der Magier “liturgisch”. Welter, o.c., 75, sagt: “Das Axiom ist immer die Kleidung. Man muss das Gesicht verändern, --auch den ganzen Körper und die Stimme. Man muss ‘ungewöhnlich’ sein, -- sowohl um die ‘geheimnisvollen Mächte’ (‘puissances mystérieuses’) anzuflehen - man denke an Paulus’ Elemente des Kosmos - als auch um diejenigen zu beeindrucken, die nicht verkleidet sind”.

Unser Missionar: “Wenn er seine schwarze Magie ausüben will, wird man ihn bald sehen, wie er seinen Kopf bedeckt und sich in die oben erwähnten Felle kleidet, die ihm als Garderobe dienen werden”.

Abbildung: Der böse Heiler ist einer, der sowohl Angst als auch Verachtung hervorruft. Die Indianer bemerken, dass der Tod eines solchen Mannes fast immer gewaltsam und unheilig ist”.

Autorität: Da er jedoch von Zeit zu Zeit die unbestreitbaren Zeichen einer Macht jenseits der Natur gibt, wendet man sich in Notfällen an ihn.

Eine magische "Liturgie".

Die Trommel oder das magische Soundsystem ist das Beschwörungsinstrument. Sobald er ein Bittgesuch an seinen bösen Manitou richtet, eilt er in sein Zelt und schließt sich dort ein. Mit der Zeit singt er ein monotones Lied und wiederholt endlos seine Zauberformeln.

Wenn die magische Operation kurz vor dem Erfolg steht, hört man etwas wie das Fallen eines schweren Gegenstandes. Man hört auch den Klang einer zitternden und stotternden Stimme. Schließlich sieht man, wie sich das schwere Zelt - es ist mehr als fünfzehn Fuß hoch - erhebt, mal zur einen, mal zur anderen Seite kippt. Manchmal scheint es ganz umzukippen.

Anmerkung. - Der Missionar vergleicht diese Bewegungen mit den "sprechenden Tischen" der europäischen Spiritisten jener Zeit, von denen es zumindest in einigen wenigen Fällen sicher ist, dass sie sich tatsächlich auf übernatürliche Weise bewegen.

In diesem Moment, so unser Informant, finden geheimnisvolle Gespräche zwischen dem bösen Heiler und dem Dämon statt, der scheinbar dem Ruf folgt.

Anmerkung. - Hier spürt man den sehr geschäftlichen Sinn für Effizienz des Magiers. Da er weiß, dass das Beten, also das Flehen, eine Wirkung hat, wendet er den magischen Akt an, der hier das Beten ist. - So viel zum Hintergrund. Und nun die Fakten.

1. Liebeszauber.

Der Priester zeigt zwei Statuetten oder Holzpuppen. Sie werden von den Indianern 'Liebeszauber' genannt -- "Ich habe ihre erschreckende Wirkung bei mehreren Gelegenheiten erlebt. -- Sie sind etwa zwei Zoll lang und stellen einen Mann und eine Frau dar. Sie sind zusammengebunden und auf dem Rücken mit einem Stoffbeutel befestigt, der mit Zutaten gefüllt ist.

"Als der böse Heiler dieses magische Mittel benutzte, um wohldefinierte Gefühle im Herzen einer indianischen Frau zu erwecken und bekannte Widerstände in ihr zu überwinden, sah ich, wie eine solche Frau - ergriffen von einem erotischen Urtrieb - wie ein Pfeil loszog, um Männer in den Wäldern zu verfolgen und aufzuspüren, -- tagelang. - Ich spreche nicht von einer einmaligen Tatsache: Ich hatte mehrere Fälle dieser hasserfüllten Art von Besessenheit zu beklagen."

2. Regen machen.

Dieser Name ist eine Metonymie für "Beherrschung des Wetters". -- "Es geschah manchmal, dass der Stamm am Ende des Winters an die Ufer eines Baches kam, der tief gefroren war: sechs bis acht Fuß dickes Eis!

Auf das Zeichen zum Aufbruch hin hatten sie mit einem Tauwetter gerechnet: die Überraschung war schmerzhaft. Ihre Handelsroute war verstopft. Nun erfordert der arme Fellhandel der Indianer, dass man auf dem fließenden Strom Waren aufladen kann, die man übrigens mühsam auf dem Rücken trägt, und das über enorme Entfernungen. "Kritischer Moment für unsere unglücklichen 'Wilden'".

Anmerkung: -- In der frühen Neuzeit hielt "die zivilisierte Welt" andere, insbesondere primitive Kulturen für das Werk von "Wilden".

"Aber der Tag des Sieges für den bösen Heiler".

So sagt der Missionar. Denn - so fährt er fort - der Stamm schwanke unter solchen Umständen zwischen seinem guten Charakter und der Notlage. Also wendet er sich an den Magier: "Komm! Schnell! Fangt an! Und beschwöre deinen Manitou!"

Anmerkung: Der Durchschnittsindianer weiß also, dass sein Schwarzmagier betet: "Und beschwöre deinen Manitou! "

"Der Mann, in dessen Herzen es Nacht ist, richtet sogleich ein Flehen an seinen Manitou.-- Wurde er erhört, sieht man sogleich den Sturm wie aus den Tiefen der Luft aufsteigen, man hört ihn schlurfen und brüllen! Das Eis bricht. Die Eisbrocken werden von der Strömung weggeschwemmt. Sie sinken. -- Die Gewässer des Stroms sind schiffbar.

Dies ist der Bericht eines Augenzeugen, der als bibelgläubiger Mensch gelernt hat, nicht an alle Arten von Magie zu glauben.

Auf der Grundlage von Deuteronomium 18:9/12! "Wer solche Dinge tut - also heidnische Zauberei - ist Jahwe, deinem Gott, ein Gräuel". Im Buch Exodus 22,17 heißt es: "Du sollst den Zauberer nicht leben lassen". In 1. Samuel 15,23 heißt es: "Eine Sünde der Magie, das ist Rebellion (gegen Gott)". Was in 1. Samuel 28,9 wiederholt wird: König Saul hat die Totenbeschwörer und Wahrsager aus dem Land gejagt!

Diese Zitate zeigen, dass ein römisch-katholischer Missionar nicht so sehr geneigt sein wird, die Magie der Heiden ernst zu nehmen. Aber wie so viele Missionare (wenn sie bereit sind, es zuzugeben), hat unser Sprecher es erlebt: die Magie der "Nationen" ("Heiden"), die die Elemente der Welt (Paulus) anrufen, vollbringen in der Zeit Dinge, die sie erschrecken.

Beispiel 8: Die "Realität" der Religion. (58/59)

Lesen wir noch einmal E.RF. 08 - die "Realität" oder "Lösungskraft" der Religion - um auf das Folgende einzugehen.

Eine vielleicht apokryphe, aber signifikante Anekdote besagt Folgendes: Albert Einstein (1879/1955; Physiker, bekannt für seine beiden Relativitätstheorien) besucht Niels Bohr (1885/1962; Physiker) in seinem Haus auf der Straße. Einstein bemerkte das Hufeisen über der Tür - es galt in der Region als Glücksbringer - und sagte darauf deutend: "Glauben Sie als Physiker, dass so etwas funktioniert und deshalb wahres Glück bringt? -- "Natürlich glaube ich als Physiker nicht daran. Aber in der Region sagt man, dass es auch funktioniert, wenn man nicht daran glaubt. -

Funktioniert 'es' oder nicht? Das ist die Frage! Wenn es nicht funktioniert, ist es 'unwirklich'! Wenn es funktioniert, ist es 'wirklich'.

In einem schönen, wissenschaftlichen Buch über die Batuque, eine "Sekte" - übrigens eine falsche Bezeichnung - in der brasilianischen Stadt Belém, erklären Seth und Ruth Leacock, beide Professoren für Ethnologie, Religionswissenschaften und Geschichte, was "Realität" in einer "echten" Religion bedeuten kann.

Der Titel: *Spirits of the Deep (Drums, Mediums and Trance in a Brazilian City)* (Geister der Tiefe (Trommeln, Medium und Trance in einer brasilianischen Stadt)), New York, 1972). Trommeln, um einen magischen Rhythmus zu erzeugen, Medien, d.h. Menschen - vor allem Frauen -, die zu Hause oder in einem "Tempel" einen oder mehrere Geister, d.h. unsichtbare Wesen, in sich aufnehmen können, "Trance", d.h. Entrückung, -- darum geht es in "The Study of an Afro-Brazilian Cult".

Auf den ersten Blick so unwirklich wie es nur sein kann! Aber lesen Sie, z.B. 250: "Der Batuque zielt darauf ab, das Außerirdische so zu kontrollieren, dass 'menschliche Ziele' erreicht werden. Für die Mitglieder der Batuque sind diese Ziele nicht (ewige) Erlösung, Unsterblichkeit oder 'Nirwana'.

Anmerkung - im Buddhismus die höchste Form des Glücks oder der Glückseligkeit, die von denjenigen erreicht werden kann, die in der Lage sind, sich von der Kette der Wiedergeburten zu befreien),

Ihre Ziele sind die Lösung der Schwierigkeiten, mit denen der sterbliche Mensch auf dieser Erde belastet ist.

Da ihre Mitglieder arm und ungebildet sind und nur über eine minimale Ausbildung verfügen, drehen sich viele ihrer Probleme um den Lebensunterhalt und die Beschäftigung.

Da sie in überfüllten Häusern mit unzureichenden sanitären Einrichtungen leben, sind sie in einer tropischen Umgebung einer Vielzahl von Krankheiten ausgesetzt. Da es in Belém kaum eine organisierte Sozialhilfe gibt, ist der Einzelne in hohem Maße von der Familie abhängig, insbesondere in Krisenzeiten, und das Auseinanderbrechen der Familie (und der ganzen Familie) wird als Katastrophe empfunden.

Nun glauben die Mitglieder der Batuque, dass es möglich ist, all diese Probleme zu lösen, indem man einen “cantado” anruft (Anmerkung: ein Geist, der berät, heilt, durch Medialität verzaubert)... Der Versuch, die Probleme auf diese Weise zu lösen, wird “cura”, “Behandlung” genannt.

Anmerkung: -- Man kennt das Lied, in dem es heißt, dass alle diese Religionen “nur Dummköpfe sind”. Dabei sind die Probleme dieser Religionen fast die gleichen wie die unserer Gewerkschaften und Sozialarbeiter! Das sollte uns alle, Gläubige wie Nicht-Gläubige, dazu veranlassen, sehr vorsichtig zu sein, wenn es darum geht, solche Religionen zu “bewerten”.

Anwendbares Modell -- Kehren wir nun zu E.RF. 56/57: Die “Fakten”, auf die sich der biblisch gesinnte Missionar beruft, sind Liebesgeschwätz und Schönfärberei.

1. Liebeszauber -- Der Missionar spricht von einer “hasserfüllten Art von Besessenheit”. Das ist richtig. Aber schauen wir uns die Wirksamkeit der sogenannten “Attrappen” an, mit denen “der Mann, in dessen Herzen es Nacht ist”, “arbeitet”: Sie “arbeiten”, obwohl der Akt der Magie “schwarz”, d.h. skrupellos ist.

2. Regenmacher: “Wenn er gehört wurde”, dann “arbeitet” die “Puppe” äußerst effizient! Der Stamm mit seinem Handelsproblem, eine Frage des Überlebens für ... Arme wie diese Indianer, ist gerettet.

Die Tatsache - T - ist:

- a. eine Frau muss sich verlieben, wahnsinnig verlieben,
- b. das Eis des Flusses muss schmelzen.

Das geforderte - G- ist:

- a. ein (Zauber-)Mittel, das wirkt, d.h. wirklich verliebt macht,
- b. ein Zaubertrank, der wirkt, d.h. das Eis wirklich zum Schmelzen bringt.

Die Lösung - L:

Hier gibt es sowohl das, was der Magier selbst tut, als auch sein Gebet an seinen “manitoe”, seinen “Geist” (die Parallele zum encantado), der durch ihn “wirkt”, d.h. das bewirkt, was man die “Lösung” nennt.

Alle drei sind da: T/ G/ L. Das ist die Realitätsstruktur der Religionen, die diesen Namen verdienen.

Beispiel 9: Die Blutseele. (60/62)

Man mag Sprüche 30,15 kennen: “Der ‘aluka’, der Blutegel, hat zwei ‘Töchter’: “Bringt es her! Bringt es her!”

Psalm 12 (11):9 hat als Umschreibung (Targum) “wie ein Ungeziefer, das das Blut der Menschen aussaugt”.

In Ps 53 (52):5 heißt es: “Erkennen sie es denn, die Übeltäter? Sie verschlingen mein Volk. Das ist ‘das Brot’, das sie ‘essen’. Denn sie rufen Gott nicht an”. Mit dieser letzten Aussage scheint die Bibel das “Aussaugen” bzw. Verschlingen auf mangelnden Kontakt mit Gott zurückzuführen, so dass Gottes Lebenskraft anderswo als im Kontakt mit ihm - man denke an das Gebet - gesucht werden muss, nämlich im Aussaugen der Lebenskraft der Geschöpfe, u.a. der Menschen.-- Dies nur zur Einführung.

Beginnen wir mit G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances*, (Primitive Glaubensvorstellungen und ihr Überleben,), Paris, 1960, 117/157 (La loi du sang) (Das Gesetz des Blutes). -- O.c., 119: “Alles, was aus dem menschlichen Körper kommt oder von ihm abgeleitet ist, enthält die Seele oder Lebenskraft des Individuums und folglich auch die Seele der Sippe”. -- Man sieht: Blut, ob individuell oder kollektiv, enthält Energie - das ist das Axiom.

Ob es sich nun um Sekrete im engeren Sinne handelt - Blut, Sperma, Schweiß, Speichel, Urin, Exkremete - oder um Abfallprodukte - Nagelreste, Haare - oder sogar um den Schatten, den ein Körper wirft, all das ist mit Energie geladen. All das kann also dem Betreffenden oder einem anderen Menschen Schaden zufügen. -- Aber er fügt sofort hinzu: “Die am stärksten magisch aufgeladenen Sekrete sind das Blut einer Frau und das Sperma eines Mannes. (Ebd.).

Betrachten wir nun das Blut.

bibliographische Probe

-- I. Bertrand, *La sorcellerie* (Hexerei), Paris, s.d., 28/29.

-- Erwin Rohde, *Psyche (Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen)*, Tübingen, 1/11, 1925-9 / 10, 55/56.

-- Homèros, u.a. *Odusseia* xi: 34/156, erzählt von der “nekuia”, der Opferung des Odysseus zum Zwecke der “nekuomanteia”, der Weissagung dank der Beschwörung der Toten. Schließlich will er “in die Unterwelt (hades) hinabsteigen” (ein Mantis-Akt), um den Seher Teiresias (lat.: Tiresias) zu befragen. Rohde: “Das Trinken von Blut gibt den Seelen in der Unterwelt für eine Weile ihr ‘Bewusstsein’ zurück. Die Erinnerung an die ‘Oberwelt’ kehrt zu ihr zurück. Ihr ‘Bewusstsein’ ist also (...) nicht ‘tot’, es schläft”. (O.c., 55f.).

Blutsättigung ('haimakouria').

Kirke (lat.: Circé), die schöne Magierin, gibt Odysseus Anweisungen: am "Eingang zum Hades", d.h. dem Ort, an dem Odysseus die Toten anrufen will, soll er eine Grube, einen niedrigen Altar, ausheben; er soll einen "heiligen Gruß" für alle Toten ausgießen: erst eine Mischung aus Milch und Honig, dann Wein, Wasser; darüber wird Mehl gestreut. Dann soll er einen Widder und ein Schaf schlachten, beide schwarzhaarig".

Rohde, a. a. O., 56: "Der Widder, der als Opfer für die Gottheiten und Seelen der Unterwelt bestimmt ist, ist immer schwarz"-: er muss seinen Kopf "eis Erebos", zur Dunkelheit hin, in die Grube stoßen. Die Körper der Tiere werden verbrannt.

Ergebnis: um das Blut herum erscheinen die Seelen aus der Unterwelt.

Odysseus: "Wenn ich den Schwarm der Toten mit meinen Bitten und Gelübden angesprochen habe - E.RF. 56: Der Mann, in dessen Herzen es Nacht ist, tut dasselbe - habe den Schwarm der Toten angesprochen -- sagt Odysseus zu den Phäaken, bei denen er sich aufhält -- die Seelen derer, "die nicht mehr sind", kommen gelaufen. Junge Frauen, junge Männer voller Leben, alte Männer, die vom Leiden gezeichnet sind, zarte Jungfrauen, deren Herzen von den jüngsten Leiden erfüllt sind, Soldaten, die einst von bronzenen Speeren getroffen wurden, mit Waffen, an denen noch das Blut klebt. Alle drängen sich in großer Zahl um die Opfergrube, mit schauerndem Gemurmel. -- So übersetzt Bertrand.

Das rituelle Schwert. -- "Doch mit dem Schwert in der Hand werde ich den energielosen Köpfen der Toten nicht erlauben, sich dem Blut zu nähern, bis ich Teiresias konsultiert habe." -- So Odysseus. -- In der Tat war das heidnische Altertum davon überzeugt, daß Geister -- selbst scheinbare Erscheinungen der Lebenden -- in Schrecken versetzt werden, wenn man sie mit einem rituellen Schwert bedroht -- Bertrand, o.c., 28; 30.

Nekromanteia, Befragung der Toten.-- Bertrand.-- Endlich zeigt sich die Seele des Sehers Teiresias, erkennt Odysseus und sagt: "Sohn des Laërtes (= Odysseus), schlauer Odysseus, wozu verlässt du jetzt das Licht der Sonne, um die Toten und ihre elende Behausung zu besuchen? Bis dahin aber entferne dich aus der Opfergrotte, wende dein schneidendes Schwert ab, lass mich dieses Blut trinken, und ich werde dir die "wahren Dinge" sagen.

Anmerkung: -- Unsere modernen Spiritisten beschwören auch die Toten, -- Seelen. Aber ohne die peniblen, magischen Vorsichtsmaßnahmen. Man kann sich nicht vorstellen, dass Homers Kirke die Gesetze, die den Kontakt mit den Toten regeln, nicht kannte.

Die Vernachlässigung solcher Vorsichtsmaßnahmen, die nur den einen Zweck haben, die Lebenskraft der Herbeigerufenen und vor allem die des Herbeigerufenen intakt zu halten, hat als natürliche Folge, dass früher oder später (meist zu spät) Erschöpfung aller Art eintritt, die sich zum Beispiel in Depressionen oder in noch schlimmeren Beschwerden äußert. Die archaischen Kulturen haben ein echtes Wissen über okkulte Phänomene.

Die Mutter des Odysseus.

Odysseus, der offenbar mit Hellsichtigkeit begabt ist, sieht in einem bestimmten Moment den Geist (die Seelenerscheinung) seiner Mutter umherwandern. Wir sagen 'umherwandernd', -- wegen des Mangels an Lebensenergien aller Art im Hades oder in der Unterwelt (Bewusstseinsverengung zum Beispiel ist die Folge) -- "Lehre mich --" fragt er den Seher Teiresias -- "wie sie mich erkennen kann.

Der Seher antwortet mit dem großen Axiom der Sterbebegleitung: "Diejenigen der Toten, die du von diesem Blut trinken lässt, werden dir die Wahrheit sagen. Diejenigen, die du abstößt, werden sofort weglaufen".

Eine Bejahung.

I. Bertrand, o.c., 16s. -- Zur Zeit des Beginns der spanischen Eroberungen in Mexiko existierte unter den Indianern der Nagualismus (= Nahualismus).-- Ein Nagual ist ein Schutzgeist mit lebensspendenden Kräften, auch in Tiergestalt, eines Individuums.-- Als die Indianer unter dem Druck der Europäer getauft wurden, versuchten sie, die Wirkung der Taufe aufzuheben,-- um im Geheimen ihre alte Religion zu bewahren.

Erwachsene: Nach der Taufe verfluchten sie Christus, Maria und die Heiligen, woraufhin der Priester die geweihten katholischen Öle durch Reiben der Stellen, an denen sie den Körper berührt hatten, "abrieb".

Neugeborene: Um die Wirkung zu brechen, wurde noch vor der Taufe ein wenig Blut aus der Zunge oder dem Ohr des Babys entnommen, um es dem individuellen nahual oder Lebensretter zu opfern.

Anmerkung: Durch dieses Opfer hatte der nahual schließlich Anteil an der Lebenskraft des Babys und konnte - wie Homer es ausdrückt - "wahre Dinge" im Lebenslauf der Person empfangen, mit der er die Lebenskraft oder das Mana teilte.

Beispiel 10: Spermaseele. (63/ 67)

G. Welter, o.c., 119, sagte es - E.RF. 60 -: "Die am meisten magisch aufgeladenen Sekrete sind das Blut einer Frau und das Sperma eines Mannes".

Einleitend dazu. -- Kurt Leese, *Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich, 1954, 305, bringt es schön auf den Punkt: Die Offenbarung des Heiligen in/durch den Kosmos, in Einheit in/durch die Natur in und um uns Menschen auf Erden, ist der biblischen Mentalität etwas Fremdes.

Die Natur in und um uns als Vermittlerin heiliger Wirklichkeit aller Art wiederentdeckt zu haben, ist" das religiöse Charisma (op. -- Gnadengabe im Dienst der Gemeinschaft) der Romantik, dem die Theologen so feindlich gegenüberstehen.

Leese, o.c., 42, sagt, dass diese religiöse Revolution der Romantiker ihren Ursprung in Joh. Gottfr. von Herder (1744/1803; aus einer pietistischen Familie stammend), in seiner Bückeburger Zeit (1771/1776; vgl. H. Stephan, Herder in Bückeburg, Tübingen, 1905) und in Friedr. Ernst Dan. Schleienmacher (1768/1834; der Mann der Hermeneutik), in seinem Werk "*Reden über die Religion*" (1799).

Nicht nur Gesetz, Sittengesetz und Vernunft, -- nicht angeborene Begriffe und allgemeine Wahrheiten allein, sondern Offenbarung, die sich im Laufe der Kulturgeschichte im religiösen Leben der Individuen ereignet, -- Wesen mit einem realen Körper, mit Sexualität, mit Gefühl und Intuition, mit psychischen Gaben.

Schlussfolgerung. - Nicht nur "Naturreligion" (d.h.: Religion, die auf außerbiblischen Offenbarungen beruht), sondern auch - in Leeses Interpretation sehr stark - "Naturreligion" (d.h.: Religion, die auf der Natur in und um uns beruht).

Tôledôt" (Geschichte der Nachkommenschaft).

Im Hebräischen bedeutet "tôledôt" "Abstammung" und, metonymisch, "Abstammungsgeschichte" (alles, was einem Ahnenpaar und seinen Nachkommen widerfährt).

"Seht den tôledôt, die Geschichte des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden", heißt es in Genesis 2,4 (auch: Gen 6,9; 25,19; 37,2).-- Der Begriff ist heidnischen, vorbiblischen Ursprungs.

Man lese z.B. *Fleurs du Népal*, ((Blumen aus Nepal)), Genf, Nagel, 1970, 9: "Die Darstellungen - in allen ikonographischen Schulen, ob hinduistisch oder buddhistisch - zeigen oft eine männliche Gottheit entweder in Begleitung ihrer 'Shakti' (= Shakti), d.h. ihrer weiblichen Gottheit, der eigentlichen Trägerin der Lebenskraft oder des Mana, oder mit ihr im Akt der Paarung und Befruchtung".

Die weibliche Energie ist nämlich eine nahezu unerschöpfliche, allgegenwärtige, schöpferische (= erzeugende) und reinigende (= kathartische) Lebenskraft.

Anmerkung: Der biblische Begriff “Geist” (roeah) ist ebenfalls weiblich und so gut wie unerschöpflich, allgegenwärtig und schöpferisch bzw. reinigend.

Der Ursprung des Universums.

In diesem Denkraum wird alles, was war, ist und sein wird, als in/durch das Liebespiel göttlicher Ursprungspaare oder als in/durch die Aufspaltung eines Urprinzips oder einer Realität in zwei “Entitäten”, wiederum dank Shakti, entstanden interpretiert.

Dies ist ein Exkurs, der ein grelles Licht auf den biblischen Begriff “toledot” und “roeah” wirft.

Sigmund Freud (1856/1939; Begründer der Psychotherapie). (64/65).

Wir schreiben den Januar 1897: Freud hat den *Malleus maleficarum*, den Hexenhammer, von Jacob Sprenger (Ausgabe von 1486) und von Heinrich Institoris (Ausgabe von 1498) durchgelesen, das klassische Handbuch des europäischen Anti-Satanismus. In einem Brief an seinen Freund, den Arzt Fließ, schrieb er: “Wenn ich nur herausfinden könnte, warum die Hexen in ihren Geständnissen immer wieder sagen, dass das Sperma des Teufels (= Satan) ‘kalt’ ist”.

Anmerkung: Tobie Nathan, *Le sperme du diable (Éléments d’ethnopsychothérapie)*, (Das Sperma des Teufels (Elemente der Ethnopsychotherapie), Puf, 1988, erwähnt Freuds Anliegen auf dem Umschlag.

Das bringt uns natürlich direkt zum Thema dieses kleinen Kapitels!

Anmerkung. - Jean Durand, *Les sorcières*, (Hexen), Pont-Saint-Esprit, La Mirandole, 1990, führt eine Reihe von Geschichten über Hexen in Südfrankreich auf, oft mit großem Vergnügen.

O.c., 36, sagt er: “Dort, unter der Brücke, nahm mich der Teufel ‘Robin’ in einem Paarungsakt. Ich gab ihm nicht nur meinen Körper. Auch meine Seele. Und ich habe meinem katholischen Glauben abgeschworen”.

So erzählte es eine gewisse Martiale, “sorcière”, unweit von Uzès. Sie wurde 1479 von zwei gefolterten Hexen angeklagt... Détail: Die Hexen behaupten, dass “der Teufel” regelmäßig die Gestalt eines Tieres annahm. Zum Beispiel die eines großen Hasen, eines schwarzen Hasen.

Vgl. o.c., 63/67 (Catherine Peyretone). Die Hexe, 1490/1495 (Prozess), sagt: Ein großer schwarzer Hase, der sich in einen nackten Mann verwandelt hat, hat von mir Besitz ergriffen, und zwar anal. So "gehörte sie mit Leib und Seele dem schwarzen Hasen". So steht es im Bericht.

Das zeigt, dass die Hexen nicht von biologischer Erotik als solcher sprechen, sondern von einer Erotik, in der sie sich im Geiste und in der Phantasie befruchten lassen. Die Biologie ist das äußere Zeichen eines heiligen Ereignisses.

O.c., 108/111 ist die Rede von Werwolfstum, 'Lykanthropie', bei der sich jemand in eine lebensgroße Katze, einen Hund, ein Schwein usw. verwandelt -- während der "heiligen Zeit", d.h. während der magischen Aktivität auf ihrem Höhepunkt.

O.c., 104.-- In le Vivarais, 1645.-- "Dieser Teufel vollzieht den Akt der Paarung nacheinander mit den vier Hexen. Er lässt Isabeau Cheyné keuchend und fröstelnd zurück. So sehr, dass sie ihm schwor, niemals mit einem anderen männlichen Wesen als ihm zu verkehren".

Anmerkung -- Man sieht:

- a. es ist Erotik, starke Erotik sogar,
- b. aber "im Geiste und in der Phantasie" kopulierend mit einem unsichtbaren Geist, der ggf. eine körperliche Gestalt (= z.B. eines großen Hundes) annimmt.

Vodoe (voudou, "vodoen")

Y. Verbeek, *La sexualité dans la magie*, (Sexualität in der Magie), Genève, 1975-1, 1994-2, 241.-- Die Voodoo-Religion stammt aus Dahomey, heute Benin (W.-Afrika). Verbeek: "Es kommt vor, dass im Verlauf eines Voodoo-Rituals - E.RF. 47; 55 -- eine Frau von einem 'loa' (ausgesprochen 'lwa'), einem unsichtbaren Geist, 'geritten' wird, -- in Ekstase gerät, -- einen tiefen Orgasmus erlebt, der sich als Höhepunkt der Ekstase fortsetzt.-- Die Umstehenden sagen dann: "Sie wurde geritten".

Lies nun noch einmal E.RF. 58 (Entrückung).-- Diejenigen, die solche Dinge aus Erfahrung kennen, wissen, dass eine "okkulte Empfängnis" stattfindet.

Magie durch Sperma. (65/67). Verbeek, o.c., 242s. (Pour séduire une belle), (Um eine schöne Frau zu verführen) -- Sexualmagie gibt es - so der Autor - auf Haiti und gleich auf allen Antillen (Karibisches Meer).

Wenn zum Beispiel ein Mädchen einen Jungen zurückweist, sucht er die Frau eines Magiers auf, um von ihr einen ouanga, einen Zauberspruch, zu erhalten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist ein Ouanga das Werk von Frauen, denn in Haiti kursiert eine Art Axiom, das besagt, dass "die Frau" im okkulten Bereich eher furchterregend ist.

Zumindest in der kreolischen Sprache werden einige Frauen als “Vagina, die isst” bezeichnet. Das heißt, manche Frauen saugen einem die Lebenskraft aus.

Übrigens: Das Ouanga hat Hunderte von Varianten. Verbeek gibt zwei an.

1. der erste Algorithmus.

Die Magierin stellt zwei gleich lange Nadeln nebeneinander aufrecht hin. Während sie die entsprechenden Formeln sowohl scharf als auch in einem besonderen Ton denkt, “tauft” sie die beiden Nadeln mit den Namen des Jungen und des unwilligen Mädchens.

Modelle: Nadelöhr ist Vagina, Spitze ist Penis. Sie denkt stark nach und konzentriert sich nicht so sehr auf die Modelle, sondern auf die Originale, die natürlich magisch erreicht werden sollen.-- Dann drückt sie die beiden so verbundenen Nadeln zwischen die Hälften einer speziellen Pflanzenwurzel. Dann wird das Ganze mit einem Faden fest zusammengebunden.

2.-- Zweiter Algorithmus.

Gegeben: Die erste Formel scheitert (z.B. weil das Mädchen eine typisch magische Veranlagung hat und deshalb auf dem Gebiet des Okkulten die Überlegene ist). Gefragt: Was wird der enttäuschte Junge tun? -- Er kauft sich einen “oiseau-mouche” - (einen Kolibri). Tötet ihn. Bringt das kleine Vogelbalg zur Magierin.

Sie dehydriert den kleinen Balg und pulverisiert ihn. Sie bittet den Geist des Kolibris - Bittgesuch (E.RF. 54; 56; 61) - der Liebesbote des Jungen zu sein - die notwendigen und ausreichenden Zauberformeln zu denken und auszusprechen, und in das Herz des Mädchens einzudringen. Vgl. E.RF. 56 (Liebeszauber).

Zu dem so aufgeladenen Pulver fügt sie dann weitere energiegeladene Zutaten hinzu:

- a. ein wenig Blut (E.RF. 62: “Um wahre Dinge zu begreifen”),
- b. Das Sperma des Jungen,
- c. Die Pollen von Wildblumen.

Anmerkung. - Die Blüten sind die Geschlechtsorgane der Pflanze: Die Bestäubung ahmt die Befruchtung des Mädchens nach.

Letzter Akt: Das Ganze wird so hermetisch wie möglich von der Außenwelt abgeschirmt, indem es in die Haut eines Ziegenhodens eingewickelt wird. Damit niemand, absolut niemand, es sieht (sonst wirkt das Wundermittel nicht).

Der Rest ist Hausaufgabe für den Jungen. Er geht zu einem Kongotanz, kommt in die unmittelbare Nähe des begehrten Objekts und wirft den Inhalt des Hodensäckchens auf das Mädchen.

Erste Reaktion: Wut. Zweite Reaktion: die Nacht - E.RF. 54 ("Es war Nacht" sagt S. Jan) - dann folgt sie dem Jungen in den Wald.

Bis zu diesem Punkt zwei Anwendungsmodelle des Liebeszaubers - es stellt sich die Frage, warum ein Kongotanz? - Steller, Verbeek zitiert W. Seabrook, *L'île magique*, (Die Zauberinsel) Famot, 1976.

Kongo-Tänze kommen aus Afrika: Tamburin, Jingle Bells, Rasseln oder Chapas und Lieder. Jeder kann kommen und zuschauen, auch die Weißen. -- "Natürlich -- sagt Seabrook -- sind es sexuelle Tänze.

a. Doch die Paare umarmen sich nicht. Der kongolesische Tänzer bewegt seine Füße kaum. Er/sie reagiert auf den musikalischen Rhythmus nur mit seinem/ihrer Körper.-- So etwas erinnert ein wenig an den orientalischen Tanz. Aber hier gibt es eine besondere Darstellung.

b. Aber alle Phasen des Geschlechtsakts, einschließlich des Orgasmus, werden tanzend dargestellt.

Seabrook: "Solche Feiern wirken - angesichts des stürmischen Trommelschlags und der vielen vollen Rumgläser - eher orgiastisch".

Im Altgriechischen bedeutet 'orgiasmos' die Feier von 'Mysterien'. Eine 'orgias', orgiad, ist eine Frau, die von einem Geist 'geritten' wird und daher von diesem Geist beseelt ist.

Mustèrion', Mysterium (Religion), bedeutete bei den alten Griechen:

a. etwas Geheimnisvolles,

b. eine geheimnisvolle religiöse Versammlung.

Diese sind in Hellas sehr alt, zumindest einige Mysterienreligionen. Sie enthalten sicherlich ein erotisch-magisches Element, aber aufgrund der Geheimhaltung sind nicht viele Details bekannt.

Seabrook hat Recht: Der Kongo-Tanz ist ein Mysterientanz, weil er mehr oder weniger stark "orgiasmos" erzeugt. Aber Vorsicht: Die Bewegungen sind meditativ! Nicht das wilde Tanzen ist das Problem. Es geht darum, tief und gründlich darüber nachzudenken, was man tut. Wie bei jeder echten Magie, zum Beispiel.

Fazit: Es gibt Hinweise darauf, dass die Orgien prähistorisch sind (E.RF. 34): Die Höhlenmalereien von Lascaux, von Altamira und anderswo zeigen uns geschlechtliche Figuren, Menschen und Tiere. Unter anderem mit Tierhäuten als Dekoration.

Kannten sie schon die Sexualmagie? Jedenfalls haben wir in diesem kleinen Kapitel einen Fall unter die Lupe genommen, in dem Sperma, ein besonders aufgeladenes Material (nach Welter), noch heute verwendet wird.

Beispiel 11: Der wahre Wert der Ekstase. (68/73)

ist 'wirklich':

- a. Das, was aus der Beobachtung als Gegebenes ersichtlich ist,
- b. alles, was die Frage durch Beobachtung eines Gegebenen und einer Forderung auflöst.

Wie verhält es sich unter diesem doppelt-ontologischen Gesichtspunkt mit der Ekstase (wie wir sie bereits im Vorangegangenen am Werk gesehen haben)?

Wir verweilen bei Platon von Athen, der uns in seinem *Faidros* 244/245 einen Überblick gibt.

Platon weiß übrigens, dass es entartete Formen der Ekstase oder Manie gibt. Aber hier befasst er sich mit ihren wertvollen Formen. - Siehe hier, wie L. Robin, trad., Platon, *Phèdre*, Paris, Belles Lettres, 1947, lxxvi / lxxvii, den schwierigen Text zusammenfasst.

Platons These lautet: "Es ist eine Tatsache, dass unter all dem, was für uns gut ist, die größten Güter diejenigen sind, die uns 'dia manias' werden, in/ durch die Ekstase, die sich gerade deshalb als ein Geschenk der Gottheit erweist".

1. Die apollinische Weissagung.

Platon macht zunächst darauf aufmerksam, dass es Wahrsagerinnen gibt, - Frauen, die mehr als einen gewöhnlichen Verstand haben, wenn sie sich nicht in einer Ekstase befinden, sondern die in die Zukunft sehen können, wenn sie von der Gottheit inspiriert sind, deren heilige Frauen ("Priesterinnen") sie sind.

Zweite Schlussfolgerung.

Der Gebrauch der Sprache bestätigt dies. Wenn wir nämlich die Entartungen, die die Sprache im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, beiseite lassen, können wir zu den ursprünglichen Begriffen gelangen. So sahen "die Alten" (d.h. diejenigen, die damals den guten Gottheiten am nächsten standen) in der Trance (des Visionärs) das unmittelbare Erfassen der Wirklichkeit, das allen, die göttlich sind, eigen ist. Aber in der indirekten Weissagung eines Wahrsagers, sofern er sich auf bloße Zeichen stützen muss, sahen die Alten ein bloßes Denken, das Daten verwenden muss, um zu irgendeinem Verständnis zu gelangen.

Dies zeigt, dass die Alten in ihrer Weisheit die "Manie", die Inspiration, über das logische Denken stellten.

Anmerkung: Wenn man weiß, welchen enormen Wert Platon in der Nachfolge von Sokrates auf strenges logisches Denken legt, dann kann man die überraschende Tragweite seiner Aussagen im *Faidros* ermessen.

2. Die dionysische Einweihung.

Wenn man verstehen will, was Platon hier sagt, denkt man an die Beschwörungen (Exorzismen), die z.B. Jesus, in der Anzahl von etwa fünfzehn, bei seinen öffentlichen Auftritten durchführte.

Die zweite Form der Manie ist religiös. Es handelt sich um die Entdeckung von Einweihungen, von Reinigungsriten (= Beschwörungen oder Exorzismen), von Gebeten, die für denjenigen, der diese Entdeckung macht oder gemacht hat, den Effekt haben, sich von der kollektiven oder kollektiven Verdammnis zu befreien, die auf seiner Familie lastet, als Strafe für irgendein altes Verbrechen, das ein Mitglied dieser Familie begangen hat.

Eine solche Erlösung erstreckt sich auch auf die Zukunft, entweder auf das zukünftige Schicksal der betreffenden Generation oder auf das zukünftige Schicksal ihrer Mitglieder nach dem Tod, wie es im Orphismus vertreten wird.

Anmerkung. - Die Orphiker (in ihrem Gefolge die Pythagoräer und später die Platoniker) sprachen von der Seele und ihren Reinkarnationen. Sie glaubten, sich durch Askese, Kasteiung und kathartische (reinigende oder austreibende) Riten vom harten Kreislauf des Sterbens und der Reinkarnation befreien zu können.

3. die Kunst der Poesie, die den Musen zu verdanken ist.

Die dritte Art der Ekstase oder Manie ist die poetische Inspiration. Ohne Inspiration, d.h. ohne "enthousiasmos", Begeisterung (= göttliche Eingebung), ist Dichtung nicht wirklich. Die bloße Technik der Worte - und sei sie noch so gekonnt - bringt keine wahre Poesie hervor.

Darüber hinaus muss die inspirierte Seele selbst "rein" (ohne okkulte Belastung) sein, damit sie für eine Inspiration empfänglich ist, die als wirklich von oben kommend interpretiert werden kann.

Anmerkung: Platon wirft den Dichtern - Literaten - vor

- a. Fiktionen, Unwahrheiten, und
- b. unmoralische Inhalte.

Das hindert ihn aber nicht daran, die wahre Literatur sehr hoch zu schätzen.

4. Die erotische Ekstase (u.a. von Aphrodite und Eros).

Weit davon entfernt, immer ein Übel zu sein, ist die Manie in ihren drei genannten, "höheren" (anagogischen) Formen im Gegenteil ein großes Gut für die Menschen und damit offenbar ein Geschenk der (guten) Götter.

Dies legt nahe, dass der "Eros", die erotische Liebe, wenn sie eine vierte Form der Manie ist, "ein von der Gottheit verliehenes Privileg ist".

So viel zum großen Ontologen der Antike, Platon.

Die richtige Formulierung von Jamblichos von Chalkis (250/333; ein Neuplatoniker) - In seinen Geheimen Lehren des Lernens 3:7 sagt er: "Der ekstatische Zustand ist nicht nur eine Erregung, sondern eine Erhebung (auf eine höhere Ebene) und ein Übergang zu etwas Vollkommenerem".

Wenn wir nun die obigen Passagen, in denen die Ekstase erwähnt wird, noch einmal lesen, wird deutlich, dass zumindest ein Teil der Ekstase von der Art ist, die Jamblichos beschreibt.

F.E. Farwerck, *The Mysteries of Antiquity and their Rites of Initiation*, I, Hilversum, Thule, 1960, 104, schreibt: "Ekstase, Enthusiasmus, die Verzückung des Geistes, gehörten ebenfalls zu den auffälligsten Phänomenen in den verschiedenen Mysterien, und wir hören sowohl von 'Priestern' als auch von Eingeweihten, die in diesen Zustand versetzt wurden... Es scheint, dass die Ekstase ein Zustand zwischen Wachen und Schlafen für die Beteiligten war.

Jamblichos, Über die geheimen Lehren des Lernens 3:2, sagt: "Wenn der Schlaf uns wieder verlässt und wir gerade beginnen, aufzuwachen, hören wir vielleicht eine kurze Aussage, die uns lehrt, was wir tun sollen. Oder wir hören Stimmen, wenn wir uns zwischen Wachen und Schlafen befinden".

Nach Farwerck, o.c., 104, spricht Jamblichos hier nicht direkt von Ekstasen in Initiationsriten. Aber es ist sicher, dass die Kandidaten/Bewerber während des Initiationsritus solche paranormalen Nachklänge erlebten.

Aristeides, der Deuterosoph (117/189), spricht in seinen *Hieroi logoi* (Heilige Reden) 2 von seiner eigenen Erfahrung während seiner Einweihung:

"Es schien mir, als ob ich ihn (den bei seiner Einweihung anwesenden Gott) berührte und fühlte, als ob er da wäre. Es war, als ob ich zwischen einer Art 'Wachen' und 'Schlafen' schwebte, ich wollte ihn sehen und fürchtete, dass er zu schnell verschwinden würde, als ob ich meine Ohren spitzte und lauschte, teils wie im Traum, teils wie im Wachzustand. Mir standen die Haare zu Berge.

Ich weinte vor Freude. -- Und welcher Mensch könnte das mit "Worten" ausdrücken? Wenn jemand zu den Eingeweihten gehört, dann weiß und versteht er das". Vgl. E.RF. 26: "etwas Wirkliches".

Farwerck fügt hinzu: "Was Aristeides hier sagt, bezieht sich wahrscheinlich auf die Isis-Mysterien, denn obwohl er selbst ein Priester des Asklepios (lat.: Aesculapius; der archaische Heiler, später als Gott verehrt) war, stand er in gutem Einvernehmen mit den ägyptischen Priestern und verehrte ihre Gottheiten (Hieroi logoi 1).

Er behauptete auch, Isis und Serapis seien ihm "im Traum" erschienen und hätten ihm Orakel (göttliche Reden) gegeben (Hieroi logoi 3)".

Wir haben sogar ein kurioses Zeugnis: Sunesios von Kurene (378/431; Denker und Hymnendichter), Dion, 7, schreibt: "Es ist so, wie Aristoteles denkt: Menschen, die eingeweiht sind, haben keine Lektionen zu lernen, sondern eine Erfahrung zu durchlaufen und einen Zustand, in dem sie sich befinden, soweit sie dafür geeignet sind". -- Wenn man weiß, wie trocken-wissenschaftlich Aristoteles sein konnte, misst man die Tragweite dieses Zitats.

Daraus lässt sich schließen, dass so mancher antike Denker die Realität des in der Ekstase Erlebten nicht in Frage gestellt hat - auch wenn diese Realität den alltäglichen Wahrnehmungsformen zum Teil nicht zugänglich war.

Aretalogie. E.RF. 19 - In der Verehrung der syrischen Atargatis spielte die Ekstase eine wichtige Rolle.

Apuleius von Madaura (125/180), Metamorphosen (Der goldene Esel) 8:27, beschreibt die Handlungen der Eingeweihten dieser Göttin: "Nachdem sie viele Hütten passiert hatten, kamen sie zu einem großen Anwesen. Mit dem ersten Schritt, den sie machten, verfielen sie in einen Zustand unkontrollierter Raserei, stießen falsche Schreie aus und machten die seltsamsten Geräusche.

Sie drehten sich lange Zeit mit hängenden Köpfen im Kreis, drehten und verdrehten ihre Hälsen auf die seltsamste Weise und schüttelten ihr loses Haar. Manchmal bissen sie in die geschwollenen Muskeln, und schließlich schnitten sie sich mit ihren zweischneidigen Schwertern in die Arme".

Anmerkung: Dass hier die niederen Götter am Werk sind, ist überflüssig zu sagen. Aber Vorsicht: Gerade solche bizarren Riten sind nicht selten die Ursache für die Unempfindlichkeit gegenüber Schmerzen (Anästhesie). Bei mehreren Gelegenheiten schienen die Atargatis nicht einmal den Schmerz zu spüren, der normalerweise mit Beißen und Schneiden verbunden ist - zumindest im transportierten Bewusstsein.

Auf jeden Fall wird berichtet, dass Eingeweihte in verschiedenen Mysterien schmerzunempfindlich geworden sind.

Jamblichos, Über die Geheimlehren 3:4, oben zitiert, sagt: “Viele bekommen keine Verbrennungen, selbst wenn sie vom Feuer berührt werden. Viele merken es überhaupt nicht, wenn sie wirklich verbrannt werden, denn in diesem Zustand führen sie nicht das Leben eines (normalen) Lebewesens. Andere wiederum spüren es nicht, wenn sie mit Speeren durchbohrt werden, - wenn sie sich mit Äxten in den Rücken stoßen oder sich mit Messern in den Arm schneiden.

Anmerkung: Solche Kraftakte sind auch heute noch zu beobachten. Seit dem Altertum sind sie als reale und nicht eingebildete Dunameis, Zeichen von Kraft oder Energie, bekannt.

Fazit: Schon im Altertum war die Entrückung sehr vielfältig. Mal waren es niedere, aber energiereiche “göttliche” Wesen, mal Zeichen höherer Wesen - “gute Gottheiten”, wie Platon sagen würde -, die viel kontrollierter agierten, so dass sich die “Verzückung” auf eine “aufmerksame Stimmung” (wie Farwerck, o.c., 106, es ausdrückt) beschränkte.

Dabei ist immer ein doppelter Aspekt zu erkennen:

- a. ein Rückzug aus dem irdischen, alltäglichen Lebensbereich - “Weltflucht” (nach rationalen Denkern) - ;
- b. eine Erweiterung des Bewusstseins, von neueren Psychologen als “veränderte Bewusstseinszustände” bezeichnet.

Ähnlich dem, was die alten Griechen manchmal unter “mnèmosunè”, erweitertes Bewusstsein, oder “anamnèsis”, auch erweitertes Bewusstsein, verstanden. Zu unterscheiden vom gewöhnlichen “mnèmè”, dem Gedächtnis.

Ein zeitgenössisches Werturteil -- Seth und Ruth Leacock, *Spirits of the Deep*, New York, 1972, 170/217 (Possession). Cfr. E.RF. 58 -- Stellers verwenden den Begriff “Besitz”. Gut, aber in einem sehr weiten Sinne, so dass es sich um Entrückung handelt.

1.-- Transport.-- Wie in der (Spät-)Antike, so im heutigen “tiefen” Brasilien: Transport ist vielfältig! Die meisten Menschen erinnern sich an etwas. Manche Medien erinnern sich sogar an sehr viel (besonders dort, wo eine andere Religion, die Umbanda, ihren Einfluss ausübt, die zwischen unbewussten und bewussten Medien unterscheidet).

2. Normal/paranormal/abnormal.-- Das paranormale Verhalten, das unweigerlich mit der “Manie” des erweiterten Bewusstseins einhergeht, weist normale und nicht-normale, manchmal abnormale Züge auf.-- Stellers fassen zusammen.

a.-- Es gibt offenbar eine ziemlich offensichtliche Ähnlichkeit zwischen dem Batuque-Transport und der Hypnose.

Dennoch gibt es einen tiefgreifenden Unterschied: Jemand hypnotisiert, und die Medien, die Orgiasten, verhalten sich nicht schläfrig. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei beiden Vorschlägen um eine Art - wir würden sagen - Selbsthypnose, da sich die Medien in der Regel (es gibt Ausnahmen) auf jeden Fall so "konzentrieren", dass die Geister der Batuque-Religion sie "reiten" können.

Die Ähnlichkeit wird auch durch die Tatsache nahegelegt, dass sowohl Hypnotisierte als auch Medien in den erweiterten Zuständen sehr aktiv sind. Dennoch können erfahrene Hypnotiseure nicht sagen, ob die Hypnotisierten "schlafen" oder "wach" sind. Dieser Zweifel wird auch von einigen Medien geäußert.

b.-- Manche bezeichnen die Ekstase leichtfertig als psychotisch (Seelenkrankheit) oder zumindest neurotisch (Nervenkrankheit), insbesondere als "hysterisch".

Theisten lehnen diese Interpretation aus einem doppelten Grund ab.

a. Das Verhalten der Medien ist und bleibt "rational", auch und gerade in einem transportierten Zustand.

b. Sie bleiben in lebendigem Kontakt mit ihrer Umgebung. Das Einzige, was man sagen kann - so die Autoren - ist, dass das Verhalten für diejenigen, die mit Medien nicht vertraut sind, "ungewöhnlich" erscheint. Mehr nicht.

Medien sind nicht pathologisch. Sie sind auch nicht abnormal, sie sind "einfach konzentriert" (wie sie selbst sagen; o.c., 213).

Anmerkung: Man könnte hier auch von der sogenannten "Suggestologie" ausgehen.

Bibl. st.: Jean Lerède, *Qu'est-ce que la suggestologie?*, Toulouse, Privat, 1980.-- Dies scheint uns das beste Handbuch zur Einführung zu sein.

'Suggestion'-- Dieser Begriff kann als "etwas in jemandem hervorrufen" beschrieben werden. Der Magnetismus von P. Ant. Mesmer (1734/1815) und Armand de Puységur (1751/1825), der mittels einer kosmischen, allgegenwärtigen "Energie", die als "tierischer Magnetismus" bezeichnet wird, "inspiriert", ist der erste Ansatz.

Der Hypnotismus des schottischen Chirurgen James Braid (1795/1860), der den Magnetismus 1841 selbst ausprobierte, ihn aber in Hypnose umwandelte, ist der zweite Ansatz.

Charles Baudouin (1890/1963; Kinderpsychoanalytiker) ist der erste Suggestionstheoretiker.

L. Vassiliev und G. Lozanov sind die Ausarbeiter im sowjetischen kommunistischen Gedankengut.

Beispiel 12: Die "Konzentration" des Sehers. (74/78)

Farwerck spricht von "einer aufmerksamen Stimmung" (in den Mysterien),-- die Leacocks sprechen von "einfach konzentriert" (in der Batuque),-- im vorigen Kapitel.

Wir werden es anders ausdrücken. Der Begründer der österreichischen Schule, Franz Brentano (1838/1917), entwickelt in seiner *Psychologie vom empirischen Standpunkt* (1874) im Gefolge des heiligen Augustinus und der Scholastiker (800/1450) eine Konzeption der Seele, die die "Intentionalität" in den Mittelpunkt stellt. Unsere Aufmerksamkeit, die uns dazu bringt, auf etwas zu achten, - das ist 'Intentionalität'.

Nun, geschaffene, konzentrierte Aufmerksamkeit ist die "mantische" Form der Aufmerksamkeit. Das ist es, worüber wir hier sprechen. Um das vorangegangene Kapitel zu verdeutlichen, werden wir uns mit einem Text einer - übrigens nicht perfekten (denn die gibt es nicht), aber dennoch - hervorragenden Seherin beschäftigen. Der folgende Auszug stammt aus Julia Pancrazi, *La voyance en héritage* (Hellsehen als Erbe), Paris, 1992, 153/157.

Darin erzählt sie von ihrem ersten Auftritt als Lehrling - Wahrsagerin - unter der Leitung ihrer Mutter (deren Stammbaum des "Sehens" bis ins Jahr 1851 zurückreicht). Die Geschichte ist eine kurze Phänomenologie des "Sehens".

Ihre Mutter, Clémence, empfängt eine ihrer "treuen" Kundinnen. "Sie ist etwa fünfunddreißig. Eine schöne junge Frau. (...). Selbstbewusst betrat sie das Büro meiner Mutter. (...). Ich verstehe: Sie ist eine 'Gewohnheitsmenschin'.

Plötzlich bemerkt sie mich, Julia. Ich sitze ganz ruhig in meiner Ecke. Sie steht stumm und staunend da. Aber meine Mutter hat die Tür schon geschlossen: "Ich stelle Ihnen meine Tochter Julia vor. Ich bringe ihr meinen Beruf bei und - so dachte ich - es wird Sie nicht stören, wenn sie an unserer Beratung teilnimmt". Die Kundin sieht mich mit einem mütterlichen Blick an: "Ist sie nicht ein bisschen jung? "Ich habe früher angefangen als sie", antwortet meine Mutter. "Keine Sorge, sie kann alles hören", fügt meine Mutter hinzu, als ob sie ein wenig mitschuldig wäre.

Anmerkung: Das "Sehen", d. h. in diesem Fall das Kartenlegen, lernt man nicht aus Büchern. Es ist ein Werk der "Tradition" (gr.: *paradosis*,-- lat.: *traditio*) oder "Überlieferung", die etwas "von Hand zu Hand" (d.h.: von lebender Person zu lebender Person) weitergibt.

Das Theoretisieren kommt dann ganz natürlich und gewiss hinterher... Dies wird für die Absicht der 'Rationalisten' gesagt, die denken, dass es zu den zerebralen Aktivitäten gehört!

Es ist wahr, dass es Menschen gibt, die zuerst ein Handbuch studieren und dann auf der Grundlage dieses "Studiums" die Rolle des Visionärs spielen. Das funktioniert, aber nur, wenn bei diesem "Studium" ein oder mehrere Inspiratoren die "Schüler" "reiten" (E.RF. 65; 58 ("aufnehmen")). Von der Person, die inspiriert und führt, zu der Person, die die Inspiration empfängt". So wird es gemacht.

Die "Konsultation" - "Bevor wir beginnen, tauscht meine Mutter ein paar beiläufige Sätze mit der Klientin aus. Über ihr Leben, über die Zeit, in der wir leben, über Ereignisse.

Anmerkung: Dieses einleitende Gespräch dient dazu, den Kontakt im Rahmen der 'Manie' oder Konzentration herzustellen.

"Die Konsultation beginnt in einer schweren Stille. Nach wenigen Augenblicken haben die beiden Frauen mich bereits vergessen. Ich stehe immer noch, einige Meter entfernt, in der Hoffnung, ihre Konzentration nicht durch ein Geräusch oder eine Geste zu stören.(...).

Anmerkung. - In der tiefen Stille begreift man ein wenig den heiligen Charakter der Operation. Denn es handelt sich um eine "Operation": Der Seher wirkt durch eine Infrastruktur (le support), d.h. das Kartensystem - es gibt viele solcher Systeme, von denen jedes das Schicksal interpretiert - auf die Situation oder das Schicksal des Klienten ein. Sehen ist Schicksal.

"Meine Mutter legt ihr Kartenspiel auf den Tisch. Der Klient teilt sie sofort in vier genau bemessene Stapel auf. Meine Mutter schiebt einen davon zur Seite, nimmt die ersten drei Karten und legt sie, eine nach der anderen, ganz leise vor sich hin... Noch herrscht Stille. Die Kundin bewegt sich nicht. Ihre Hand, umhüllt von einem schwarzen Handschuh, ruht auf dem Tisch. Nach einem kurzen Blick auf die drei Karten (...) blickt die junge Frau mit einem suchenden Ausdruck in das Gesicht meiner Mutter.

Meine Mutter scheint ganz woanders zu sein. Dennoch lächelt sie. Sie will nicht, dass man merkt, dass sie voll konzentriert ist. "Zeig vor allem nicht, dass du dich abmüht, dass du dich anstrengst", hat sie immer wieder gesagt.

Anmerkung: Im konzentrierten Zustand können Inspirationen durchkommen.

"Sie beginnt mit einer seltsamen Stimme zu sprechen. Der Ton ist weich. Sie spricht die Worte mit Sorgfalt aus, - spricht kurze Sätze mit sehr genau bemessenem Inhalt.

Wenn die Anspannung zu groß ist, wirft sie ein warmes oder angenehmes Wort ein, das den Klienten entspannt.

Anmerkung. - Einige "rationale Menschen" denken, dass "Sehen" "vage" ist. Nichts dergleichen! Wenn irgendwo mit dem gearbeitet wird, was die alten Griechen "akribeia", Genauigkeit, nennen, dann in einer Séance durch einen Seher. Es geht um die Ehre des Sehers, der seine Ehre darauf setzt, das Schicksal richtig zu deuten. Jeder Irrtum schmälert seine/ihre Autorität.

Eine Wendung... Die Konsultation dauert nun schon eine halbe Stunde an. Bis jetzt ist nichts Ungewöhnliches passiert... Drei neue Karten... "Wie ich dir geraten habe, hast du einen Arzt aufgesucht", sagt meine Mutter... "In der Tat. Aber der Arzt hat gesagt, dass mit mir alles in Ordnung ist! -- Ich beobachte die Kundin: Während sie antwortet, entspannt sie sich unmerklich. Als ob sie nur gekommen wäre, um diese Antwort zu geben, als ob der Rest nicht wichtig wäre... Aber als ich meine Mutter ansehe, bekomme ich einen Schock: Sie ist sehr bedrückt. Aber der Kunde sieht das nicht.

Die Intervention der Tochter -- Achten Sie nun genau darauf, was die visionäre Tochter tut, um mit der Klientin und ihrem Schicksal in Kontakt zu kommen, denn dadurch wird die Struktur der "Manie" oder der Konzentration gut sichtbar.

"Plötzlich erlebe auch ich etwas Ungewöhnliches. Denn in meiner Ecke war auch ich nicht passiv geblieben. "J'ai fait le vide" (Ich habe meinen Geist geklärt), ("Ich habe alle anderen Bewusstseinsinhalte ausgelöscht"). Seit Beginn der Konsultation habe ich versucht, die Wellen einzufangen, die von dieser Frau ausgingen - sie war jemand, den ich noch nie zuvor getroffen hatte.

Anmerkung -- Da die Physik von 'Wellen' oder 'Schwingungen' in der Natur spricht, verwendet die Sprache in okkulten Kreisen den Begriff 'Wellen'/'Schwingungen', um sich auf das zu beziehen, was eine Person aussendet, die junge Seherin verwendet den Begriff 'Wellen' und den Begriff 'Empfangen'. Eine Frage der Übereinstimmung. Mehr nicht. Denn es ist nichts Physisches darin zu finden. Der Begriff "Kontakt" (über paranormale Wege) ist im Grunde viel besser.

Ein Problem: -Lesen Sie E.RF. 08 ('Realität'); 58. - Meine Mutter steht sanft auf, entschuldigt sich und fordert mich mit einem Kopfnicken auf, ihr zu folgen.

Vor dem Schrank angekommen, beginnt sie, ohne ein Wort zu sagen, sich zu drehen. Plötzlich hält sie inne: "Was meinen Sie?", fragt sie mich kühn.

Ich bin wie gelähmt, denn es ist nicht meine Mutter, die sich mir zuwendet, sondern die Seherin - la voyante - in voller Konzentration. Sie wollte mein Urteil. Ich darf mich nicht irren! Ich zögere einen Moment lang. Dann wage ich es: "Ich habe den Eindruck, dass diese Frau krank ist. Nicht sehr krank. Aber krank."

Meine Mutter bewegt sich keinen Zentimeter: Ihre Augen sind zu zwei schwarzen, aber funkelnden Punkten geworden, die mich durchbohren: "Du hast recht, komm mit." Das ist alles, was sie sagt. Mehr nicht.

Als sie auf ihren Platz zurückkehrt, sieht sie fast glücklich aus: Der Wechsel zwischen dem kurzen Moment vor dem Schrank, in dem sie hin- und herlief, Opfer heftiger innerer Unruhen, und dem Moment, in dem sie mit ihrer beruhigenden Stimme spricht, überrascht mich.

Wieder ist sie in die Karten vertieft. Gegenüber von ihr wartet die junge Frau. Die so genannten familiären Sorgen, mit denen sich meine Mutter gerade entschuldigt hat, bevor sie aus dem Kabinett trat (übrigens in einem angenehmen Ton), lassen sie nichts ahnen. Meine Mutter blickt auf: "Und doch denke ich, dass die Meinung eines zweiten Arztes wünschenswert wäre. Wohlgemerkt: Ich sehe nichts Schlimmes. Und dennoch ist die Wahrnehmung, die ich bei unserer letzten Konsultation hatte, nicht ganz verschwunden".

"Sie sind überzeugt, dass es wirklich notwendig ist?", antwortet die junge Frau - besorgt und auch enttäuscht. Meine Mutter, -- in einem beruhigenden Tonfall, "Sie riskieren nichts! Zwei Urteile sind mehr wert als eines! Die junge Frau sieht sie einen Moment lang an: ein kurzes Augenduell zwischen der Klientin und der Seherin.

"Gut. Ich werde tun, was Sie sagen. - "Aber abgesehen davon sieht Ihre Karte ausgezeichnet aus", sagt meine Mutter. Sie nimmt die Karten in die Hand. In einem Ton, als ob die junge Frau, die vor ihr sitzt, ihre Tochter wäre. Die wiederum lächelt vertraulich. "Immerhin hast du dich bis jetzt noch nie geirrt. Ich würde mich nicht wohl fühlen, wenn ich deinen Rat nicht befolgen würde". "Danke", sagte meine Mutter, stand auf und verabschiedete sich von ihr.

Anmerkung: Man hört den Seher von einer "Sichtung" sprechen. -- Welche Art von Wahrnehmung? Eine Wahrnehmung durch Identifikation. Indem sie sich bewusst auf die Klientin und ihre möglichen Probleme konzentriert (wohlgemerkt: nicht auf die Klientin, sondern auf die Klientin, insofern sie Probleme darstellt), dringt sie sozusagen in sie und ihre Situation ein. Das ist der (metonymische) Kontakt.

Aber durch diesen Kontakt entsteht in der Seherin ein Bild der Klientin und ihrer Probleme (Familie, Gesundheit, Finanzen usw.). Das ist die (metaphorische) Wahrnehmung.

Schlussfolgerung. - Und Kontakt und Bild: sowohl Metonymie als auch Metapher. Vgl. E.RF. 15 (Trupp).

Wir setzen die Geschichte fort...

"Als die Tür geschlossen war, sah ich meine Mutter sofort zurückkehren. Ihr Gesichtsausdruck hatte sich wieder verändert: keine Sanftheit mehr! Ihr Blick war hart. Nervös griff sie nach den Karten. "Und?", sagt sie, ohne mich anzusehen. "Ich bin mir sicher: Sie ist krank. "Natürlich", sagt sie.

Ein paar Tage später klingelt die junge Frau an der Tür. Ich öffne die Tür. Ihr Gesicht sieht nicht mehr fröhlich und ruhig aus. Ich spüre, dass sie nervös ist, gequält, von großen Ängsten geplagt. Kaum hat sie mich begrüßt, fragt sie: "Ist deine Mutter zu Hause?" "Natürlich ist sie das. Aber du hast doch nichts verlangt". "Ich weiß. Ich weiß, ich weiß. Aber ich möchte nur ein Wort sagen." (...). Meine Mutter erscheint ein paar Minuten später (...).

Die junge Frau nimmt meine Mutter bei der Hand: "Ich wollte mich bei Ihnen bedanken (...). Ich bin zu einem anderen Arzt gegangen (...). Er schlug Analysen vor, die der vorherige Arzt nicht für notwendig hielt. Heute habe ich den Bericht erhalten. (...). Er entdeckte einen kleinen Knoten in der rechten Brust. Er sagte, sie würden mich operieren". Daraufhin antwortete meine Mutter: "Jetzt bin ich beruhigt. Aber du wirst sehen: Es läuft alles sehr gut. In deinen Krankenakten habe ich etwas gesehen, das gut ausgefallen ist. (...)" - So viel dazu.

Die moralische Lektion ist: Man sollte nicht zu leicht sagen, dass "irrationale" (d.h. nicht nach den Axiomen der Wissenschaft zu verstehende - zumindest vorläufig) Methoden Unsinn sind! Der erste Arzt hat nichts gesehen. Der Seher hat etwas gesehen! Aber das eine zu sehen ist etwas anderes als das andere zu sehen.

Schließen wir daraus: Sind wir aufgeschlossen und akzeptieren wir, dass es mehr als nur eine Art gibt, die Wirklichkeit zu "sehen"?

Beispiel 13: Die Zusammenarbeit von Medizin und Zauberei. (79/80)

Wir haben bereits oben gesehen - E.RF. 63/67 (Sperma-Seelenstaub) - die sexuelle Natur aller Arten von Magie. Ja, es gibt Leute, die behaupten, dass es keine Magie gibt, die nicht in ihrem geheimsten Wesen Sexualmagie ist.

In Vorbereitung eines Kapitels über die Fruchtbarkeitsreligion geben wir Ihnen die folgenden Informationen.

Bibl. st: A. Roux/ St. Krippner/ G. Solfvin, *La science et les pouvoirs psychiques de l'homme*, (Die Wissenschaft und die psychischen Kräfte des Menschen,) Paris, Sand, 1986, 213/242 (Les guérisons paranormales), (Paranormale Heilungen). -- Die Autoren sind strenge Wissenschaftler, aber sie halten ihre Axiomata offen für das, was über die steinharte Wissenschaft hinausgeht. O.c., 221/222 erklären sie, was folgt. Wir geben es wieder.

“Wir wollen ein gut definiertes Beispiel einer Heilung erwähnen, das sich von den anderen Typen stark unterscheidet, da die ‘kranke Person’ zu einem Typus von Menschen gehörte, der normalerweise keine (paranormalen) Heiler aufsucht (Barlow, Abel & Blanchard, 1977).

Seit seiner frühesten Jugend betrachtete sich John als weiblichen Geschlechts. Als sich seine Jugendzeit dem Ende zuneigte, wies er bereits die Merkmale - die sekundären Geschlechtsmerkmale - eines Mädchens auf, darunter die gut entwickelten Brüste.

Er hatte sich schon lange darauf eingestellt, dass eine Operation an seinen Genitalien ihn zu einer “echten” Frau machen würde. Alle Tests, denen er in regelmäßigen Abständen in einer Klinik, die ihn genau beobachtet hatte, unterzogen worden war, hatten unwiderlegbar bewiesen, dass John - oder besser gesagt “Judy” - tatsächlich “weiblich” war.

Als es an der Zeit war, eine Operation in Betracht zu ziehen, wurde er in eine Spezialklinik in einer anderen Stadt in den USA geschickt. Für die Ärzte dieser Klinik war die Sache damit erledigt und die Akte wurde geschlossen.

Die Überraschung: “Es verging mehr als ein Jahr. Eines Tages begegnete einer der Ärzte der Klinik ‘Judy’ zufällig in einem Restaurant. Eine ‘Judy’, die - das war offensichtlich - jetzt ein Mann war. Mit großer Bereitschaft kehrte ‘Judy’ in die Klinik zurück, um seine Geschichte zu erzählen.

Kurz vor dem geplanten Operationstermin beschloss “Judy” auf Drängen eines Freundes, einen anderen Arzt zu konsultieren - noch einen anderen.

Nach einer eingehenden Untersuchung diagnostizierte er bei Judy eine "Besessenheit durch böse Geister". Der Arzt führte dann eine lange Reihe von Exorzismen an John durch. Um ihn von den "zweiundzwanzig Dämonen" zu befreien, die ihn zu einem Degenerierten gemacht hatten. Seitdem trägt John keine Frauenkleider mehr, hat sich die Haare kurz schneiden lassen und verhält sich wie ein Mann.

Einige Wochen später setzte ein bekannter mystischer Heiler diese Behandlung fort. John erzählte den Ärzten in der Klinik, dass nach der Therapie mittels Beschwörungsriten, während derer er das Bewusstsein verloren hatte, die letzten Reste der Weiblichkeit von "Judy" (einschließlich seiner Brüste) für immer ausgelöscht worden waren.

Man kann es sich denken: John wurde erneut einer Vielzahl von Untersuchungen unterzogen. Es bestand kein Zweifel daran, dass John alle Züge des Mannseins erworben hatte. Offensichtlich für immer: In den zwei Jahren nach seiner Geschlechtsumwandlung wurde kein Rückfall festgestellt".

Das Urteil der Ärzte: "Was uns in diesem Fall wichtig erscheint", so die Berichterstatter, "ist, dass die Geschlechtsumwandlung nicht auf eine psychotherapeutische Methode der 'Suggestion' oder 'Überredung' zurückgeführt werden kann. Nur das Verhalten scheint in diesem Fall beeinflusst worden zu sein". (Barlow, Abel & Blanchard, 1977, S. 394)". - So viel zu dieser bizarren Geschichte. Sie ist ein reines Beispiel für Aretalogie (E.R.F. 19).

Anmerkung: Man könnte sich über die richtige Struktur der Geschlechtsbildung äußern. Aus den Berichten geht hervor, dass Materialisierung und Entmaterialisierung stattgefunden haben.

1. Durch die "reitenden" Geister wird Johannes biologisch aus seiner Seele(n) in eine Frau verwandelt.

2. Durch die Beschwörungen wird derselbe Johannes in seiner Seele(n) reformiert, so dass sein biologischer Körper, der diese Seele(n) repräsentiert, reformiert wird.

Materialisationen und Dematerialisationen sind, obwohl sie sehr selten sind (man glaubt nicht so leicht an Geschichten), manchmal gut verifizierte Tatsachen.

Anmerkung: Die so genannte "hysterische Schwangerschaft" ist ein ähnliches Phänomen wie das soeben beschriebene. Frauen, und manchmal auch Männer, zeigen Anzeichen einer Scheinschwangerschaft.

Beispiel 14. Fruchtbarkeitsriten I. (81/86)

Das Leben als Zentrum der Religionen.

-- Lies Charles Lancelin, *L'occultisme et la vie*, (Das Okkulte und das Leben) Paris, 1928, 21 ("Das Leben ist alles. Das Leben ist in allem. Das Leben ist überall"), oder

-- Michaelle Small Wright, *All Life Is Divine (Ecology for the New Age)*, (Alles Leben ist göttlich (Ökologie für das neue Zeitalter)), Deventer, 1985 (// Behaving As If the God In All Life Mattered (A New Age Ecology)), Va. USA, 1983, 185 ("Alle unbelebte, physische Form um uns herum enthält Energie. Alles. Nicht nur Mineralien.

-- J. de la Foye, *Ondes de vie, ondes de mort* (Lebenswellen, Todeswellen), Paris, 1975, 13 ("Die Wünschelrute erlaubt uns, in die Welt der Schwingungen ("monde vibratoire") einzudringen, in der alles Leben seine Wurzeln hat, die Welt der Formwellen"),

Dann sieht man drei Beispiele für das, was Kurt Leese, *Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich, 1954, 42, "die Mystik der Lebenskräfte" nennt. Sie war die große religiöse Entdeckung der Romantik.

Die Religionen, die der biblischen Religion vorausgehen, haben im Gegensatz zu dem, was die Fachleute gerne als "Hochreligionen" bezeichnen (Judentum, Christentum, Islam), ein großes Axiom: Das hohe Geheimnis des Lebens ist so heilig, unantastbar ("tabu") und Gegenstand der Verehrung, dass sein Ursprung und seine Entwicklung als nichts anderes angesehen werden als von einer Gottheit gelenkt, ja erdacht, die - um mit Söderbloms Worten zu sprechen - seine "Urheberin" (= Verursacherin) ist. Aus diesem Axiom leiteten dieselben Religionen ab, dass die Zeugung von Leben etwas Heiliges, etwas Göttliches ist.

Lassen Sie uns nun überlegen, wie dies in der Praxis umgesetzt werden kann. Es ist natürlich unmöglich, alle in Frage kommenden Riten erschöpfend darzustellen, so zahlreich sind sie. Aber ein paar Beispiele werden zumindest zu einem besseren Verständnis beitragen.

Leben und Wirtschaft -- P. Schebesta, *Origin of Religion* (Results of Prehistoric and Ethnographic Research), (Ursprung der Religion (Ergebnisse der prähistorischen und ethnographischen Forschung), Tiel/Den Haag, 1962, 39/44 (Culture, Economy and Religion), sagt, o.c., 43, das Folgende:

"Es ist bemerkenswert, dass Völker mit der gleichen Wirtschaftsstruktur auch dazu neigen, eine große Ähnlichkeit in der Art der Religion zu zeigen, die sie kennen".

Der Autor geht kurz auf die Abfolge "Sammler - und Jäger/Hirten/Bauern (= Ackerbauern und Viehzüchter)" ein, um darauf hinzuweisen, dass sich die Religion mit der Wirtschaft entwickelt.

Natürlich gibt es die marxistische These, dass die Ökonomie den “Unterbau” des “Überbaus” darstellt, der unter anderem die Religion ist - das ist ein marxistisches Denkschema. Mehr nicht.

In der Tat ist die Kette “gegeben/gefordert/gelöst” das wahre Schema der Dinge. Das Sammeln und Jagen dient dem Überleben und, wenn möglich, dem Leben. Das Sammeln und erst recht das Jagen setzen Leben voraus. Hirten haben täglich mit Lebewesen, den Herden, zu tun. Diese wiederum leben von allen Pflanzen, die man finden kann. Ackerbau und Viehzucht haben mit Pflanzen und Tieren zu tun - mit Lebewesen.

So bildet alles, was lebt, ein gigantisches System. -- In ihm entsteht ein Teil der Probleme, die mit alltäglichen, “natürlichen” Mitteln nicht zu lösen sind. Um das zu erreichen, was erforderlich ist, nämlich die Lösung des Problems dieser außerirdischen Natur, greifen Sammler und Jäger, Hirten, Ackerbauern und Viehzüchter zu Fruchtbarkeitsriten. So einfach ist das (zumindest wenn man davon ausgeht, dass Religion ‘wirklich’ (E.RF. 08;-- 58; 76), d.h. wirklich problemlösend ist).

1.--Totemismus. (82/83). Der Totemismus ist eine ziemlich weit verbreitete Form der Religion, die nach A.P. Elkin (*Studies in Australian Totemism*, in: *Oceania* 4:1 (1933/1934; --, *Studies in Australian Totemism (The Nature of Australian Totemism)*, in: *Oceania* 4:2 (1933/1934), haben Totemismen drei Aspekte:

a. eine Struktur (Individuum/Einzelperson; Individuum/Gruppe;-- Gruppe/Einzelperson; Gruppe/ Gruppe,-- wobei die ersten Begriffe der Systematiken oder Gegensatzpaare das Totem (Objekt, Pflanze, Tier) und die zweiten Begriffe die Menschen, die das Totem verehren, darstellen);

b. eine “Bedeutung”, d. h. die Rolle, die das Totem im Leben der Beteiligten spielt (helfen, schützen, leiten, ethische Regeln vorschreiben, Fruchtbarkeit verdecken usw.)

c. eine “Funktion”, d.h. eine soziale Rolle (Kinderreichtum, Eheschließung usw.).

Mit anderen Worten: ein nicht einfaches System! So fasst Cl. Lévi-Strauss, *Le totémisme aujourd’ hui*, (Totemismus heute), PUF, 1969, 51 ss.

James Frazer (1854/1941).

Bibl. st.: M. Besson, *Le totémisme* (Totemismus), Paris, 1929, 69/70.-- Frazer hat anhand einer bemerkenswert umfangreichen Reihe von Beispielen seine “konzeption(al)ische Theorie” des Totemismus ausgearbeitet.

Frazer nennt 'Totemismus' "eine eigentümliche Identifizierung (Identifikation) von Menschen mit Gegenständen, Pflanzen, Tieren". In der Tat nennen sich diejenigen, die zu einem Totem "gehören", selbst "Totem" ("Ich bin ein Löwe").

Er schreibt, dass der Ursprung - im Grunde das Wesen - dieses Sprachgebrauchs "noch sehr umstritten" ist. Seine persönliche Einschätzung ist jedoch, dass die Essenz jeglichen Totemismus im archaischen australischen Glauben der "Aborigines" zu finden ist. (Ureinwohner).

Ihre Axiome der "Empfängnis" (daher "Empfängnislehre") und der "Wiedergeburt" (Reinkarnation) lassen einen Prozess erkennen. Alte australische Frauen sind davon überzeugt, dass sie ihr Baby außerhalb des biologischen Geschlechtsakts empfangen.

a. Diese Frauen - das sei am Rande erwähnt - sind natürlich mit dem natürlich-biologischen Geschlechtsverkehr vertraut.

b. Aber sie verorten den heiligen Ursprung des empfangenen Babys in der Lebenskraft ihres Totems selbst.

Ebenfalls am Rande: um ein Kind zu empfangen, gehen sie zu genau definierten "heiligen" Orten, wo die "Geister" sie befruchten.

Frazer: Aus dem obigen Axiom leiten diese Frauen den Totemismus oder die Totemverehrung ab. Um die innig-mystische Verbindung zwischen dem Totem und dem Leben (in ihrem Schoß) aufrechtzuerhalten - Leben, das zugleich das Leben der Sippe ist - werden sie "Totemisten" genannt.

Im Schoß der Frau zu "leben" bedeutet, nicht nur auf dieser Erde zu leben, sondern gleichzeitig aus "der anderen Welt" (der Geister) zu "leben". Sie verorten den oder die Totemgeister in einem Gegenstand (z.B. dem Totempfahl), in einer Pflanze oder in einem Tier. Und warum? Weil die Frauen, die sensibel und/oder mantisch begabt sind, die unsichtbaren Wesen, die sie als Totem bezeichnen, als einen Gegenstand, eine Pflanze oder ein Tier "sehen" oder "fühlen", das Leben spendet - heiliges oder geweihtes oder "heiliges" Leben also.

So viel zu einer kurzen Geschichte über Fruchtbarkeitsreligion.

2. Regenmagie. (83/85) Es ist so, wie Th. van Baaren, *Doolhof der goden* (Labyrinth der Götter), (Einführung in die vergleichende Religionswissenschaft), Amsterdam, 1960, 217, sagt: "Die Bedeutung des Regens für die Fruchtbarkeit des Landes hat zu vielen religiösen Zeremonien geführt, um Regen zu erhalten oder manchmal abzuwenden.

Daher die große Rolle der Regenmagier. Wir verweilen bei einem Beispiel, weil es Sexualmagie beinhaltet.

Bibl. Probe: Balsan, *Le capricorne noir*, Paris, 1968, 147.—Der Autor reist mit anderen durch das südliche Afrika mit einem scharf beobachtenden Auge und sogar einem ethnologischen Blick.

Dabei stößt er auf die Mambukusch, die am Okavango leben, einem Fluss im Süden Angolas und in der nördlichen Kalahari-Wüste. Die Portugiesen nennen die Region “das Ende der Welt” (was viel aussagt). Hier befinden sich einige der Exilanten - siehe, was Steller sagt.

Um 1900 beschrieb Worthington einen alten Brauch. “Mir wurde gesagt - so Worthington -, dass der örtliche Herrscher, um wijregen (= heiligen Regen) zu erzeugen, Geschlechtsverkehr mit seiner Schwester oder, wenn es keine Schwester gibt, mit seiner Cousine (‘cousine’) haben sollte”.

Übrigens: Nach Balsan ist dies ein Zeugnis für das Matriarchat, ein System, in dem die Frau tatsächlich die Macht - also in erster Linie die okkulte oder heilige Macht - besitzt, während der männliche Herrscher tatsächlich auf der Grundlage der Lebenskraft seiner Frau praktiziert.

Worthington: “Das so gezeugte Baby wird bei der Geburt rituell getötet. Sein Körper wird für die Zubereitung der ‘Zutat’ verwendet. Das heißt, er wird zerstückelt, getrocknet, pulverisiert - E.RF. 66 - (sowohl Knochen als auch Fleisch) in einem Mörser (Mörser, in dem man Getreide mahlt). Manchmal wird Sand (Anmerkung: metonymisch für die ganze Mutter Erde) in einem genau festgelegten Verhältnis hinzugefügt. Mit Sorgfalt wird diese Erde mit ihr vermischt.”

Balsan: Der sühnende Wert eines solchen Babys liegt darin, dass es:
a/ wegen seines Vaters - des Prinzen - das ganze Volk repräsentiert und
b/ wegen seiner Mutter - der Matriarchin - die Dynastie repräsentiert.

Anmerkung - Bitte lesen Sie E.RF. 52: Kohäsionsmagie (Teil/Ganzes). Auch E.RF. 53: Opfermagie.

‘Wirklichkeit’. -- Eine der Bedeutungen von “Pragmatik” ist “jene Lebenseinstellung, die das Ziel mit (notfalls groben) Mitteln zu erreichen sucht”. Die Struktur “gegeben + gefordert” wird von den Mambukush so stark empfunden, dass das Geforderte (das Ziel) notfalls mit rohen Mitteln erreicht wird (wozu sie natürlich die Geister des Stammes einbeziehen).

Das lebenswichtige Problem des Überlebens ist auf jeden Fall gelöst!

Die so gewonnene Mischung war seinerzeit im gesamten Sambesi-Becken ein begehrtes Gut. Verständlich: Regen in Wüstengebieten ist ein (Über-)Lebensproblem! Das "Produkt" löst das Überlebensproblem! Konsequenz: eine Prise davon wurde gegen eine große Anzahl von Ochsen getauscht.

Anwendung: Bei einer katastrophalen Dürre z.B. warf der Regenmacher - "Regendoktor" - der gefährdeten Gruppe, die der Händler war, das magische Pulver in die Luft, von wo der Regen normalerweise kam.

Anmerkung: Steller, o.c., 228s. sagt, dass die Ndebele (nordöstlich von Transvaal) ihre Königin "Regenmacherin" nennen. Sie lebt sehr zurückgezogen - man denke an unsere Klosterfrauen. Aber in Zeiten der Dürre fungiert sie auf Wunsch der Bedrohten als Regenbringerin. Sie befiehlt einfach den Wolken. Aber ohne den Ritus des Mambukush.

Vergleichen Sie dieses Wettermanagement mit dem, was "der Mann, in dessen Herzen es Nacht ist", in Zeiten der (wirtschaftlichen) Not tut: E.RF 56.

3. die nordische Magie. (85/86)

Bibl. st.:

-- G. Dumézil, *Les dieux des germains* (Die Götter der Deutschen), PUF, 1959 (Anm.: der Untertitel ist weiter gefasst als der Begriff "germans", den wir verwenden, denn er lautet: *Essai sur la formation de la religion scandinave*).

-- R. Boyer/ Éveline Lot-Falck, *Les religions du nord de l'Europe*, (Nordeuropäische Religionen), Paris, 1974.-- In diesem letzten Werk, o.c., 373/437 (*La théogonie des Eddas*), (Die Theogonie der Eddas), wird ein Stück Wikingerreligion erklärt.

Die Alfen sind eine Art von heiligen Wesen. Sie werden von Fachleuten auf mehr als eine Weise verortet. Einer von ihnen sagt, dass die Alves, die oft in Gruppen auftreten, eins sind mit dem Gott Freyr, der in alfheim (Haus der Alves) lebt. Sie wirken als Fruchtbarkeitswesen. Die Alfen beherrschen das Jol (= unser 'Joel') oder Alfablót (das mit unserem Weihnachtstag zusammenfällt), das größte heidnische Fest des ganzen Jahres, das große Fruchtbarkeitsfest.

In der skandinavischen Mythologie wird übrigens zwischen asen, subtilen Wesen, die Gerechtigkeit, Krieg und verwandte Magie kontrollieren, und wanen", einer anderen Art subtiler Wesen, unterschieden.

Unter letzteren sind Njörd (Tacitus' Nerthus, eine bisexuelle Gottheit), Freyr und die Göttin Freyja die bekanntesten.

Der Autor, o.c., 375, sagt: die Wahnvorstellungen sind "amoralische" (Anm.: d.h. sowohl das Gute als auch das Böse praktizierende) Gottheiten.

Ihre Verehrung oder ihr “Kult” wird - wohlgerneht - häufig von Frauen, “hofgydjur”, ausgeübt. Diese Verehrung wird daher von Orgien (ERF. 67), Weprostitution (= heilige Prostitution), Ekstasen (E.RF. 71), Opferriten begleitet.

Die Wahnvorstellungen sind viel menschlicher, d.h.: viel näher an den praktischen Problemen des (wirtschaftlichen) Lebens, als die asen.

“Tôledôt”. -- Lies E.RF 63.-- O.c., 413.-- Njörd von Ndatim (= sein Wohnsitz) oder ‘Bootszaun’, zeugte - Abstammungsgeschichte - zwei Nachkommen,-- einen Sohn, Freyr, und eine Tochter, Freyja. Schön waren sie im Aussehen. Er, Freyr, als ‘Urheber’ (Verursacher, -- Begriff von Nathan Söderblom), beherrscht den Regen und den Sonnenschein, auch die Pflanzenwelt.

Aus diesem Axiom leiten die nordischen Völker die Pflicht ab, ein Bittgebet an ihn zu richten (E.RF. 54; 66) für Ernte und Frieden. Gleichzeitig kontrolliert er auch das Auf und Ab der Besitztümer der Menschen (Gottheit des Reichtums). - Cfr. Gylfaginning 23.

Stellers Schlussfolgerung: Der Wanen-Gott Freyr ist also in erster Linie der Gott der Fruchtbarkeit. Zur Zeit der Wikinger war er der gefeierte Gott. Das Schwein und der Hengst waren seine “geliebten Tiere”. Es kam vor, dass Freyr ein Hengst geweiht war. Wer den missbrauchte, riskierte viel.

“Hochgradig obszöne Elemente gehören zum Gottesdienst”. -- Das ist ein Satz aus Stellers.-- Es ist immer dasselbe: Westliche puritanische Gelehrte interpretieren das “Obszöne” als “obszön” in unserem heutigen Sinne. Aber das ist ein Irrtum: Sakrale Unmoral ist keine säkularisierte Pornographie! Unser Verständnis des Sexuallebens hat sich gegenüber dem archaischen in zweierlei Hinsicht verändert:

a. Das biblische Christentum verbot jeden sexuellen Ritus als Todsünde.

b. Der moderne Rationalismus, vor allem in seiner materialistischen Version (die französischen Materialisten des XVIII. Jahrhunderts), entweihte alle Riten, auch die sexuellen, und verwandelte sie in profane Pornographie.

Wenn wir - E.RF. 30 (mitfühlender Aspekt) - rein phänomenologisch denken, müssen wir die Axiome davon teilen (E.RF. 25: Axiome lassen uns “sehen”). Unsere Annahmen stimmen nur teilweise mit denen der archaischen Religionen überein. Wenn wir sie nicht “beachten”, werden wir sie falsch interpretieren. Seien wir wenigstens auf dem Gebiet der Phänomenologie “aufgeschlossen”!

Beispiel 15: Fruchtbarkeitsriten II. (87/89)

G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances*, 5 Primitive Glaubensvorstellungen und ihr Überleben^o? Paris, 1960, 73 S., erwähnt einen russischen Volkskundler, Iuri Sokolov. Er unterscheidet vier Arten von magischen Riten:

1. drei negative (apotrope oder defensive Riten, wie das Abwehren eines magischen Angriffs durch Gegenmagie; kryptische oder moralische Riten, wie das Bedecken des Kopfes (oder der Haare) der Braut; exopathische oder Vermeidungsriten, wie das Ablenken, um etwas zu vermeiden oder das Nichtaussprechen bestimmter Begriffe) und

2. einen positiven (karpogonische oder Fruchtbarkeitsriten).

Diese Einteilung bringt natürlich Licht in die dunkle Welt der magischen Riten. Aber sie verdeckt die Tatsache, dass nur die Fruchtbarkeitsriten wirklich etwas bewirken. Das geht so weit, dass ohne die zugrundeliegenden oder vorausgehenden Fruchtbarkeitsriten die ersten drei "unfruchtbare" oder fruchtlose Versuche bleiben... Dies nur zur Einführung.

1. Nachahmende Riten.

Tänze, in denen das Liebesspiel und/oder die Vereinigung (E.RF. 67: Congodance) dargestellt werden. Nach Welter "überleben" sie im Bauchtanz der arabischen Frauen und vielleicht im Brusttanz der russischen Frauen oder im Hüftschwung der spanischen Tänzerinnen.

Eine Frau, die unfruchtbar ist, nimmt die Kleidung einer Mutter von Kindern und macht sich eine Statue eines Babys aus Holz, dem sie "die Brust gibt". -- Dies fördert die Fruchtbarkeit.

Der Magier legt sich neben eine Frau auf den Boden (Mutter-Erde-Verehrung) und bewegt einen großen Stein (Baby) entlang seines eigenen Bauches, um die Geburt der Frau neben ihm zu erleichtern -- Der Magier darf den Stein nicht als Geburtshilfe benutzen. Dadurch wird der Geburtsvorgang gefördert.

Auf russischen Landgütern stellen Ehepaare ihre Füße während des Hochzeitsessens auf ein Schafsfell. Oder sie verbringen ihre erste Nacht in der Nähe des Stalls ihrer Rinder -- damit die Tiere den Liebes- und Befruchtungsprozess nachahmen/teilhaben. - - So etwas fördert die Fruchtbarkeit des Viehs.

In Java, wenn die Reisfelder blühen, lieben sich Bauer und Bäuerin nachts auf dem Reisfeld.

In der Ukraine, wenn der Mais zu wachsen beginnt, wälzen sich die Frischvermählten im Feld - das fördert den Lebensprozess der Pflanzen.

Schlussfolgerung: Gegeben: Menschen, Tiere und Pflanzen; gefragt: die Fruchtbarkeit. Lösung: ein Ritus.

Soviel zur metaphorischen Magie (E.RF. 50). Und nun die metonymische Magie. Cfr. E.RF. 50.

2. Ansteckende Riten.

Die Frau all derer, die auf die Jagd gehen, geht nicht mit einem anderen ins Bett oder zeigt sich ihm gar, weil sie sonst die Lebenskraft (dunamis, virtus) ihres Mannes vorübergehend schwächen würde.

Anmerkung: Dies zeigt deutlich, dass das (Jagd-)Glück eines verheirateten Mannes auch durch das (erotische) Verhalten seiner Frau bestimmt wird. Mehr noch: Wer sich in der Magie auskennt, weiß, dass es eigentlich die weibliche Lebenskraft ist, die das (Jagd-)Glück des Mannes begründet.

Übrigens: Die Frau wendet Vermeidungs- und Sittlichkeitsriten an, wie sie der Russe Sokolov unterschieden hat (E.RF. 87), denn sie meidet einen anderen Mann und zeigt sich nicht einmal.

Ein biblisches Modell.

Gen. 24:2; 24:9;-- 47:29; 47:31.

Wir lesen. - Abraham war zu jener Zeit ein alter und betagter Mann. Jahwe hatte ihn in allem gesegnet. Zu dem ältesten seiner Untertanen, dem Hüter aller seiner Güter, sagte er: "Lege deine Hand auf meine Hoden (Anm. --: Puritaner übersetzen gewöhnlich "unter meiner Hüfte"). Ich schwöre dir, Jahwe, der Gott des Himmels und der Erde, dass du für meinen Sohn (Isaak) keine Frau aus den Mägden Kanaans wählen wirst, des Landes, in dem ich wohne. (...). Der Untertan legte seine Hand auf die Hoden seines Herrn Abraham. Er leistete vor ihm einen Eid in dieser Angelegenheit.

Gen. 47: Als die Todesstunde Israels (= Jakobs) nahte, rief er seinen Sohn Joseph und sagte: "Wenn ich deiner Zuneigung würdig bin, so lege deine Hand auf meine Hoden, so zeige mir deine Güte und Freundlichkeit, und begrabe mich nicht in Ägypten. (...). Joseph legte den Eid ab, während Israel sich vor seinem Eid verneigte.

So viel zum heiligen Text.

Anmerkung -- Die Hoden, das Geschlecht (oder, wie viele ältere Leute in Flandern sagen "das 'gemachte'"), sind in einem solchen Maße "heilig" und damit unantastbar, dass sie in feierlichen, lebensentscheidenden Momenten eine Art "Schutz" waren. So wie hier, wo es um eine zukünftige Ehefrau oder einen Begräbnisplatz geht.

Es ist schade: Die puritanische Übersetzung verdeckt den wahren, d.h. heiligen Umfang der Sexualität. Die Unzerbrechlichkeit des Eides hat (metonymisch) Anteil an der Unzerbrechlichkeit der gesamten Sexualität.

Achten Sie genau auf den biblischen Text: Das Handauflegen auf das Geschlecht ist gleichbedeutend mit einem Schwur, nicht bei den Elementen des Kosmos (E.RF. 54), nicht bei Satan (E.RF. 54), sondern bei “dem Gott des Himmels und der Erde”.

Mit anderen Worten: In einem solchen Text ist alles, was sexuelles Leben ist (einschließlich des magischen Aspekts), noch nicht “verdunkelt”.

“Es ist einer Art ‘Ansteckung’ (hier: Kontaktmagie) zu verdanken, dass man einen Schwur begründen kann”, so G. Welter, o.J., 85.

Steller betont, dass die Hoden im Altlateinischen ‘testiculi’ (= kleine Zeugen) genannt werden. Das lateinische Wort testis” bedeutet in der Tat Zeuge”: Die Hoden wurden als Zeugen so geschätzt, dass man sie einfach kleine Zeugen” nannte.

Welter erwähnt eine zweite, puritanischere Form desselben magischen Prozesses, o.c., 86. Denn man kann die Hoden, ein empfindliches Organ, das der Moral bedarf, durch Kieselsteine oder einen Stein ersetzen (was auf Ähnlichkeit oder nachahmende Magie hinausläuft).

Beide zusammen, Hoden und Steine, finden sich noch in unserem Ausdruck “Stein und Bein beschwören” (wobei “Bein” für “Geschlecht” zwischen den Beinen steht), d.h. die höchsten und heiligsten “Zeugen” (Hoden, testiculi) herbeirufen.-- Im Deutschen gibt es einen analogen Ausdruck: “Stein und Bein schwören”, ein metonymischer Ausdruck für “bei Stein und Bein schwören” (= einen Eid bei den Genitalien schwören).

Anmerkung: Welter, o.c., 134: Die alten Perser (± heutiger Iran) lesen in ihren heiligen Büchern (= Zend-Avesta), dass derjenige, der unfreiwilligen Samenverlust erleidet, mit zweitausend Peitschenhieben verurteilt wird. Wenn man weiß, dass derjenige, der einen Mord begangen hat, mit achthundert davongekommen ist.

Welter: das Fehlen der Absicht ist gerade der “Beweis” für die okkulte Natur der Verletzung der Heiligkeit des Geschlechts.

Fazit: Wir sind rein phänomenologisch vorgegangen. Eine moralische - geschweige denn biblische - oder kirchliche Bewertung erfolgt erst, nachdem man die Phänomene so freigelegt hat, wie sie sind. Daher haben wir die religiösen Tatsachen in ihrer Rohheit dargestellt.

Beispiel 16. - Dema-Anbetung (90/91)

Bibl. st.:

-- A. Jensen, Mythes et cultes chez les peuples primitifs, (Mythen und Kulte bei Naturvölkern), Paris, 1954 (// Mythos und Kult bei Naturvölkern, Wiesbaden, 1951).

-- P. Schebesta, Oorsprong van de godsdienst, (Ursprung der Religion), Tiel/ Den Haag, 1962, 235/238 (Demagodheden).

Wir wenden uns nun einer revolutionären Form der Fruchtbarkeitsreligion zu, der Dema-Religion.

Jensen lernte die Dema-Verehrung im Südpazifik kennen: Der Begriff "Dema" stammt aus der Sprache der Marind-Anim (auf Neuguinea) und bedeutet "Urahn", - ein Vorfahre, männlich oder weiblich, der zu den Wesen "im Anfang", dem Urzeitalter, gehört.

1.-- Mythologische Beschreibung.

Diese Mythen finden sich bei einer Reihe von Agrarvölkern: den Marind-Anim (Neuguinea), den Wemale (West Ceram), bestimmten Stämmen in Südrhodesien, den Khond (Indien), den Oeitoto, den Mexikanern, den Peruanern.

1. Das Ur-Ereignis: Ein Mythos erzählt von einem magischen Ur-Ereignis (kultischer Archetyp, der "ursprünglich" ist): Es gab von "Anfang an" eine Vielzahl von Ur-Wesen (für jeden Stamm und jede Kultur). Nun, "am Anfang" wird einer der Dämonen getötet und gegessen. Aus den verbleibenden Überresten des Körpers werden:

- a. (kultivierte) Pflanzen, z.B. die Kokosnusspalme,
- b. (kultivierte) Tiere gezeugt werden.

2. Der Gottesdienst: Jährlich wird an das Urereignis erinnert (denn es zu vergessen ist ein "Sakrileg"). Es wird sichtbar gegenwärtig gemacht. So wird bei der Kokospalme eine Person - in der Regel ein Mädchen - zunächst durch sexuellen Missbrauch magisch vorbereitet (in unserer puritanischen Sprache ausgedrückt): Sie wird von allen Beteiligten benutzt.

Anmerkung: Vor allem melanesische Stämme praktizieren diese und andere rohe Praktiken.

Die Körperreste - die Knochen - werden unter einer jungen Palme "der Erde anvertraut".

2. Struktur -- Gegeben: eine junge Palme; gebeten wird um ihre Fruchtbarkeit, die für das menschliche Leben des Stammes notwendig ist. Lösung: der Missbrauch und die Viktimisierung von z.B. einem jungen Mädchen.

Immer wieder derselbe rohe Pragmatismus oder "der Zweck heiligt die Mittel".

Jensens Theorie steht und fällt mit der Vorstellung einer 'Dema-Gottheit'. Das erschlagene und verzehrte Urwesen ist so sehr mit der Gottheit eins, dass es sogar das höchste Wesen verdrängt hat.

Schebesta betont, dass "Dämas" Ahnen sind, die nicht nur Stammväter sind, sondern auch "Helden" oder Retter ("Kulturbringer"). Das heißt: Sie bewirken ein Stück Kulturerwerb. Aber sie sind keineswegs "Gott(e)" im Sinne von Schebesta.

Anmerkung: Der Begriff Gott/Göttin ist so dehnbar, dass die Diskussion ein wenig wortreich erscheint.

Ahnenethik -- In der französischen Übersetzung seines Werkes, o.c., 225, sagt Jensen beiläufig: "Das wahre Sakrileg besteht in der Vernachlässigung (E. RF. 03: neg.ligere) der göttlichen Tatsache.

Anm.--: Das Urereignis - das der Prototyp allen menschlichen Verhaltens ist - zu verletzen, bedeutet z.B. ein 'heiliges' Gebot (bei den Wemale, West Ceram) zu übertreten, sich nicht daran zu 'erinnern', dass die gegenwärtige Form des menschlichen Verhaltens - z.B. die Menstruation der Frau - die Darstellung eines göttlichen Urereignisses ist, das unmittelbar als göttliches Gebot für die menschliche Existenz gilt.

Logischerweise wird also das Sakrileg des 'Vergessens' durch besonders intensives Erinnern entschuldigt, und so ist das blutige Opfer (E.RF. 50) von seiner Bedeutung her eine besonders intensive Form des Nicht-Vergessens".

Anmerkung: Was Jensen hier sagt, gilt natürlich in erster Linie für die Dema-Moral. Aber es gilt ebenso für alle religiösen, d.h. an heilige Pflichten erinnernden, Verhaltensweisen. Rein profanen Verhaltensregeln fehlt eine "göttliche" (sprich: heilige) Grundlage oder ein Axiom.

Man beachte Jensens Begriff: "Logisch, also". Der religiöse Mensch folgert logisch aus religiösen Axiomen.

Biblische Denker und moderne Rationalisten halten sich für überragend, z.B. dema-morale.

Aber eine westliche Kultur, die u.a. zwei Weltkriege entfesselt hat, nicht selten "im Namen von 'Gott mit uns' oder anderen kirchlichen oder religiösen Axiomen": ist sie so viel erhabener?

Solche moralischen Vergleiche stellen die Begriffe "niedere Religionen" und "höhere Religionen" in Frage. - Wir haben gesehen, dass selbst Atheisten (E.R.F. 06) "im Namen ihrer Axiome" Kriege und Verfolgungen entfesseln.

Beispiel 17: Fetischismus. (92/96)

Bibl.st.:

-- G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances*, (Primitive Glaubensvorstellungen und ihr Überleben), Paris, 1960, 171/176 (Le fétichisme).

-- P. Schebesta, *Oorsprong van de religiedienst*, (Ursprung der Religion), Tielt/ Den Haag, 1962, 67/68 (Fetischismus),-- 167/172 (Die Fetischisten und ihr Gott),-- 215/216 (Comte und Lubbock).

Der Begriff "Fetischismus" oder "Fetischglaube" stammt von Charles de Brosses, *Du culte des dieux fétiches*, (Über die Anbetung von Fetischgöttern), Paris, 1760. Darin spricht er von "Dingen, die mit einer göttlichen Kraft ausgestattet sind" ("vertu divine"), wie z. B. Wahrsagerreden (Orakel), Amulette, Talismane.

Übrigens hat der positivistische Denker Auguste Comte (1798/1857; *Catéchisme positiviste* (1852)) das Werk von de Brosses fälschlicherweise als eine erste religiöse Stufe interpretiert. Es sei gleich gesagt, dass der Fetischismus nur ein Element in fast jeder nicht-rationalistischen Religion ist. Die Religion als System mit dem Fetischismus zu identifizieren, ist einfach eine reine Einseitigkeit.

'Feitiço'. -- Dieses portugiesische Wort ist der Vorläufer unseres Begriffs 'Fetischglaube'. Es bedeutet "gemachtes (Objekt)". In der Tat ist ein Fetisch ein Produkt heiliger Handlungen.

Er kann beschrieben werden als "ein Gegenstand, in dem sich durch magisch-mantische Bearbeitung (z.B. die Einverleibung eines kraftgeladenen Wirkstoffs; z.B.: das Einfangen eines (natürlichen) Geistes in einem Gegenstand) Lebenskraft angesammelt hat". Wenn man so will: ein magisch-mantisch dynamisiertes Objekt.

Wer ist der Hersteller/Schöpfer? -- Nur eine magisch-mantisch kompetente Person kann einen echten Fetisch herstellen. Außerdem kann nur eine solche Person ihn verantwortungsbewusst benutzen.

Der sibirische Fetischglaube -- Obwohl der Begriff "Fetisch" ursprünglich - durch die Portugiesen und ihren jahrhundertelangen Kontakt mit Zentralwestafrika: "die klassische Region des Fetischismus") - zu uns kam, ist Sibirien nach Ansicht russischer Ethnologen ein Land des Fetischismus par excellence.

Zuallererst unterscheiden wir zwei Dinge:

- a. den Ongon oder eigentlichen Fetisch, der vor allem heilende Wirkung hat, und
- b. den Lekan oder das Bild des Ongons, mit dem sogar Kinder spielen dürfen.

Der Ongon interessiert uns natürlich. Denn er ist auch ein klassisches Beispiel für ein Grundphänomen der Religionen, nämlich die Harmonie der Gegensätze, die u.a. von W.B. Kristensen stark betont wird.

Der 'Ongon'. -- Die Gestaltung besteht aus Materialien wie Holz, Stein, Textil, Papier, Tierhaut, Metall usw. Eine Vielzahl von "Tieren" ist darin gefangen: Vierbeiner, Kriechtiere, Fische, Insekten (man beachte die "Elemente" Erde, Wasser und Luft).

Diese Tierseelen sind sowohl die Ursache als auch die Gegenursache für Gesundheit und Krankheit.

Das alte griechische Sprichwort der Heiler und Heilerinnen lautete: "Ho trosas iasetai", derjenige, der die Krankheit verursacht hat, wird sie heilen - das ist das berühmte Axiom der Heilung im okkulten oder heiligen Bereich: die Harmonie (= Integration) von Gut (= Gesundheit) und Böse (= Krankheit) oder von Böse und Gut wie im Fall der Heilung.

Tatsächlich ist kybernetisch gesehen jedes Tier - im weitesten Sinne - die Ursache von Krankheit, weil es als Eindringling agiert. Es dringt z.B. in den Körper und die Seele des gesunden Menschen ein und erzeugt gleichzeitig auf subtile Weise die Krankheit.

Sie wird aber auch dadurch gegenverursacht, dass sie mit Hilfe der Lebenskräfte im Ongon als Eindringling agiert. Um "similia similibus" wiederherzustellen, das Gleiche durch das Gleiche (letzteres als Gegenursache auf natürliche Weise.).

Darin liegt sofort ein kybernetisches oder steuerndes Element: die Abweichung (Verursachung) wird durch "Gegenkopplung" (Gegenverursachung) wiederhergestellt.

Die magische Basis: Die oben genannten Materialien repräsentieren in sich bereits eine spezifische Lebenskraft (Metall ist z.B. kalt und winterlich; Holz, insbesondere Tierhaut ist warm und sommerlich). Aber es braucht noch mehr: ein Ongon - so sagt man in Sibirien - muss "genährt" werden.

Und zwar auf zwei Arten:

- a. man bietet ihm Arbeitsmaterialien wie Milch, Blut, -- Fett an;
- b. man 'räuchert' (eigentlich: räuchert) ihn, indem man fetthaltige Substanzen verbrennt (was eigentlich ein Brandopfer ist).

Lesen Sie nun noch einmal E.RF. 93 (Opfernde Magie).

Die Herstellungsmethode. (93/96) Die Religionswissenschaftler gehen gewöhnlich nicht auf die Methode ein. Lassen Sie uns von jemandem hören, der Fetische herstellt.

Bibl. st.: Julia Pancrazi, *La voyance en héritage*, (Hellsehen als Vermächtnis), Paris, 1992, 90; 164. Die Fetische oder Talismane wurden - in unserem Haus - im Geheimen hergestellt: Die Tür wurde uns vor der Nase zugeschlagen.

Meine Mutter und ihre Schwester saugten stundenlang in tiefem Schweigen (E.RF. 75) ihre Flüssigkeiten (Lebenskraft) in die Gegenstände, die Glück bringen oder das Böse abwehren sollten.

Einmal, als Kind, konnte ich diese geheimnisvollen Gegenstände sehen. Ich glaube, ich war etwa zehn Jahre alt. Eines Nachmittags wagte ich es, die Schublade zu öffnen. Alles, was ich sah, waren ein paar graue Kieselsteine mit weißen Adern darin. Für mich persönlich nichts Besonderes!

Später erfuhr ich, dass diese Steine aus Saudi-Arabien und dem Jemen stammten. Die Frauen meiner Familie fanden immer einen "filière" (Kanal) durch die Seeleute im Hafen (von Marseille). Meine Mutter und ihre Schwestern schenkten jedem Mann, der in den Krieg zog, einen Fetisch oder Talisman - ob Familienmitglied oder naher Verwandter.

Natürlich haben sie alle darüber gespottet. Aber keiner von ihnen hat seinen Stein zu Hause gelassen! Und: alle sind zurückgekehrt. Im Jahr 1914 wurde Raphael zur Mobilmachung einberufen. Meine Mutter hat für ihn Fetische und Talismane gemacht. Das sind kleine Säckchen mit Steinen und Pülverchen. Er hat sie in seine Jacke genäht.

Meine Mutter sah ihn erst im Dezember 1918 wieder, einen Monat nach dem Waffenstillstand.

Jeden Brief, den sie ihm schickte, überschüttete sie mit Küssen und trug ihn eine ganze Nacht lang am Herzen. Um ihn mit ihren Säften aufzuladen. So erneuerte sie den Fetisch. -- Er verließ ihn vier Jahre lang nicht. Nur einmal wurde er verletzt, und das nur leicht am rechten Fuß.

Anmerkung. - Man sieht, dass sowohl Beutel mit "gri-gri" (Wirkstoffen) darin als auch ein Brief (natürlich nicht der Umschlag, denn der kommt mit jedem in Berührung, sondern der Inhalt) Fetischwert haben können.

Dass der Schreiber die Steine als Kind gesehen hat, ist falsch. Weshalb? Weil ein Fetischmaterial nur von denen gesehen werden kann, die Fetische herstellen und von denen, die sie tragen. Aber das Kind war auch begabt als späterer Seher - Fetischmacher: das erspart den unachtsamen Blick.

Anmerkung: Je mehr man einen solchen "Schatz" anderen zeigt, desto mehr verliert ein Talisman natürlich seine Lebenskraft. Lies noch einmal ERF. 87: Die negativen Auswirkungen treffen sicherlich auf einen Fetisch zu.

Man beachte das tiefe Schweigen: die "Manie" (E.RF. 72: dualer Aspekt) ist die Bedingung! Derjenige, der für jemanden einen Fetisch macht, muss zuerst "sehen", wo und wann z.B. Lebensgefahr besteht. Erst dann beginnt die der "Wo-und-Wann-Gefahr" angepasste Lebenskraft die Materialien zu durchdringen.

Sehen, ja. Aber auch Magie: Derjenige, der einen Fetisch erschafft, muss unbedingt viel Lebenskraft - *dunamis*, *virtus*, 'mana' - besitzen.

Ein erschöpfter Seher (sieht nichts und) kann ein Objekt nicht aufladen - jetzt versteht man besser, warum ein Fetisch ein mantisch-magisches Objekt genannt wird!

Beachten Sie die ambivalente Reaktion der Männer: Ihre männliche Ehre hindert sie daran, zuzugeben, dass sie in ihrem Innersten an etwas glauben. Dieses Verhalten - die Ambivalenz - ist z. B. bei modernen Menschen häufiger anzutreffen.

Die Geschichte geht weiter.

Ich wusste, dass Bastien aus dem Krieg zurückkehren würde. Zunächst ging er zu seiner Armeeeinheit nach Korsika. Danach hörte ich nichts mehr von ihm. Vor seiner Abreise hatte ich meinen ersten Fetisch für ihn gemacht. Zwei von diesen kleinen Steinen, die meine Mutter aufbewahrte, um sie zum Beispiel den Matrosen zu zeigen. Ich wusste allerdings nicht, wie sie heißen. Ich fügte ein paar Salzkörner und Eichenblattstücke hinzu. Dinge, die für ihre wohltuende Wirkung bekannt sind.

Dann erinnerte ich mich an den Rat meiner Mutter Julia: all das in einen Beutel nähen, ganz klein. Aber vor allem kein Nylon oder farbiger Stoff, denn sie verhindern, dass die "Wellen" (d.h. die Lebenskraft) hindurchgehen. Also habe ich das Einfachste gewählt, ein kleines Stück weiße Baumwolle. Das Ganze habe ich Bastien anvertraut. Damit er es sorgfältig in seine Jacke einarbeiten würde.

Zuerst spottete er.

"Er glaubte nicht an Seher! An die sogenannten 'okkulten Wissenschaften' im Allgemeinen! Mit einem Talisman in den Krieg zu ziehen, war für ihn 'sorcellerie' (Hexerei)!" -- Ich musste mich wehren, um ihn dazu zu bringen, den Talisman anzunehmen.

Aber die Fakten!

Viel später teilte er mir mit, dass sie den Talisman nie entladen hatte. In all den langen Jahren, in denen er an der Front kämpfte, war dieser Fetisch für ihn zu einer Obsession geworden! Er tastete ständig an den Revers seiner Jacke, um sich zu vergewissern, dass der Talisman noch da war.

Eines Tages - nur ein einziges Mal - fand er es nicht sofort. Er drehte seinen ganzen Panzer auf den Kopf, vom Boden bis zum Turm, durch den Lagerraum der Busse. Unter dem Gelächter seiner Kameraden! Dann drehte er seine Weste um, um auf die andere Seite seines Kragens zu schauen.

Der Fetisch war immer noch da. Aber er konnte ihn erst ein paar Stunden später in der Klinik in die Finger bekommen. Denn in den wenigen Minuten, in denen er "Treillis" verlassen hatte, waren mehrere deutsche Granaten gefallen. Eine davon traf seinen Panzer. Im Inneren des Panzers flogen Stücke von Stahlplatten in alle Richtungen. Eines davon verletzte ihn am rechten Fuß, genau wie meinen Vater dreißig Jahre zuvor.

Das ist die zweite Geschichte.

Anmerkung: Der Autor ist nicht der Einzige, der "Vererbung" in den Schicksalen feststellt. Ein Psychoanalytiker wie Szondi, ein Schüler von Freud, hat sich jahrelang damit beschäftigt. Zum Teil als Folge von Goethes Ideen zu diesem Thema. Es ist erwiesen, dass innerhalb eines Stammbaums regelmäßig ähnliche Freundschaften, Ehen, Berufe und Krankheiten auftreten. Mehr noch: Die neuere Medizin hat analoge Tatsachen festgestellt.

Anmerkung: In Lukas 8,43 lesen wir, dass die Frau, die an Blutverlust leidet, den Saum des Gewandes von Jesus ergreift, um von ihrem Leiden geheilt zu werden. In Lukas 8,46 sagt Jesus, dass er ein "Dunamis", eine Dosis Lebenskraft, von ihm ausging. Dann fragte er, wer ihn berührt habe.

In Apostelgeschichte 19,11/12 heißt es: "Durch die Hände des Paulus wirkte Gott bemerkenswerte Wunder, so dass es genügte, den Kranken die Tücher und Leinen aufzulegen, die seinen Körper berührt hatten. Die Krankheiten verschwanden und die bösen Geister wurden vertrieben.

Anmerkung: Diejenigen, die wissen, wie ein Fetisch entsteht, verstehen, dass die Kleider Jesu und die Tücher und Leinen des Paulus (die seinen Körper berührt hatten - Kontaktmagie -) Lebenskraft abgeben - nicht übernatürliche, sondern biblisch übernatürliche Lebenskraft. Die Kleider werden sozusagen "kontaminiert" oder durchdrungen vom Mana der beiden sehr machtbeladenen Menschen.

In Apostelgeschichte 20,7/12 betreibt Paulus bewusst Kontaktmagie: Er legt sich mit seinem warmen Körper auf den gefallenen Jungen! So wie es der Prophet Elias (1. Könige 17,21) und der Prophet Elizeus (2. Könige 4,34; 4,35) für ihn taten. Wir sehen also eine lange Tradition der Kontaktmagie.

Beispiel 18: Magnetisieren. (97/99)

Wie der Titel des Werkes von G. Welter sagt: “et leurs survivances” (und ihre Überbleibsel).

Wir werden uns also mit einem solchen Zeugnis befassen, nämlich dem Magnetismus. Das Axiom par excellence von jemandem, der magnetisiert, lautet: “Ich verfüge über den (notwendigen und sogar ausreichenden) Magnetismus, d.h. über die Lebensenergie - *dunamis, virtus* -, um Beschwerden zu lindern oder ganz zu beseitigen”.

Es gibt eine suggestive Geschichte, nämlich Josiane Cabanas, *Médecines parallèles* (Alternativmedizin), *Le bon ‘fluide’*, in: *L’Indépendant catalan* (Perpignan) 13.08.1991.

I.-- Yves Gourault ist 39 Jahre alt.

Nachdem er jahrelang als Zirkusartist gearbeitet hat, heiratet er und lässt sich als “Attaché commercial” (Handelsvertreter) in Perpignan (Pyrenees Orientales) nieder.

Am 11. April fällt ihm eine Zigarette aus der Hand. Er bückt sich, um sie aufzuheben, verliert das Gleichgewicht und stürzt. Eine Stunde später wird er mit einem “gelähmten” Bein in eine Klinik eingeliefert, es folgen eine ganze Reihe klassischer Untersuchungen.

Am 23. April wird er entlassen. Mit einer vagen Diagnose. In der Zwischenzeit vertreibt er sich die Zeit in einem Rollstuhl. Bestenfalls kann er sich mit Krücken ein wenig fortbewegen. Das ist sehr, sehr schwierig. Hinzu kommt, dass einige organische Funktionen ausfallen: Er kann zum Beispiel kaum noch urinieren.

Am 25. April wird er in das Centre de Rééducation du Barcarès gebracht -- und ... dort erfährt er von einem gewissen Guy Semper, einem “Magnetiseur”. “Warum nicht?”.

Am 22. Mai - gegen Abend - bringt ihn ein Freund in das Büro von Guy Semper. Er ‘bearbeitet’ das sogenannte tote Bein.

Es reagiert mit “Kitzeln”, mit “Aufwärmen”. -- Eineinhalb Stunden später beginnt Yves Gourault zu gehen. -- Nach der nächsten Séance darf er die Krücken verlassen.

II.-- Guy Semper

Er empfängt uns, aber mit offensichtlicher Abneigung. Er scheut die Öffentlichkeit. Das Kabinett: sehr sauber und aufgeräumt. Mit einem Behandlungstisch, einem Schreibtisch mit Karteikarten, einigen Zeitschriften. Semper selbst: sehr einfach. Wie jeder andere auch.

Aber er will nicht ‘Magnetiseur’ genannt werden. Er möchte ‘Magnétopathe’ genannt werden. Und warum? Weil - seiner Meinung nach - der Begriff ‘Magnetiseur’ alles Mögliche umfasst.

M. Durand, ebenfalls ein Magnetiseur, wies ihn damals auf seine Begabung hin.--. Durand behandelte ihn als Folge einer Wirbelsäulenverkrümmung ('tassement'), als Folge eines Sturzes.

Zuerst wollte er gar nichts wissen. Aber allmählich wurde sein Interesse geweckt. Er las darüber. Um es an sich und seinen Verwandten auszuprobieren. Was stellte er fest? Seine eigenen Schmerzen, die Schmerzen der anderen, waren verdeckt worden! Indem man sie "wegnahm".

Er schließt sich der Groupement national pour l'organisation de la médecine auxiliaire (Nationale Vereinigung für die Organisation der Hilfsmedizin) an, in der Osteopathen, Akupunkteure, Magnetiseure und einige Alternativmediziner zusammengeschlossen sind. Nur in diesem Rahmen wagt er es, über den Tellerrand hinauszuschauen.

Semper schätzt die etablierte Medizin sehr. -- In erster Linie befrage ich jeden Patienten akribisch nach den angewandten Behandlungen. Ich unterbreche niemals bestehende Behandlungen. Ich betrachte mich als "Hilfs"-Heiler, als Komplementär.

Worauf achtet er? Er schaut sich die Energiepunkte und die Energielinien an. ("Meridiane"). Wie geht er vor? Er legt den/die Finger auf diese Punkte und/oder diese Linien.

In manchen Fällen beschränkt er sich jedoch auf weniger: Er legt die Hände auf ("ohne zu beten", sagt er).

Das nur nebenbei: Semper ist ein gläubiger Mensch. Aber er hält seinen Glauben für eine zu intime Angelegenheit, um ihn (gegenüber einem Journalisten) zu offenbaren. Womit arbeitet er dann? Mit seiner persönlichen Energie, seiner "Fluidität".

Anm.: Seit der Antike sind alle Heiler, die einen Moment über die Voraussetzungen ihrer Tätigkeit als Heiler nachdenken, davon überzeugt, dass eine (göttliche) Energie das ganze Universum durchströmt, eine Lebenskraft, die der Heiler durch die Kraft seiner gedanklichen Konzentration lenken kann (E.RF. 68: in/ durch die Entrückung). Auf was? Auf Punkte, die Schwärze sehen, auf Linien, die Schwärze sehen. Diese Schwärze (oder jede andere dunkle degenerative Farbe) weist auf eine Lücke hin. Die sie füllen. Mit ihren Flüssigkeiten.

Welchen Bereich deckt sie dann ab? Zona, Osteoarthritis, Hexenschuss, Ischias, Spasmophilie (Neigung zu Krämpfen), Arthritis (Arteriitis). Auch Stress... Aber Multiple Sklerose und Diabetes kann er nicht behandeln. Aber in diesen beiden Fällen nimmt er die damit verbundene Müdigkeit weg. Wenn sich nach spätestens drei Séancen herausstellt, dass er nichts mehr tun kann, sagt er es ehrlich.

Fazit: drei Typen (ja, ja/nein, nein).

Semper will sich jedoch immer wieder informieren und seine Fähigkeiten weiterentwickeln.

III. Sein Urteil über den Fall Yves Gourault.

“Sein Bein hat zunächst nicht reagiert. Ich habe versucht, auf den Meridian VB 41 einzuwirken. Es zog nichts. Ich habe es mit dem Punkt V8 43 versucht. Der reagierte! Yves Gourault verspürte daraufhin starke Schmerzen. Aber ich spürte sofort, dass ich an diesem Bein arbeiten musste... Nach einer Weile zitterten die Zehen (ohne dass er es merkte) und die Muskeln bewegten sich. Sein Bein “wachte auf”.

Eine Stunde später konnte ich den Freund von Gourault anrufen, der ihn zu mir gebracht hatte, um der erste Augenzeuge zu sein”.

Der Preis, den der Magnetiseur zahlt, wenn er “autonom” arbeitet.

Semper: “Ich war fassungslos... Aber ... so etwas hat mich so erschüttert und erschöpft, dass ich fünf Tage lang an Schlaflosigkeit und teilweise an Gedächtnisverlust litt! Ich muss allerdings hinzufügen, dass ich in jenem Juni-Monat noch fünf andere schwierige Fälle zu bearbeiten hatte”.

Fazit: Die Vergangenheit und die Gegenwart zeigen, dass Heiler wirklich Probleme lösen. Dies bringt uns zurück zu E.RF. 08 (“Die Wirklichkeit”).

Werfen Sie auch einen Blick auf E.RF. 58; 76; 82. Auch dort hat sich gezeigt, dass religiöse, d.h. heilige oder heilig-kontrollierende Methoden “real” sind, d.h. die Lösung für eine “Forderung” bieten, die mit einem “Gegebenen” verbunden ist.

Das ist der Grund, warum nicht nur Primitive - Jäger/Sammler, Hirten, Landwirte (Viehzüchter/Ackerbauern) - sondern auch Moderne und besonders Postmoderne (die den Glauben an die Moderne verloren haben) sich in unseren Großstädten “Alternativen” zuwenden.

Das erklärt zum Teil den Erfolg des New Age, des New Age, das “carrément” den Weg des (Neo-)Sakralen geht. Wenn keine Problemlösungskraft am Werk wäre, wie könnten die Modernen und insbesondere die Postmodernen auf ... Quacksalberei aller Art hereinfallen?

Die Zeugnisse sind als induktive Stichprobe da, die uns einen Einblick in das gibt, was in der Vorgeschichte (E.RF. 34) war (analoge Induktion), - was in den Überresten primitiver oder archaischer Kulturen immer noch ist.

Beispiel 19. Similia similibus (das Gleiche durch das Gleiche) (100/104)

O. Willmann, *Geschichte des Idealismus, I (Vorgeschichte und Geschichte des antiken Idealismus)*, Braunschweig, 1907-2, 282, zitiert einen Text von Sextos Empirikos (Gegen die Mathematikoi), in dem eine antike magisch-religiöse Formel im philosophischen Kontext (der Paläopagoreer) erwähnt wird: “hupo tou homoiou to homoion” (lat. (lat. : similibus similia), mittels des Gleichen (man weiß, man erreicht) das Gleiche.

Im Sinne der heutigen Modelltheorie: durch das Modell (das man kennt, erreicht man) das Original.-- Dieses Axiom wird nun in der folgenden Geschichte entlarvt.

P. Balsan, *Le capricorne noir (Der schwarze Steinbock)*, Paris, 1968, 109. Die moralische Lehre ist, dass ein Heilmittel, eine Beschwörung oder ein Ratschlag - wenn man mit dem okkulten Bösen konfrontiert wird - immer ein “Exorzismus” dieses Bösen ist, aber der wirksamste “Exorzismus” ist die Absorption des Bösen.

Wir befinden uns in der Kalahari-Wüste, in der “roten Steppe”, im südlichen Afrika. Wir werden Zeuge eines Heilungsversuchs von T’omako, einem Moemba oder Heiler-Zauberer. Cami, einem Mischling, ist ein Unfall passiert. Er hatte sich beim Sturz auf ein Pferd die Hand verstaucht und möglicherweise gebrochen. Der Arzt versuchte, etwas dagegen zu tun. -- Doch Cami wendet sich an T’omako. Dieser nimmt seine Bitte an. Unter der Bedingung, dass es in der Nacht geschieht.

Anmerkung: -- Die Vorliebe für die Nacht haben wir auch in E.RF. 54: “der Mann, in dessen Herz es Nacht ist”.

In dichter Dunkelheit gelangt die Gruppe durch das Gebüsch nach T’omako. Wir kommen auf einer Lichtung an, wo etwa dreißig Ma’gon um ein schwelendes Feuer herum auf uns warten.

1. Sobald wir ankamen, entfachten sie das Feuer. Die Frauen begannen zu singen, mit schneidenden Stimmen. Während kurzer Schweigepausen sang eine Duegne ein Solo. Dann setzte der Chor wieder ein.

Die Männer zogen der Reihe nach einen Kreis um uns herum. Wimpel aus Kokon, gefüllt mit Körnern oder mit Feuersteinen

Anmerkung -- E.RF. 94: “gri-gri”-, wurden um ihre Beine gewickelt: diese unterstrichen den Rhythmus mit ihrem Klang.

“ (E.RF. 68; 98) T’omako selbst tanzte, um die für seine Magie notwendige Verzückung zu erreichen.

Anmerkung: Wir haben oben gesehen, dass “Verzückung” nicht mit Sinnesverwirrung gleichzusetzen ist. Es ist eine angespannte Konzentration.

Währenddessen blieb Cami ruhig... T'omako verlässt irgendwann den Reigen, der daraufhin verstummt. Er geht auf Cami zu.

2.-- Er tastet, streichelt und dehnt die verletzte Haut.

Anmerkung: Vergleiche mit E.RF. 98: Was macht er dann?. - Währenddessen flossen rohe Worte zwischen seinen zuvor zusammengekniffenen Lippen hervor, wie schmerzvolle Seufzer.

Anmerkung: Beachten Sie nun das Axiom, das T'omakos Verhalten bestimmt. Womit er - wie er es zu verstehen gegeben hatte - heilte, indem er das Böse aus seiner Hand riss und es in seinem eigenen Körper verschlang, in dem es schwächer werden würde.

Dies ist wörtlich der Text von Balsan. Cami, der mit dieser Methode vertraut war, hatte uns vorher gewarnt: Wenn es ihm gelingt, meine Hand zu heilen, wird er mindestens einen Tag lang mit meinen Schmerzen bestraft.

Anmerkung -- Vergleiche mit E.RF. 99: erschöpft. Manchmal wurde die Massage unterbrochen: die Moemba spielte ein paar Töne eines Liedes zu Ehren der dunklen Kräfte (les forces obscures). -- Vergleiche mit E.RF. 54; 66; 86 (Bittgebet).

Anmerkung -- Ob die Mächte, an die sich T'omako wendet, so dunkel waren, geht aus seiner Methode jedenfalls nicht hervor. Es könnte sein, dass Balsan dolmetscht.

Erschöpft richtete sich T'omako an einem bestimmten Punkt auf, -- tiefend vor Schweiß. Aber mit einer Geste setzte er den Tanz und den Chor wieder in Gang. Wenn er Cami mit fragenden Augen ansah, kannte er die Antwort bereits: T'omako hatte versagt. Der Grund ist, dass es schon jemand anderes für mich versucht hat, seufzte er. Nun, das hatten wir ihm nicht gesagt. In unseren Augen entschädigte eine solche Hellsichtigkeit für sein Versagen. So viel zu dieser Geschichte.

Eine Anmerkung: Man sollte nicht denken, dass T'omako einen Trick anwendet, wenn er sein Scheitern, zumindest teilweise, darauf zurückführt, dass jemand vor ihm gescheitert ist. Erfahrene Heiler werden das Gleiche sagen. Je mehr Menschen ein (okkultes) Leiden angehen und scheitern, desto schwieriger wird der ganze Fall.

Es ist, als ob sich böse Mächte ansammeln und den vorherigen Misserfolg zum nächsten Versuch hinzufügen.

Darin mag die Erklärung dafür liegen, dass manche Menschen jahrelang von einer Intervention zur nächsten rennen und ... immer schlimmer werden.

Anmerkung -- *Bibl. st:* A.C. Kruyt, *Oogstlitanie der Possoërs* (Erntelitanie der Possoaner (Celebes)), in: J. Gouda, inl., *Letterkunde van de Indische archipel*, (Einführung: *Literatur des indischen Archipels*) Amsterdam/ Brüssel, 1947, 51.

Der Kantor leitet die Litanei, die nur gesungen wird, wenn die Reisernte erfolgreich war und mindestens tausend Reisbüschel vom Feld geerntet wurden. Die Einleitung ist ein Bittgebet (E.RF. 54; 66; 86; 101), dass ihm, dem Kantor, durch die Erntelitanei (motawanggoe) kein Schaden entstehen möge: Dass meine Lebenskraft nicht geschädigt wird, da ich nun die Erntelitanei verkünden soll. Dass ich nicht den Tod herbeiführe, indem ich die Göttin des Reises anrufe.

Kruyt erklärt: Wenn der Torahja mit dem Heiligen in Berührung kommt, fürchtet er dessen automatische Wirkung auf seine Konstitution (ndapobuto), die sich in schleichender Krankheit, Tering, Anämie, Körperschwäche usw. äußert. -- Deshalb schärft er sich diese Wirkung ein, bevor er mit der heiligen Handlung beginnt.

Anmerkung: Wir haben im Fall von Perpignan (E.RF. 99: autonom) gesehen, dass der Grund für die Erschöpfung im autonomen oder unabhängigen Arbeiten mit den eigenen Lebenskräften liegt. Aber hier zeigt sich, dass auch die heteronome Arbeitsweise erschöpfend ist: Da er nicht auf seine eigenen Kräfte vertraut, ruft er die Göttin des Reises an, in einem Bittgesuch! Dies impliziert, dass die Göttin dem Kantor zumindest teilweise erlaubt, mit seinen eigenen Lebenskräften zu arbeiten. Der Kantor ist also bis zu einem gewissen Grad autonom. Aber er zahlt dafür! -- Wir haben oben gesehen, dass Riten - heilige Handlungen - gefährlich sein können: jetzt haben wir eine Tatsache und eine Erklärung.

Das entscheidende Axiom! Es funktioniert immer und überall, wo Magie (und Mantikore) Böses tun. -- Lies jetzt noch einmal E.RF. 23: Moment des Verstehens. Und E.RF. 30: der mitfühlende Moment.

Bibl. st: H. Gris/ W. Dick, *Les nouveaux sorciers du Kremlin*, (Die neuen Hexen des Kremls) Paris, 1979,126.

Die ehemaligen kommunistischen Behörden waren der Paranormologie im rein atheistisch-wissenschaftlichen Sinne nicht so verschlossen, wie man im naiven Westen dachte.

Es gab sogar eine offizielle Kommission, die so genannte Paranormale testete. Wenn sie gültig waren, konnten sie mit einer Art Diplom arbeiten. Wenn sie mehr oder weniger gültig waren, durften sie in Unterhaltungssendungen auftreten. Wenn sie nichts taugten, durften sie schweigen!

Varvara Ivanova.

Sie erzählte uns, wie sie Heilerin wurde.

a.1. Ich wollte meine Mitmenschen 'heilen'. Mit all meinen Kräften. Ich bereitete mich auf diese Aufgabe vor: durch die Lektüre von Werken zu diesem Thema, durch Diät, die Fasten einschloss, durch Meditation. -- Aber auch nach Jahren hatte ich nicht den Mut, jemanden zu heilen.

a.2. Verstehende methode: Wir kennen den Begriff seit Dilthey. Aber hier wird er sakral (paranormal) vertieft. -- Manchmal durchlebte ich die Krankheit derer, die mir nahe waren, in mir selbst.

Diejenigen, die 'heilen', nennen das 'Echo'... Meine Freunde sagten mir, dass diese Fähigkeit ein Zeichen für die Möglichkeit ist, wenn ein kranker Mensch die Fragen des Arztes nicht beantworten kann, trotzdem eine Diagnose zu stellen.

Ich befolgte ihren Rat und begann eine Karriere als Heiler, der unbewusst Kranke diagnostiziert.

Anmerkung -- Vergleiche mit E.RF. 78.

b.1. Wie viele Heiler entdeckte ich zufällig, dass meine Hände eine heilende Kraft besaßen. Eines Tages hatte ich zur gleichen Zeit wie einer meiner Schüler rasende Kopfschmerzen. Ich fragte ihn, woran genau er litt. Als ich seinen Kopf berührte, ging ich genau zu der Stelle, an der ich den Schmerz spürte.

Er antwortete: Ja, genau da und dort. -- Plötzlich schrie er auf: Oh! Der Schmerz ist weg! Ich spüre nichts mehr. Aber dann hatte ich schlimmere Kopfschmerzen: Ich hatte den Schmerz geschluckt. Wenig später verschwand jedoch jegliches Schmerzempfinden. -- Vergleiche mit E.RF. 99; 101.

b.2. Dann versuchte ich, Menschen zu heilen. Zuerst nahm mein Körper die Schmerzen der Patienten in sich auf. Das machte mich krank. Aber jetzt erlebe ich nur noch selten irgendeine Art von Schmerz, wenn ich praktiziere.

Abschließend haben wir in aller Kürze einige Fälle von echter begnadeter Heilung skizziert - sie alle weisen, mit Varianten, die gleiche Verständnisstruktur und den gleichen Energietransfer auf. Diese beiden Merkmale finden sich von den Primitiven bis zu den New-Agers.

Übrigens kennt auch die Homöopathie - auf ihre Weise - die *similia similibus*, genannt Gesetz der Ähnlichkeit. Gesunde Menschen, die winzige Dosen von etwas einnehmen, zeigen Symptome, die auch bei Kranken zu finden sind. Es sind diese Dosen, die einen heilenden Wert haben.

Ethnopsychiatrie.

Bibl. st.:

-- R. Fourasté, *Introduction à l'ethnopsychiatrie*, (Einführung in die Ethnopsychiatrie)

Toulouse, 1985 (allgemeine Einführung, stark französisch orientiert)

-- Tobie Nathan, *l'Influence qui guérit*, (Der Einfluss, der heilt) Paris, Odile Jacob, 1994 (im Gefolge von Devereux)

-- Charles J. Wooding, *Geesten genezen (Ethnopsychiatrie als nieuwe richting binnen de Nederlandse Anthropologie)*, (Heilende Geister (Ethnopsychiatrie als neue Richtung innerhalb der niederländischen Anthropologie)), Groningen, Konstapel, 1984 (mit Behandlung konkreter Fälle).

Die Persönlichkeit des traditionellen Heilers.

Wooding fasst zusammen.

Die Zauberer, schwarzen Magier (und ähnliche abwertende Bezeichnungen) hatten keinen guten (rationalistischen) Namen.

-- P. Radin, *Primitive Religion*, New York, 1967, stellte fest, dass sie eine neurotisch-epileptoide Persönlichkeit aufwiesen

-- G. Devereux, *Mohave Ethnopsychiatry and Suicide*, Washington, 1961, sagt, dass der traditionelle Heiler psychologisch gesehen ein wirklich kranker Mensch ist. Vielleicht war er durch sein Studium der Geisteskrankheiten in den Kulturen der Mohave und Apachen geblendet.

Aber schon T. Nathan, bekannt unter anderem durch seine *Psychanalyse païenne* (Essais ethnopsychanalytiques), Paris, 1988, sagt, dass die Methoden der traditionellen Heiler - Schamanismus, Besessenheitszauber, visionäre Methoden (Divination), alle Arten von Synkretismen in Bezug auf die Heilung (Mischung aus archaisch und modern) - viel echter sind, d.h. viel bessere Heilungen als die westliche Psychiatrie. Dies vielleicht für - wie er schreibt, in *Le sperme du diable*, (Das Sperma des Teufels), Puf, 1988, 13 - 80% der Erdbevölkerung! Die Psychiater M.K. Opler und A.J. Hallowell (in: M.K. Opler, Hrsg., *Culture and Mental Health*, New York, 1959) sehen jedoch keine Korrelation zwischen traditioneller Heilung und gestörter Persönlichkeit. Sie sagen: Der traditionelle Heiler in Stammesgesellschaften ist derjenige, der die Ethnopsychiatrie par excellence anwendet (Wooding, o.c., 20).

Eine analoge Revision der stumpfen rationalistischen Verachtung, die wir in E.RF. 58 (Geister der Tiefe); 72 (Normal/ paranormal/ abnormal).

Zwei Bemerkungen.

1. S. Freud, der sich selbst als Neurotiker bezeichnete, war genau aus diesem Grund in der Lage, die Neurosen seiner Mitmenschen zu verstehen.

2. Wir sehen, dass die traditionellen Heiler das Böse in sich aufnehmen. Es würde uns nicht wundern, wenn diejenigen, die dies jahrelang tun, am Ende selbst krank, neurotisch, ja psychotisch werden, weil keine Katharsis (Reinigung) stattfindet.

Beispiel 20: Animismus als Seelenglaube. (105/110).

Der Begriff Animismus ist seit E.B. Tylor (1832/1917), *Primitive Culture*, I und II, London, 1903, irreführend. Er definiert 'Religion' als den Glauben an geistige Wesen.

Anmerkung: Im alten Latein war numen gleichbedeutend mit beck. Da das Winken von Gottheiten und anderen geistigen (= außerirdischen) Wesen sehr wohl eine Sache des Schicksals war, nannte man alle diese Wesen numina (sagen wir: Weisheitswesen oder heilige Wesen).

Zwei Axiome.

Nach Tylor, dem Begründer des Animismus als (Ursprungs-)Theorie der Religionen, dominieren diese die primitive Sicht auf das Universum und den Menschen.

1. Die individuellen Seelen

Die Seelen sind die erste Art von numinosen Wesen. Was macht sie numinos? Weil sie: **a.** Sie sind verborgen ('okkult') und werden nur durch - apokalypsis, 'Offenbarung' bekannt

b. Nach dem Tod des Organismus, in dem sie lebten, leben sie in einer anderen (wiederum verborgenen) Welt weiter.

2. Die Geister

Gottheiten, Helden, dämonische Wesenheiten, - durch Magie geschaffene Wesenheiten, etc. - sind der zweite Typ: Geister. Tylor scheint sich u.a. davon leiten zu lassen, dass er nach sehr guten ethnologischen und volkskundlichen Untersuchungen die Seele als Seele und die Seele, soweit sie vom Körper losgelöst ist, als Geisterseele unterscheidet und dennoch eine Verschmelzung zulässt.

So sei es bekannt: Für uns ist der Animismus in erster Linie der Glaube an die Existenz und das Wirken der Seele.

Die primitive oder archaische Vorstellung von der Seele

G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances* (Primitive Glaubensvorstellungen und ihr Überleben), Paris, 1960, 51/65 (L'animisme), gibt Beispiele.

Wenn der Animist träumt, dass er (sie) auf die Jagd geht - während einer Seelenreise - ist er (sie) davon überzeugt, dass seine (ihre) Seele tatsächlich - wenn auch nicht materiell - den Körper verlassen hat, z.B. um Wild zu jagen.

Außerdem identifiziert der Animist sein Selbst mit der abgereisten Seele. Ich ging in meinem Traum vom Verlassen auf die Jagd (ein außerkörperliches Experiment) ist gleichbedeutend mit Meine Seele ging in meinem Traum vom Verlassen auf die Jagd.

Mit anderen Worten, das Selbst, das tiefere Selbst (denn im Traum offenbart sich ein (unbewusstes oder unbewusstes) Selbst, das sich vom alltäglichen bewussten Selbst unterscheidet), ist in gewissem Sinne die Seele.

Es ist klar, dass die Seele als eine verlassene Entität nicht Seele, sondern Geisterseele ist. Obwohl es die gleiche Seele ist.

Ein anderes Modell: Ein schwerkranker Primitiver hat das Gefühl, dass seine Seele oder sein Geist - in Form einer wahrnehmbaren und fühlbaren Seele oder eines Geistes - den Körper allmählich oder sehr schnell verlässt.

Aber (und hier beginnen wir alle Kapitel über Magie und Gottesanbeterin), dank der magischen Intervention eines mächtigen Heilers (siehe wieder oben), kann die Seele oder der Geist, der den Körper (entweder still oder sehr schnell) verlässt, - wiederum als Phantom mantisch beobachtbar (siehe oben über Weissagung) - in den Körper zurückgerufen werden.

Das ist eine Art Auferstehung von einem drohenden Tod. Noch heute können Ethnologen oder Missionare in nicht-westlichen Ländern von solchen Phänomenen hören.

Anmerkung. -- Carlo Ginzburg, *De Benandanti (Hexerei und Fruchtbarkeitsriten im 16. und 17. Jahrhundert)*, Amsterdam, Bakker, 1986 (// *Benandanti (Stregoneria e culti agrari tra cinquecento e seicento (1966))*), beschreibt auf der Grundlage historischer Dokumente, wie ab 1575 in Norditalien Hexen und ihre Gegner genau dieselben Seelenreisen (eine außerkörperliche Erfahrung) erlebten.

Auf Seite 48 sagt Ginzburg: Auch wenn nur der Geist (oder die Seele) daran teilnimmt, wird die Seelenreise als völlig 'echt' angesehen. Hexen machen solche Seelenreisen anlässlich des Hexensabbats, d.h. wenn eine ganze Gruppe von Hexen nachts gemeinsam hinausgeht (E.RF. 54; 67; 100), in Richtung eines einzigen Ortes, an dem orgiastische Riten stattfinden. In der Zwischenzeit liegt ihr Körper - oder ihr Körper, denn manchmal werden Hexen als Männer verkörpert - regungslos, gefroren, einer Art kataleptischer Kälte ausgesetzt.

Die Tatsache, dass einige sehr naive (weil mit dem feinen Material nicht vertraute) Beobachter nur mit dem groben Material vertraut sind, gibt Anlass zu der Behauptung, dass die Hexen phantasieren oder auch nur vulgär lügen. Was unter anderem von Ginzburg bestritten wird.

Zweitens: Wie konnten sie in den Folterkammern und auf dem Scheiterhaufen so etwas behaupten, wenn sie nicht zutiefst davon überzeugt waren, dass es zwar nicht grobstofflich, aber doch irgendwo sehr real war, nämlich die auf dem ganzen Planeten bekannten Seelenreisen?

Der magnetische Schlaf. (107/109).

Webb, *Hypnose*, in: R. Cavendish, J.B. Rhine et al, *Elsevier's Encyclopaedia of Occultism and Parapsychology*, Amsterdam/Brüssel, 1995, 134, sagt: Aus den Experimenten von De Puységur (1751/1825; Schüler von Mesmer und einer der ersten, der mit Hypnose experimentierte) entwickelte sich das Konzept des 'magnetischen Schlafes', ein Zustand, der bald als 'Somnambulismus' bekannt wurde und dem Forscher wie der deutsche Experimentator Jung-Stilling ihre Aufmerksamkeit zu widmen begannen.

-- Lesen Sie jetzt noch einmal E.RF. 73 (Suggestologie).

Bibl. st.: -- Par Gérard, *L'art de magnétiser ou de se guérir mutuellement*, (Die Kunst, sich gegenseitig zu magnetisieren oder zu heilen), Paris, 1858-1, Nimes, 1992-2.

Steller erklärt zunächst, was Magnetisierung ist, d.h. die Infusion von Lebenskraft in etwas durch eine sehr aufmerksame Annäherung (Manie: E.RF. 68/73; 74ff; 98, 100). Dann spricht er vom Somnambulismus oder magnetischen Schlaf, ein Phänomen, das durch Magnetisierung hervorgerufen werden kann, aber eine Magnetisierung, die Hypnose hervorruft.

Definition: 'hypnotisches Schlafwandeln' (eine andere Übersetzung von Somnambulismus) ist die Tatsache, dass jemand durch Magnetisierung in einen suggestiblen Schlafzustand versetzt wird, aber so, dass er/sie auf ein starkes Winken - l'ordre (das Kommando) - des Magnetisierers sieht, geht, hört und spricht. So Gérard, o.c., 28. Mit anderen Worten: Der Magnetisierer versetzt den Menschen in einen hypnotischen Schlaf und aktiviert ihn in diesem suggestiven Zustand.

Wer magnetisch schläft, sieht nicht mit seinen eigenen Augen, hört nicht mit seinen eigenen Ohren. Blinde Menschen, so Gerard, haben manchmal eine größere sensitive (hellseherische oder wahrsagende) Kraft als nicht blinde. Das erinnert uns an den berühmten blinden Seher in der griechischen Mythologie, Teiresias (lat.: Tiresias)).

Die Konzentration.

(a) Die magnetisch schlafende Person konzentriert ihre Gedanken nur auf das vom Hypnotiseur angezeigte - scharf umrissene - Objekt.

Mit anderen Worten, die gesteigerte Kraft des magnetischen Schlafenden wird durch die Infusion der Kraft desjenigen erzeugt, der den magnetischen Schlaf verursacht. !

Der Autor erwähnt beiläufig z.B. die Hellsichtigkeit eines solchen Somnambulen in Fragen der Gesundheit oder Krankheit (vgl. E.RF. 76v.; 98; 103).

(b) Der (Nacht-)Schlafwandler zeichnet sich jedoch gerade durch seine Unbeholfenheit aus, wenn er etwas Paranormales erreichen will.

Mehr noch: Der Schlafwandler fällt - sobald er angesprochen wird - buchstäblich aus der Mischung aus Nacht- und Magnetschlaf, wodurch die Kraft, wenn überhaupt, verschwindet.

Die individuellen Unterschiede.

Jede schlafwandelnde magnetisierte Person scheint eine sehr individuelle Erfahrung zu haben.

a.-- Der eine zeigt ein (manchmal äußerst kompetentes) medizinisches Geschick. Ein anderer verlässt seinen eigenen Körper über (manchmal sehr große) Entfernungen und nimmt die unmittelbare Umgebung nicht einmal wahr.

Anmerkung: Hier verbinden sich die Erfahrungen des Austritts von Primitiven (ob im Traum oder nicht) und des Austritts von Hexen. Dies deutet darauf hin, dass der Puységur ein altes Phänomen auf eine neue Art und Weise enthüllt hat.

b.-- Die meisten derjenigen, die mit dem magnetischen Schlaf experimentieren, sehen jedoch nur das, was sie persönlich betrifft oder das Hypnotische in dem, was sie erleben. Oder der Horizont beschränkt sich auf die Person(en), mit der (denen) sie im Verlauf des Experiments direkt konfrontiert werden.

Anmerkung -- Die individuellen Unterschiede werden unterschiedlich 'erklärt'.

a1. Die animistische Erklärung.

Il faut que l' âme y soit pour quelque chose (Die Seele muss für etwas da sein). So Gérard, o.c., - 33). Die Spiritualisten (so werden sie genannt) behaupten, dass sich der magnetische Schlaf nur dank der Fähigkeiten der Seele zum Sehen entwickelt.

a2. Die somatische Erklärung.

Steller hält es persönlich für möglich, dass die Verschiedenartigkeit der Struktur der Körperlichkeit eine Rolle spielt (unter Berufung auf Mesmer).

b1. Die animistische Erklärung.

Mesmer muss ein Pergament aus der Hand eines hinduistischen Weisen gehabt haben. Dieser stellt die Rolle von numinosen Wesen aus der hinduistischen Mythologie in den Vordergrund.

Wenn du vom heiligen Wunsch des Glaubens an unsere Götter beseelt bist, wirst du an einigen ihrer Kräfte teilhaben, so dass du sowohl den Tod berühren als auch Leben schenken kannst. O.c., 36.

Der Hindu fügt hinzu: Es ist der absolute Wille - volonté - der Götter, die Geheimnisse der Materie niemals zu enthüllen.

Anmerkung: Hier stoßen wir wieder auf die Harmonie (Verschmelzung) der Gegensätze, die der Magie innewohnt.

Das nur nebenbei: Diese (hinduistische) Aussage ist im zweiten Satz (Geister) typisch tylorianisch-animistisch.

Wenn Platon - E.RF. 68 - von Verzückung im Sinne von 'Manie' unter göttlicher Führung spricht, zitiert er Gottheiten: Apollon (Mantra), Dionusos (Beschwörung), Mnèmosunè und die Musen (ihre Dienerinnen) (Literatur), Aphrodite und Eros (Erotik)

Dies zeigt sich auch in den Bittgebeten, denen wir immer wieder begegnen (E.RF. 54; 66; 86; 101; 102).

b2. Die theistische Erklärung.

Die Gottesgläubigen, im Sinne derer, die an das Höchste Wesen (nichtbiblisch oder biblisch) glauben, postulieren, dass Gott die Unterschiede in den Seelen direkt geschaffen hat.

Anmerkung: Diese Art der Erklärung ist charakteristisch für einen gewissen Supernaturalismus, der alle übernatürlichen Phänomene nicht dem Geschöpf, sondern direkt dem Schöpfer zuschreibt.

Sie findet sich auch bei der Erklärung der Tatsache, dass Jesus, soweit er in den Evangelien erwähnt wird, alle Eigenschaften einer Gottesanbeterin (Hellseherin) hat. Denn er sieht, ohne anwesend zu sein; er weiß im Voraus; er fühlt eine Dunamis oder Lebenskraft, die von ihm ausgeht. Es wird dann auf übernatürliche Weise gesagt, dass er dies als Gott zeigt - nicht als ein überbegabter Mensch.

Fazit: Die vier Erklärungen müssen sich nicht gegenseitig ausschließen. Ganz im Gegenteil.

Axiomatisch. -- Steller, a.a.O., 40/46, spricht von Principles to follow und weist damit u.a. auf eine gewisse Quacksalberei auf diesem Gebiet hin, die viel verspricht, aber wenig gibt! (o.c., 40). -- Unter den Axiomen finden wir das folgende: Magnetisiere Frauen immer in klarer Absprache und in Anwesenheit von Zeugen. Denn es kommt manchmal vor, dass eine böse Fehlkalkulation stattfindet. In einem solchen Fall ist sofortige Hilfe willkommen.

Anmerkung -- a.a.O., 43: Magnetisieren kann zu einer solchen Ekstase führen, dass sogar eine (partielle) Katalepsie (Muskelversteifung, Bewusstseinsverlust (meist), Willensverlust) folgt.

Schlussfolgerung: Laut Gérard können nur echte Experten, die nach strengen Regeln arbeiten, sicher im soeben beschriebenen Sinne hypnotisieren. Aber wir haben so etwas mit der Regelmäßigkeit einer Uhr gesehen, wenn es um numinose oder heilige Dinge geht (man denke an das, was Kruyt, E.RF. 102, z.B. über die Toradja sagt oder an das, was E.RF. 92 (magisch-mantisch ermächtigt) gesagt wird).

Die Geschichten, die in Krankenhäusern von Menschen erzählt werden, die sich allen möglichen Chemikalien unterziehen (z.B. während einer chirurgischen Operation), und die die Ärzte als absolut richtig akzeptieren müssen, werden hier beiseite gelassen (darüber ist genug geschrieben worden). Wir zitieren jedoch ein paar Werke.

-- Sylvan Muldoon/H. Carrington, *The Projection of the Astral Body*, London, 1968-1; 1972-4, gibt detaillierte Beispiele und Struktur von Seelenreisen.

Im Übrigen: Astralkörper ist ein (astraler) Teil des Phantoms und Projektion ist der Austritt, insbesondere als gewolltes Phänomen.

-- Gleiche Autoren: *The Phenomena of Astral Projection*, London, 1969-1; 1973-2. Nach Ansicht der Autoren gibt es spontane (im Schlaf oder im Wachzustand) oder experimentelle (absichtliche) außerkörperliche Erfahrungen. Außerkörperliche Erfahrungen können als Folge von Drogen, Betäubungsmitteln, -- Unfällen, Krankheiten, -- Sterbeprozessen, -- verdrängten/unterdrückten Wünschen, -- Einfluss numinoser Kräfte auftreten.

-- Janet Lee Mitchell, *Außerkörperliche Erfahrungen*, Naarden, 1985 (// *Außerkörperliche Erfahrungen*, Wellingborough, 1981). Dieses schöne Buch ist interessant o.c., 24/36: Fragen und Antworten.

Als Faktoren werden darin genannt: Schlaf (Träume), Müdigkeit, Drogen, Entspannungs- und Meditationstechniken, lebensbedrohliche Situationen, psychische Spannungen, Lernübungen, Besessenheit (was der Hindu, E.RF. 108, bestätigt).

-- R.A. Monroe, *Uitredingen* (Experimente außerhalb des Körpers), Deventer, 1977 (// *A Journey Out of the Body*, New York, Doubleday).

In diesem Werk - das selten ist - wird die Rolle, die die Sexualität bei außerkörperlichen Erfahrungen spielen kann, weiter erörtert (o.c., 186/197).

Dualität/Dualismus.

Die jahrhundertelange moderne Debatte zu diesem Thema ist wohlbekannt, -- stark kartesisch geprägt (obwohl auch Platon als Schuldiger ausgemacht wird, -- was mit großem Vorbehalt angenommen werden muss)

-- G. Welter, *Les croyances primitives* (Primitive Glaubensvorstellungen), 52: Wenn ein Missionar erklärt, dass der Mensch aus Seele und Körper besteht, versteht ihn der Primitive vollkommen. Wenn er aber die Seele als das Gegenteil des Körpers darstellt, wird ihm nicht mehr gefolgt. Denn er sieht 'Dualismus', wo der Primitive nur 'Dualität' sieht - eine Dualität übrigens, die die Einheit der Person in keiner Weise beeinträchtigt (...).

Das könnte modernen Menschen zu denken geben.

Beispiel 21: Animismus als Einheit von Seele und Gottheit. (111/117)

Tylor - E.RF. 105 - war der Meinung, dass der Animismus zwei Axiome vereint: 'Seelen' und 'Geister'. Das Bindemittel - so dachte er - umfasste Seele (verkörperte Seele) und Geisterseele (körperlose Seele).

Wir haben gesehen - E.RF. 108 - gesehen, dass der magnetische Schlaf (Somnambulismus) u. a. zwei Axiome tolerieren kann, nämlich den Animismus als Seele und den Animismus als Gottheit. Wir stellen fest, dass der hinduistische Text auf die Harmonie der Gegensätze in der Welt der Götter hinweist: dann hast du Anteil an einem Teil ihrer (= der Götter) Kräfte, so dass du sowohl den Tod berühren als auch Leben geben kannst.

Anmerkung -- 'Tod' und 'Leben' sind hier im archaischen Sinne zu verstehen: tot sind alle, die nicht genügend Lebenskraft besitzen (und damit magisch-mantisch unter ihrem Niveau leben; leben alle, die die notwendige und ausreichende Lebenskraft oder 'dunamis' besitzen (und damit magisch-mantisch ihr Niveau des Lebens besitzen).

Wir zitieren nun einen Text, in dem das soeben Gesagte wahr wird.

New Age.

Es wird viel über das New Age geschrieben, oft von Leuten, die noch nicht einmal dabei waren, aber trotzdem meinen, es rational oder biblisch zu wissen. Dennoch verweisen wir auf die folgenden Werke:

-- B. Franck, *Lexique du Nouvel Age* (Lexikon des Neuen Zeitalters), Paris, Droguet/Ardent, 1993 (der Autor versucht, einen Überblick in genau einhundert mots-clés (Grundbegriffe oder Axiome) zu geben; der Autor ist Theologe).

-- P. Hamel, *Vivre cool* (Le bien-être du corps et de l'esprit), (Wohlbefinden des Körpers und des Geistes), Paris, Hermé, 1989 (Entspannungstechniken und andere infrastrukturelle Praktiken zur Erreichung der Manie (Bewusstseinsweiterung); der zweite Teil spricht über die instrumentelle Infrastruktur, die hygienische und die bewusstseinsweiternde).

-- R. König, *New Age* (Wanderwege in eine neue Welt), Vaassen, Medema, s.d. (// Geheime Gehirnwäsche, Neuhausen-Stuttgart, Hänssler 1986 (der Autor ist Arzt und bibelgläubig)

-- Sylvie Crossman/ E. Fenwick, *Le Nouvel Age*, (New Age) Paris, 1981 (hauptsächlich kalifornisches New-Age).

-- Marilyn Ferguson, *Les enfants du Verseau* (Pour un nouveau paradigme), Paris, 1981 (// Die Wassermann-Verschöpfung. (Jung, Teilhard de Chardin, Ghandi haben einen Weg gebahnt, der in Kalifornien und anderswo zu dem führte, was man heute New Age nennt).

Kurz gesagt: New Age ist eine wiederbelebte ursprüngliche Religion. Wiederbelebt, ja, in einer postmodernen Welt.

Bibl. st.: -- D. Logan, *America Bewitched (The Rise of Black Magic and Spiritism)*, New York, W. Morrow, 1973, 65/71 (Vaughn). Steller ist ein bekannter Hellseher, der sich mit der schwarzen Seite des New Age beschäftigt hat.

Der Auszug ist eine Herausforderung für einige sehr sensible Seelen. Dennoch geben wir ihn als Phänomenologie wieder, d.h. als eine möglichst objektive Beschreibung dessen, was schwarze Magie als Einheit von Seele und Göttlichkeit sein kann.

Man sollte es nicht übertreiben: Menschen wie Vaughn wandeln nicht in großer Zahl auf dieser Erde. Aber ... es gibt sie. Steller hatte früher einen Freund, Justin. Justin brachte ihn mit jemandem in Kontakt, der Baphomet heraufbeschwor, eine der vielen Formen des Satans. Wir sind an der amerikanischen Ostküste. In einem College. Vaughn war achtzehn Jahre alt, als er dort ankam. Den Studenten erschien er von Anfang an anders, seltsam.

1... Mädchen. (112/113). Marie war eine enge Bekannte von Justin, eine Kommilitonin, die auch Vaughn kannte. Justin fühlte sich von Maries Beschäftigung mit dem Okkultismus angezogen: Sie bestand darauf, dass die weiße Magie eine Fähigkeit - eine technè, um den altgriechischen Ausdruck zu verwenden - sei, über die sie viel gelesen hatte und die sie zu ihrem Hobby machte.

Neben Marie nahm auch Justin Kontakt zu Vaughn auf. Vaughn sagte, er interessiere sich sehr für alles, was das Unbewusste und die tieferen Mysterien sei. Mein Großvater war sehr leidenschaftlich, was die Kabbala angeht. Er sagte mir, wo genau ich meine beiden Bücher bekommen kann, nämlich die letzten Bücher, die ich zu gegebener Zeit selbst finden muss. Wenn ich Glück habe, werde ich alle Macht haben, die ich brauche, um zu tun, was ich will.

Anmerkung -- Bitte lesen Sie noch einmal E.RF. 48 (Stolz).

Anmerkung: Die Kabbala (jüdisch, christlich, modern-okkultistisch) war ursprünglich eine Reihe von jüdischen Traditionen, die das Alte Testament in einer theosophisch-mystisch-okkultistischen Weise interpretierten. Sie setzt die Spur des Neuplatonismus (250/600) fort, der theosophisch war.

Theosophia' bedeutet, dass man philosophiert, aber in Seeleneinheit mit einer oder mehreren Gottheiten (Theos = Gottheit; sophia = Weisheit (philosophische Weisheit)).

Laut Logan war die ursprüngliche Kabbala ein götterfreundliches biblisches System, das auch für schwarzmagische Zwecke anfällig war - wieder einmal die Harmonie der Gegensätze (Gut und Böse).

Mit der Zeit beschäftigte sich Vaughn mit allen möglichen alternativen Experimenten, einschließlich Hypnose. Justin sagte, dass es auf dem Campus zwei Covens - Hexenzirkel - gab. Eines Tages traf ich auf eine Gruppe von Studenten, verummt, mit Kerzen in der Hand und singend. Sie umkreisten einen der unterirdischen Bereiche des Campus. Das Gefühl, das ich damals hatte, war ein Wischzeichen.

Übrigens bin ich mir sicher, dass Vaughn eine große Affinität zu den Hexenzirkeln hatte, die zu dieser Zeit gerade im Entstehen begriffen waren. Nun war Vaughn als junger Mann nicht gerade eine attraktive Erscheinung. Im Gegenteil: er war sehr hässlich, und dennoch: es war offensichtlich, dass er sich zu Mädchen hingezogen fühlte.

Als die Mädchen dazu befragt wurden, antworteten sie, sie wüssten es nicht genau. Was hat sie dazu gebracht, mit ihm auszugehen? Er hat sie einfach zu sich hingezogen. Die Mädchen erschrecken also, als sie entdeckten, dass sie nach Mitternacht in Vaughns Zimmer waren.

Anmerkung -- E.RF. 54; 67; 100; 106. Mehrere Schülerinnen sagten, sie seien nachts aufgewacht, hätten sich angezogen, seien zu Vaughns Zimmer gegangen und hätten die Nacht mit ihm verbracht. Sie fügten hinzu, dass er vorgab, auf sie zu warten.

Anmerkung: Vaughn kannte Hypnose, eine Hypnose, die zu magnetischem Schlaf führen kann (E.RF. 107).

Wir wenden uns nun der mehr als hypnotischen Grundlage zu, auf die sich Vaughn stützte.

II.-- Bafomet: (113/117)

Eine Reihe von Studenten war natürlich neugierig auf Vaughn und seine unbestreitbare Macht. Als er darauf angesprochen wurde, wiederholte er: Ich beschäftige mich mit der Kabbala und anderen Formen des 'Mystizismus' (Anmerkung: Okkultismus). Kommt eines Abends in mein Zimmer, und ich werde euch zeigen, was meine Experimente mit allen übernatürlichen Dingen bisher ergeben haben. Einige von ihnen nahmen sein Angebot an.

Anmerkung -- Die folgende Geschichte setzt voraus, dass man weiß, was ein Pentagramm ist. Es ist ein fünfzackiger Stern. Andere Bezeichnung: Pentagramm. Es stellt auf sichtbare Weise (metonymisch) die Figur dar, die die Lebenskraft desjenigen stärkt, der sie benutzt (z.B. indem er sich in sie stellt).

Die Lebenskraft befindet sich in der Seele. Da die Gottheit von der Seele Besitz ergreift (durch Penetration), wird die Lebenskraft gestärkt.

Man sieht die Fruchtbarkeit von Tylors Konzept des Animismus.

II.1.-- Ritus: Zigaretten erscheinen. (114/115)

Hier ist, was Logan sagt.

Vaughn holt sein Buch über die Kabbala hervor. -

Anmerkung: Das Buch selbst, das sich mit Bafomet und der Kabbala beschäftigt, ist mit einer eigenen Dosis Lebenskraft geladen. Das Zeigen des Buches bringt diese Kraft zum Strahlen.

Er setzte sich für ein paar Minuten hin und sagte, dass er die mystischen (opm.--: magisch wirkenden) Zahlen ausarbeite,-- im Hinblick auf das, was er an diesem Abend zu tun wünschte.

Anmerkung: Das ist eine Form von Manie, scharfe Konzentration der Gedanken. Vergleiche mit E.RF. 98 (Was beobachtet er? Womit arbeitet er? Welchen Bereich deckt er ab?), d.h. die Plattitüden. d.h. des Algorithmus, der jede durchdachte Handlung ist.

Dann stand er auf und nahm einen Teppich weg, der auf dem Boden aus Intarsienholz lag. Ein Pentagramm, das er gemalt hatte, kam zum Vorschein.

Er stellte sich in die Mitte des Pentagramms. Er begann, Zahlen vor und hinter sich zu sprechen. Er sang eine Beschwörungsformel. Bis auf die Hose bekleidet, ohne Weste (Anmerkung: ritus paganus, heidnischer Ritus), klatschte Vaughn in die Hände. Er zog drei Marihuana-Zigaretten heraus. Das ist die Macht, die ich habe. Ich erreiche immer, worum ich bitte, sagte Vaughn stolz.

Anmerkung - vgl. E.RF. 54 (66; 86;101;102;109). Flehen. Worum ich bitte.

Zuerst dachte Justin, das Zigarettenexperiment sei ein illusionistischer Kunstgriff. Aber er - und die anderen Schüler - hatten ihn so genau beobachtet, dass es unmöglich schien, den Trick auf rein physische (grobe) Weise durchzuführen.

Anmerkung: Illusionisten (die sich mit Unterhaltungsmagie beschäftigen - sie nennen es auch Magie, können in der Tat Zigaretten herbeizaubern. Aber so etwas spekuliert auf die Unwissenheit der Zuschauer und auf optische Täuschung.

Sobald diese Hypothese beseitigt ist, kommt es zur Materialisierung: eine feine oder verdünnte materielle Form, die in Vaughns Geist (und in seiner schöpferischen Vorstellungskraft) gedacht wird - gewöhnlich als Gedankenform bezeichnet - wird durch Umwandlung in das, was ihr in grober Materie entspricht, zu einem physischen, greifbaren Ding. Das ist Magie nicht im illusionistischen, sondern im magischen Sinne!

Anmerkung. - Arithmologie (Numerologie, Zahlenmagie) -- Schon die Paläopythagoräer (-550/-300) beschäftigten sich mit Zahlenformen, d.h. Konfigurationen (geometrischer Aspekt), die die Darstellung (Modell) von Zahlen waren (mathematischer Aspekt), mit denen sie ein Tonsystem verbanden (musikalischer Aspekt). Aber wir haben es hier mit einem typisch kabbalistischen Vorgang zu tun.

R. Cavendish, *Kabbalah*, in: R. Cavendish e.a., *Elsevier's Encyclopaedia of Occultism and Parapsychology*, Amsterdam/ Brüssel, 1951 152/156, sagt folgendes.

Die Texte des Alten Testaments wurden wie ein geheimnisvoller Code interpretiert, der Zahlen enthält. Die Kabbalisten nennen diese Methode Gematria.

Man kann jeden hebräischen Buchstaben oder Satz (Original) in eine Zahl (Modell) umwandeln. Und umgekehrt. Zum Beispiel: In Gen. 18:2 steht: Und siehe, drei Männer standen bei ihm (Abraham). Nun, und siehe da und drei Männer enthalten Buchstaben, die zusammen 701 ergeben. Aber die Worte Diese sind Michael, Gabriel und Raphael ergeben auch 701.

Fazit: Die drei Männer, die Abraham an der Eiche von Mamre erschienen, waren die drei Erzengel.

Es ist klar, dass Vaughn, während er die Zahlen in den Mund nimmt, in seiner Gedankenwelt und in seiner kreativen Phantasie sehr stark an Namen denkt (Manie, Konzentration), die drei Marihuana-Zigaretten bedeuten. Während er betet (Worum ich bitte).

II.2.-- Ritus: Bafomet erscheint. (115/117).

Zunächst eine Anmerkung zu Bafonet. Laut Logan ist Baphomet eine böse Gottheit, die vor Jahrhunderten von arabischen Okkultisten verehrt wurde. Ihrer Ansicht nach ist Baphomet das Absolute (d. h. das Göttliche oder Numinose), allerdings in seiner magischen Gestalt. Wir werden später sehen, wie dieses Absolute aussieht.

Übrigens: Nach Cassiel, *Le livre des connaissances interdites*, (Das Buch des verbotenen Wissens), Genf; Paris, Minerva, 1991, 140/141 (Les enfants de Baphomet), wurde Aleister Crowley (1875/ 1947), der für seine Magie bekannt war, das Oberhaupt des britischen Zweigs des Oto (Ordo Templi Orientis), des Ordens der Tempelritter des Ostens.

Magick bedeutet in Crowleys Sprachgebrauch, dass seine Magie keine Magie, kein Illusionismus, ist, aber auch keine Magie, wie sie von vielen anderen praktiziert wird.

Crowley nannte sich selbst Baphomet, d.h. eine Art Antichrist (Gegenspieler von Christus). Crowley war mit D.H. Lawrence bekannt (1885/1930; seine Gemälde sind obszöner Natur) und war mit W.B. Seabrook befreundet (E.RF. 67). Beide waren, wie Crowley, sehr an Sex und insbesondere an Sexualmagie interessiert.

Später spaltete sich der Oto in eine Vielzahl von (rivalisierenden) Sektionen auf, von denen die meisten Crowleys Philosophie und/oder Magie, insbesondere in seinem *De arte magica* und seinem *Liber agapè* (Werke über Sexualmagie), als axiomatisch annahmen.

Wir werden sehen, dass Baphomet in Vaughns Leben eine Rolle spielt, und zwar so, dass Mädchen und Baphomet ineinander übergehen.

Wenig später - so Logan - hatten Justin und Vaughn eine Diskussion über das Böse (im numinosen Sinne verstanden). Vaughn drückte sich klar aus: Manche geben sich ganz dem Bösen hin.

Justin sagte, dass in jedem Menschen das Gute stecke und dass sich deshalb niemand vollständig von diesem Guten befreien könne.

Vaughn antwortete stolz: Ich habe allem Guten abgeschworen und mich dem Bösen hingegen. (...). Ich bin durch und durch böse. Ich habe einen Pakt mit dem Teufel geschlossen. Um damit fertig zu werden, musste ich allem Guten abschwören und mich dem Bösen hingegen.

Anmerkung -- Wer mehr über den Pakt mit dem Teufel wissen will, kann z.B. J.P. Bayard, *Les pactes sataniques*, (Satanische Pakte), Paris, Dervy, 1994 lesen: Was ich verlange ist z.B. Geld und Besitz, ewige Jugend, Erotik und Sex, Einsicht in die Mysterien usw., aber dann so, dass ich mit Satan (oder einer seiner Erscheinungen) einen Vertrag für die Ewigkeit schließe (E.RF. 64: eine Art Sexualmagie besiegelt den Pakt).

Andere Studenten nahmen an diesem Gespräch teil. Einer von ihnen fragte ihn, ob er jemals den Teufel gesehen habe - Ja, ich habe ihn gesehen.

Anmerkung: E.RF. 70 lehrte, dass sich in den Mysterien des Altertums Gottheiten zeigten: Vaughn steht in einer langen Tradition.

- Kannst du den Teufel nach Belieben beschwören? fragte ein anderer septischer, aber faszinierter Student.

- Ja, ich habe es mehrmals getan. Die meisten von ihnen lachten ihn aus.

- Du glaubst mir nicht? Kommt, ich werde es euch zeigen.

Er rief sie in sein Zimmer. Fünf Schüler folgten. Wieder positionierte sich Vaughn im Inneren des Pentagramms. Doch dieses Mal sprach er mehrere magische Worte und eine Vielzahl von Zahlen. Die fünf setzten sich in einen Kreis um das Pentagramm.

Plötzlich erschien eine schwarze Rauchwolke in der Mitte des Pentagramms. Die fünf waren überzeugt, dass es sich um eine Art Trick handelte, etwas, das jeder gute Illusionist beherrscht.

2. Doch einen Moment später wurden ihre Zweifel weggefegt: Aus der Rauchwolke trat etwas Beeindruckendes hervor! Es wuchs langsam in die Höhe, bis es vom Boden bis zur Decke reichte. Es hatte schwarze Flügel, sagte Justin, und gespaltene Hufe. Aus seinem Kopf, der dem eines wilden Tieres glich, ragten lange Hörner heraus. Die fünf rannten so schnell sie konnten aus dem Raum.

Später zeigte Logan mehrere Bilder des Teufels, die er aus verschiedenen Büchern über schwarze Magie entnommen hatte. Als er Bafomet zeigte, sagte Justin, es sei das, was alle fünf gesehen hätten. Der Kopf und die Hufe sind die einer Ziege. Die Hände sind menschliche Hände. Die Brust und der (untere) Bauch sind mit den Schuppen eines Fisches bedeckt. Baphomet ist hermaphroditisch: er/sie hat sowohl eine Vulva als auch einen Penis. Auf der Stirn befindet sich ein Pentagramm. Laut Logan taucht er/sie auch heute noch in verschiedenen schwarzmagischen Riten auf, insbesondere im Nahen Osten.

Anmerkung. - E.R. Dodds, *The Greeks and the Irrational*, Berkeley/ Los Angeles, Univ. of California Press, 1966, 283/311 (Theurgy), erklärt, wie in der Spätantike - sicherlich von einem gewissen Ioulianos (unter Kaiser Marcus Aurelius (121/180)), der den Begriff theourgia ausdrücklich verwendet - anstelle der Theologie, die über die Gottheit spricht, die Theurgie, die auf die Gottheit einwirkt und mit ihr zusammenarbeitet, um Probleme zu lösen, entstand.

Was L. Vaughn tut, ist theurgie, d.h. eine Gottheit so zu steuern, dass sie sich zeigt.

Das wirft ein Licht auf den posthypnotischen Befehl, der die Mädchen (E.RF. 113) nachts magnetisch schlafen lässt: sowohl Vaughn als auch, in ihm, als durchdrungene Gottheit, Baphomet locken sie buchstäblich an.

Hat Vaughn seine Seele verkauft, hat Bafomet seine Gottheit verkauft. Zusammen bilden sie ein humanoides, hermaphroditisches Wesen ..., das gerade wegen dieser animistischen Verschmelzung Wunder vollbringt (E.RF. 19: aretalogy; 34; 71; 80).

Beispiel 22: Animismus als Glaube an die Seelenkörper. (118/122)

G. Welter, *Les croyances primitives et leurs survivances*, Paris, 1960, 51, sagt wörtlich: Das allgemeine, durchgängige und universelle Prinzip des gesamten primitiven Glaubens ist der Animismus, d.h. die Vorstellung, dass jeder Körper - unbelebt oder lebendig - aus einer Materie und einem 'Geist' ('esprit') besteht.

Er fährt fort: Für den primitiven Menschen gibt es keine Materie und keinen 'Geist'. Was es gibt, ist ein und dasselbe Ding, aber mit zwei Aspekten, einem sichtbaren und einem unsichtbaren. Wobei beide Aspekte gleichermaßen real sind.

Welter geht kurz auf seine Begriffe ein: Um den unsichtbaren Aspekt zu bezeichnen, verwenden wir - in Ermangelung eines besseren Begriffs - die Begriffe 'Geist' oder 'Seele'.

Der Aspekt des 'Dynamikers', des 'Magiers'.

Lesen Sie E.RF. 45 (Magismus oder Dynamismus).

Was wir 'Geist' oder 'Seele' nennen, hat als Hauptmerkmal - so Welter, o.c., 52 - die Kraft. Also: diese Begriffe könnten vielleicht durch das griechische Wort 'dunamis' ersetzt werden, d.h. durch die magische Kraft, die den Wesen und Dingen innewohnt. Zum Beispiel die Kraft einer Heilpflanze oder die Kraft eines Zauberers.

Wir bemerken am Rande - immer Welter -, dass im Griechischen des Neuen Testaments die Wunder Jesu nicht als thauma (Wunder), sondern als dunamis ausgesprochen werden.

Anmerkung: Die Wunder Jesu sind Zeichen einer Macht, die natürlich nur ihm gehört. Aber diese Macht ist die Annahme, Läuterung und Erhöhung auf einer rein übernatürlichen Ebene dessen, was in der außerbiblischen Welt an Lebenskraft und ihren eigenen 'Wundern' (aretalogy) zu finden ist.

Welter: Was die alten Griechen 'dunamis' nannten, entspricht dem polynesischen Begriff 'mana'. Es ist die (Lebens-)Kraft, das Fluidum (verdünnte Materie), das von einem anorganischen oder lebendigen Körper ausgeht.

Noch genauer ausgedrückt: Es ist dieser Körper selbst, insofern er sich entkörperlicht (se décorpore, d.h. austritt), um in der (fernen) Umwelt zu wirken. Es gibt zwei Möglichkeiten, dies zu tun: entweder bleibt er flüssig oder er reinkarniert sich in einem Objekt, einer Pflanze, einem Tier, einem Menschen.

Soviel zu Welter, einem Kenner. Besser kann man die animistisch-magische Weltanschauung und Lebensweise nicht charakterisieren.

Lesen Sie noch einmal die Titel, E.RF. 60 (Blut(Seelensubstanz)); 63 (Sperma(Seelensubstanz)), und beachten Sie die Begriffe, die Seele und Substanz irgendwo ineinander übergehen lassen. Der Begriff Seele (Geist) wird regelmäßig für das verwendet, was wir als Westler dünne oder feine Seelensubstanz nennen würden.

Mit anderen Worten, der Begriff Seele wird metonymisch verwendet: Die Substanz, die die Seele begleitet oder von ihr ausgeht, wird gleich mit der Seele genannt. Weshalb? Weil sie miteinander verbunden sind.

Dasselbe gilt für den Begriff Seelenleib: Da die Seele oder der Geist natürlich nicht etwas grobstofflich Materielles ist, sondern ätherisch oder flüssig, weist sie eine Gestalt oder geometrische Form auf, also einen Körper. Daher der Begriff Seelenkörper.

J.J. Poortman, *Ochêma (Geschichte und Bedeutung des hyischen Pluralismus)*, Assen, 1954, 107v., schreibt: Alb. C. Kruyt (1869/1949), ein bekannter niederländischer Missionar und Forscher, stellt in seinem Werk *Het animisme in de Indische archipel* (Animismus im indischen Archipel), (1906), (...) zwei Hauptbezeichnungen gegenüber, die die Indonesier für Begriffe haben, die wir als 'Seele' wiedergeben (...).

1. Seele' ist für die Indonesier in erster Linie die Lebenskraft, die die gesamte Natur belebt. Dieser Begriff der Seele bezieht sich auf eine feine (Anm. -- fein oder verdünnt, flüssig, -- in der Kirchensprache auch feinstofflich genannt) Substanz, die die gesamte Natur belebt.

Mit P.D. Chantepie de la Saussaye (1848/1920), bekannt durch sein *Lehrbuch* (1887), in Leiden, nennt Kruyt diese Seelensubstanz auch Lebensflüssigkeit.

2. 'Seele' ist für die Indonesier der Tiefpunkt des Lebens. Kruyt zieht für diesen Aspekt den Namen Seele vor, und den Glauben daran nennt er Spiritismus.

Anmerkung: Üblicherweise bezeichnet der Begriff Spiritismus (auch Spiritualismus) die Praxis der Kontaktaufnahme mit den Seelen der Toten.

Fazit: Der Glaube an eine allgegenwärtige, kosmisch weite Lebenskraft, die Grundlage von Magie und Mantra, wird auch von Kruyt für die Indonesier bestätigt. Was Welters Behauptung untermauert.

Die ältesten griechischen Denker.

Leute wie Thales von Milet (-624/-545), der erste griechische Philosoph, bezeichnete die allgegenwärtige Substanz mit dem Namen 'hudor', Wasser (soweit Wasser in alles eindringt).

Sein Schüler und Mitdenker Anaximandros von Milet (-610/-547) verwendet bereits einen besseren Begriff 'a. peiron' (lat.: in.finitum), der keine Gestalt aufweist, sondern alle Gestalten durchdringt. Ein anderer Milesier, Anaximenes (-588/524), meint, dass

‘aèr’, Luft, oder ‘psuchè’, Seele(estoph), in allem zu finden sei. Daher sein Weltseele-Glaube. Insbesondere: der Glaube an eine Weltseelen-Substanz.

Fazit: Die Milesianer dachten ‘hylic’, d.h. (seelisch)materiell.

Anmerkung: Der griechische Name für Substanz oder Materie ist hulè. Daher auch das Adjektiv hylic.

J. Zafiropulo, *Empédocle d’Agrigente*, Paris, 1953, 35/44, erörtert die Naturphilosophie des Empedokles von Akragas (-483/-423). Man versteht ihn - so Zafiropulo - nur, wenn man so etwas wie Manaismus vorbringt (o.c. 39).

Manaismus ist diese allgegenwärtige Substanz - aus der totemistischen Ära -, an der jedes Ding teilhat.

Zafiropulo: Da ein (...) Doppelgänger (un double) alle Dinge begleitete, drang das Göttliche (Anmerkung: die archaischen Kulturen interpretieren die Ursubstanz als göttlich: in die elementare Materie ein. (o.c., 37).

Steller bezieht sich auf Aëtios, *Xunagogè peri areskonton*, ein antikes Werk, in dem die Ansichten der griechischen Philosophen zur Naturphilosophie dargelegt sind, aus dem hervorgeht, dass Thales eindeutig animistisch eingestellt war, denn nach Thales war alles Sichtbare in der Natur (faneron) mit Leben ausgestattet und besaß eine Art unsichtbare Seele (afanes). So sind die Pflanzen (ta futa) beseelte Lebewesen (empsycha zoa). Aber auch z.B. der magnetische Stein war irgendwo beseelt (Zafiropulo, o.c., 37).

Fazit: Auch nach den Milesianern lebt bei einer Reihe von Denkern das Konzept der ‘Universum-Seele-Substanz’ (= Ursubstanz) weiter. Sie lebt weiter unter dem Namen ‘apeiron’, d.h. alles, was sphygmatisch ist (d.h. alle Formen annimmt, ohne selbst eine Form zu zeigen) oder noch flüssig, fließend (in allem).

Hylozoismus.

Hulè, Materie, und zoe, Leben. Der englische Platoniker R. Cudworth (1617/1688; *Systema intellectuale* (1678)) führte diesen Begriff ein, um dem (stark materialistisch anmutenden) Atomismus seiner Zeit etwas entgegenzusetzen (der cartesianische Mechanismus dominierte allmählich das moderne Denken).

Dass alle Materie lebendig ist, bringt Cudworth in die Nähe der ersten griechischen Denker. Und in die Nähe der alten Religionen.

Anmerkung: Das ewig lebende Feuer.

Herakleitos von Ephesus (-535/-465), ebenfalls einer der ersten Denker in Hellas, schreibt in Fr. 30 das Folgende: Diese Ordnung des Universums - die gleiche für alle

Wesen - gründete weder ein Gott noch ein Mensch. Sie war, ist und wird für aeizoön sein, immer lebendiges Feuer, das nach einem bestimmten Maß auflodert und erlischt.

Nun ist es eine Tatsache, dass derselbe Herakleitos - Fr. 31 (über die tropoi puros, die Verwandlungen des Feuers), 64-67 - das Feuer als radikal leer, d.h. selbst formlos, aber in allen Formen vorhanden, denkt.

Man sieht, was Thales als (Ur-)Wasser und Anaximandros als Schmiede (apeiron) und Anaximenes als Seele (Staub) oder Luft bezeichnet, die Herakleitos Feuer nennt. Es bezeichnet die Ursubstanz, die allgegenwärtig ist, aber es gibt immer eine Variante.

Bei Herakleitos entspricht dies einem archaischen Brauch, nämlich das Feuer - Herdfeuer - in den Wohnungen (und in den Palästen (Zeremonienhütten) der Herrscher) immer brennen zu lassen.

Nun hat W.B. Kristensen, Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 291/314 (De rijkdom der aarde in mythe en cultus), (Der Reichtum der Erde in Mythos und Kult), vrl. 306f., darauf hin, dass das Feuer als Ursubstanz lebensspendend war.

So verehrten die Vestalinnen im alten Rom das immerwährende Feuer des römischen Staatsapparates auf dem Altar der Göttin Vesta (eine Erscheinung von Terra Mater, Mutter Erde). Aber sagt nicht Plinius der Ältere (23/79; Naturalis historia) fascinus qui deus inter sacra romana a vestalibus colitur (der weinende Penis oder Phallus, der von den Vestalinnen als Gott inmitten der römischen Heiligtümer verehrt wurde)?

Waren die Vestalinnen nicht die 'ama.tae' des lar familiaris, des Hausgottes, der sich im Herd (der zugleich ein Erdfeuer ist) befand? Amatae', d.h. die Liebenden, die sich ihm, indem sie jungfräulich blieben, sexuell hingaben.

Schlußfolgerung: Bei Herakleitos kommt die Ursubstanz, die im (Un-)Erdfeuer sichtbar und greifbar gemacht wurde, als lebensspendende Ursubstanz durch, die alles, was war, ist und sein wird, als glatte Wirklichkeit durchsegelt, die selbst formlos ist und doch in allen Lebensformen, d.h. in allen materiellen Dingen, Formen annimmt - unendlich viele Formen.

Fazit: Mit Herakleitos haben wir wieder ein Zeugnis der archaischen Religion.

Anmerkung: Der Begriff der Lebensgeister.

Kenner der antiken griechischen Philosophen lehren uns, dass z.B. der Paläopythagoreer Alkmaion von Kroton (-520/-450) so etwas kannte.

Übrigens: Der Begriff des spiritus animales, des Lebensgeistes, taucht noch beim Vater des modernen philosophischen Denkens, R. Descartes (1596/1650), auf, wenn auch schon sehr gebadet in seinem Mechanismus (die Welt und auch das Lebewesen als Maschine zu denken).

Auch Francis Bacon (1561/1626; *Novum organum* (1620)), der moderne Reformator der Berufswissenschaften, spricht von der anima sensibilis, der Empfindungsseele(n).

Anmerkung: Nach W. Röd, *Geschichte der Philosophie, I (Die Philosophie der Antike), I (Von Thales bis Demokrit)*, München, 1976, 101, lässt sich die Vorstellung von Lebensgeistern oder Lebenssubstanz auf die Opferbräuche zurückführen. Wenn z.B. durch das Vergießen von Blut, aus dem okkulte Lebenskraftdämpfe (spiritus animales) aufstiegen, Geister beschworen wurden, so schnupperten die beschworenen unsichtbaren Wesen an ihnen, d.h. sie nahmen sie in sich auf, um die nötige und ausreichende Energie zu haben, den Kontakt mit dem Ergebnis durchzuführen.

Bitte lesen Sie auch E.RF. 61, der von der haimakouria, der Sättigung durch die Blutseele(estof) oder den im Blut vorhandenen spiritus animales spricht.

Der archaische Begriff der Seele (Staub) oder Seele (Körper).

Erwin Rohde, *Psyche (Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen)*, Tübingen, 1925-10, 3, sagt folgendes.

Was ist die Seele? Ihr griechischer Name 'psuchè' charakterisiert sie - ebenso wie in den Sprachen vieler anderer Völker die Namen für die Seele - als 'ein Luftartiges, Hauchartiges, im At(h)em des Lebenden sich Kundgebendes' (etwas, das wie Luft ist, wie Luftzug, der sich im Atem alles Lebenden zeigt).

Nicht nur der Psychismus eines Anaximenes von Milet (E.RF. 120), sondern einfach alle archaischen Religionen über die Seele und den Seelenkörper, der im Kosmos als Gesamtheit der Urmaterie, d.h. der lebendigen und lebensspendenden Seelenmaterie, angesiedelt ist, kommen in dem durch, was Rohde schreibt.

Hier sind wir im Animismus, aber jetzt nicht als Seele/Geist-Konzeption, sondern als Seele und Geist, die in einer kosmischen Ursubstanz oder Flüssigkeit gebadet sind.

Beispiel 23: Die Struktur der Seele als Seelenleib. (123/128)

Wir sagen: die Struktur der Seele als Seelenleib, weil die Seele, z.B. im Menschen als rein geistiges oder unkörperliches Wesen, von ihrem Seelenleib untrennbar ist. Die menschliche Seele, die in ihrem Wesen geistig ist, ist so strukturiert, dass sie, sobald sie verkörpert ist, in der unermesslichen Substanz des Universums leben kann.

Typologie. (123/125)

Vor allem seit dem 19. Jahrhundert haben erfahrene Okkultisten die Struktur des menschlichen Seelenkörpers seziert.

Bibl. st.:

-- G.R.S. Mead (1863/1933), *The Doctrine of the Subtle Body in Western Tradition*, Solos Press (Shaftesbury, Eng./ Clayton Creek, USA), 1919-1 (ein Überblick darüber, was Denker und auch Christen über den feinstofflichen Körper dachten).

-- J.J. Poortman, *Vehicles of Consciousness (The Concept of Hylic Pluralism: Ochêma)*, Utrecht, 1978 (vier Bände). Hier sind die beiden wichtigsten zu nennen.

Die Seelensubstanz - auf Französisch *matière d' âme* - ist vielschichtig: Es gibt niedere und hohe Seelensubstanzen. Die niederstofflichen sind näher an der grobstofflichen Materie, die wir alle direkt erleben, in unserem Körper und außerhalb davon. Die hochsubtilen sind oft unzugänglicher und weiter entfernt von dem physischen Körper, den wir alle haben.

1. Der ätherische Seelenkörper.

Wir nennen ihn den niederstofflichen Körper. Und warum? Weil einige religiöse und okkultistische Schulen diesen Ätherkörper Astralkörper nennen! Es gibt keine absolute Einheitlichkeit in der Terminologie.

Bibl. st.:

-- A.E. Powell, *The Etheric Double and Allied Phenomena*, Adyar (Indien)/ Wheaton, Illinois (USA)/ London, 1925 - 1; 1969-5, (ein theosophisches Werk, aber eines, das neben streng theosophischen Axiomata sehr gültige Informationen liefert).

2. Der astrale Seelenkörper.

Wir ziehen es vor, ihn den hochsubtilen Körper zu nennen - aus dem oben angegebenen Grund.

Bibl. st.: -- A.E. Powell, *The Astral Body and Other Astral Phenomena*, Adyar (Indien)/ Wheaton, III.(USA)/ London, 1927-1; 1972-4.

Anmerkung: Die Theosophische Gesellschaft wurde in New York (13.12.1875) von Helena Petrovna Blavatsky, Oberst Henry Steel Olcott und William Quan Judge gegründet. In ihr waren mehrere okkulte Strömungen vertreten.

Zu dieser Zeit wurden viele Gesellschaften gegründet, um das Unsichtbare tiefer zu erforschen.

Die vier Energietypen.

Lassen Sie uns nun die ätherischen und astralen Energien in einen größeren Rahmen einordnen.

Bibl. st.: -- Cassiel, *Le livre des connaissances interdites*, (Das Buch des verbotenen Wissens), Genève/ Paris, 1991, 136 137 (La création de la vie).

Das gegenwärtige okkulte Denken fällt, durch manchmal sehr kompliziertes Theoretisieren, immer auf das folgende Viereck.

1. die grobstoffliche Energie.

Sie deckt sich eigentlich mit den Energien, die Physik und Biologie in den physischen Körpern entdecken. Die nächsten beiden Energien werden entweder durch Okkultismus oder wissenschaftlicher als Paranormologie (gewöhnlich Parapsychologie genannt) aufgedeckt.

2.1.-- Die ätherische (niederstoffliche) Energie.

Nebenbei bemerkt: Vergessen Sie, dass diese Energie irgendetwas mit dem zu tun hat, was die Physiker bis vor einigen Jahrzehnten den Äther nannten.

Aus dieser Energie werden die Konfigurationen oder geometrischen Formen - Modelle - gebildet, die die grobstofflichen Konfigurationen darstellen. So ist z.B. ein pflanzlicher, tierischer oder menschlicher Körper nur die grobstoffliche Wirkung des ätherischen Schattens.

2.2.-- Die astrale (hochsubtile) Energie.

Diese befindet sich im Herzen der vorherigen.

Anmerkung: Viele - die meisten wirklichen - Okkultisten von heute, die sich sowohl mit (ritueller) schwarzer als auch mit weißer Magie beschäftigen, behaupten, dass mit der Magie eigentlich der Äther- und Astralkörper und seine Energien gemeint sind. Diese befinden sich ihrer Meinung nach hauptsächlich im Blut (E.RF. 60) und im Sperma bzw. in den Eizellen von Männern und Frauen (E.RF. 63).

Anmerkung -- Dr. Edward Berridge (Bruder Resurgam vom Hermetischen Orden der Goldenen Morgenröte (gegründet 1887/1888)) und Violet Mary Firth (= Dion Fortune (1891 /1946; ursprünglich aus der Christlichen Wissenschaft)) waren - und sind nicht allein - davon überzeugt, dass sogenannte okkulte Vampire (Blutsauger) die ätherischen und astralen Energien aus dem Seelenleib ihrer Opfer aussaugen.

Beiden zufolge drückt sich die Libido oder (sexuell-erotische) Lebenslust sowohl im physischen oder biologischen als auch im Äther- und Astralleib aus, was auf die zentrale Rolle der ätherischen und astralen Energien hinweist.

3. die rein geistige Energie.

Die strikt immaterielle Seele, zumindest beim Menschen, war vielleicht die große Entdeckung der Paläopythagoräer und insbesondere des Platon von Athen, der das strikt Immaterielle mit Sicherheit unterstrich (nicht aus Körperhass, sondern aus Einsicht in die anagogische oder höhere (vor allem ethische) Ausrichtung der immateriellen Seele des Menschen).

Jemand wie Max Scheler (1874/1928), der große Phänomenologe der Werte, dachte im zweiten (entchristlichten) Teil seines Lebens, dass der reine Geist keine Energie enthalte, aber dieser - im Freudschen Sinne - Geist kann vom wahren Okkultisten nicht akzeptiert werden: die immaterielle Seele ist auch Energie.

Wir haben das gesehen, wo von Manie, von Geisteskonzentration die Rede war (E.RF. 68): nur scharfes Denken arbeitet, in der ätherisch-astralen Ordnung, an etwas Ernstem. Vage Menschen erreichen methodisch nichts! Der reine Geist unterfüttert von innen her die Seele und ihre Seelenkörper (und damit den biologischen Körper).

Anmerkung: Die Kundalini (Koendalini)-Energie.

Bibl. st.: -- Cassiel, o.c., 138/139 (*L'apparition de Lucifer*), (Die Erscheinung Luzifers).

Die Kundalini-Energie - in Indien ein Aspekt der Shakti (E.RF. 63) oder göttlich-weiblichen Energie - ist ein wichtiger Teil (eher Aspekt) des menschlichen Seelenkörpers. Sie ist die Quelle der Lebenskraft in der Seele und ihren Körpern.

Sie wird von den mantisch Begabten als Schlange, als Feuerschlange (E.RF. 121: Heraklitisches immer lebendiges und lebensspendendes Feuer), gesehen. Wenn jemandes Seele wenig oder nicht okkult und/oder religiös - mystisch und - magisch - entwickelt ist, dann liegt diese Schlange gewunden an der Basis der Wirbelsäule. Wird jemand jedoch okkult und religiös aktiv, dann steigt die Schlange entlang der Wirbelsäule auf und lädt die Chakren (Chakren oder Energiewirbel) unterwegs auf, bis über den Kopf.

Nun, Kennern zufolge befindet sich die Feuerenergie im ätherischen und astralen Seelenkörper.

Mehr noch: Die Libido oder sexuelle Lebenslust und ihre Manifestationen laufen mit der Kundalini-Schlange zusammen. Sie wird unmittelbar als Feuer bezeichnet.

Die Adepten des Kundalini Yoga und des Tantrismus (bekannt seit mindestens dem achten Jahrhundert n. Chr.) im Hinduismus und Buddhismus aktivieren die Kundalini-Energie durch Riten und Lebensführung.

Eine Cassile stellt sich vor, satanisch zu sein (eine katholische Meinung, für die es keinen ernsthaften Beweis gibt).

Anmerkung -- Formende Energien. (126/127)

Bibl. st.:

-- L. Watson, *Natural or beyond natural* (Ein neuer, origineller Ansatz zu seltsamen Phänomenen und ihrem Platz in der Natur), Baarn, 1974, 121vv.

-- S.V. King, *Manuel de l'énergie des pyramides*, Paris, 1977 (// Pyramid Energy Book, New York, 1977).

Anmerkung: Die Begriffe übernatürlich und außerirdisch werden außerhalb der katholischen Theologie häufig synonym verwendet. Dies führt manchmal zu großer Verwirrung. Übernatürlich ist das, was ausschließlich auf Gottes Initiative zurückgeht; außerirdisch ist paranormal.

Das Phänomen des Nachhalls (Resonanz).

Bereits E.R.F. Wenn eine Stimmgabel in der Nähe einer anderen angeschlagen wird und die Frequenzen beider gleich sind, schwingt die zweite Gabel, ohne berührt zu werden, leise mit der ersten mit. Es findet also ein Energieaustausch statt.

Das Phänomen der Formenergie.

In den 1930er Jahren besuchte André Bovis, der sich mit Paranormologie beschäftigte, die große Cheopspyramide in Gizeh. Er suchte mittags Schutz vor der heißen Sonne im Saal des Pharaos, der sich in der Mitte der Pyramide befindet - genau ein Drittel von der Grundlinie entfernt.

Er stellte fest, dass es dort extrem feucht war. Und dennoch: In den Mülltonnen befanden sich neben den Hinterlassenschaften der Touristen auch die Leichen einer Katze und einiger Wüstentiere (die sich in die Pyramide verirrt hatten und dort verendeten).

Diese Leichen waren nicht verwest, sondern ausgetrocknet wie Mumien... Das ist die Tatsache.

Nun das Problem: Wie lässt sich die hohe Luftfeuchtigkeit mit der Mumifizierung vereinbaren? Hier war etwas anderes als Einbalsamierung im Spiel.

Zurück in Frankreich, fertigte er ein maßstabsgetreues Modell der Pyramide an. Er stellte sie genau wie das ägyptische Original so auf, dass die Grundlinien genau in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung verliefen. In der Pyramide platzierte er auf einem Drittel der Höhe eine tote Katze, die daraufhin mumifizierte.

Karel Drbal, ein Radiotechniker in Prag, las den Bericht von Bovis - der von vielen Wissenschaftlern nicht geglaubt wurde, weil er Paranormologie betrieb (so wie Galilei den Astrologen über den Einfluss des Mondes auf die Erde keinen Glauben schenkte) - und probierte die Pyramidenenergie an der Schneide einer Rasierklinge aus, -- mit einem ähnlichen Ergebnis.

Gesamtergebnis:

Die große Pyramide und ihre Miniaturmodelle wirken wie Linsen, die die Energie in einer hohen Konzentration bündeln.

Andere Anwendungen: Ein deutscher Forscher fand heraus, dass sich identisch verletzte Mäuse in kugelförmigen Käfigen schneller erholten. Kanadische Architekten berichten, dass es Schizophrenie-Patienten in trapezförmigen Krankenstationen plötzlich besser geht. Tschechische Brauereien ersetzten runde Bierfässer durch eckige, was zu einer Verschlechterung der Bierqualität führte.

Induktion: Eine Konfiguration (geometrische Form) erzeugt einen Prozess, der Energie akkumuliert.

Anmerkung -- M.E. van den Bosch, Hrsg., *Egyptian Mysteries* (Report of an Initiation), Amsterdam, Schors, s.d., 136 S., bietet uns eine Art magisch-mystische Verarbeitung der Pyramidenenergie.

Es handelt sich um ein Manuskript aus dem 18. Jahrhundert (auf das sich der Herausgeber stützt), das sich - offenbar zu Unrecht - als Jamblichos von Chalkis (283/330; Führer der syrischen neuplatonischen Schule), Über die Mysterien der Ägypter, präsentiert.

Um die 1780er Jahre beschäftigten sich ein Cagliostro (Giuseppe Balsamo (1743/1795)), die bayerischen Illuminaten um Adam Weishaupt und von Knigge (Gründung: 01.05.1776) mit solchen Initiationsriten, offenbar im Rahmen von Geheimgesellschaften (Logen).

Nach dem Einführer Schors, o.c., ix, schreckten weder Cagliostro noch die Illuminaten Bayerns vor arkanen und sogar groben Prüfungen zurück: Echte Anhänger wurden so vergiftet! Dies ist das Zeugnis für die Qualen, die z.B. den Pubertätsriten von Indianern und Neger-Afrikanern innewohnen.

Das Dokument bezieht die Sphinx in der Nähe der großen Pyramide und die drei bekannten Pyramiden in die Einweihung mit ein, was zeigt, dass man schon vor den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts in okkultistischen Kreisen ... von den geheimnisvollen Ausstrahlungen wusste, die von der Sphinx und den Pyramiden ausgingen.

Anmerkung: Das bedeutet aber auch, dass derjenige, der sich heute der Pyramidenenergie hingibt, zumindest wenn er die große Pyramide als Vorbild nimmt, automatisch in den Bannkreis der Geheimgesellschaften des XVIII. Jahrhunderts gerät: man nimmt an ihrer magisch-mystischen Atmosphäre teil,

Dies könnte erklären, warum manche, die die Pyramidenenergie anwenden, alles andere als günstige Ergebnisse erzielen.

Die Chakren

Bibl. st.: -- C.W. Leadbeater, *The Chakras*, Amsterdam, s.d. -- Die sieben Chakren sind eine Reihe von Strudeln oder Wirbeln, die sich auf der Oberfläche des ätherischen Doppels (und unmittelbar der Astralseele) befinden.

Wie ich schon sagte, dient das ätherische Doppel dazu, das Selbst (über den astralen Seelenkörper) mit dem biologischen Körper zu verbinden.

Leadbeater, a.a.O., 14: Für den Hellsichtigen ist das ätherische Doppel deutlich sichtbar als eine Masse von schwach leuchtendem, violett-grauem Dunst (E.RF. 122 (Rohdes Beschreibung: Luft, Luftzug), der den dichteren Teil (den grobstofflichen Teil) des Körpers durchdringt und für einen Augenblick über ihn hinausreicht.

Die Chakren oder Kraftzentren sind Verbindungspunkte, durch die Energie von einem Körper (man sagt auch 'Fahrzeug') des Menschen zu einem anderen fließt.

a. Wenn sie noch völlig unentwickelt sind, ähneln sie kleinen Kreisen von etwa zwei Zoll Durchmesser (bei nicht okkult oder mystisch entwickelten Menschen sind sie stumpf).

b. Wenn sie sich entwickelt haben (durch Magie und Mystik), dann sind sie flammende Strudel (vergrößert im Durchmesser wie Miniatursonnen).

Alle Chakren sind ständig aktiv: in ihrer Nabe (geöffneter Mund) fließt ununterbrochen - es sei denn, es liegt z.B. eine schwere Krankheit oder ein schwerer okkulter Angriff vor - ein kosmischer Energiefächer, und zwar siebenfach. Alle sieben wirken in allen sieben Zentren, aber immer ist eines der sieben vorherrschend.-- Wir werden sie nun kurz charakterisieren.-- Aber beachte: durch die Wirbelsäule sind die Chakren auch mit der Kundalini-Energie verbunden -- sie fließen zusammen -- (E.RF. 125).

1. das Wurzelchakra - rot (für manche Sehende) - an der Basis der Wirbelsäule.
2. -Nabelchakra: Gelb. Solarplexus.
3. - Milz-Chakra: Orange. Für die Milz.
4. - Herz-Chakra: Rosa. Für das Herz.
5. - Hals- oder Kehlchakra. - Blau. Schilddrüse (vorne am Hals).
6. - Stirn-Chakra. Zwischen den Augenbrauen.
7. - Kronenchakra: Golden. Direkt über dem Kopf.

Wie oben erwähnt, hängen die Farben zum Teil von der sehenden Person ab.

Anmerkung: Marianne Uhl, *Chakra-Energie-Massage*, Antwerpen, 1992, behauptet, dass es eine klare, aber schwer zu meisternde Verbindung zwischen den Fußreflexpunkten und den Chakren gibt. Dort werden die Probleme des Menschen abgebildet.

Beispiel 24. -- Feuer-Energie. (129/132)

Animismus bedeutet, dass das Universum, auch der anorganische Teil, buchstäblich voll von (Lebens-)Energie ist - wir haben bereits eine Reihe von Energiearten gesehen, außerhalb und damit auch innerhalb des Körpers. Betrachten wir nun die Feuerenergie oder das Feuer, das vom Himmel kommt.

Bibl. st.: -- M. Harrison, *Le feu qui vient du ciel*, Paris, 1980 (// *Fire from Heaven or How Safe Are You from Burning?*), London, 1976). Der Untertitel gibt eine perfekte Beschreibung dessen, worum es geht: *Étude de la combustion spontanée chez les êtres humains* (Studie über die spontane Verbrennung beim Menschen).

Ein endzeitlicher Hymnus, Ps 97 (96):3/4 , liefert uns ein erstes Modell.

Jahwe (der Herr) handelt als Herrscher! Die Erde darf sich freuen! (...). Dunkle Wolken umgeben Ihn. Auf Seinem Thron sitzt die Gerechtigkeit in Bezug auf das Recht. Ein Feuer vor Ihm versengt seine Widersacher. Seine Blitze lassen die Welt in Flammen aufgehen; die Erde erlebt und erleidet Schiffbruch.

Nun wissen wir, dass z.B. eine gewisse kritische Exegese (Texterklärung) darin allenfalls ein Stück archaischer Poesie sieht. Aber wenn dieselbe Exegese es wagt, den Text wieder in seinen kulturellen Kontext zu stellen, dann ist derselbe Text alles andere als Poesie. Offensichtlich war sich der Autor des Textes des Phänomens des himmlischen Feuers bewusst, das, wie Harrison sagt, genauso gut Höllenfeuer genannt werden könnte.

Anderer Bibeltext, die dasselbe berühren, sind z. B. Genesis 19,23 (die Verbrennung von Sodoma): Jahwe ließ auf Sodoma und Gomorrha (und die ganze Ebene, wie 19,28 sagt) Feuer von Jahwe herabregnen. 19:28 sagt, dass daraufhin die ganze Gegend wie ein Feuerofen rauchte.

Anderer Text: 1 Könige 18:38. Die Anhänger der Gottheit Baal/Astarte (eine androgyne Gottheit, wie Baphomet (E.RF. 117)) greifen den einzigen Propheten Jahwes, Elias, an. Der entscheidende Text: Und das Feuer Jahwes regnete herab und versengte das Holocaust (Brandopfer) und das Holz.

So viel zu einer biblischen Einführung. Und nun die Fakten. Die tatsächlichen Fakten.

Lily White - Harrison, o.c., 232. Aus der New York Times vom 25.08.1929. Wir befinden uns auf der Insel Antigua. Eine Schwarze erlebt regelmäßig, dass sowohl in ihrem Haus als auch auf der Straße ihre Kleidung verbrannt wird, während sie selbst, Lily, nie Verbrennungen erleidet.

Wohltuende Nachbarn retteten sie, als ihr Kleiderschrank und sogar ihre Bettlaken - oben und unten - verbrannten, ohne dass sie Verletzungen davontrug. Die Nachbarn sorgten dafür, dass sie sowohl Kleidung als auch Bettwäsche bekam.

Nina Kulagina - Diesmal geschieht es in der atheistisch geprägten ehemaligen Sowjetunion.

Genady Sergeiev, sowjetischer Paranormologe (laut seinem Bericht im Sunday People 7.03.1976) erzählt.

Nina Kulagina war ein Medium, und zwar ein telekinetisches Medium: Sie konnte, indem sie sich einfach konzentrierte und scharf und willentlich dachte (Manie: E.R.F. 68; 98; 100; 107; 125), physische oder grobstoffliche Dinge je nach Ort und/oder Form verändern. Sie ist auf die eine oder andere Weise in der Lage, die Energie, die sie umgibt, anzuziehen.

Mehr als einmal hat diese Energie, die in ihren Körper eingedrungen ist, bis zu zehn Zentimeter lange Brandspuren hinterlassen. Ich war bei ihr, als ihre Kleider aufgrund dieses Energiestoßes Feuer fingen. Sie fingen buchstäblich Feuer. Ich half ihnen, das Feuer zu löschen, und behielt einen Teil der Überreste - verbrannte Lumpen. --- bis dahin der sowjetische Paranormologe.

Beachte einen radikalen Unterschied: Lily White, die Schwarze, zeigt ein Feuerphänomen, das seit allen Zeiten und an allen Orten bekannt ist und dem sie machtlos ausgeliefert ist. Nina Kulagina, die Russin, weist ebenfalls die Absorption von Energie auf. Das erlaubt ihr, bis zu einem gewissen Grad aktiv teilzunehmen.

Kosmischer Rahmen - Beobachter haben festgestellt, dass in vielen Fällen neben den betroffenen Personen auch andere paranormale oder zumindest sehr ungewöhnliche und sogar bizarre Phänomene um sie herum auftreten.

-- Charles Fort, ein Journalist in New York, hat solche Phänomene sehr genau untersucht. Sein Werk: *The Book of the Damned*, New York, 1920 (auch: Lo, London, 1931; *Wild Talents*, London, 1931).

Wie schon lange vor ihm, unterstützt von der modernen Presse, bemerkte er Dinge wie spontane Verbrennungen, die von Fischregen begleitet wurden, Manna-Regen in der Wüste, roter Regen, - ungewöhnliche Vermehrung von Vögeln, Insekten, kleinen Säugetieren. Was ihm auffiel, war die Kohärenz. Eine Kohärenz, die multikausal und interkausal verläuft: viele Ursachen und interagierende Ursachen! (Harrison, o.c., 118).

Der kapriziöse Charakter.

Selbst Wissenschaftler, die frei von rationalistischen Vorurteilen beiläufig, aber gründlich die wahre Struktur des göttlichen Feuers erforschen, stehen immer wieder vor einem völligen Rätsel.

Ein Beispiel: Ein George Turner wurde in der Fahrerkabine des von ihm gefahrenen Lastwagens verbrannt. Aber die Ölflecken auf dem Sitz neben ihm waren unversehrt! Doch das Feuer war so groß, dass Turner verkohlt war! (Harrison, o.c., 20).

So verbrennt z.B. anorganische Materie, organische Materie einschließlich des Menschen teilweise oder ganz, aber z.B. die Kleidung bleibt unversehrt; umgekehrt: z.B. die Kleidung verbrennt, aber der Mensch bleibt unversehrt!

Ärzte, Polizisten, Behörden werden immer wieder mit einem Rätsel konfrontiert, das im Labor noch nicht reproduziert werden konnte. Dies verweist auf die radikale Ohnmacht der heutigen Wissenschaft, die Dinge wirklich zu erklären.

Die Merkmale der verbrannten Körper.

Harrison, o.c. 46: Der tiefgreifende Unterschied zu gewöhnlichen Verbrennungen ist auffallend:

1. der Körper ist immer fast vollständig verbrannt; denn die Extremitäten - insbesondere die Hände und Füße und oft auch der Kopf - sind nie vollständig verbrannt
2. es bleibt immer ein Rest von fetthaltiger Asche zurück;
3. entflammbare Gegenstände - Kleidung, Möbel usw. - zeigen selbst bei direktem Kontakt mit dem verbrannten Körper nur geringe oder gar keine Anzeichen von Schäden.

Mögliche Erklärungen.

Charles Fort: Es ist bemerkenswert, dass es oft - nicht immer - verzweifelte Menschen sind, Ausgebrannte, Randständige und deren Umfeld, die die Opfer sind.

Charles Fort: Ich glaube, dass sich unsere Daten - für den Bereich - nicht auf die Selbstentzündung selbst beziehen, sondern auf Dinge oder Wesen, die - unter Anwendung des Verbrennungsprozesses - Männer (insbesondere Mitglieder des Klerus) und (mehrheitlich) Frauen verzehren. Dies entspricht den okkulten Werwölfen oder so genannten Werwölfen, die es ebenfalls hauptsächlich auf Frauen abgesehen haben.

Mögliche 'Erklärungen'. -- Harrison: Miss Lily White war zweifelsohne das Ziel von Poltergeistern. Aber: Wer hat die Energie geliefert, die die Kleidung und/oder die Laken verbrannt hat? War sie es selbst oder jemand anderes? Waren ihre Kleider und Laken nicht im Geschmack der Poltergeister?. -- Harrison denkt an Nina Kulagina und ihre Energieversorgung.

Und Harrison fügt hinzu, o.c., 17: (In dem Kapitel, das den Poltergeistern in ihrer Beziehung zum 'Feuer' gewidmet ist) sehen wir, dass 'das Feuer' in gewissem Sinne in einigen Personen wohnt, ihnen dauerhaft eigen ist, vom hyperthermischen Padre Pio (in Foggia, Italien), dessen Temperatur auf fast 49° ansteigen kann, bis zum russischen telekinetischen Medium Nina Kulagina, die offenbar die Fähigkeit hat, sich 'spontan zu versengen'.

Man sieht es: Harrison hat ein sehr starkes Interesse an den Energieprozessen, an den betroffenen Menschen.

Inzwischen sagt er: Die Wesen, die mit 'dem Feuer' zu tun haben, in den Spukhäusern, können - so scheint es - nur von denen beschworen werden, die die richtigen Worte kennen. So wie nach der Meinung unserer Vorfahren die dämonischen Wesen mit den richtigen Worten beschworen werden mussten.

Wir haben diesen letzten Satz aus dem Zusammenhang gerissen, um ihn hervorzuheben: Harrison schreibt die Energie manchmal außerirdischen Geistern zu, während er sie manchmal irdischen Personen zuschreibt.

Könnte es nicht beides gleichzeitig sein? Lesen wir noch einmal E.RF. 114 (Vaughn ruft die Marihuana-Zigaretten) und 117 (Vaughn ruft in einer schwarzen Rauchwolke seinen belebenden Geist, Baphomet)

So gesehen wäre das Phänomen Feuer, das verbrennt ein animistisches Phänomen im übernatürlichen Sinne, wie es Tylor definiert hat: die Einheit von Seele, Geist und Seele, Geist. Cfr. E.RF. 105.

Oder auch die Einheit von Seele, Seele des irdischen Menschen und Geist-Seele, die körperlose Seele eines Geistes (z.B. eines Vorfahren), der diesen irdischen Menschen verletzt hat.

Cfr. E.RF. Man könnte hier auch das Phänomen der Theurgie (E.RF. 117) erwähnen, d.h. das Arbeiten an und mit einer Gottheit (oder einem gottähnlichen, höher begabten, mächtigeren Wesen wie z.B. einem magisch entwickelten Ahnen).

Anmerkung -- Harrison bezieht sich mit Recht auf H. Thurston, S.J., *Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik*, Luzern, 1956. Besprochen werden Levitation (von selbst aufsteigen), Stigmata (wie bei Pater Pio), Lichtphänomene, Gestaltwandeln, Bilokation (an mehreren Orten gesehen werden), nahrungsloses Leben, unsterblicher Leib, Blutwunder, Abwesenheit der Todesstarre, Geruch der Heiligkeit, Unverwundbarkeit, -spirituelle Brautwerbung, mystische Ehe.

Beispiel 25: Die Seele als Aura. (133/138).

J. Prieur, *L'aura et le corps immortel*, (Die Aura und der unsterbliche Körper), Paris, 1979, 35, sagt: Der lateinische Begriff Aura bedeutet:

- a. Brise (sanfter Wind) wie ein Hauch (vgl. E.RF. 122: Rohde),
- b. Luft, himmlischer Raum,
- c. Seele, Leben,
- d. Glanz, Reflexion.

Eine im Umlauf befindliche Definition besagt: Die Aura ist ein eisiger oder feiner Stoff (Flüssigkeit), der von anorganischen Körpern, von Pflanzen, Tieren, Menschen ausgestrahlt wird.

Mit anderen Worten: eine strahlende Kugel.

Wir haben eine ausführliche Beschreibung.

Bibl. st.: -- Gerda Walther, *Zum anderen Ufer* (Vom Marxismus und Atheismus zum Christentum), Remagen, Reichl, 1960.

-- G. Walther, *Phänomenologie der Mystik*, Olten/ Freiburg i.Br., 1955.

Gerda Walther ist die direkte Schülerin von Edm. Husserl sowie von Alexander Pfänder, psychologisch orientierter Phänomenologe. Sie entdeckte 1915, als sie etwa achtzehn Jahre alt war, dass sie die Aura sah - eine Form der Divination oder Mantis. Sie hat sie dann zum ersten Mal bewusst gesehen, - ohne zu wissen, dass es wirklich eine Aura ist.

Sagt sie selbst. In der *Zeitschrift für metapsychische Forschung* Hft 5, (1938) schrieb ich: Ich will nun versuchen, auf Grund meiner eigenen Beobachtungen an ihr, klarer zu definieren, was man eigentlich -- vor sich hat -- wenn man Auren sieht.

Mit ihr fassen wir zusammen.

1. die Bindung der Aura an die Person, von der sie ausgeht.

Beide Daten, die Person und die Aura, sind innig miteinander verbunden. So sehr, dass diese Verbindung oft zu der Annahme verleitet, dass die Konfiguration des physischen Körpers die Aura immer für jeden sichtbar macht.

2. die Sichtbarkeit auch bei völliger Dunkelheit.

Mein eigenes Sehen der Aura beweist, dass sie in völliger Dunkelheit sehr gut, ja besser gesehen werden kann.

3.-- Telepathische Wahrnehmung und Aurasehen.

Ich habe - *Phän. D. Myst.* 69 - bei telepathischen Erlebnissen, während ich nachts im Dunkeln im Bett lag, die Aura - im Rahmen telepathischer Erlebnisse - ebenso deutlich und, um einen Begriff aus der Husserlschen Phänomenologie zu gebrauchen, 'leibhaftig' wahrgenommen, als ob diese Menschen physisch anwesend gewesen wären.

Anmerkung: G. Walther, a.a.O., 70f., präzisiert, dass Telepathie, d.h. das Durchleben dessen, was andere in ihrer Seele durchleben (a.a.O., 66f.), Bewusstseinsstufen beinhaltet.

1. Ich erwähne, dass ich, als ich zum ersten Mal so etwas wie Telepathie an mir erlebte und L. (eine Person) darüber diskutierte, ob er mir schreiben sollte, in einen Zustand fiel, der dem Zustand unmittelbar vor dem Einschlafen ähnlich war. Allerdings war ich mir meiner selbst und meiner Umgebung noch bewusst.

2. Während der telepathischen Erlebnisse gab es - im Gegensatz zum obigen Fall - kaum einen schlafähnlichen, traumartigen Zustand.

Im Gegenteil, ich war völlig wach und konzentriert. Allerdings war ich - meist, nicht immer - in irgendeiner Weise von den äußeren, sinnlich wahrnehmbaren Daten abgewandt und nach innen gerichtet. E.RF. 72 (Die Manie hat diesen Doppelaspekt seit Jahrhunderten)

3. Walther fügt hinzu: Falsch ist auch die sehr verbreitete Meinung, man sei solchen inneren Spontanerlebnissen schutzlos ausgeliefert. Das ist (außer bei Psychatriepatienten) nicht der Fall. Und je öfter man sie erlebt, desto weniger schutzlos ist man ihnen ausgeliefert. Das heißt, je mehr man lernt, sie zu erkennen und sie von etwas anderem zu unterscheiden, sobald sie auftreten. -- Dies wird von E.RF. bestätigt. 72: In der Batuque!

4. Die tiefe Unterscheidung zwischen erster und zweiter (= aurischer) Vision.

Eines Tages - so fährt G. Walther fort - wurde ich beim Betreten des vegetarischen Restaurants Freya in München einer besonders schönen, intensiven, blauen Aura gewahr, die den ganzen Raum zu erfüllen schien. Ich versuchte herauszufinden, von wem diese schöne, intensive blaue Aura ausging. Erst dann entdeckte ich einen mir völlig unbekanntem Inder als die Person, die zu dieser Aura gehörte.

Nach einiger Zeit, als ich das gleiche Restaurant betrat, sah ich diese Aura wieder. Daraufhin suchte ich erneut nach dem Inder. Ich fand ihn in einem Lokal nebenan.

In beiden Fällen war also das Sehen der Aura dem Sehen der zu dieser Aura gehörenden Person vorausgegangen - genau dasselbe habe ich auch in anderen Fällen erlebt.

5.-- Gewöhnliches Sehen und aurisches Sehen unterscheiden sich radikal.

Wenn die Augen geschlossen werden, schwindet das erste physische Sehen des Menschen, nicht aber das leibhaftige Spüren oder Sehen der Aura. Folglich müssen sich aurisches und physisches Sehen voneinander unterscheiden. (o.c., 69).

6 . Optisches Nachbild und aurisches Sehen unterscheiden sich.

Das optische Nachbild verändert, wenn der Wahrnehmende entweder die Augen oder den Kopf bewegt, den Ort, an dem es gesehen wird. Mit anderen Worten, es verschiebt sich mit den Augen.

Die Aura ist immer mit dem Ort der gesehenen Person verbunden, von der sie ausgeht und um die sie am stärksten ist.

Een tweede verschil ligt daarin dat, louter kwalitatief, het zien van het optisch nabeeld en het zien van de aura ongelijk zijn.

7.-- Eidetisch zien en aurisch zien verschillen.-.

Note. -- E.R. Jaensch, *Ueber die Verbreitung der eidetischen Anlage im Jugendalter*, in: Zeitschrift f. Psychologie 87 (1921).

-- E.R. Jaensch, *Ueber den Aufbau der Wahrnehmungswelt und die Grundlagen der menschlichen Erkenntnis*, 2 Bde, 1927.

-- E.R. Jaensch, *Die Eidetik und die typologische Forschungsmethode*, 1933-3.--
Schon V. Urbantschisch, Über die subjektiven optischen Anschauungsbilder, 1907, sprach von dieser Form des zweiten Sehens.

-- Besonders faszinierend ist in diesem Zusammenhang E. Schering, *Die innere Schaukraft (Träume, Erscheinungen und Visionen des Johannes Falk)*, München/ Basel, 1953.

G. Walther, o.c., 200: Ich bin nicht eidetisch begabt. Alle Experimente scheiterten in Bezug auf den Eidetismus, d.h. die Fähigkeit, vorher (physikalisch) beobachtete Phänomene mit solcher Klarheit und Wahrhaftigkeit abzurufen, dass das eidetische Bild von ihnen in gewisser Weise (diese Bemerkung ist von entscheidender Natur, denn der eidetisch Begabte weiß bewusst, dass es sich nur um ein Erinnerungsbild handelt) wie eine reale Beobachtung erscheint.

8.-- Die Aura der starken und schwachen Persönlichkeiten.

O.c., 77. -- Bei starken Persönlichkeiten, die eine starke Atmosphäre ausstrahlen, beobachtet G. Walther folgendes.

a. In solchen Fällen hat man das Gefühl - ganz vor allen Formen des bewussten Abwägens, Beurteilens, Argumentierens, Vergleichens - von solchen Menschen, als ob ihre Atmosphäre wie eine psychische 'Wolke' über einen hereinströmt und einen buchstäblich einhüllt.

b. Natürlich ist das oft der Fall, besonders wenn man müde oder innerlich geschwächt ist. Oder wenn man nicht von einer starken Erfahrung überschwemmt wird, die aus dem eigenen Wesen stammt. Oder auch, wenn man sich nicht besonders stark auf ein anderes Objekt der Aufmerksamkeit konzentriert.

c. Ja, oft kann man sich tagelang dieser seltsamen Aura nicht entziehen und erlebt alles in seinem Kontext und wie von seiner Bedeutung erleuchtet. Vielleicht anders, als man es allein aufgrund der Natur der eigenen Erfahrungsquellen tun würde.

Beachte. - Die Aura zu sehen ist mehr als nur eine Beobachtung: Eine Aura, insbesondere die einer Person oder eines Objekts, das stark strahlt, hat eine überwältigende Wirkung, die tagelang anhalten kann.

9. eine Aura ist in Teilauren unterscheidbar.

Mit anderen Worten, wie alle, die die Aura sehen, stellt G. Walther, o.c., 117, fest, dass es innerhalb der einen Aura eines Menschen mehrere Teilauren gibt. Auren sind nicht einheitlich.

10.-- Die Aura der heiligen Personen.

O.c., 193.-- Steller spricht von Vermittlern, Boten Gottes.-- Dabei unterscheidet sie:

a. den Fall von Jesus und

b. den von gewöhnlichen Menschen, wie dem heiligen Paulus nach seiner Bekehrung.

In beiden Fällen - auch wenn eine direkte Mitteilung Gottes über die Vermittlerrolle nicht vorliegt - kann die Echtheit eines Vermittlers oft aufgrund der Art seines Charismas und seines göttlichen Charakters erkannt werden.

Dies ist das, was die Deutschen als Heiligenschein bezeichnen. Dies gilt sowohl, wenn der Vermittler ein Mensch ist, der vom Göttlichen erfüllt ist, als auch, wenn er ein Gottmensch ist (wie Jesus).

Anmerkung. - Der Begriff Aureole kommt vom lateinischen aureola, kleine Aura, -- meist um den Kopf gelegen.

Wenn man sich einer solchen Person nähert, ist es manchmal plötzlich so, als würde man in das Kraftfeld eines starken Magneten eintreten. Fast wie bei Gewitterspannungen spürt man das Kraftfluid, das von solchen Menschen durch den eigenen Körper fließt.

Im Zentrum eines solchen Kraftfeldes sieht man solche Menschen leuchtend durchstrahlt von dem bekannten weiß-goldenen Licht, das aus der göttlichen Essenz in sie einfließt.

Denn der goldene Farbton einer weißen geistigen Aura oder einer farbigen seelischen Aura ist immer das Zeichen dafür, dass sie von Ausstrahlungen des göttlichen Wesens durchdrungen ist.

Man erlebt - man könnte fast sagen, man sieht, wenn auch nicht mit dem physisch-physischen Auge - wie ein solches weiß-goldenes Licht, das von ihnen ausgeht, das eigene Ich (Anm.: die tiefere Schicht des Ichs) - wie eine Flut - umgibt und in die innersten Wurzeln des eigenen geistig-seelischen Grundwesens (Anm.: das, wodurch das Ich im Universum wie durch eine Einbettung verortet ist) einfließt.

Anmerkung -- Hier spricht natürlich Gerda Walther persönlich, die von der aggressiven Marxistin zur christlichen Mystikerin gewordene Psychikerin, insofern sie bestimmte Grundbegriffe des Psychologen Pfänder übernimmt, z.B. das Grundwesen.

Phänomenologische Schlussfolgerung.

Als Phänomenologin beschreibt G. Walther die unmittelbare Wahrnehmung von allem, was Aura ist. Die Aura, mit all ihren Schattierungen, ist also:

1. etwas Selbstgegebenes, d.h. etwas, das sich unmittelbar als gegeben zeigt, irreduzibel zu allem anderen,
2. zumindest kann es das in jedem Fall sein.

Die Aura ist also unmittelbar das, was Edm. Husserl (E.RF. 22) ein Urphänomen nennt, d.h. etwas, das nicht aus anderen Daten ableitbar ist, - etwas, das also nicht auf andere Daten reduzierbar ist.

Anm.: In Analogie zur Aura gesprochen.

O.c., 69f.-Es wird manchmal gesagt, dass die Aura den gewöhnlichen, sinnlich wahrnehmbaren Farben entspricht, mit dem Unterschied, dass die (Farbe der) Aura dünner oder feiner ist.

Antwort von G. Walther: Diese Definition ist zulässig, aber nur als Hinweis, als Analogie (Teilidentität), darf aber keinesfalls wörtlich genommen werden.

Ich wurde einmal gefragt, ob ein Mensch, der z.B. eine blaue Aura hat (zumindest für Sensitive, d.h. Hellsichtige), nun als blau gefärbt oder wie in einen blauen Schleier gehüllt oder wie in einem blauen Nebel, ein blauer Scheinwerfer daherkommt.

Alle diese Analogien sind Vergleiche - Hinweise für diejenigen, die die Aura nicht selbst sehen. Als hilfreiche Darstellungen - in diesem analogen Sinne - können sie durchaus nützlich sein. Insbesondere: Durch solche Vergleiche, Analogien, können nicht-sensible Mitmenschen ihr eigenes zweites Sehen verstehen, sich ihm annähern und möglicherweise in Gang setzen.

Mehr noch: In aufgeklärt-rationalistischen Kreisen, wo man das mitmenschlich-analoge Verstehen nicht einmal praktizieren kann bzw. will (auch nicht rein wissenschaftlich bzw. phänomenologisch), stützt man sich gerade auf solche Analogien (als Repräsentation falscher Wahrnehmung) ‘ganz falsche Theorien’.

Merke -- Wenn Nicht-Sehende Theorien über das erfinden, was sie gar nicht sehen, ist das wie ein Blinder, der auf ein Ei schlägt!

Man hat auch geglaubt, die Aura sei wie die Reflexion eines Lichts oder wie eine farbige Fläche auf einem durchsichtigen Fenster, durch die man Gegenstände und Menschen so sehen kann, als ob sie von diesem Licht oder dieser farbigen Fläche durchdrungen wären.

G. Walther verneint jeglichen phänomenalen, d.h. direkt wahrnehmbaren Wert solcher Analogien.

R. Steiner (1861/1925; Begründer einer mitteleuropäischen Variante der Theosophie (E.RF. 123)), der Anthroposoph, weist darauf hin, dass die physisch-sinnlichen Farben eine ethisch-politische Qualität haben, sofern sie sinnlich verstanden werden.

R. Steiner (1861/1925; Begründer einer mitteleuropäischen Variante der Theosophie (E.RF. 123)), der Anthroposoph, weist darauf hin, dass die physisch-sinnlichen Farben eine ethisch-politische Qualität haben, sofern sie symbolisch verstanden werden.

Gerade diese symbolische Qualität entspricht nach Steiner dem, was die Aura - auf ihre eigene materielle Weise - zum Ausdruck bringt.

G. Walther stimmt dieser Steinerschen Sicht der Farbsymbolik vorsichtig zu: Die Tatsache, dass die Aura mit den Namen der physischen Farben bezeichnet wird, hat ihren Ursprung in einer inneren Beziehung zwischen physischen und aurischen Farben (a.a.O., 70). (a.a.O., 70).

Anmerkung: In der Tat können aurisch gesinnte Menschen ein und dieselbe Sache unterschiedlich wahrnehmen (und sie unterschiedlich interpretieren). Nicht, dass der eine nichts sieht und der andere etwas sieht. Nein: beide sehen, aber aufgrund ihrer unterschiedlichen Begabung unterschiedlich.

Anmerkung: Es sei auf Colette Turet, *Auras humaines et ordinateur*, Paris, Dervy, 1976, verwiesen, deren Methode vergleichend war: Sowohl die Begabten als auch die Daten aus der differentiellen Psychologie scheinen zu 98% übereinzustimmen, was die Aura betrifft. Das ist es wert.

Beispiel 26. Die Verklärung Jesu (Verherrlichung) (139/142)

E.RF. 136 (Die Aura der heiligen Personen) lehrte uns, dass Gerda Walther die Aura Jesu sah.

Unter anderem sah sie einen weiß-goldenen Glanz oder eine Aureole um ihn herum. Dass sie sich gleichsam von eben dieser Aura durchdrungen fühlte, bis in ihr 'Selbst' (die Tiefenseele) und sogar ihr 'Grundwesen' (die Tiefenseele, soweit sie im ganzen Kosmos liegt).

Darauf wollen wir nun einen Augenblick eingehen. Doch zuvor wollen wir den Begriff der Apokalyptik (E.RF. 19) betrachten. Es handelt sich um die Enthüllung, die Auslöschung des Heiligen, insofern es zur anderen Welt gehört.

Die Aretalogie erzählt uns, wie das Heilige in Form des Wunders in diese Welt einbricht, während die Apokalyptik uns erzählt, wie die ferne andere Welt durch die Visionäre in diese Welt eindringt.

Bibl. st.:

-- C. Kappler u.a., *Apocalypses et voyages dans l'au-delà* (Apokalypsen und Reisen in die andere Welt), Paris, Cerf, 1987 (ein Hauptwerk zu diesem Thema, vor allem wegen seiner weiten Definition von Offenbarung).

-- P. Bovon, *Révélation et écritures* (Nouveau testament et littérature apocryphe chrétienne), (Offenbarungen und Schriften (Neues Testament und apokryphe christliche Literatur)), Genf, Labor et Fides, 1993.

-- L. Cerfaux, *Jésus aux origines de la tradition* (Matériaux pour l'histoire évangélique), (Jesus am Ursprung der Tradition (Materialien zur Geschichte des Evangeliums)), DDB, 1968 (ein Meisterwerk, das Jesus in der Apokalyptik verortet).

-- G. von Rad, *Theologie des alten Testaments*, 1 (Die Theologie der geschichtlichen Überlieferungen Israels), München, 1961, 415/439 (eine protestantische Darstellung).

-- J. Huby, *Mystiques paulinienne et johannique*, (Paulinische und johanneische Mystiker), DDB, 1946.

-- J. Lambrecht, *Ist alles Lob unklug?* (2 Korinther 10 in der revidierten Willibrord-Übersetzung), in: *Collationes* (VI. tijdschr. v. theologie en pastoraal) 23 (1993): 4 (Dez.), 359/378.

Diese Arbeiten zeigen, dass der Begriff Apokalyptik manchmal zu eng gefasst wird, d.h. nur die Katastrophen der einen oder anderen Endzeit meint, während der eigentliche (und damit umfassendere) Begriff Offenbarung geheimer, geheimnisvoller Wirklichkeiten, die das Heilige darstellen bedeutet.

Daher die grundsätzliche Bedeutung für jede Religion (und Religionsphilosophie)... Wie Paulus - 2. Kor. 12: 1/5 - sagt: Visionen ('Gesichte', Weissagungen) und Offenbarungen sind eine objektive Wahrheit, und wenn es nicht um der Umstände willen ist, kann er sich darauf stürzen, denn sie sind Beglaubigungen, die ihm eine heilige Autorität verleihen.

Wir lesen erneut E.RF. 38 (Schamanismus). -- Fügen Sie hinzu, was folgt.

Danièle Vazeilles, *Les chamanes*, (Schamanen), Cerf, hat kürzlich die Aufmerksamkeit auf den apokalyptischen Charakter des Schamanismus gelenkt.

Sie stellt fest, dass schamanische Überzeugungen und Riten in vielen Regionen zu finden sind: Sibirien (das klassische Land), Zentralasien, Nordeuropa, Nord- und Südamerika, Nord- und Südkorea.

Für M. Eliade ist der Schamanismus ein Sakralisierungsprozess der profanen Wirklichkeit, für den der sibirische Schamanismus der wahre Archetyp sei.

D. Vazeilles hingegen lehnt eine solche Sichtweise ab: für sie ist er eine transkulturelle Technik, wie so viele andere, um mit der anderen Welt, der Welt der Geister, in Kontakt zu treten. Daraus ergibt sich die wesentliche Bedeutung der Vorstellung von der Reise in die andere Welt des Schamanen dank einer Manie, einer Ekstase (E.RF. 68; 98; 100; 130;--nicht zuletzt 74), d.h. eines mehr oder weniger verschobenen Bewusstseinszustandes.

Dies muss betont werden: ein Phänomen wie der Schamanismus ist wirklich apokalyptisch, aber natürlich auf seiner archaischen Ebene.

Die Verwandlung Jesu.

Die Metamorphose (lat.: transfiguratio) Jesu ist zweifach. Sie ist ein Wunder und damit ein aretalogisches Phänomen, aber sie ist auch eine Offenbarung und damit ein apokalyptisches Phänomen.

Lesen wir zunächst den Text. Lukas 9: 27/36.

1. Ich sage euch wahrhaftig: Es sind einige hier, die nicht durch den Tod (Exodus) gehen werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben.

Anmerkung: Der Begriff Reich Gottes (Himmelreich) bedeutet das (endzeitliche) Handeln Gottes, der Heiligen Dreifaltigkeit, als 'souveräne Macht' in dieser Welt. Es geht also um eine Operation. Ja, um eine Lösung von Problemen, nämlich der prekären Situation im heiligen Bereich der Menschheit.

Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und stieg auf den Berg, um zu beten (E.RF. 54; 66; 86; 101; 102; 109; 114), und als er betete, veränderte sich das Antlitz seines Gesichts und sein Gewand wurde strahlend weiß.

Anmerkung: -- a. Daniel 7:9 sagt, daß das Erscheinen des Menschensohns (am Ende der Zeit) Weißheit und Feuer teilen wird (E.RF. 129 (Ps. 97 (96)) des gesamten Ereignisses haben wird.

b. In Matthäus 7,2 heißt es: Er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht (// wie Schnee). Vgl. Mark. 9:3.

c. Dies wird mit den Auferstehungsendeln verglichen. So Lu. 24:4 (Zwei Männer standen vor (den aromata-tragenden Frauen) in glänzenden Gewändern); Mark. 16:5 (Sie sahen zur Rechten einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war); Mt 28:2/3 (Und siehe, ein großes Erdbeben geschah! Der Engel des Herrn kam vom Himmel herab und wälzte den Stein weg (vor dem Grab). Und er setzte sich auf ihn. Er hatte das Aussehen eines Blitzes, und sein Gewand war weiß wie Schnee).

Anmerkung --: Man lese E.RF. 129f, und man wird die Feuer- und Blitzenergie in den Phänomenen erkennen. Denn es handelt sich um Energie, -- Auferstehungsenergie. Der Körper Jesu, -- sein Seelenleib, der während seines irdischen Lebens unter seiner biologischen Erscheinung verborgen war, befindet sich in der Erde, in seiner tiefen Seele, dem Auferstehungsseelenleib, der durch seine Verwandlung freigelegt wird.

2. siehe: zwei Männer unterhielten sich mit Jesus. Es waren Mose und Elias, die, in Herrlichkeit erscheinend, über seinen Auszug (= Tod) sprachen, den er bald in Jerusalem vollziehen würde.

Anm.: Auch Mose und Elias zeigen sich - offenbaren sich (apokalyptisch) - in Herrlichkeit, d.h. Gottes Wesen, insofern es sich in herrlicher Weise zeigt, - sowohl in Erscheinung wie hier als auch in 'Werken' (den Wundern Jesu z.B.).

3. Petrus und die anderen wurden vom Schlaf überwältigt. Als sie erwachten, sahen sie seine Herrlichkeit und die beiden Männer mit ihm. Und siehe da, als die beiden sich von Jesus verabschiedeten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist eine Freude, hier zu sein. Lass uns deshalb drei Zelte bauen: eins für dich, eins für Mose und eins für Elia. Petrus wusste nicht, was er da sagte.

Anmerkung: Es ist durchaus möglich, dass der Schlaf in diesem Fall eine Reaktion des Organismus auf die hohe Energie ist, die von Jesus und den beiden ausgeht. Vgl. E.RF. 107 (Magnetischer Schlaf). Denn die Worte des Petrus bezeugen, dass er sich in seinem Schlaf glücklich fühlte, so wie sich auch heute noch magnetische Schläfer, die vor Energie träge sind, glücklich fühlen. Dass er nicht wusste, was er sagte, lässt sich so erklären: Er kam aus dem Zustand der Entrückung.

4. - Die Geschichte geht weiter: Während Petrus das sagte, erschien eine Wolke, die sich wie ein Schatten über sie legte. Als sie in die Wolke eintraten, bekamen sie Angst. Aus der Wolke kam eine Stimme, die sagte: Dies ist mein Sohn, der Auserwählte. Hört auf ihn. -- Als diese Stimme ertönt war, blieb nur noch Jesus übrig (...).

Anmerkung -- Archaische Herrscher und Fürsten betrachteten sich (und das Volk mit ihnen) als 'Söhne Gottes', d.h. von göttlicher Natur, -- was mit gottgegebenen Energien aufgeladen bedeutet (E.RF. 49: der geweihte oder heilige Herrscher).

Der Kommentar des Heiligen Petrus.

2 Petrus 1,16/18 -- Wir haben die Macht und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus nicht auf der Grundlage von ausgeklügelten Fabeln verkündet, sondern nachdem wir Augenzeugen seiner Majestät geworden sind. In der Tat empfing er von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit, als die majestätische Herrlichkeit zu ihm ein Wort wie dieses sprach:

Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. -- Diese Stimme haben wir - ja, wir - gehört: Sie kam vom Himmel, denn wir waren mit ihm auf dem heiligen Berg.

Die Augenzeugen.

Der sogenannte Narrativismus behauptet unter anderem (und nach Ansicht mancher besonders), dass die biblischen Texte nur ein Produkt eines - stark erzählenden - hochreligiösen Geistes sind, aber keineswegs als historisch zu interpretieren sind.

Wobei der Begriff historisch ganz klar aufklärerisch-rationalistisch zu verstehen ist, d.h. als Darstellung rein irdischer, möglichst wissenschaftlich überprüfbarer Fakten.

Konsequenz: Apokalyptische Tatsachen (von gewöhnlichen aretalogischen Tatsachen ganz zu schweigen) können angesichts des Axioms des aufgeklärten Rationalismus niemals Tatsachen sein.

Der Säkularismus ist dabei, unseren Horizont auf das rein Irdische zu beschränken. Wie Nietzsche sagte: Meine Brüder, bleibt der Erde treu.

Doch es ist klar, dass Luk. 1:2, Acts. 1:8, 1 John. 1:1/3, dass die Autoren der neutestamentlichen Texte sich selbst als Augenzeugen darstellen oder sich auf Augenzeugen berufen.

Kreuzigung/Auferstehung.

Der Bericht des Lukas betont eine religiöse Erfahrung ersten Ranges, die apokalyptische Tragweite des Gebets auf dem hohen Berg (Mt 17,1), in der Einsamkeit (Mk 9,2), das Gebet Jesu bewirkt seine Verwandlung, Vorzeichen seines bevorstehenden Todes und seiner Auferstehung.

Beispiel 27: Die entkörperte Seele (Staub). (143/146)

Wir haben gerade gesehen, dass Jesus während seiner Verwandlung eine Ausstrahlung hatte, die die Grenzen seines biologischen Körpers überschritt.

Betrachten wir dieses Phänomen, das wir die außerleibliche Seelensubstanz nennen. Eine der seltsamen Seiten des Animismus.

Nina Kulagina.

Bereits in E.RF. 130 haben wir die Feuerphänomene mit der sowjetischen Paranormologin identifiziert... Und nun die Seite des Phänomens, die den wissenschaftlichen Namen PK (Psychokinese; auch TK, Telekinese genannt) trägt.

Bibl. st.:

-- *Les phénomènes inexplicés*, (Ungeklärte Phänomene), The Reader's Digest, Montréal, 1983, 253.

Nina Kulagina - noch jung - streckt ihre Finger etwa zwanzig Zentimeter über das Objekt auf dem Tisch. Ein Kompass. Sie selbst sieht aus wie eine gewöhnliche Hausfrau aus Leningrad (heute Petersburg), ein wenig pummelig, in den Vierzigern.

1. Dennoch erfüllt sie eine sehr merkwürdige Aufgabe, denn während sie ihre Augen mit großer Konzentration auf den Kompass richtet (ERF. 68; 98; 100; 130; 140), beginnen sich ihre Muskeln zu versteifen, tiefe Falten erscheinen in ihrem angespannten Gesicht. Doch nach einigen Minuten perlen Schweißtropfen auf ihrer Stirn und ... es ist, als ob die Nadel des Kompasses dem außergewöhnlichen Magnetismus (ERF. 97) - verstehen Sie: Seelensubstanz - gehorcht, der von dieser Frau ausgeht: die Nadel beginnt zu schwingen.

2. die Frau hält ihre Hände über den Kompass gestreckt, aber sie führt einige kreisförmige Bewegungen mit ihm aus. Die Nadel scheint die magnetischen Kräfte des Kraftfeldes der Erde nicht zu stören; sie scheint Ninas Kreisbewegungen zu gehorchen.

Und es dauert nicht lange, bis sich die Nadel um die eigene Achse dreht!

Wir geben hier einen Auszug aus dem russischen Dokumentarfilm von 1967 wieder, der einer der vielen Filme ist, die die außergewöhnlichen Leistungen von Nina Kulagina zeigen.

Anmerkung: Mit ihren Energien kann Nina einen Tischtennisball in der Luft schweben lassen, einen Brotkrümel bewegen, ganz zu schweigen von den Verbrennungen, die es früher gab.

Das ist Animismus mit der außerkörperlichen Seele (Staub).

Note.-- Zur außerkörperlichen Seele (Staub) sei folgendes erwähnt: Die Aureolen z.B. der Heiligen (E.RF. 136) sind den Auren, die die Sensitiven (Hellsichtigen) des Freiherrn Karl von Reichenbach (Der sensitive Mensch, 2 Bde, Stuttgart, 1854) heute noch sehen, erstaunlich ähnlich,

-- über die von Dr. Walter Kilner (1847/1920; englischer Arzt, berühmt durch sein Werk *The Human Atmosphere*, London, 1911, in dem er die von Reichenbachschen Auren bestätigt) entdeckten Auren durch mit Dicyanin eingeriebene Glasscheiben,

-- über die Auren, die der russische Elektriker Semyon Kirlian und seine Frau Valentina mit einem 1939 entdeckten Gerät, der Kirlian-Fotografie, gesehen haben.

In Anlehnung an die Kirlians erklärten unter anderem viele sowjetische Spezialisten öffentlich: Alle Lebewesen - Pflanzen, Tiere, Menschen - haben nicht nur einen biologischen Körper, der aus Atomen besteht, sondern auch einen doppelten oder 'Energiekörper', der aus Bioplasma (eine Bezeichnung für den Seelenkörper) besteht.

Herakleitos von Ephesos (E.RF. 121) hat uns ein Fragment hinterlassen, Nr. 45: Die Grenzen der Seele ('psuches peirata') kann man nirgendwo auf dem Weg herausfinden, selbst wenn man alle Straßen überquert: so tief ist der Geist ('logon bathun'), den sie besitzt. Der Denker des immer brennenden Feuers hat offensichtlich erkannt, dass die Aura der Seele, in seinen Augen vielleicht eine Aura des Feuers, weit über den sichtbaren und greifbaren biologischen Körper hinausreicht.

Angabe. (144/146) G. Welter, *Les croyances primitives et leur survivances*, Paris, 1960, 53: Wenn - zum Beispiel - der Mensch eine Seele besitzt, ist sie in allem zu finden, was aus seinem Körper kommt: Blut, Ausscheidungen, Milch, Haare, Nagelreste.

Sie findet sich auch in seinem Schatten, in seinem Namen, in einem Bild von ihm (wenn er die Unvorsichtigkeit beging, sich in einem Wasserspiegel zu betrachten, oder wenn jemand die Bosheit besaß, seine Züge zu reproduzieren).

Der Magier kann einen Teil dieser Seele abtrennen, um sie in den Körper eines Krokodils zu ziehen, das seinerseits eine Frau verschlingt, die im Fluss Wäsche wäscht.

Was folgt, ist ein langer Kommentar zu dieser kurzen - zu kurzen - Skizze einer neuen Sichtweise des Animismus.

Lassen Sie uns ein wenig umdenken:: Alles, was beseelt ist (d.h. einen beseelten Körper hat), hat diese Seele in jedem Teil des biologischen Körpers, aber auch in allem, was mit ihm verwandt ist (metonymisch; E.RF. 50; 88) und/oder in allem, was ihm ähnelt (metaphorisch; E.RF. 50; 88).

Mit anderen Worten: Die Grundstruktur aller Magie steht und fällt mit dieser animistischen Struktur.

Merken Sie sich dieses Grundaxiom gut.

1. die Aura (die unmittelbare Aura),

- die Spucke (vgl. Johannes 9,6: Jesus spuckte auf die Erde, machte mit seiner Spucke Schlamm und strich diesen Schlamm auf die Augen des Blinden),

- der Atem (Joh 20,21f.: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch (die Jünger)). Nachdem er so gesprochen hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist (....),

- Der Name (Apg 19,13f.: Einige jüdische Exorzisten auf einer Reise versuchten auch, den Namen 'Herr Jesus' bei denen auszusprechen, die böse Geister in sich hatten (...); wir kennen das unglückliche Ergebnis: die Besessenen, von einem bösen Geist bewegt, stürzten sich auf die unerfahrenen Exorzisten! Und warum? Weil sie nicht die richtige Art und Weise hatten, es auszusprechen! In Einheit mit (der Lebenskraft von) Jesus, ja; ohne das: nein!).

Anmerkung: Die ganze Bibel nennt den Namen und die verborgene Essenz desjenigen, auf den sie sich bezieht. Aber die jüdischen Exorzisten kannten das wahre verborgene Wesen Jesu nicht. Die Folge: Ihre Identifizierung von Name und Wesen war unbegründet.

Konsequenz: Der böse Geist gehorchte nicht der Artikulation des Namens.

2. wie Welter sagt: Dinge wie der Samen (E.RF. 63) oder das Blut (E.RF. 60),-- Fotografien und Gemälde (z.B. in Schlössern),-- gebrauchte Gegenstände, etc, enthalten eine Dosis Seelensubstanz (E.RF. 60). m enthalten eine Dosis Seelensubstanz (mit anderen Namen bezeichnet: Lebensgeist(e), Weltseele(n), magnetische Flüssigkeit, od in von Reichenbachs Sprache), sogar Mumie (= Fetisch: E.RF. 92) usw.; die Spiritisten nennen es Ektoplasma).

Diese Dosis Seelenmaterie - einmal aus dem biologischen Körper entfernt - verweilt zumindest eine gewisse Zeit in dem Objekt (bei Vernachlässigung stirbt die Dosis allmählich ab, es sei denn, sie wurde durch sehr starke Magie in das Objekt eingearbeitet).

Anmerkung: Albert de Rochas (1837/1914; französischer Paranormologe) befasst sich in seinem Werk *L'extériorisation de la sensibilité* (Die Externalisierung der Sensibilität), Paris, 1977 (1894-1), meisterhaft und ausführlich mit all den außerkörperlichen Seelenstoffen.

Aber, o.c., 296, er wirft ein heißes Thema auf: in Bezug auf Medikamente, die seltsamerweise, magisch behandelt, auch auf Distanz wirken, sagt er: Ich weiß, dass man Suggestion hervorrufen kann. Darauf antwortet er:

a. Echte Suggestion ist ein seltenes Phänomen;

b. Sie darf daher nicht als Agens ausgeschlossen werden, d.h. als das, was die der Magie zugeschriebene Wirkung hervorbringt.

Anmerkung -- Dem ist folgendes hinzuzufügen: Das Jonglieren mit Suggestion als Ersatz für Magie ist dann vertretbar, wenn wissenschaftlich eindeutig und knallhart bewiesen ist, was genau Suggestion ist. Nun, bisher sind die Erklärungen der Gegner der magischen Erklärung über die korrekte Wirkungsweise der Suggestion sehr umstritten. Sie sind also nichts weiter als eine mögliche Hypothese.

Auch alles, was der Mensch besitzt, ist von seiner Seelensubstanz durchdrungen.

P. Schebesta, *Oorsprong van de godsdienst* (Ursprünge der Religion) (Ergebnisse ethnographischer und prähistorischer Forschungen), Tiel/Den Haag, 1962, 59: Ein Neger, der beraubt oder beleidigt wird, fordert nicht 'Entschädigung' oder 'Strafe' für den Täter, sondern Wiederherstellung der Lebenskraft.

Darauf beruht die gesamte wirtschaftlich-rechtliche Ordnung der heiligen Gemeinschaften.

Das erklärt, warum in wirklich intakten Kulturen - die nicht von der modernen Zivilisation entwurzelt wurden - z.B. Diebstahl so selten vorkommt: derjenige, der stiehlt, weiß, dass er eine okkulte Vergeltung zu erwarten hat,-- ganz abgesehen davon, dass z.B. die Ahnenseelen und die verehrten Gottheiten des Geschädigten ein wachsames Auge haben.

Attilio Gatti, ein italienischer Ethnologe, der viele Jahre lang (u.a. für Regierungen) in Afrika südlich der Sahara gearbeitet hat, erzählt, wie er einmal wertvolles Material in einem verschollenen Dorf in Zentralafrika für einige Jahre zurücklassen musste.

Nach zwei Jahren konnte er es zurückholen und ... was fand er? Sein gesamtes, völlig unangetastetes Material!

Er erzählt auch, wie einer seiner Neger-Helfer einmal eine Ziege stahl - von einem Zauberer - und noch in der gleichen Nacht schwer erkrankte. Die anderen um ihn herum, Neger-Afrikaner, verrieten die Sache: Er hat eine Ziege gestohlen! Man wandte sich an den Zauberer: Er zog das Schicksal der Schwerkranken zurück, und nach der Rückgabe wurde der Dieb sofort wieder gesund.

Beispiel 28. Der außerleibliche Seelenkörper: Beispiele. (147/152)

-- Carl du Prel ist bekannt durch Werke wie *Philosophie der Mystik*, Leipzig, 1910,

-- *Der Spiritismus*, Leipzig, Reclam, 1893

-- *Das Rätsel des Menschen*, Wiesbaden, 1950 (Neuaufgabe).

-- Aber de Rochas, *l'extériorisation de la sensibilité*, Paris, 1977, 313/330 (L'od véhicule de la force vitale), gibt uns eine freie Übersetzung eines Artikels von du Prel, veröffentlicht in *Die übersinnliche Welt*, 1896 (Nov./ Dez.), aus dem wir das Folgende mit Kommentar zitieren.

De Rochas, o.c., 317. -- In der Bibel lesen wir, dass der Prophet Elias sich auf den Leib des Sohnes der Witwe von Sarépta legte - man hielt ihren Sohn für tot - und ihn wieder zum Leben erweckte. Mit anderen Worten, der Prophet stärkte - durch das od (= Lebenskraft), das in ihm selbst vorhanden war - die Lebenskraft des Jungen.

Anmerkung -- Tatsächlich berichtet der heilige Schreiber, 1 Könige 17:17/24, von der Errettung. Aber lesen Sie zuerst E.RF. 106 (Das Phantom, das den Körper verlässt, kann zurückgerufen werden, -- sogar von einem geschickten Magier).

Der biblische Text: Der Prophet legte sich dreimal auf das Kind und richtete ein Bittgebet (E.RF. 54; 66; 86; 101; 102; 109; 114; 140) an Jahwe: 'Jahwe, mein Gott, gib die Seele dieses Kindes in ihn zurück! Jahwe erhörte das Gebet des Elias, die Seele des Kindes kehrte in ihn zurück, und er wurde wieder lebendig.

Anmerkung: 2. Könige 4,8/36: Der Prophet Eliseus heilt den Sohn des Sunammiters.

Der Text: Da lag das Kind, tot, auf seinem Bett. Elia kroch auf das Bett, streckte sich über das Kind, legte seinen Mund auf den Mund des Kindes, seine Augen auf die Augen des Kindes, seine Hände auf die Hände des Kindes. So beugte er sich über das Kind, und das Fleisch des Kindes wurde wieder warm. Der Prophet tut dies bis zu sieben Mal.

Aber hör zu: 2. Könige. 4:33 sagt: Er trat ein, schloss die Tür ... und richtete ein Flehen an Jahwe, bevor er mit der Rettung beginnt. Der magische Akt ist Religion, ein Flehen zu Gott! Die magische Handlung beruht auf dem Fluidum, dem heiligen Geist, wie die Bibel es nennt, das durch den Propheten in das Kind fließt. Mit dem Fluidum des Propheten, versteht sich.

Anmerkung -- Manchmal reicht die aktive Anwesenheit (zusammen mit z.B. Händchenhalten) aus: Mark. 5:41/42 (Jesus und das Mädchen); Apg. 9;36/42 (Paulus und Tabitha-Dorkas); Apg. 20:7/12 (Paulus und der Junge).

Du Prei fügt hinzu: Dr. Gilbert, der an einer schweren Nervenkrankheit litt, hatte jeden Tag zu genau festgelegten Stunden sehr schmerzhaft Anfälle.

Einer seiner Freunde, der sich an die Erscheinung des Elias erinnerte, legte sich auf ihn, mit dem Ergebnis, dass der Patient jedes Mal von einem sehr schmerzhaften Zustand in ein unaussprechliches Wohlbefinden überging.

Anmerkung: Die Tatsache, dass sich ein Leiden zu genau festgelegten Stunden manifestiert, ist noch auffälliger: Es ist, als ob das Leiden - oder vielleicht das verborgene Übel - einer Art Zeitplan folgt.

Das gemeinsame Schlafen (mit oder ohne vollständigen Geschlechtsverkehr).

Dies bringt uns ein wenig in den Bereich dessen, was man - mit einem schlechten Begriff - sexuelle Magie nennt. Cfr. E.RF. 87; 113.

Verheiratete Paare, die im selben Bett schlafen, durchdringen sich gegenseitig mit der Flüssigkeit. Tierbändiger sind sich dessen wohl bewusst: Sie lassen z.B. das Löwenjunge bei sich schlafen, auf den Decken des Bettes, damit es sich nicht nur aus Gewohnheit, sondern auch durch die gegenseitige Vermischung der Lebenskräfte an den Tierbändiger bindet. Dasselbe gilt für die Hauskatze oder den Hund: Wenn sie mit ihrem Herrn schlafen, vermischen sich die Lebenskräfte.

1 Könige 1,1/5 - David war ein sehr alter Mann geworden. Sie deckten ihn mit Decken zu, aber ihm wurde nicht warm... Da sagten seine Diener: Der Herr, unser Fürst, soll ein junges Mädchen (E.RF. 112) finden, das ihm hilft und ihn pflegt. Sie wird 'in deinem Schoß schlafen', und so wird unser Fürst warm bleiben. -- Also suchten sie im ganzen Land Israel nach einem schönen Mädchen. Sie fanden Abischag von Schunem und brachten sie zum König. Das junge Mädchen war außergewöhnlich schön. Sie kümmerte sich um den Prinzen und diente ihm, aber er 'kannte' sie nicht.

Anmerkung: Kennen bedeutet in der biblischen Sprache vor allem inniger Umgang, ja, das Leben als Ehepaar.

Anmerkung: Zeitgenössische Menschen - einschließlich professioneller Wissenschaftler - erklären diesen Text, neben Psychoanalyse und ähnlichem, mit gewöhnlichem Sex. Dies widerspricht jedoch dem kulturellen Kontext: Das Erste, was zählt, ist die Kommunikation der Lebenskraft. Nun ist es eine Tatsache, dass ein bestimmter Typus von (jungen) Frauen eine extrem starke Dosis an Lebenskraft besitzt. Ihre Schönheit scheint der physische Ausdruck eben jener tieferen Lebenskraft zu sein, die sie - die Hellsichtigen - stark ausstrahlen. Abishag muss zu diesem Typus gehört haben.

Bitte lesen Sie noch einmal E.RF. 134, wo Gerda Walther von einer Aura spricht, die den ganzen Raum ausfüllt.

Eines Tages befand sich die Person, von der sie ausging, an einem anderen Ort. Herakleitos von Ephesus hat uns gewarnt: Die Grenzen der Seele sind unerforschlich weit und groß!

Das gilt auch für die Aura von Frauen wie Abishag von Shunem! Es ist möglich, dass die Empfindsamen, als sie bei David weilte, den ganzen Palast von ihrer starken Aura erfüllt sahen oder fühlten: David, der in seiner Grobheit fühlte, wie sich sein Schatten von seinem Körper löste, lebte darin. Ja, er befand sich in einer Art Co-Sleeping mit ihr. Es wäre nicht verwunderlich, wenn gerade wegen dieser sehr starken Aura eines außergewöhnlich schönen Mädchens sein Schatten in seinen Körper zurückkehrte und er das Ergebnis erlebte, nämlich die zurückkehrende Wärme des Lebens. Diese Lebenswärme - die sehr oft von Sensitiven (und anderen) erfahren wird - ist das äußere Zeichen der Seele(n).

Anmerkung: Ethnologen und Religionswissenschaftler sprechen heute oft von der Wiederbelebung der Religionen.

Nun, hier haben wir das Axiom oder Prinzip eines solchen Typs von Religionen. Die klassischen Kirchen zum Beispiel, aber auch andere überholte oder lebendige religiöse Systeme vitalisieren nicht mehr (genug). Das führt dazu, dass eine Reihe von Menschen eine Religion suchen, bei der sie sich nach dem Kontakt mit ihr aufgeladen, belebt, wiedergeboren oder so ähnlich fühlen.

Selbstaufferlegung mit Einatmung.

Handauflegen, ja! Aber, wie Elias und Eliseus und andere, Selbstaufblähung! Wir haben oben gesehen, dass auch der Atem - der antike Anaximenes von Milet (E.RF. 120; 122) sprach von 'aer' und 'psuchè' (man bedenke, dass 'psuchè' im Altgriechischen eigentlich zuerst 'Atem' bedeutet) - ein Teil der Seele(staub) ist.

-- A. de Rochas, *l'extériorisation de la sensibilité*, (die Exteriorisation der Sensibilität), 318, erwähnt das Folgende.

Ein gewisser Cohausen erzählt in seinem Buch *Von der seltenen Art sein Leben durch das Anhauchen junger Mädchen* bis auf 115 Jahre zu verlängern, von einem Grubelius, der folgendes erzählt.

Eine Frau, die zum ersten Mal ein Kind zur Welt bringt, verfällt in eine tiefe Depression. Sie wird für tot gehalten. Ihre treue Helferin kommt schnell herbeigeeilt, legt sich auf sie, bläst ihr in den Mund, bis sie wieder zu sich kommt. Der Arzt, der dies sieht, fragt sie, woher sie diese bemerkenswerte Methode hat. Sie antwortet: Ich habe sie in Altenburg praktiziert gesehen. Ich weiß, dass Hebammen auf diese Weise oft tot geglaubte Neugeborene zum Leben erwecken.

So viel zu einer der Geschichten von Carl du Prel.

Der (warme) Atem der jungen Mädchen.

Du Prel sagt: Der Titel von Cohausens Text - über die seltene Art, sein Leben bis zum Alter von 115 Jahren zu verlängern, indem er junge Mädchen anhauchte - ist in der Tat die Inschrift in Marmor, nach der ein gewisser Clodius Hermippu dank des warmen Atems junger Mädchen 115 Jahre und 5 Tage alt wurde (auf Lateinisch: puellarum anhelitu).

Aber - so Du Prel - die fragliche Inschrift sagt uns nicht, ob dieser Römer Leiter eines Instituts für junge Mädchen war oder ob er dieses Ergebnis durch das Beispiel Davids (mit Abishag aus Shunem) erreichte.

Noch einmal: Wir lesen E.RF. 112, wo wir sehen, wie Vaughn als äußeres Zeichen der androgynen Gottheit Baphomet junge Mädchen aller Art verzaubert (in einer Art magnetischem Schlaf) und die Lebenskraft von vielleicht hoch aufgeladenen jungen Frauen erschöpft. In satanischen und satanistischen Kreisen ist das Axiom von der Lebenskraft der Frauen offenbar sehr bekannt.

Wir lesen auch noch einmal E.RF. 86 z.B.: über die heilige Prostitution der nordischen Wanen... Vielleicht ist auch die Geschlechtsumwandlung von 'Judy' (John) - E.RF. 80 - von hier aus 'erklärbar' sein.

Auf jeden Fall: Die Hindu-Religionen kennen sehr wohl das Axiom der Shakti, der weiblichen Energie als Lebensquelle männlicher Gottheiten.

Cohausen: Er hat einmal einen Sechzigjährigen behandelt. Irgendwann heiratet dieser Mann eine junge und schöne Frau. -- Ein Jahr später bekommt er ein heißes Fieber. Die junge Frau versicherte ihm, dass ihr Mann weder Essen noch Trinken noch irgendeine Medizin zu sich genommen habe.

Anmerkung: Hier und da hört man von Menschen - natürlich heiligen Menschen -, die jahrelang leben, ohne zu essen (und vielleicht zu trinken wie wir alle). Sie leben sozusagen von der Eucharistie, zum Beispiel.

Es kann aber auch sein - achten Sie auf die Modalität oder den Vorbehalt - dass sie einfach die Lebenskraft der Umwelt aufsaugen. Was lässt zum Beispiel die Pflanzen in der Nähe solcher Menschen absterben? Dies nur am Rande.

Doch - zu Cohausens großer Überraschung - erholte sich seine Gesundheit. Ja, es ging ihm sogar besser als vorher.